

# Neonazismus zwischen Bürgerkrieg & Bürgernähe

Themen, Positionen und Strategien  
in der Zeitschrift N.S. Heute





# DISS-Journal Sonderheft #7

ZEITSCHRIFT DES DUISBURGER INSTITUTS FÜR SPRACH- UND SOZIALFORSCHUNG

DEZEMBER 2023

**DISS**  
Journal

## IMPRESSUM

DISS-Journal  
ISSN 2701-3081

Duisburger Institut für Sprach-  
und Sozialforschung (DISS)  
Siegstr. 15, 47051 Duisburg

Tel.: 0203/20249  
info@diss-duisburg.de

[www.diss-duisburg.de](http://www.diss-duisburg.de)

## DRUCK

colordruck::solutions  
Print Media Group GmbH  
Gutenbergstraße 4  
69181 Leimen/Germany

## HEFT-BESTELLUNG

info@diss-duisburg.de  
Tel.: 0203/20249

Schutzgebühr: 4 EUR  
kostenfrei für Mitglieder  
des DISS-Förderkreises

Gefördert von



**lks.nrw**  
Landeskoordinierungsstelle gegen  
Rechtsextremismus und Rassismus



Landeszentrale  
für politische Bildung  
Nordrhein-Westfalen



Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

# Inhalt

4	<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b>
7	<b>2</b>	<b>METHODE UND FORSCHUNGSLEITFADEN</b>
11	<b>3</b>	<b>KONTEXTE</b>
11		3.1 DIE GENESE DES NEONAZISMUS IN DEUTSCHLAND
23		3.2 DIE AUTORINNEN UND AUTOREN IN N.S. HEUTE
28		3.3 WERBEANZEIGEN IN NSH
30		3.4 DAS SPEKTRUM DES NSH-PERSONALS
31	<b>4</b>	<b>DISKURSANALYSE</b>
31		4.1 STRUKTUR
33		4.2 DIE GESELLSCHAFTSUTOPIE IN DER NSH
43		4.3 GEGENWARTSANALYSEN IN DER NSH
64		4.4 STRATEGIEN
82		4.5 DAS VERHÄLTNIS ZU ANDEREN SPEKTREN DER EXTREMEN RECHTEN
94	<b>5</b>	<b>FAZIT</b>
94		5.1 DISKURSE IM KONTEXT: ENTWICKLUNGEN IM DEUTSCHEN NEONAZISMUS
95		5.2 DISKURSE IM DETAIL
98		5.3 VERTIEFUNGEN EINZELNER ASPEKTE
101		5.4 FORSCHUNGSDESIDERATE
102		5.5 AUSBLICK
103	<b>6</b>	<b>GÜTEKRITERIEN UND REFLEXION</b>
104	<b>7</b>	<b>LITERATUR</b>
108	<b>8</b>	<b>QUELLEN</b>
113	<b>9</b>	<b>ABKÜRZUNGEN</b>



## Einleitung

Im September 2023 wurde überraschend die Neonazi-Organisation *Artgemeinschaft* vom Innenministerium verboten. Überraschend deswegen, weil man sich 66 Jahre damit Zeit gelassen hatte. 1957 gründete sich die völkische Organisation, die sich im Umfeld von Siedlungsprojekten bewegte und in deren Umkreis sich zahlreiche Rechtsterroristen tummelten. Am 27.09.2023 durchsuchte die Polizei in zwölf Bundesländern die Wohnungen von 39 Beschuldigten. Gefunden wurde u.a. Gold, Schusswaffen und eine ABC-Schutzausrüstung. Die *Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung* soll 150 Mitglieder gehabt haben, 40 von ihnen sollen den Kern der Vereinigung gebildet haben. Sie organisierte Tagungen, Schulungen und germanisch-heidnische Festtage, scheute aber die Öffentlichkeit. Sie propagierte eine stark an der NS-Tradition orientierte völkisch-germanische Rassenideologie. Eine Woche zuvor wurden bereits die *Hammerskins* verboten. Kurz nach dem Verbot lösten sich die *Arische Bruderschaft*, *Brothers of Honour*, *Brigade 12*, *Kameradschaft Northeim*, *Division 45* und *Zusammenrücken in Mitteldeutschland* selbst auf, um weitere Verbote zu verhindern. Die Akteur:innen dieser Gruppen werden sich in anderen Gruppen wieder zusammenfinden.

Die Liste verbotener neonazistischer Organisationen in Deutschland ist lang, und beständig sind die immer gleichen Akteur:innen, die seit der *ANS/NA (Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten)* in den späten 70er und frühen 80er Jahren als Funktionär:innen der Szene auftreten. Die *ANS/NA* löste sich schließlich aufgrund des sogenannten ‚Bewegungstreits‘ auf, welcher in einer Spaltung in zwei Lager endete. Seitdem ist die neonazistische Szene zersplittert in unzählige Vereine, Gruppen, Parteien und klandestine Zirkel. Die Schnelligkeit, mit der nun auf das Verbot der *Artgemeinschaft* reagiert wurde, lässt eine enge Zusammenarbeit vermuten. Grund genug einmal genauer hinzuschauen.

Forschung zur extremen Rechten in Deutschland orientiert sich oftmals an ihren Publikationen. Nun produzierte der militante Neonazismus in Deutschland aber seit den 90ern keine relevanten eigenen Publikationen mehr. Seit 2017 allerdings erscheint einigermaßen regelmäßig das Magazin *N.S. Heute (NSH)*. Das ermöglicht diskursanalytische Untersuchungen zum zeitgenössischen Neonazismus. Diese Studie präsentiert die Ergebnisse einer solchen Diskursanalyse.

### FORSCHUNGSTHEMA

Seit 2017 erscheint *N.S. Heute* mit 60 Seiten i.d.R. zweimonatlich im *Sturmzeichen Verlag* mit Sitz in Dortmund. Anfänglich erschien das Magazin laut Eigenangabe mit einer Auflage von 1000 Exemplaren; diese wurde aber bereits ab der zweiten Ausgabe um 500 auf 1500 erhöht. Ab 2022 ging die Auflage auf 1300 Exemplare zurück. *N.S. Heute* steht für ‚Nationaler Sozialismus Heute‘. Herausgeber des Magazins ist Sascha Krolzig, der ebenfalls Inhaber des *Sturmzeichen Verlags* ist und zeitweise einer der beiden Bundesvorsitzenden der Partei *Die Rechte* war. Die Autor:innenschaft liest sich wie ein who is who der Neonaziszene. Auffällig ist, dass sie sich über Parteigrenzen und somit auch über Konkurrenzen hinweg zusammensetzt. Sowohl Mitglieder der Parteien *Die Rechte*, *NPD* und *Der III. Weg* sind vertreten, als auch ehemalige Mitglieder zahlreicher inzwischen verbotener Parteien und Organisationen (*Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP)*, *Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten (ANS/NA)*, *Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF)*, *Komitee zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers (KAH)*, *Hilfsorganisation für nationale Gefangene und deren Angehörige (HNG)*, *Wehrsportgruppe Hoffmann* etc.).

In der Selbstdarstellung auf der Homepage von *N.S. Heute* wird ein „ganzheitliches nationales und sozialistisches Weltbild“ zu Grunde gelegt. Das Magazin richtet sich an eine junge, akti-





vistische Leser:innenschaft. Die zahlreichen Werbeanzeigen neonazistischer Modemarken sprechen ein subkulturell orientiertes Publikum an. Die Herausgeber:innen werben mit Ständen auf Neonaziveranstaltungen für die Zeitschrift *N.S. Heute* wird als Magazin „für die Bewegung“ vorgestellt. Es geht also weniger um Außenwirkung, als vielmehr um die Schulung bereits überzeugter Neonazis. In ihrer Selbstdarstellung auf ihrer Homepage schreiben sie:

*„Wir wollen mit unserem Magazin sowohl den Straßenaktivisten begeistern, der sich nebenbei weltanschaulich bilden will, aber auch den Theoretiker, der sich zugleich für die Entwicklung des Nationalen Widerstandes auf der Straße interessiert. [...]nsere Zeitschrift wendet sich nicht an den anpolitisierten Wutbürger [...]. Die N.S. Heute ist eine Zeitschrift von Nationalisten für Nationalisten!“*

Mit seinem eindeutig neonazistischen Kurs und seiner überregionalen Ausrichtung repräsentiert das Magazin eine Gruppierung, die lange nicht publizistisch in Erscheinung getreten ist. Mit dem Erscheinen der *N.S. Heute* wird es nun möglich, die Positionen und verlaublichen Strategiedebatten des neonazistischen Spektrums der extremen Rechten zu untersuchen.

## FRAGESTELLUNG

Dabei interessiert uns, ob diese Zeitschrift repräsentativ für den zeitgenössischen Neonazismus ist. Mit der Diskursanalyse werden wir zudem folgende Fragen beantworten:

1. Welche Gesellschaftsutopie wird in der *NSH* formuliert?
2. Wie sieht die Gegenwartsanalyse der *NSH* aus?
3. Welche Strategien werden diskutiert und vorgeschlagen?
4. Wie ist das Verhältnis zu anderen Spektren und Parteien der extremen Rechten?

## FORSCHUNGSSTAND

Der Forschungsstand zu der Zeitschrift *N.S. Heute* ist recht dünn. Es sind hauptsächlich antifaschistische Zeitungen, die sich mit der *NSH* beschäftigen. Eine der wenigen Monographien, in der die *NSH* Erwähnung findet, ist „Rechtsextremismus. Gestalt und Geschichte“ von Christoph Schulze. (2022) Schulze beschreibt die Zeitschrift als eine Publikation mit „offen militant-neonazistische[m] Profil“. (Ebd., S. 91)

Der Journalist Johannes Hartwig porträtiert die *NSH* in der antifaschistischen Zeitschrift *Lotta*. Er kommt zu dem Schluss, dass *N.S. Heute* es geschafft habe, „eine zuvor in der extrem rechten Publikationslandschaft bestehende Lücke zu füllen“

(Hartwig 2019) Denn mit „ihrer professionellen Aufmachung und dem Zusammenführen von Lifestyle und Ideologie richtet sich N.S. Heute ganz bewusst an die sich selbst als ‚Nationalsozialisten‘ oder ‚Nationale Sozialisten‘ verstehende militante Neonazi-Szene“. (Ebd.)

Die Rechtsextremismusexpertin Vera Henßler kommt in der Zeitschrift *Der rechte Rand* zu einer ähnlichen Einschätzung. *NSH* fülle mit dem „kompromisslosen NS-Kurs und der subkulturellen und gleichzeitig organisationsübergreifenden Ausrichtung eine Lücke, die mit dem Ende der Fanzine-Ära in den 2000er Jahren in diesem Spektrum entstanden ist“. (Henßler 2018)

Der Politikwissenschaftler Thomas Pfeiffer beschreibt die *NSH* als Ideologieorgan. Das Heft verstehe sich als „Beitrag zur Schulung der bundesweiten Neonazi-Szene, es spiegelt ihre Ideologie und Erlebniswelt“. (Pfeiffer 2016) Auch die Ämter für Verfassungsschutz heben die Rolle der *NSH* hervor. So ist im Bundesverfassungsschutzbericht von 2019 zu lesen, die *N.S. Heute* gehöre „zu den bedeutendsten neonazistischen Publikationen“ und habe das „Selbstverständnis eines übergreifenden Sprachrohrs sowie den Anspruch eines ideologischen Leitmediums für die gesamte Neonaziszene“. (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2020, S. 73) Dies gelinge ihr inhaltlich, wie sprachlich auch insofern, als dass *N.S. Heute* ganz offen an den historischen Nationalsozialismus anknüpfe. (Vgl. ebd., S. 73) Diese Einschätzung wird von etlichen Landesämtern geteilt.<sup>1</sup> Der Landesverfassungsschutz NRW beschäftigt sich etwas ausgiebiger mit der *NSH*. Dort heißt es:

*„Verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber der Publikation [...] ist der Dortmunder Rechtsextremist Sascha Krolzig, der auch einer der zwei Vorsitzenden des Bundesvorstandes der Partei Die Rechte ist. Ihm gelingt es, Autoren aus verschiedenen Facetten des neonazistisch orientierten Rechtsextremismus als Autoren zu gewinnen. [...] Überregional werben die Herausgeber mit Informationsständen auf rechtsextremistischen Veranstaltungen für ihre Zeitschrift. Die Finanzierung des Zeitschriftenprojektes erfolgt schwerpunktmäßig über Abonnements. [...] Die verbreiteten Inhalte hingegen sind (neo-)nationalsozialistisch geprägt. [...] Es wird jedoch darauf geachtet, die Grenzen in strafrechtlicher Hinsicht nicht zu überschreiten.“* (Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen 2018, S. 96f.)

In der Antwort auf eine große Anfrage der Fraktion *Bündnis 90 / Die Grünen* an die Landesregierung NRW wird eingehender auf Herausgeber und Autor:innen eingegangen:

1 Siehe etwa: Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt 2023 und Sächsisches Staatsministerium des Innern und Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen 2021.





„In der Zeitschrift publizieren Rechtsextremisten, die in verschiedenen rechtsextremistischen Parteien und Organisationen tätig sind und waren. Dazu gehören neben ‚Die Rechte‘ und der ‚NPD‘ unter anderem die aufgelöste ‚Europäische Aktion‘, die kriminelle Vereinigung ‚Altermedia-Deutschland‘, die verbotene ‚FAP‘, die verbotene ‚Wehrsportgruppe Hoffmann‘, die verbotene ‚HNG‘ und die verbotene ‚ANS/NA:‘“ (Minister des Innern NRW 2020, S. 120)

Im Zusammenhang mit mehreren Ereignissen rund um die Zeitschrift erschienen zudem einige Zeitungsartikel, in denen die NSH Erwähnung findet.

Der Verleger von *N.S. Heute* Sascha Krolzig, wurde im Februar 2023 zu zwölf Monaten Haft verurteilt.<sup>2</sup> Das Schöffengericht am Landgericht Dortmund warf ihm bezüglich drei beanstandeter Artikel<sup>3</sup> in der *N.S. Heute* Volksverhetzung nach §130

StGB vor – „unter anderem, weil zum Hass gegen Geflüchtete und Migranten sowie zu deren Diskriminierung und Verfolgung aufgestachelt werde“. (O.A. 2023) Zudem bewertete das Gericht Passagen aus den Artikeln als das „Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger und terroristischer Organisationen, die nach ihrem Inhalt dazu bestimmt sind, Bestrebungen einer ehemaligen nationalsozialistischen

Alle Publikationen, die sich mit der *N.S. Heute* eingehender beschäftigen, betonen einhellig deren militant-neonazistische Ausrichtung, wie auch die herausragende Rolle der Zeitschrift als Stichwortgeber der bundesdeutschen Neonazi-Szene.

Organisation fortzusetzen“ (ebd.) und verurteilte Krolzig diesbezüglich aufgrund des §86 StGB. Konkret ging es hier um die „Fortsetzung der völkisch-abstammungsmäßigen Volksgemeinschaft, um Rassenhass und die ‚Blut und Boden‘-Ideologie, die sich auch im ‚25-Punkte-Programm der NSDAP‘ finde“. (Ebd.) Schließlich wertete das Gericht

„auch die Teile von Artikeln als strafbar, wo zur Unterwanderung der Gesellschaft und ihrer Strukturen aufgefordert wurde. Dabei werde in ‚kämpferisch-aggressiver Form zum Kampf gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung aufgerufen‘, zum Sturz des Staates und seiner Organe sowie zur Abschaffung der Demokratie.“ (Ebd.)<sup>4</sup>

Das Urteil ist seit Juli 2023 rechtskräftig.

2023 veröffentlichte *Deutschlandradio Kultur* eine Recherche über Corona-Hilfen des Programms ‚Neustart Kultur‘ der Bundesregierung, von denen der *Forsite Verlag* für ein Buch über den völkischen Esoteriker Herman Wirth, Mitgründer der *Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe* (zusammen mit Heinrich Himmler) mehr als 2.800 Euro erhalten hatte. (Vgl. Dietrich u.a. 2023) Verantwortlich beim Verlag ist Dennis Krüger, Autor der *N.S. Heute*.<sup>5</sup>

Alle Publikationen, die sich mit der *N.S. Heute* eingehender beschäftigen, betonen einhellig deren militant-neonazistische Ausrichtung, wie auch die herausragende Rolle der Zeitschrift als Stichwortgeber der bundesdeutschen Neonazi-Szene.

2 Das war nicht seine erste Verurteilung. Sascha Marcel Krolzig (Jg. 1987) studierte Jura, wurde aber nicht zum Referendariat zugelassen. Im August 2015 bestätigte das Oberverwaltungsgericht Münster diese Entscheidung des Landes NRW. Begründet wurde das mit seinem Vorstrafenregister: „zehn Verurteilungen von 2004 bis 2015, unter anderem wegen der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen, Volksverhetzung, mehrerer Beleidigungen, Körperverletzung und Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte.“ (O.A. 2015) Von 15.7.2020 bis 11.2.2022 verbüßte Krolzig eine 19-monatige Haftstrafe. Die Strafraten wurden 2016 begangen, u.a. eine versuchte, gefährliche Körperverletzung in Tateinheit mit Volksverhetzung sowie die Benutzung verfassungsfeindlicher Symbole.

3 Es handelte sich um die Artikel: NSH 2017/1, S. 58f., Edmund Behnke: Buchbesprechung. Polit-Thriller von Rechts: Rob Salzig Systemfehler, NSH 2017/2, S. 5-12, Edmund Behnke: Der totale Widerstand. Warum wir kämpfen und wie wir das System überwinden müssen, NSH 2019/13, S. 32-36, Manfred Breidbach: Eigene Arbeits- und Wirtschaftskreisläufe aufbauen! Mögliche Strategien für Nationale Sozialisten (Teil 1/2) und den zweiten Teil des Artikels: NSH 2019/14, S. 32-35, Manfred Breidbach: Eigene Arbeits- und Wirtschaftskreisläufe aufbauen! Mögliche Strategien für Nationale Sozialisten (Teil 2/2).

4 In Zusammenhang mit diesem Gerichtsverfahren gab es etliche Zeitungsartikel, in denen die *N.S. Heute* erwähnt wurde. (Etwa Klarman 2019, Schattauer 2019, Von Braunschweig 2022)

5 In diesem Zusammenhang erschienen weitere Presseartikel zur NSH.





## Methode und Forschungsleitfaden

Die von Siegfried Jäger und seinem Team im Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung ausgearbeitete Kritische Diskursanalyse (KDA) ist eine qualitative Methode der empirischen Sozialforschung. Ihre Leitidee ist es, die Deutungsweisen von Wirklichkeit nachzuvollziehen, also Denksysteme zu beschreiben und Wissen zu analysieren. Unter anderem im Bereich der Rechtsextremismusforschung hat sich die KDA in etlichen Untersuchungen als vorteilhaft erwiesen. Bei dieser Methode geht es weniger um Einzelanalysen zu Personen und Organisationen der extremen Rechten, sondern darum, den Wissensbereich zu einem Thema und zudem die Art der Wissensvermittlung herauszuarbeiten. Die KDA untersucht in Anlehnung an Michel Foucault das Verständnis von Wirklichkeit. Dabei erhebt „Kritische Diskursanalyse [...] nicht den Anspruch, objektive Wahrheiten zu produzieren. Es geht darum, diskursive Sagbarkeitsfelder darzustellen, diese zu interpretieren und einer Kritik zu unterziehen.“ (Jäger/Jäger 2007, S. 15) Für eine Studie zur Zeitschrift *N.S. Heute* ist die KDA die passende Methode, da hier betrachtet werden soll, welche Themen in der Zeitschrift fokussiert und welche Positionen zu diesen Themen bezogen werden. Mit ihr kann das Sagbarkeitsfeld der Zeitschrift bestimmt werden und damit Aufschluss darüber gegeben werden, welche Themen und Strategien fokussiert werden.

### THEORETISCHER HINTERGRUND UND GRUNDBEGRIFFE DER KRITISCHEN DISKURSANALYSE

Bevor der methodisch geleitete Gang der Analyse beschrieben wird, sollen hier zentrale Begriffe der Diskurstheorie Michel Foucaults erläutert werden, die für das Verständnis der Methode unerlässlich sind. Diskurs wird verstanden als „Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit, [...] er

schaft die Vorgaben für die Subjektbildung und die Strukturierung und Gestaltung von Gesellschaften, die sich entsprechend als außerordentlich vielgestaltig erweisen.“ (Ebd., S. 23) Das heißt, „Diskurse bestimmen, was Sexualität, Kriminalität, Pädagogik oder Medizin ist, wie diese Komplexe wahrgenommen, verhandelt, beurteilt werden.“ (Kuhn 2005, S. 69) Es gibt nicht den einen Diskurs einer Gesellschaft, es gibt verschiedene Aussagengeflechte, die einander durchaus widerstreben, entgegenlaufen können, „das heißt, es gibt immer ein Plural an Diskursen zu einem Thema.“ (Ebd.) Diskurse unterliegen jeweils gewissen Regeln, die für eine jeweilige Gesellschaft und Epoche ein Wissensgebiet beschreiben, ein sogenanntes Sagbarkeitsfeld. Damit ist ein sprachlich produzierter Sinnzusammenhang gemeint, mit dem Machtstrukturen (re-)produziert und Realität strukturiert werden.

Diskurse zeichnen sich durch eine Aneinanderreihung von Aussagen aus, die zudem miteinander verflochten und verschränkt sind. Aussagen werden hier verstanden, als „Atom[e] des Diskurses“, als seine „elementare Einheit“ (Foucault 1981, S. 117), sie dienen als „Komplex möglicher Positionen für ein Subjekt.“ (Ebd., S. 158) Äußerungen beschreiben im Unterschied dazu Textoberflächen als sprachliche Performanzen. Aussagen hingegen können als gemeinsamer Nenner verschiedener Äußerungen verstanden werden und sind nur im Kontext verstehbar.

Die Sprache ist für Foucault ein „Konstruktionssystem für mögliche Aussagen.“ (Ebd., S. 124) Werden Äußerungen in ihrem jeweiligen Kontext analysiert, können die ihnen zugrundeliegenden Aussagen festgestellt werden. Äußerungen in ihre Kontexte einzubetten und so die Aussagen extrahieren zu können, um den jeweiligen Diskurs zu bestimmen, ist eine Aufgabe kritischer Diskursanalyse.





Eine weitere wichtige Ebene der kritischen Diskursanalyse ist die Berücksichtigung der Machtdimension der Diskurse. Diskurse werden in der foucaultschen Diskurstheorie als machtvoll beschrieben, weil sie über tätige Subjekte Realitäten und gleichzeitig Subjekte produzieren. Jede Gesellschaft befindet sich in einem permanenten Machtkampf um das, was als wahr angenommen wird. In diesem Sinne sind Diskurse, die Subjekten das Wissen (als Wahrheit ausgegeben) bereitstellen, für die Produktion von Wirklichkeit immer an Macht gekoppelt oder von ihr durchdrungen. Mit diesem Verständnis von Diskurs und Macht wird deutlich, dass Macht diskursiv vermittelt wird. Der foucaultsche Diskursbegriff ist weder von seinem Machtbegriff trennbar, noch stehen sich die beiden Begriffe entgegen, denn

*„die Welt des Diskurses ist nicht zweigeteilt zwischen dem zugelassenen und dem ausgeschlossenen oder dem herrschenden und dem beherrschten Diskurs. [...] Die Diskurse ebensowenig wie das Schweigen sind ein für allemal der Macht unterworfen oder gegen sie gerichtet. Es handelt sich um ein komplexes und wechselhaftes Spiel, in dem der Diskurs gleichzeitig Machtinstrument und -effekt sein kann, aber auch Hindernis, Gegenlager, Widerstandspunkt und Ausgangspunkt für eine entgegengesetzte Strategie.“* (Foucault 1983, S. 100)

Diskurse erzeugen also Machteffekte, sind selbst Machtfaktoren, da sie Wissen transportieren, das kollektives und individuelles Bewusstsein speist, welches wiederum Subjektivitäten produziert. Entsprechend geht es der Kritischen Diskursanalyse darum, die dem Wissen impliziten Machteffekte zu analysieren und damit auch „die impliziten und nicht gesagten Voraussetzungen und als Wahrheit vertretene Setzungen oder zu Unrecht Konsens beanspruchten Aussagen oder falschen Verallgemeinerungen und dementsprechende Fluchtlinien etc. sichtbar“ zu machen. (Jäger 2004, S. 223) Die KDA fragt aber nicht nur nach dem Wissen, dem Sagbarkeitsfeld, sondern sie erfasst auch „die Strategien, mit denen das Feld des Sagbaren ausgeweitet oder auch eingengt wird, etwa Verleugnungsstrategien, Relativierungsstrategien etc.“. (Ebd., S. 130) Diese Strategien zur Einengung oder Ausweitung des Sagbarkeitsfeldes gehören damit auch zum Untersuchungsgegenstand dieser Studie.

In dieser Arbeit wird es also nicht darum gehen, rechtsextreme Publikationen der Unwahrheit zu überführen, ihnen mangelnde logische Kohärenz nachzuweisen oder ähnliches. Vielmehr geht es darum, die den Äußerungen impliziten Aussagen zu eruieren und diese einer Kritik zuzuführen. Im Gegenzug geht es bei Kritischen Diskursanalysen auch darum, zu untersuchen, was nicht gesagt wird. Damit sind beispielsweise die impliziten identitätsstiftenden Momente gemeint, die bei gruppenbezogenen Feind- und Fremdzuschreibungen stattfinden. Die Konsolidierung des Eigenen findet maßgeblich über die Konsolidierung des Anderen statt.

Diskursanalyse legt den Fokus nicht auf das Subjekt, sondern auf „Prozesse der Subjektivierung und Materialisierung“. (Möbius/Reckwitz 2008, S. 17) Wenn von einer diskursiven Vermittlung kollektiven Handelns ausgegangen wird, dann lässt sich das Subjekt nicht länger als außerhalb der Diskurse stehend verstehen. Diskurse produzieren Subjekte. Das heißt aber weder, dass es in einer Gesellschaft nur einen Subjekttyp gäbe, noch heißt das, dass Subjektivierungsprozesse abschließbar und damit unveränderbar wären. So mannigfaltig wie Diskurse sind, sind auch die Subjektivierungsprozesse und Subjektpositionen. (Vgl. Foucault 1984, S. 137f.) Diskurse bestimmen, was in Diskursgemeinschaften als normales Verhalten und was als von der Normalität abweichendes Verhalten definiert ist. Diskurse sind Applikationsflächen für gesellschaftliches Handeln, indem sie ‚Wissen‘ zur Verfügung stellen, das individuelles und kollektives Handeln leitet. Das bedeutet, dass eine unkritische Rezeption neonazistischer Diskurse neonazistisches Verhalten nach sich ziehen kann.

## DIE STRUKTUR DES DISKURSES

Um Diskurse analysierbar zu machen, schlägt Siegfried Jäger einige pragmatische Begriffe vor, die als Analysekategorien begriffen werden sollen. (Vgl. Jäger/Zimmermann/Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung 2010)

Zunächst wird von verschiedenen Diskursebenen ausgegangen. Unter Diskursebenen werden die Orte verstanden, von denen aus gesprochen wird. Verschiedene Diskursebenen wie die der Medien, der Politiker:innen, des Alltags, aber auch Spezialdiskurse der Wissenschaft etc. wirken aufeinander ein, sie beziehen sich aufeinander. In dieser Arbeit wird sich auf die Diskursebene der Medien beschränkt. Medien spielen für die Re-Aktualisierung von Wissen eine zentrale Rolle, hier werden Aussagen produziert und ständig wiederholt.

Unterschiedliche subjektive Positionen werden als Diskurspositionen bezeichnet, diese können in Diskursgemeinschaften auch als kollektive Positionen verstanden werden.

Bei der Analyse von Texten ist zu beachten, dass diese sich aus unterschiedlichen Diskursfragmenten zusammensetzen. Als Diskursfragment wird ein Textteil bezeichnet, der ein bestimmtes Thema behandelt. Die KDA geht so nicht von in sich geschlossenen Texten als Entität aus, sondern unterteilt Texte je nach Thema in verschiedene Diskursfragmente. Diese Diskursfragmente lassen sich verschiedenen Diskurssträngen zuordnen. Die KDA nennt Diskurse zu einem bestimmten Thema Diskursstränge, wie etwa Migrationsdiskurse, Geschlechterdiskurse, Religionsdiskurse. Texte können verschiedene Diskursfragmente verschiedener Diskursstränge enthalten. Werden thematische Bezüge zwischen verschiedenen Diskurssträngen vorgenommen, kann von einer Diskursstrangverschränkung gesprochen werden. Beispiele hierfür sind die Verschränkungen, die aktuell im Migrationsdiskurs vorgenommen werden





etwa mit dem Sozialdiskurs, mit dem Sicherheitsdiskurs oder mit dem Geschlechterdiskurs. Diskursstränge können analysiert werden, indem die Aussagen der Diskursfragmente herausgearbeitet werden. Bei der Diskursanalyse geht es darum, die Aussagen in den Diskursfragmenten zu erfassen und durch eine Aussagenanalyse den gesamten Diskursstrang beschreibbar zu machen.

Bezogen auf die hier vorliegende Studie zur *N.S. Heute* werden also zunächst die Diskursstränge und ihre Verschränkungen, sowie Themen und Unterthemen analysiert, um in einem zweiten Schritt die Aussagen in den jeweiligen Diskurssträngen festzustellen. Auf diese Weise kann die Diskursposition der Zeitschrift ermittelt werden.

## DAS ANALYSEVERFAHREN

Die Studie ist unterteilt in zwei Bereiche. Zunächst werden Kontextualisierungen anhand der Auswertung von Sekundärliteratur und eigenen Recherchen vorgenommen. Hier wird es um die Geschichte seit den 1970er Jahren und den Stand des Neonazismus in der BRD, also das Feld der Untersuchung gehen. Dafür wird zunächst der Neonazismus samt seiner Genese beschrieben und folgend die Autor:innenschaft der *NSH* und die Werbeanzeigen in der *NSH* analysiert.

Wo wirkt die Zeitschrift, in welcher Diskursgemeinschaft bewegen sich die Autor:innen? Welche Funktion nimmt die *NSH* im zeitgenössischen Neonazismus ein? Welche Rolle spielen die Personen, die schon in 1980ern tonangebend waren? Wirkt die *NSH* innerhalb des Neonazi-Spektrums organisations- und parteiübergreifend? Wie eng oder breit ist der Kern und das Umfeld der Zeitschrift gefasst? Die Beantwortung dieser Fra-

gen ermöglicht auch Einschätzungen zur Repräsentativität der Zeitschrift für den Neonazismus und somit zur Limitation dieser Studie.

Der zweite und empirische Teil der Studie setzt sich aus einer Strukturanalyse und einer Aussagenanalyse zusammen.<sup>6</sup>

Die Zeitschrift *N.S. Heute* erscheint seit 2017, bis zum Forschungsbeginn sind 36 Ausgaben erschienen. Damit ist die Materialbasis für die Untersuchung festgelegt. Für eine Rekonstruktion von Diskursen reichen ein paar Stichproben nicht. „Es geht ja darum, ganze Diskurse qualitativ vollständig zu erfassen und zu analysieren.“ (Ebd., S. 90) Deshalb werden alle Ausgaben der Zeitschrift einer Analyse zugeführt.<sup>7</sup>

Alle Artikel der *N.S. Heute* werden also in das Dossier aufgenommen und in einem ersten Schritt im Hinblick auf verschiedene Fragestellungen gelistet. Die Fragestellungen befassen sich mit drei Kategorien: mit formalen Gesichtspunkten (Ausgabe, Seite, Autor:in, Titel, Untertitel), mit solchen, die sich auf die Struktur des Diskurses beziehen (Diskursstränge, Diskursstrangverschränkungen, Themen und Unterthemen im jeweiligen Diskursstrang) und mit inhaltlichen (Kollektivsymbole<sup>8</sup>, Freund/Feindbestimmungen, Aussagen). Zudem werden in der Auflistung prägnante Zitate und sonstige Besonderheiten festgehalten und es wird notiert, ob sich der jeweilige Text mit Strategiedebatten oder dem Verhältnis zu anderen Spektren der extremen Rechten beschäftigt.

Folgend werden alle Diskursfragmente nach den Diskurssträngen geordnet, die einzelnen Diskursstränge analysiert und die Ergebnisse entsprechend verschriftlicht. Dieses Vorgehen ist eine etwas abgewandelte Form einer Struktur- bzw. Aussagen-

6 Dies bedeutet eine gewisse Modifizierung der KDA, da dieses Konzept vorsieht, die Aussagen mittels einer Strukturanalyse herauszuarbeiten. Doch das Analyseverfahren der KDA versteht sich selbst als „kulturwissenschaftliche Werkzeugkiste“, derer man sich „durchaus selektiv bedienen kann“. (Jäger 2012, S. 95f.) Siegfried Jäger betont, dass diese Werkzeugkiste „keineswegs schematisch verwendet werden [sollte], sondern nur insoweit dies dem Gegenstand angemessen ist bzw. von diesem ‚verlangt‘ wird“. (Ebd., S. 96)

7 Das Archiv, die Gesamtheit der Äußerungen (hier: Artikel) entspricht somit dem Dossier, das bei nicht limitiertem Material durch zeitliche und andere Reduktionsstufen erreicht wird. Damit ist auch die Frage nach der Vollständigkeit der Materialgrundlage bereits geklärt.

8 Kollektivsymbole werden als Gesamtheit kultureller Bildlichkeit verstanden. Nach Jäger dienen sie dazu, „komplexe Zusammenhänge auf einfache, aber sehr wirkungsvolle, weil eingängige Weise darzustellen“. (Jäger 2004, S. 186) Anschaulich beschreibt Jürgen Link die Funktion von Kollektivsymbolen: „während wir in der realen gesellschaft und bei unserem realen subjekt nur sehr beschränkten durchblick haben, fühlen wir uns dank der symbolischen sinnbildungsgitter in unserer kultur stets zuhause. wir wissen nichts über krebs, aber wir verstehen sofort, inwiefern der terror krebs der gesellschaft ist. wir wissen nichts über die wirklichen ursachen von wirtschaftskrisen, begreifen aber sofort, dass die regierung notbremsen mußte. wir haben keine politisch extremen medien, wissen aber sehr wohl, dass beim schaukeln auf dem linken ende nur das rechte ende hochgeschaukelt wird.“ (Link, krr 1982/1, S. 11) Dabei stehen für den inneren Bereich einer Gesellschaft oftmals Symbole, die auf den menschlichen Körper (das „Herz“ der Gesellschaft) oder auch auf industrialistische Vehikel (die „Lokomotive“ des Fortschritts) verweisen. Für den Außenbereich finden sich Bilder der Flut, der Katastrophe, des Chaos. Innere und äußere Feinde werden oftmals in Aberkennung des Subjektstatus mit Ungeziefer, wilden Tieren oder Fäkalien gekennzeichnet.



analyse, und integriert ausgewählte Instrumente einer Feinanalyse.<sup>9</sup>

Mit einer so angelegten Diskursanalyse wollen wir herausfinden, wo die *NSH* sich und die Gesellschaft heute sieht, wo sie hinwill, wie sie dort hinwill und mit wem sie dort hinwill.

Nach einem Fazit, das die empirischen Analysen auf den ersten Teil der Studie rückbezieht, werden wir die Studie entlang von Güte- und Qualitätskriterien reflektieren.

## DIE ROLLE DER FORSCHENDEN UND DIE POLITISCHE UND WISSENSCHAFTLICHE RELEVANZ DES THEMAS

Sozialwissenschaften sind immer politisch, auch wenn sie beanspruchen, rein deskriptiv vorzugehen. Das bedeutet aber nicht Beliebigkeit oder wissenschaftliche Unredlichkeit, und auch nicht, dass wir als Forschende nicht auf klare Begriffe angewiesen wären oder nicht reproduzierbare Ergebnisse anstreben würden. Das bedeutet schlicht, dass wir als Wissenschaftler:innen keine neutralen Wesen sind, sondern verstrickt in eine Menge politischer Diskurse, die wir als eigene Positionen in die Forschung mit einbringen. Um hier eine Transparenz für Lesende und die Möglichkeit der Reflexion für uns Schreibende herstellen zu können, finden wir die Offenlegung der eigenen Perspektive als Forschende relevant. Wir halten extrem rechtes Gedankengut für menschenfeindlich und gefährlich. Wir begreifen die grundlegenden Denkkategorien der extremen Rechten von ‚Volk‘, ‚Nation‘ und ‚Rasse‘ als zu überwindende soziale Konstruktionen. Eine Kritik am Rechtsextremismus muss sich u.E. gegen alle Dimensionen rechten Denkens richten. Dafür müssen diese aber erst einmal verstanden werden.

In *N.S. Heute* wird das antidemokratische, rassistische, antisemitische und antifeministische Weltbild des Neonazismus propagiert. Diesen menschenfeindlichen Worten folgen immer wieder Angriffe auf People of Colour, politische Gegner:innen und alle anderen, die nicht in dieses Weltbild passen. Die neonazistische Szene versucht zielgerichtet an den öffentlichen Diskurs anzuschließen und diesen zu entgrenzen. Diese Entgrenzung erfolgt über Ausweitungen des Sagbarkeitsfeldes. Um solchen Versuchen adäquate zivilgesellschaftliche Gegenmaßnahmen entgegensetzen zu können, ist es unerlässlich, einerseits um die Akteur:innen und andererseits um die Themensetzungen und Positionen der extremen Rechten zu wissen. Ziel der Studie ist es, durch eine Untersuchung der Autor:innenschaft und eine diskursanalytische Auswertung der Inhalte genau diese Erkenntnisse zu gewinnen. Sie ermöglicht einen kritisch eingeordneten Einblick in den Diskurs der neonazistischen Rechten in Deutschland.

Es liegt eine Schwierigkeit im Schreiben über extrem rechte Diskurse. Zum einen wollen wir nah am Material arbeiten, um unsere Deutungen und Interpretationen nachvollziehbar und überprüfbar zu machen. Zum anderen finden sich im Folgenden dadurch recht viele neonazistische Äußerungen, natürlich lassen wir diese nicht unkommentiert. Wir ordnen all die Äußerungen ein und dekonstruieren, so gut wir können. Und wir denken, dass kommentierte, kritisierte neonazistische Äußerungen keine reproduzierten neonazistischen Äußerungen (mehr) sind. Wir denken, dass solange neonazistisches Denken und Handeln noch Bestandteil dieser Welt ist, dass wir solange auch über dieses Gedankengut reden müssen, es benennen müssen, es dekonstruieren müssen. Zwangsläufig werden wir Begriffe benutzen müssen, die auf nazistische Konstruktionen verweisen. Es ist nicht möglich, völkischen Nationalismus zu erklären, ohne von ‚Volk‘ oder ‚Nation‘ zu sprechen. So gut es eben geht, haben wir hier einfache Anführungszeichen verwendet, um Distanz auszudrücken. Aber wir mussten einen Weg zwischen Lesbarkeit und unserem Wunsch nach Distanzierung finden. Wir hoffen, er ist uns gelungen.

Mit einer so angelegten Diskursanalyse wollen wir herausfinden, wo die *NSH* sich und die Gesellschaft heute sieht, wo sie hinwill, wie sie dort hinwill und mit wem sie dort hinwill.

<sup>9</sup> Im ‚klassischen‘ Konzept der KDA ist dagegen vorgesehen, dass die Struktur- und Aussagenanalyse typische Texte herausarbeitet, die dann einer Feinanalyse zugeführt werden.





## Kontexte

*In diesem Kapitel werden die Kontexte näher beleuchtet, in denen sich die NSH verorten lässt. Dies ist wichtig zum Verständnis der Analyse, die dann im nächsten Kapitel folgt. Zunächst wird die Genese des Neonazismus in Deutschland betrachtet und anschließend finden sich die Analysen der Autor:innenschaft und Werbeanzeigen in der N. S. Heute.*

### 3.1 DIE GESENE DES NEONAZISMUS IN DEUTSCHLAND

Die Zeitschrift *N.S. Heute* ist dem organisierten deutschen Neonazismus zuzuordnen, dieser soll nachfolgend kurz definiert und in seiner historischen Entwicklung dargestellt werden. Mit Neonazismus ist jenes Spektrum der extremen Rechten gemeint, das den historischen Nationalsozialismus zum Vorbild nimmt und die Wiedererrichtung einer nationalsozialistischen Ordnung anstrebt.

Die extreme Rechte ist in viele unterschiedliche Gruppierungen und Organisationsformen zersplittert. Als gemeinsamen Nenner vertreten alle jedoch den völkischen Nationalismus (nachfolgend VN). Helmut Kellersohn (vgl. Kellersohn 1994, S. 27f.) hat hier sieben Kernideologeme definiert und Regina Wamper (vgl. Wamper 2016, S. 360) hat ein achttes hinzugefügt:

Erstens wird im VN eine Gleichsetzung von Volk und Nation nach rassistischen und/oder kulturalistischen Kriterien vorgenommen. Das Volk hat hier gemeinsame, per Abstammung tradierte sprachlich/kulturelle und/oder biologisch/rassifizierende Eigenschaften, wobei die kulturalistische Begründung

nicht weniger determinierend zu verstehen ist als die biologistische. Diese Gleichsetzung geht zweitens einher mit einer Überhöhung des Volkes zu einem ethnisch homogenen Kollektiv-Subjekt und einer Vorrangstellung der Volksgemeinschaft vor gesellschaftlichen Interessenskonflikten. Das völkische Kollektiv-Subjekt wird mit einem eigenen Willen, Körper und Charakter ausgezeichnet. Die Volksgemeinschaft ist den Individuen übergeordnet und verlangt deren Unterordnung. Das durchzusetzen ist – drittens – Aufgabe eines autoritären Staates bzw. eines charismatischen Führers und/oder einer national gesonnenen Elite. Viertens findet eine Heroisierung des ‚Volksgenossen‘ statt, der durch seine Zugehörigkeit zum ‚Volkskörper‘ ausgezeichnet ist. Identitätsstiftend ist zudem, fünftens, die Konstruktion des inneren Feindes. Innere Feinde sind die, die sich dem Primat der Volksgemeinschaft entziehen, sowie migrantisierte Personen.<sup>10</sup> Sie unterliegen der Feinderklärung, denn wegen ihnen sei das Ideal der Volksgemeinschaft noch nicht erreicht. Das Volk gilt als Subjekt der Geschichte, als konstante Größe. Der ‚Volkskörper‘ wird sechstens biopolitisch bestimmt. Diese Bestimmung zielt auf eine quantitative Vermeh-

<sup>10</sup> Wir reden von migrantisierten Personen, um den Konstruktionsprozess kenntlich zu machen der zu Grunde liegt, wenn von Migrant:innen gesprochen wird, ohne zu wissen, ob Menschen migriert sind. Oftmals haben diese Personen einen deutschen Pass und sind noch nie in ihrem Leben migriert, werden aber aufgrund von Rassifizierungen als Migrant:innen gedeutet. Das ist eine gängige Form des Otherings.



rung und eine eugenisch verstandene ‚qualitative‘ Erhaltung der Bevölkerung. Dieses bevölkerungspolitische Primat findet sich primär in Familien-, Frauen- und Bildungspolitiken. Das Volk wird siebteils in einen Antagonismus zu anderen Völkern gestellt, die wiederum hierarchisiert werden. Der äußere Feind wird im VN mit dem inneren Feind verknüpft. Innerhalb des sich daraus ergebenden agonalen, kämpferischen Geschichtsbilds ist die Formierung der Gesellschaft als Volksgemeinschaft Voraussetzung und Folge der Vertretung der nationalen Interessen nach außen. Entweder bewährt sich ein ‚Volk‘ gegen äußere Feinde oder es verliert seine Daseinsberechtigung. Das von Regina Wamper hinzugefügte achte Ideologem fokussiert drauf, dass das ‚Volk‘ männlich bestimmt wird. Da Frauen die Sphäre des Privaten zukommt, findet der behauptete permanente Kampf ums ‚völkische Dasein‘ zwischen Männern statt. Die Frau wird nicht nur biopolitisch dem Volk untergeordnet, sondern auch dem Mann. Entsprechend ist die ersehnte Elite männlich. Ohne binärgeschlechtliche, hierarchisch angeordnete, patriarchal organisierte Identität wird das ‚Volk‘ zur ‚Masse‘. So ist Androzentrismus eine notwendige Bedingung des völkischen Nationalismus.

Als Bezugspunkte des Neonazismus können verschiedene Strömungen der *NSDAP* dienen: So werden von Neonazis wahlweise die elitistische *SS*, Ernst Röhm's ‚sozialrevolutionäre‘ *SA* oder ein klassischer Hitlerismus als ideologische Referenz herangezogen.<sup>11</sup> (Vgl. Schulze 2022, S. 95) Das Bekenntnis zum Nationalsozialismus äußert sich häufig durch eine ästhetische Bezugnahme auf die historischen Vorbilder. Diese wird dabei je nach dem Grad der Legalität der Strategie mehr oder weniger offen nach außen getragen. Charakteristisch für den Neonazismus ist seine Gewaltaffinität – für Neonazis steht nicht der Kampf um die Köpfe oder die Parlamente, sondern der Kampf um die Straße im Mittelpunkt. (Vgl. Salzborn 2020, S. 15) Diese Gewaltbereitschaft äußerte sich in der Vergangenheit durch zahlreiche gewalttätige Übergriffe und terroristische Anschläge. Mit dieser Gewalt sollen als Feinde ausgemachte Personen und Gruppen eingeschüchtert werden. Im Fokus von Neonazis stehen der politische Gegner, besonders antifaschistische Gruppen, aber auch Mitglieder parlamentarischer Parteien als Angehörige

ge einer ‚politischen Elite‘. Weitere zentrale Feindbilder stellen migrantisierte Personen, Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma, Obdachlose, Homosexuelle und Transpersonen dar. (Vgl. ebd.)

Der Begriff Neonazis wird in erster Linie für Anhänger des Nationalsozialismus verwendet, die nach 1945 sozialisiert wurden und grenzt diese von sogenannten ‚Altnazis‘ ab, die bereits während des Nationalsozialismus dieser Ideologie anhängen. Das neonazistische Milieu unterscheidet im eigenen Jargon zwischen der ‚Bekenntnis-‘ und der ‚Erlebnisgeneration‘. (Vgl. Botsch 2012, S. 50) Erste Neonazi-Zirkel in der Bundesrepublik wurden zunächst hauptsächlich von Angehörigen der ‚Erlebnisgeneration‘, wie Erwin Schönborn, Thies Christophersen, Friedhelm Busse und Manfred Roeder angeleitet. Ab Mitte der 1970er Jahre wurden vermehrt jüngere Männer der ‚Bekenntnisgeneration‘, wie Jürgen Rieger und Michael Kühnen aktiv. (Vgl. ebd., S. 74) Während erstere sich vor allem geschichtsrevisionistischen Themen gewidmet und den Holocaust geleugnet hatten, agierten letztere offensiver und forderten eine Wiederzulassung der *NSDAP*.

## ENTSTEHUNGSKONTEXT: DIE ERSTEN NEONAZIGRUPPEN

Der Kontext für die Entstehung von Neonazigruppen in der BRD ist durch die Wahlniederlage der *Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD)* im Jahr 1969 geprägt. Die Partei verpasste mit 4,3% knapp den Einzug in den Bundestag und trug so indirekt zur Bildung der Sozialliberalen Koalition unter Willy Brandt bei. In der Folge verlor die *NPD*, die bis dahin als heterogene Sammlungspartei gewirkt hatte, ihre Integrationskraft für die verschiedenen Strömungen der extremen Rechten in der BRD. Einerseits gründete Gerhard Frey Anfang 1971 die *Deutsche Volksunion (DVU)* als Konkurrenzorganisation zur *NPD*. Andererseits trennten sich ab 1970/71 jüngere aktionistische Parteimitglieder von der *NPD* und setzten nun explizit auf die Strategie ‚nationalen Widerstands‘ bzw. des ‚Kampfes um die Straße‘. (Vgl. ebd., S. 64) Eine wichtige Rolle bei der Radikalisierung vieler späterer Neonazi-Kader spielte die von der *NPD* finanzierte *Aktion Widerstand* (kurz: *Aktion W*), die

11 Diese drei Strömungen sind nur analytisch trennbar. Oft gibt es Mischformen. Die Orientierung an der *SS* geht einher mit einem elitistischen Weltbild und mit einem Fokus auf den Artamanen Heinrich Himmler und dessen völkische Lehre. Mitunter werfen Völkische der *NSDAP* (und Hitler selbst) vor, diese reine Lehre verwässert zu haben. Deutlich grenzt man sich ab von Sozialrevolutionären, die es mit der *SA* halten und ihren Fokus nicht auf der Elite, sondern auf den Massen haben. Die nationalrevolutionäre Bewegung wird geistesgeschichtlich oftmals mit Ernst Niekisch und Karl Otto Paetel assoziiert. Walther Stennes, Ernst Röhm, und die Brüder Gregor und Otto Strasser gelten als Vertreter der nationalrevolutionären Bewegung, die eine Verschiebung des Feindbildes vornahm. Neben dem Bolschewismus (teils auch statt ihm) wurde der westlich-bürgerliche Kapitalismus fokussiert und der Standpunkt vertreten, dass ein Klassenkampf der Formierung einer Volksgemeinschaft vorausgehe. Von Hitler wurde nach 1933 eine zweite Revolution gefordert, die sich der Industriellen entledigen und großflächige Verstaatlichungen vornehmen sollte. In dem Konflikt zwischen *SA* und alten Eliten positionierte sich Hitler schließlich gegen die *SA*, was in der ‚Nacht der langen Messer‘ zahlreiche Exekutionen zur Folge hatte und eine de facto Entmachtung der *SA* nach sich zog. Hitlerismus wird hier nicht verstanden im Sinne einer personalisierenden bürgerlichen Faschismusforschung, sondern im Sinne einer nationalsozialistischen Überzeugung, die sich auf den Führerkult fokussiert und auf das Prinzip der ‚großen, die Geschichte lenkenden Einzelnen‘. Mit diesem Hitlerismus geht ein Fokus auf die *NSDAP* einher, die als nationalsozialistische Sammlungsorganisation verschiedene Strömungen in sich vereinte.



1970 ins Leben gerufen wurde. Im Zuge dieser aktionistischen Kampagne gegen die auf Entspannung ausgerichtete Ostpolitik der Brandt-Regierung kam es regelmäßig zu Gewalttätigkeiten, und auch rechtsterroristische Anschläge sind dem Umfeld der *Aktion W* zuzurechnen. Der *NPD* gelang es nicht, durch die *Aktion W* den militanten Flügel weiter an die Partei zu binden, auch konterkarierten die Aktionen den Versuch der Partei, sich als moderat und konservativ zu präsentieren. Die Partei distanzierte sich schließlich von der Organisation und stellte die Finanzierung der *Aktion W* im Juni 1971 ein. (Vgl. ebd., S. 62 f.) Nach der Auflösung der Organisation gründeten sich nun zahlreiche militante Neonazi- und Wehrsportgruppen. Dazu zählten beispielsweise Friedhelm Busses *Volkssozialistische Bewegung Deutschlands / Partei der Arbeit (VSBD/PDA) (1970/71)*, die *Wehrsportgruppe Hoffmann (WSG) (1973)* und Michael Kühnens *Aktionsfront Nationaler Sozialisten (ANS) (1977)*.

Die *VSBD/PDA* wurde 1971 von Friedhelm Busse als *Partei der Arbeit* gegründet. 1975 wurde die Gruppe in *Volkssozialistische Bewegung / Partei der Arbeit* umbenannt. Die *VSBD/PDA* diente als Sammelbecken für unzufriedene bzw. ausgeschlossene Mitglieder der *NPD* und sollte diesen durch ihren Parteienstatus einen gewisse Schutz bieten. Die Partei baute Strukturen in West-Berlin, Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Niedersachsen auf. Die Jugendorganisation der *VSBD/PDA* nannte sich *Junge Front* und rekrutierte sich unter anderem aus der *NPD*-Jugend *JN*. Zentrale Akteure der Gruppe waren neben Busse Frank Schubert, Arndt Heinz Marx und Walter Kexel. Unterstützt wurde die *VSBD/PDA* durch die *Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei/Auslands- und Aufbauorganisation (NSDAP/AO)*. (Vgl. Mecklenburg 1996, S. 174 f.) Die *NSDAP/AO* mit Sitz in den USA unterstützt und vernetzt bis heute Neonaziorganisationen in Deutschland und dem europäischen Ausland. Unter der Führung von Gerhard ‚Garry‘ Lauck wurde dort unter anderem die Zeitschrift *NS-Kampfgruf* sowie deutschsprachiges Propagandamaterial produziert.

Auch die *Aktionsfront Nationaler Sozialisten (ANS)* unter Michael Kühnen war Teil des Organisationsnetzwerks der *NSDAP/AO*. Sie ging aus dem sogenannten *Freizeitverein Hansa* (auch *SA-Sturm Hamburg*) hervor, der 1977 von Kühnen und Gesinnungsgenossen in Hamburg gegründet wurde. (Vgl. Botsch 2012, S. 75) Kühnens Gruppe war als Arm der *NSDAP/AO* straff strukturiert: Es existierten zeitweise ca. 30 Kameradschaften in den Bereichen Nord, Süd, West und Mitte mit insgesamt bis zu 400 Mitgliedern. Für Frauen gab es in der Organisation den Mädelsbund und für nicht-aktive Sympathisant:innen wurde der Freundeskreis Deutsche Politik eingerichtet. (Vgl. Mecklenburg 1996, S. 150) Kühnen prägte mit seiner Gruppe einen neuen Stil im extrem rechten Spektrum. Er bediente sich provokant nationalsozialistischer Symbolik, um Aufmerksamkeit zu generieren. Die gezielte Verletzung des NS-Tabus sollte dazu beitragen, sukzessiv das ‚NS-Verbot‘ aufzuweichen. Die Wiederzulassung der *NSDAP* galt als Hauptziel der *ANS*. Schwerpunkt der Organisation waren Propaganda-Aktionen, bei denen Kühnen vor allem auf die öffentliche Provokation setzte.

(Vgl. Botsch 2012, S. 84) Beispielhaft dafür steht eine Aktion, bei der eine Gruppe von Anhängern in einheitlicher Kleidung versuchte, vom Hamburger Viertel St. Georg aus in die Innenstadt zu marschieren. Einige von ihnen trugen Eselsmasken und hatten Pappschilder umgehängt, mit der Aufschrift: „Ich Esel glaube immer noch, dass in deutschen KZs Juden ‚vergast‘ wurden.“ Die Bilder von dieser Aktion erzeugten ein großes Medienecho. (Vgl. Schulze 2022, S. 96) Neben diesem Fokus auf provokante medienwirksame Aktionen formierte sich auch im Umfeld der Kühnen-Gruppe eine ‚Werwolfgruppe‘ als militanter Arm. 1978/1979 wurde beinahe die gesamte Führungsriege der *ANS* inhaftiert. In der Haft schrieb Kühnen mit ‚Die zweite Revolution‘ so etwas wie das politische Programm der *ANS*. Kühnen nahm darin Ernst Röhm und die *SA* sowie den ‚sozialrevolutionären‘ Flügel der *NSDAP* um die Strasser-Brüder zum Vorbild. (Vgl. Botsch 2012, S. 84)

## TERROR, REPRESSION UND SPALTUNG

Das Spektrum von Neonazi- und Wehrsportgruppen entfaltete ein hohes Gewaltpotenzial. Ende der 1970er Jahre kam es in der BRD im Zusammenhang mit der 1979 ausgestrahlten TV-Serie „Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiß“ zu einem Anstieg extrem rechter Straf- und Gewalttaten um 50% im Vergleich zum Vorjahr. (Vgl. ebd., S. 76) Diese geschichtspolitisch und antisemitisch motivierten Taten gipfelten darin, dass der Neonazi Peter Naumann zusammen mit Komplizen zwei Fernsehturm Masten sprengte, um die Ausstrahlung der Sendung zu verhindern. (Vgl. Mecklenburg 1996, S. 501) Die 1980er Jahre begannen in der BRD mit einer Welle rechten Terrors: Angehörige von Neonazi-Zirkeln und Wehrsport-Gruppen begingen Überfälle, verübten Angriffe und Attentate. In diesem Zusammenhang wurden über 30 Menschen getötet. (Vgl. Botsch 2012, S. 81) Die Serie von Angriffen begann mit den Bombenanschlägen der *Deutschen Aktionsgruppen* um Manfred Roeder. Sie verübten einen Sprengstoffanschlag auf das Landratsamt in Esslingen, das eine Ausstellung über das Vernichtungslager Auschwitz zeigte, sowie zwei weitere vergangenheitspolitisch motivierte Taten. Danach änderten sie ihre Agenda und verübten aus rassistischen Motiven Sprengstoff- und Brandanschläge gegen Geflüchtetenunterkünfte. Dabei wurden zwei Menschen getötet und weitere schwer verletzt. (Vgl. Gräfe 2017, S. 134ff.) Ende September 1980 erschütterte das Oktoberfestattentat die Bundesrepublik: Am Eingang des Münchener Oktoberfests explodierte ein Sprengsatz und tötete 13 Menschen, 221 wurden verletzt, 68 davon schwer. (Vgl. Unkelbach 2023, S. 70) Unter den Toten war auch der mutmaßliche Attentäter Gundolf Köhler, der an Übungen der *WSG* teilgenommen hatte und Mitglied der neonazistischen *Wiking-Jugend (WJ)* war. Trotz dieser Verwicklungen blieb Köhler in der Darstellung der Behörden ein isolierter Einzeltäter. Daran konnten auch Spuren und Zeugenaussagen nichts ändern, die auf mutmaßliche Mittäter hinwiesen. Ebenfalls in Zusammenhang mit der *WSG* steht der Mord an dem jüdischen Verleger Shlomo Lewin und seine Lebensgefährtin Frida Poeschke in Erlangen im Dezember 1980. In



diesem Fall wurde Karl-Heinz Hoffmann, der Kopf der WSG, angeklagt und zusammen mit seinem Stellvertreter Uwe Behrendt für den Doppelmord verantwortlich gemacht. Am Ende des Prozesses präsentierte das Gericht schließlich Uwe Behrendt als Einzeltäter. Dieser war zu diesem Zeitpunkt schon tot – Aussagen anderer WSG-Mitglieder zufolge hatte er im September 1981 im Libanon Suizid begangen. (Vgl. Renner/Wehrhahn 2019, S. 73ff.) Aus dem Umfeld der VSBD/PdA-Jugendorganisation *Junge Front* kam es zu Gewalttaten gegen politische Gegner. Das VSBD/PdA-Mitglied Frank Schubert erschoss im Dezember 1980 zwei schweizerische Grenzpolizisten, die ihn beim Waffenschmuggel überraschten und tötete sich anschließend selbst. (Vgl. Mecklenburg 1996, S. 175) 1981 kam es zu einer Schießerei zwischen Polizei und Angehörigen der *Jungen Front*, bei der zwei Verdächtige sowie ein Polizist getötet wurden. Im Januar 1982 wurde die VSBD/PdA vom Innenministerium verboten. Doch ehemalige Akteure der Gruppe betätigten sich weiter: Walter Kexel und Odfried Hepp fassten zusammen mit dem ‚Bombenhirn‘ Peter Naumann den Plan, Rudolf Heß mithilfe einer Bombe zur Flucht aus dem Kriegsverbrechergesängnis in Berlin Spandau zu verhelfen. (Vgl. Botsch 2012, S. 83) Dieser Plan wurde jedoch aufgrund ideologischer Unstimmigkeiten zwischen Hepp und Kexel einerseits und Naumann auf der anderen Seite nie umgesetzt. Die *Hepp-Kexel-Gruppe* suchte sich andere Ziele und verübte im Jahr 1982 mehrere Anschläge gegen Fahrzeuge der US-Streitkräfte und amerikanische Zivilisten. 1983 wurden Kexel und weitere Gruppenmitglieder festgenommen, Hepp gelang mit Hilfe des *Ministeriums für Staatssicherheit* die Flucht in die DDR. (Vgl. Gräfe 2017, S. 149f.)

Die intensiven Aktivitäten Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre führten zu einer hohen Zahl an Verhaftungen, Anklagen und Verurteilungen in neonazistischen Kreisen. Gruppen wie die WSG (1980) und die VSBD/PdA (1982) wurden als verfassungsfeindliche Organisationen verboten. Eine Zäsur stellte der Bückeburger Prozess im Jahr 1979 dar, in dem Neonazis erstmals die Bildung einer terroristischen Vereinigung vorgeworfen wurde. Angeklagt waren neben Mitgliedern der *Wehrsportgruppe Rohwer*, der *Wehrsportgruppe Werwolf* sowie der ANS unter anderem auch Michael Kühnen. Alle Angeklagten wurden zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt, vier von ihnen auch wegen der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung. (Vgl. Schulze 2022, S. 114) Im selben Jahr wurde die *Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V. (HNG)* gegründet. Die HNG koordinierte die finanzielle und rechtliche Unterstützung für inhaftierte Neonazis, bemühte sich um die Schaffung von Öffentlichkeit und agitierte gegen das NS-Verbot. Durch ihren organisationsübergreifenden Charakter stellte die HNG ein wichtiges Bindeglied im Netzwerk der neonazistischen extremen Rechten dar. (Vgl. International Institute for Social History 1992, S. 33)

Kühnen wurde Ende 1982 aus der Haft entlassen und reorganisierte die ANS. Die Organisation schloss sich Anfang 1983 mit Neonazis der *Nationalen Aktivisten (NA)* um Thomas Brehl zur

ANS/NA zusammen. Doch schon wenig später, im Dezember 1983, wurde auch die ANS/NA verboten. Von dem Verbot durch das Innenministerium waren ebenfalls die Vorfelddorganisationen sowie die Wahlorganisation *Aktion Ausländerrückführung* betroffen. (Vgl. Maler 1996, S. 575) Nach dem Verbot der ANS/NA wurde bruchlos die Ersatzorganisation *Gesinnungsgemeinschaft der neuen Front (GdnF)* gegründet. Die interne Publikation *Die Neue Front* setzte in identischer Aufmachung und sogar mit fortlaufender Nummerierung das Organ der ANS/NA fort, das unter dem Namen *Die Innere Front* firmierte. Wie auch die ANS/NA verstand sich die GdnF als Bewegung in Tradition der SA und kämpfte für die Aufhebung des NSDAP-Verbots. Sie bekannte sich politisch zum 25-Punkte-Programm der NSDAP und lehnte sich auch in ihren Organisationsstrukturen an das historische Vorbild an. (Vgl. International Institute for Social History 1992, S. 38) Die straffe Organisation gliederte sich in sieben Bereiche, die sich wiederum in Gaue, Kameradschaften und Stützpunkte teilte. Die Strukturen schlossen dabei über die bundesdeutschen Grenzen hinausgehend auch die ANS-Niederlande unter Eite Homann sowie Gottfried Küssels *Volkstreue Außerparlamentarische Opposition (VAPO)* in Österreich mit ein. (Vgl. Mecklenburg 1996, S. 269f.) Als innerer Kreis dieser Struktur fungierte das 1984 gegründete und international ausgerichtete *Komitee zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers (KAH)*. (Vgl. ebd., S. 281f.) Nach außen wurde aus strategischen Gründen das Bild einer losen, durch die gemeinsame Ideologie verbundenen Gemeinschaft vermittelt. Durch das äußere Erscheinungsbild als lockerer Haufen gingen die Ermittlungsbehörden lange nicht gegen die eigentliche Kaderorganisation GdnF vor, sondern nahmen die zahlreichen ‚Massen- und Frontorganisationen‘ (wie z.B. die *Antizionistische Aktion*, die *Volksbewegung gegen Überfremdung*, das *Antikommunistische Aktionsbündnis*, die *Deutsche Frauen Front* etc.) ins Visier, die aus dem Umfeld der GdnF gegründet wurden. (Vgl. Maler 1996, S. 575)

Die ANS/NA bzw. die GdnF-Mitglieder traten ab 1984 in großer Zahl in die bis dahin völlig bedeutungslose *Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP)* ein, um sie als legale Parteiformation zu nutzen. Die FAP war zwar auch als Wahlorganisation tätig, konzentrierte sich aber in erster Linie auf den Kampf um die Straße durch neonazistische Propaganda und lokalen Organisationsaufbau. (Vgl. Botsch 2012, S. 99) Es gelang der FAP vergleichsweise früh an die Skinhead-Subkultur anzuknüpfen und diese als Rekrutierungsfeld zu nutzen. Auch konnte die Partei ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre ein Bündnis mit der *Wiking-Jugend (WJ)* schmieden. Diese Jugendorganisation, die sich in ihrer Struktur und Ausrichtung an der *Hitlerjugend* und der SS orientierte, gilt als tragende Säule des militanten Neonazismus. Laut eigenen Angaben seien 15.000 Kinder und Jugendliche durch die Schule dieser von der fest in der extremen Rechten verwurzelten Familie Nahrath geführten Organisation gegangen. (Vgl. Mecklenburg 1996, S. 320) Die WJ betrieb neben der ideologischen Schulung von Kindern und Jugendlichen systematisch Wehrsport. Sie veranstaltete zeitweise zusammen mit dem *Bund Heimattreuer Jugend (BHJ)* regelmäßig Zusam-





menkünfte und Zeltlager, die auch nach ihrem Verbot im Jahr 1994 konspirativ oder im Ausland stattfanden. (Vgl. ebd.)

1986 ließ Kühnen, der zu diesem Zeitpunkt eine Haftstrafe absaß, eine Schrift mit dem Titel „Nationalsozialismus und Homosexualität“ verbreiten. Dieser Text wurde als indirektes Coming-Out des Neonaziführers verstanden und führte zum sogenannten ‚Bewegungsstreit‘, der die Neonaziszene institutionell spalten sollte. Kühnen argumentierte in seinem Text, dass Homosexualität dem nationalsozialistischen Kampf sogar dienen könne – von seinen Gegnern wurde sie als widernatürlich und unvereinbar mit der nationalsozialistischen Ideologie betrachtet. Kühnen äußerte sich auch zum Geschlechterverhältnis und wies Forderungen einer Gleichberechtigung von Frauen in der nationalsozialistischen Bewegung zurück: Aufgabe der Frau sei allein die ‚Volkserhaltung‘. (Vgl. Wamper 2016, S. 7f.) In der Folge kam es zu einer Spaltung der *GdNF* in einen Kühnen-Flügel und einen Anti-Kühnen-Flügel. Die Kühnen-Gegner um Jürgen Mosler und Volker Heidel kürten 1988 kurz vor Kühnens Haftentlassung den ehemaligen *VSBD/PdA*-Führer Friedhelm Busse zum Vorsitzenden der *FAP*. (Vgl. Botsch 2012, S. 99) Die Partei blieb auch nach Kühnens Haftentlassung in der Hand seiner Gegner. Die *GdNF* um Kühnen bildete in der Folgezeit neue Vorfelddorganisationen wie die *Nationale Liste (NL)* um Christian Worch in Hamburg oder die *Deutsche Alternative (DA)* in Bremen. Der Bewegungsstreit spaltete die Szene institutionell. 1991 starb Kühnen an einer AIDS-Erkrankung. Die Führung der *GdNF* übernahmen nun Christian Worch, Gottfried Küssel und Arnulf Priem.

Abseits der Streitigkeiten im Umfeld der Kühnen-Bewegung entstand ab Mitte der 1980er Jahre eine neue neonazistische Organisation mit dem Namen *Nationalistische Front (NF)*. Die Mitglieder dieser bundesweiten Organisation rekrutierten sich aus nationalrevolutionären Gruppen aus dem Umfeld der verbotenen *VSBD* und ehemaligen *JN*-Aktivisten. (Vgl. Maler 1996, S. 583) Die Gruppe um den vormaligen *JN*-Funktionär Meinolf Schönborn hatte einen hohen Organisationsgrad – sie folgt dem Vorbild der elitistischen *SS* und wollte durch konsequente Kadenschulung die ‚Elite der nationalen Bewegung‘ schaffen. (Vgl. ebd., S. 584) Ideologisch orientierte sich die Organisation am ‚sozialrevolutionären‘ Nationalsozialismus der Strasser-Brüder. (Vgl. Schulze 2022, S. 97) Bei der *NF* besaß der Austausch mit Angehörigen der ‚Erlebnisgeneration‘ einen hohen Stellenwert. So wurde beispielsweise bei einem Treffen von *SS*-Veteranen in Frankreich eine Schwertübergabe an Kameraden der jüngere Generation inszeniert. (Vgl. Mecklenburg 1996, S. 296) Ähnlich wie die *Wiking-Jugend* organisierte die *NF* Zeltlager und betrieb systematisch ‚Wehrsport‘. Der *NF* gelang es in einer Immobilie in Bielefeld ein ‚Nationales Zentrum‘ einzurichten, nach Protesten vor Ort wurde dieses nach Detmold verlegt. (Vgl. Botsch 2012, S. 97) Aus den Kreisen der *NF* wurden verschiedene Periodika veröffentlicht: So erscheint bis 1987 die Zeitschrift *Klartext*, die als *JN*-Schülerzeitung angefangen hatte, darauf folgten die Publikationen *Nachrichten aus der Szene* und *Revolve*. (Vgl. Mecklenburg 1996, S. 296) Besser

als anderen neonazistischen Gruppen gelang der *NF* die Agitation in zeitgenössischen jugendkulturellen Milieus wie den Skinheads oder im Fußballumfeld. Glaubwürdigkeit erlangte sie dabei insbesondere durch den Leiter der Berliner Ortsgruppe Andreas Pohl. Pohl war selbst Mitglied der ersten explizit neonazistischen deutschen Skinhead-Band *Kraft durch Froude* und des Fußball-Fanclubs *Endsieg*. Unterstützt wurde die *NF* auch von Jürgen Rieger und der *Deutschen Kulturgemeinschaft (DKG)*. Diese Kultur- und Publizistikorganisation ging aus dem *Deutschen Kulturwerk Europäischen Geistes (DKEG)* hervor und hat sich die Ideologiebildung und die organisatorische Vernetzung des deutschen und europäischen Neonazismus zur Aufgabe gemacht.

Die *NPD* deren Mitgliederzahlen Anfang der 1970er-Jahre drastisch eingebrochen waren, konnte diese ab Anfang der 1980er auf niedrigem Niveau halten, im Verlauf des Jahrzehnts sogar leicht steigern. Sie behielt zunächst vor allem wegen ihres Jugendverbandes *JN* ihren Ruf als ‚Nazipartei‘. In der Neonazi-Szene selbst galt die *NPD* jedoch als lasch und reaktionär. Durch die negative öffentliche Wahrnehmung sah sich die Partei dem Druck ausgesetzt, sich von Neonazigruppen zu distanzieren. Vor diesem Hintergrund wurden Unvereinbarkeitsbeschlüsse z.B. gegenüber der *ANS/NA* getroffen. Ab 1982/1983 verfolgte die *NPD* einen ‚schwarz-rot-goldenen‘ Kurs – in dem 1983 in Auftrag gegebenen und schließlich 1987 verabschiedeten Parteiprogramm bekannte sie sich zur Verfassungstreue und vermied vergangenheitspolitische Bezüge. (Vgl. Botsch 2012, S. 88f.)

## WENDE, POGROME, BASEBALLSCHLÄGERJAHRE

Die Situation der Neonaziszene in der DDR unterschied sich deutlich von den westdeutschen Realitäten: Zwar hatte man nicht den ‚Nazismus ausgerottet‘, wie es in der DDR-Verfassung hieß, doch mit den westdeutschen Neonazigruppen vergleichbare Organisationen gab es dort aufgrund des hohen Repressionsdrucks nicht. Dennoch hatten rassistische und antisemitische Übergriffe und nationalistische Ausfälle auch in der DDR eine lange Geschichte. Schon Anfang der 1960er Jahre kam es dort zu Übergriffen auf migrantisch markierte Personen, in den 1970er Jahren gab es eine Hakenkreuzschmierwelle an Hauswänden. Insbesondere innerhalb jugendlicher Subkultur, in der Fußball- und Musikszene, traten Gruppen mit nationalistischen, antisemitischen und rassistischen Positionen auf. Ab Mitte der 1980er begannen sich diese Strukturen stärker zu organisieren. (Vgl. Siegler 1996, S. 618) 1986 gründet etwa Skinheads in Ost-Berlin die Gruppe *Lichtenberger Front*, die sich ab 1988 im Andenken an Hitlers Machtantritt *Bewegung 30. Januar* nannte. Angehörige dieser Gruppe waren 1987 an einem Angriff auf ein Punk-Konzert in der Zionskirche im Stadtteil Prenzlauer Berg beteiligt, bei dem einige Besucher schwer verletzt wurden. Auch an Schändung des jüdischen Friedhofs in der Schönhauser Allee im Jahr 1988 waren Mitglieder der *Lichtenberger Front* beteiligt. (Vgl. Botsch 2012, S. 101) Anläss-



lich des 100. Geburtstag Adolf Hitlers am 20. April 1989 versammelten sich Neonazis an verschiedenen Orten in der DDR. Aus den Versammlungen heraus wurden migrantisch markierte Vertragsarbeiter:innen und Punks angegriffen. (Vgl. Schulze 2022, S. 98) An den Aktionen und Demonstrationen der DDR-Opposition nahmen die Neonazis nur vereinzelt teil. Die westdeutsche extreme Rechte agitierte spätestens ab Dezember 1989 massiv in Ostdeutschland und verteilte Propaganda-Material beispielsweise auf den Montagsdemos. Das Machtvakuum der untergehenden DDR nutzten vor allem junge Neonazis für Gewalttaten gegen alternative Jugendliche und migrantisch markierte Personen. Jüdische Friedhöfe und sowjetische Ehrenmale sowie Gedenkstätten wurden zerstört. (Vgl. Botsch 2012, S. 101)

In diesem Klima eines neuen Selbstbewusstseins konnten die westdeutschen Neonazigruppen nun erfolgreich Strukturen in Ostdeutschland aufbauen: Unter Anleitung von Michael Kühnen wurde die *Nationale Alternative (NA)* gegründet, die aus den Strukturen der *Lichtenberger Front* bzw. der *Bewegung 30. Juni* hervorging. Der Neonazipartei gelang 1990 die offizielle Eintragung ins DDR-Parteienregister. Sitz der *NA* war die Weitlingstraße 122, eines von vier durch Neonazis besetzten Häusern in Berlin Lichtenberg. Die Häuser waren häufig Ausgangspunkt neonazistischer Übergriffe und organisationsübergreifende Treffpunkte: Neben *GdNF*- und *VAPO*-Anhängern gingen dort auch *FAP*- und *NF*-Funktionäre ein und aus. (Vgl. Siegler 1996, S. 628f.) Aus den Reihen der *GdNF* wurden in der DDR ebenfalls Strukturen der 1989 in Bremen gegründeten *Deutschen Alternative (DA)* aufgebaut, die als erste ‚gesamtdeutsche‘ Neonazipartei fungieren sollte. (Vgl. ebd., S. 630f.) Allen großen neonazistischen Organisationen gelang es das extrem rechte Potenzial in der DDR zum Struktur-Aufbau zu nutzen: Die *FAP* konnte zunächst vor allem in Thüringen Fuß fassen, die *WJ* in Sachsen und die *NF* in Berlin und Brandenburg. (Vgl. Botsch 2016, S. 61)

Die Nationalistische Front spaltete sich im Jahr 1992, der Mehrheitsflügel um Andreas Pohl gründete nun die *Sozialrevolutionäre Arbeiterfront (SrA)* mit ihrer Vorfeldorganisation *Förderwerk Mitteldeutsche Jugend*. (Vgl. Mecklenburg 1996, S. 307) Auch diese Organisation wurde durch die *DKG* sowie durch Kreise um Jürgen Rieger unterstützt. Es liegt nahe, dass die Abspaltung von der *NF* in erster Linie ein taktischer Schachzug war, um einem Verbot durch die Behörden zuvorzukommen – tatsächlich wurde die *NF* nur wenig später im November 1992 verboten. Durch die Abspaltung der *SrA* war jedoch der größere Teil der ehemaligen *NF* nicht von diesem Verbot betroffen. (Ebd., S. 297)

Zuvor waren Anhänger der *NF* in zahlreiche Gewalttaten verwickelt – so hatte einer der Haupttäter im Mord am angolischen Vertragsarbeiter Amadeu Antonio Kiowa Verbindungen zur *NF*. (Vgl. Botsch 2012, S. 106) Die Gewaltaffinität der *NF* zeigte sich auch durch Meinolf Schönborns Konzept der *Nationalen Einsatzkommandos (NEK)*, das eine schnelle Mobi-

lisierung für Gewalteinsetze auf der Straße möglich machen sollte. Das Konzept geriet in die Hände der Polizei und brachte Schönborn ein Ermittlungsverfahren wegen der Bildung einer terroristischen Vereinigung ein. (Vgl. Maler 1996, S. 585)

Die extrem rechte Gewalt steuerte Anfang der 90er einem Höhepunkt entgegen: Ein wichtiges Thema der extremen Rechten war die Anerkennung der ‚Oder-Neiße-Linie‘ durch die BRD im Zuge der Wiedervereinigung. In diesem Zusammenhang kam es wiederholt zu Krawallen an der Grenze zu Polen. Am Tag der Grenzöffnung am 8. April 1991 kamen hunderte Neonazis nach Frankfurt an der Oder, blockierten den Grenzverkehr und griffen polnische PKW und Reisebusse an. (Vgl. Siegler 1996, S. 633)

Vor allem aber war rassistische Gewalt im gesamten Bundesgebiet an der Tagesordnung, mit drastischen Konsequenzen: In den 1990er-Jahre forderte die extrem rechte und rassistische Gewalt gemäß der Zählung der *Amadeu Antonio Stiftung* über 100 Todesopfer. (Vgl. O.A. 2023, o.S.) Neben der Straßengewalt gegen migrantisch markierte Personen gab es eine ganze Reihe von Angriffen auf Wohnheime und Geflüchtetenunterkünfte. Im September 1991 kam es in Hoyerswerda zu einem Pogrom gegen ein von Vertragsarbeiter:innen aus Vietnam und Mosambik bewohntes Wohnheim. Mehrere Dutzend junger Neonazis griffen über zwei Tage hinweg mit Steinen und Molotow-Cocktails das Wohnheim an. Anwohner:innen schauten entweder tatenlos zu oder applaudierten den Angreifern. Die Polizei war entweder nicht in der Lage oder nicht Willens, die Vertragsarbeiter:innen zu schützen. Sie wurden mehrheitlich am nächsten Tag unter Polizeischutz nach Berlin und Frankfurt am Main gebracht, von wo aus sie in ihre Herkunftsländer abgeschoben wurden.

Dadurch ermutigt, griffen Neonazis, ebenfalls in Hoyerswerda, eine Geflüchtetenunterkunft an. Auch hier kapitulierte die Polizei und ließ die Geflüchteten mit Bussen in andere Heime im Umland umverteilen. (O.A. 2011) Ähnliche Taten häuften sich in der darauffolgenden Zeit. Es kam zu Angriffen in Quedlinburg, Cottbus und schließlich im August 1992 zum Pogrom von Rostock-Lichtenhagen. Dort wurde von Neonazis und extrem rechten Randalierern tagelang die zentrale Aufnahmestelle für Geflüchtete belagert. Nachdem diese evakuiert worden war, wurde unter Beifall der Bevölkerung ein angrenzendes von Vietnames:innen bewohntes Wohnheim in Brand gesteckt. (Vgl. Siegler 1996, S. 633) Die Polizei zog sich zeitweise zurück und überließ die Bewohner:innen ihrem Schicksal. Die Untätigkeit von Staat und Zivilgesellschaft führten zu einem erstarrenden Selbstbewusstsein der Neonaziszene und vielen Nachahmungstaten in Ost und West. In Mölln ermordeten Neonazis 1992 bei einem Brandanschlag auf ein von türkischen Familien bewohntes Haus drei Menschen. In Solingen wurden im Mai 1993 bei einem weiteren Brandanschlag fünf Menschen getötet. (Vgl. ebd.) Wenige Tage zuvor hatte der Bundestag eine Grundgesetzänderung zur Einschränkung des Asylrechts beschlossen. CDU und CSU instrumentalisierten die Anschläge und Pog-



rome in der Asylrecht-Debatte, um ihre restriktive Position zu stützen. Auch die SPD rechtfertigte ihre Zustimmung mit der extrem rechten Gewalt. (Vgl. Oltmanns 2020, S. 78)

Neben der rassistischen Gewalt fokussierten Neonazis Anfang der 1990er Jahre sich systematisch auf linke und alternative Projekte. Unter dem Schlagwort ‚Anti-Antifa‘ wurde szenenübergreifend gefordert, die Gewalt verstärkt gegen ‚Inländerfeinde‘ zu richten. In verschiedenen Neonazi-Postillen wurden dazu Namen, Adressen und Lebensumstände politischer Gegner:innen veröffentlicht. 1993/1994 erschien mit der Publikation *Der Einblick* eine Liste mit 151 Personen, denen Gewalt angedroht wurde. (Vgl. Dietzsch/Maegerle 1996) Die Kampagne entfaltete durch ihren gruppenübergreifenden Charakter Vernetzungswirkung und sollte durch die äußere Feindbestimmung zur Homogenisierung der Bewegung beitragen.

Schließlich reagierte der Staat mit Repression: 1992 begann eine erneute Verbotswelle gegen extrem rechte Organisationen. Im November wurde die *NF* verboten, im Dezember folgten Verbote gegen die *DA* und die vom *KAH* dominierte *FAP*-Abspaltung *Nationale Offensive*. 1994 wurde mit der *Wiking-Jugend*, eine der ältesten neonazistischen Vereinigungen, verboten. Auch Organisationen, die auf Länderebene organisiert waren, wie die *Nationale Liste (NL)* in Hamburg oder der *Nationale Block (NB)* in Bayern waren von Verboten betroffen. 1995 wurde schließlich auch die *FAP* verboten. (Vgl. Botsch 2012, S. 108)

## UNTERGRUNDKAMPF: ‚EINE BEWEGUNG IN WAFFEN‘

Den Verboten zum Trotz blieb ein großer Anteil der organisierten Neonazis, insbesondere die Funktionäre der verbotenen Organisationen, weiter aktiv. Ein Teil dieser Aktivist:innen radikalisierte sich weiter und konzentrierte sich auf den Kampf aus dem Untergrund. (Vgl. ebd., S. 108f.) Die zugrundeliegenden Strategien waren bereits vor Beginn der 1990er-Jahre in verschiedenen neonazistischen Schriften diskutiert worden: Einen ersten Aufschlag dazu machten die *Autonominationalistischen Zellen*. In einem zehneitigen „Autonominationalistischen Manifest“ riefen sie die Szene dazu auf, sich mit „der Theorie des wehrhaften Widerstandes“ (ANZ zit. nach Maler 1996, S. 578) zu befassen. Neue sogenannte Werwolfkommandos sollten sich im Untergrund bilden und den bewaffneten Kampf aufnehmen. Historisches Vorbild war die von SS-Reichsführer Heinrich Himmler gegründete Organisation *Werwolf* zu Ende des Zweiten Weltkriegs. Sogenannte *Werwolf*-Gruppen sollten hinter den Linien der vorrückenden Alliierten Sabotageakte und Attentate verüben. Der Mythos des *Werwolfs* wurde nach Kriegsende in extrem rechten Kreisen weiter gepflegt. Eine wichtige Referenz war in diesem Zusammenhang eine Art Lehrbuch mit dem Titel „Werwolf – Winke für Jagdeinheiten“ verfasst vom ehemaligen SS-Hauptsturmführers Arthur Ehrhardt. Dieses Buch sowie das Ausbildungsbuch „Der totale Widerstand“ des Schweizer Majors von Dach mit detaillierten Anleitungen u.a. zur Herstellung von Brand- und Sprengsätzen

wurden in der Neonazi-Szene verbreitet und rezipiert. (Vgl. Röpke/Speit 2013, S. 44) Daran anknüpfend wurde unter anderem im *NS-Kampfruf* der *NSDAP/AO* die Schrift „Eine Bewegung in Waffen“ verbreitet. Über mehrere Ausgaben hinweg wurde unter diesem Titel ein Organisationsmodell entworfen, das eine verdeckt agierende Kaderorganisation mit strategisch positionierten Ansprechpartnern und Anlaufpunkten inklusive Material- und Waffendepots vorsah. Die Schrift, die unter dem Pseudonym Hans Westmar veröffentlicht wurde, wurde von Seiten der Bundesanwaltschaft den ehemaligen *NO*-Mitgliedern Christian Scholz und Henry Fiebig zugeschrieben.

Neben diesen Konzepten wurde aus dem Umfeld der Rechtsrock- und Skinheadnetzwerke *Blood and Honour* und *Hammerskins* das Konzept des ‚führerlosen Widerstands‘ (leaderless resistance) in die deutsche Neonaziszene hineingetragen. Auch diese Strategie sieht die Bildung kleiner Untergrundzellen vor, um einen bewaffneten Rassenkrieg zu führen – es wurde die Parole ‚RaHoWa‘ (für Racial Holy War) ausgegeben. (Vgl. Botsch 2012, S. 109) Aus dem englischen Sprachraum zirkulierten Schriften wie das *White Resistance Manual*, das *Field Manual* und *The Way Forward* des *Blood and Honour* Netzwerks, die die Vorbereitung bzw. Auslösung eines bewaffneten Kampfes propagierten. Darin wurde das Ziel formuliert, durch Anschläge gegen Minderheiten und Andersdenkende, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu destabilisieren. (Vgl. Schulze 2022, S. 121) Eine literarische Vorlage für den bewaffneten Kampf veröffentlichte der US-Neonazi William Pierce mit den Romanen *The Turner Diaries* und *Hunter*. Auch diese Bücher kursierten, teils eigens übersetzt, in der deutschen Neonaziszene und entfalten dort Wirkung. (Vgl. Steinhagen 2021, S. 125) Im Umfeld des *NSU* fanden sich bereits 1998 Kopien der *Turner Diaries* ebenso wie ein Exemplar von *Bewegung in Waffen*. (Vgl. Landtag NRW 2017, S. 73) Bei Stephan Ernst, der 2019 den Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübke ermordete, fand man eine übersetzte Fassung von William Pierces Buch *Hunter*. (Vgl. Steinhagen 2021, S. 126)

Bereits in den 1990er-Jahren griffen Neonazis diese rechtsterroristischen Konzepte auf und setzten sie in die Tat um: In Berlin schoss der vormalige *NA*-Aktivist Kay Diesner im Jahr 1997 auf einen linken Buchhändler und verletzte diesen schwer. Auf der Flucht erschoss Diesner einen Polizisten und verletzte weitere. Im Umfeld des *Thüringer Heimatschutzes (THS)* wurden im selben Jahr umfangreiche Waffenfunde gemacht. Im Januar 1998 wurde in Jena eine Bombenwerkstatt ausgehoben, die von der *THS*-Aktivistin Beate Zschäpe angemietet wurde. Zschäpe und ihre Komplizen Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos tauchten unter. Im Dezember 1998 wurde ein Sprengstoffanschlag auf das Grab des verstorbenen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland Heinz Galinski verübt (vgl. Botsch 2012, S. 109), im März 1999 ein weiterer Sprengstoffanschlag auf die Ausstellung Verbrechen der Wehrmacht in Saarbrücken.



## „FREIE“ KAMERADSCHAFTEN – SCHUTZ GEGEN REPRESSION?

Unter dem Eindruck der Repression und Verbotsverfahren gegen ihre Strukturen organisierte sich ein Teil der deutschen Neonaziszene ab den 1990er-Jahren in Form sogenannter ‚Freien Kameradschaften‘ (auch ‚Freie Kräfte‘ oder ‚Freie Nationalisten‘). Diese informellere Form der Organisation erschien flexibler und funktionaler, vor allem aber glaubte die extrem rechte Szene, so staatlichen Verboten vorbeugen zu können. Die ‚Freien Kameradschaften‘ kamen ohne formale Mitgliedschaften aus und arbeiteten regional begrenzt. Überregionale Koordination stellten sie durch ein Netzwerk zentraler Führungsfiguren wie Christian Worch oder Thomas Wulff her. Außerdem vernetzten sich die Kameradschaften in so genannten regionalen ‚Aktionsbüros‘, weiterhin wurden moderne Kommunikationsmittel wie Infotelefone und später das Internet erschlossen. (Vgl. Schedler 2011a, S. 20ff.) Kameradschaften entstanden auf beiden Seiten der durch den Bewegungstreit gespaltenen Neonaziszene – einerseits rund um den Kühnen-Erben Worch und andererseits in Tradition der verbotenen *FAP*. Die Organisationsform erlangte um die Jahrtausendwende hohe Popularität: Existierten 1998 erst etwa 80 Kameradschaften, so wuchs deren Zahl bis 2003 auf rund 160 an. (Vgl. Schulze 2022, S. 99) Die Kameradschaften führten weiter vornehmlich den Kampf um die Straße – von ihrem Umfeld ging eine hohe Gewaltbereitschaft aus. Das Milieu bildete so ein Rekrutierungsfeld für die Akteur:innen und Unterstützer:innen rechtsterroristischer Aktivitäten. Ein zentrales Aktionsfeld der Kameradschaften wurde das Organisieren und Durchführen von Demonstrationen, zeitweise fanden fast wöchentlich Demonstrationen der Neonaziszene statt. Wichtige Termine für neonazistische Präsenz auf der Straße waren neben dem 1. Mai die Gedenkdemonstrationen an Rudolf Heß, die teilweise auch Neonazis aus dem europäischen Ausland anzogen. Bei einem Heß-Gedenken im bayrischen Wunsiedel beteiligten sich im Jahr 2004 rund 4000 Neonazis, bei einer Demonstration im Jahr 2005 anlässlich der Bombardierung Dresdens während des Zweiten Weltkriegs waren es rund 6500. In der Regel blieb die Zahl der Teilnehmenden der neonazistischen Aufzüge aber in einem unteren dreistelligen Bereich. Neben dem traditionellen Geschichtsrevisionismus, der vor allem Anziehungskraft innerhalb der Szene entfaltete, wurden bei den Demonstrationen zunehmend auf rassistische Weise migrationspolitische Fragen thematisiert. Auch eine nationalistisch-exklusive Beantwortung der Sozialen Frage wurde vermehrt zu einem Mobilisierungsthema. Neben diesen Inhalten boten die Demonstrationen vor allem auch einen Erlebnisraum: Die Veranstaltungen selbst und vor allem die An- und Abreise wurden für Angriffe auf politische Gegner:innen genutzt. (Vgl. ebd., S. 100)

Auch die *NPD* beteiligte sich an den intensivierten neonazistischen Demonstrationsaktivitäten und arbeitete dabei unter dem Label ‚Nationaler Widerstand‘ teils eng mit den ‚Freien Kräften‘ zusammen. Dabei war das Verhältnis zur Partei bei den ‚Freien Kameradschaften‘ umstritten und regional unterschiedlich ausgeprägt. Seitens der *NPD* waren bereits unter

Günter Deckert im Jahr 1993 die Unvereinbarkeitsbeschlüsse gegenüber Neonazigruppen aufgehoben worden. (Vgl. Botsch 2012, S. 112) Unter seinem Nachfolger Udo Voigt öffnete sich die Partei immer stärker in Richtung des militanten Neonazismus. Neben einer neuen Themensetzung, die die Soziale Frage und Globalisierungs- bzw. Kapitalismuskritik stärker in den Fokus rückte, verstand sich die *NPD* fortan als Bewegungspartei mit dem Anspruch, in eine „nationale außerparlamentarische Opposition“ hineinzuwirken. (Parteivorstand der *NPD* 2002, S. 25 zit. nach Schulze 2009, S. 94) Im Jahr 1998 verabschiedete die *NPD* das sogenannte ‚Drei-Säulen-Konzept‘, das als strategische Felder der Parteiarbeit den ‚Kampf um die Straße‘, den ‚Kampf um die Köpfe‘ und den ‚Kampf um die Parlamente‘ vorsah. Vor allem der ‚Kampf um die Straße‘ war ein Integrationsangebot an neonazistische Kräfte. Die *NPD* beteiligte sich an der intensiven Demonstrationspolitik und scheute es dabei nicht, auch mit imageschädigenden Skinheads auf Tuchfühlung zu gehen. Durch den Auftritt einschlägiger Bands bekam etwa das Pressefest des *NPD*-Organs *Deutsche Stimme* zeitweise beinahe den Charakter eines Rechtsrockfestivals. (Vgl. ebd., S. 96)

## RECHTSROCK ALS GEWALTKATALYSATOR

Der extrem rechte Sound bildet seit den 1990er-Jahren einen wichtigen Bestandteil der neonazistischen Erlebniswelt. Mit dem Begriff Rechtsrock ist auch Musik jenseits klassischer Rockmusik gemeint, „die textlich, ästhetisch, und personell in einem rechtsextremen Kontext steht“. (Schulze 2022, S. 105) Darunter fallen die Songs sowohl rechtsextremer Liedermacher wie Frank Rennicke, als auch die harten Rockklänge der Neonazi-Kult-Band *Landser*. Auch die eher experimentelle Sounds der Gothic-Musik oder elektronischer Techno und mittlerweile Rap-Musik wurden von extrem rechten Künstler:innen aufgegriffen und in ihrem Sinne interpretiert. Gemein sind ihnen die rechtsextremen Inhalte, die mit Hilfe der Musik vermittelt werden sollen. Neonazis nutzten so gezielt das Potenzial, das sich durch den Anschluss an jugendliche Subkulturen, zunächst vor allem an die Skinheadszene, bot. Vorreiter der Rechtsrock-Szene war die britische Band *Skrewdriver* um den Leadsänger Ian Stuart Donaldson, der für extrem rechte Partei *National Front* aktiv war. Er gründete in den 80er-Jahren das rechtsextreme Netzwerk *Blood and Honour*, das sich der Vernetzung neonazistischer Band und der Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie verschrieb. Auch in Deutschland wurde 1994 eine Division des *Blood and Honour* Netzwerks gegründet. Unter der Bezeichnung *Combat 18* gründete sich auch eine Art bewaffneter Arm der Bewegung – aus diesem Spektrum wurden 1999 drei Sprengstoffanschläge in London verübt sowie mehrere Morde in Schweden begangen. (Vgl. Botsch 2001, o.S.) Die deutschen Ableger von *Combat 18*, fanden sich etwa im Umfeld der Dortmunder Band *Oidoxie* oder mit der Kampfgruppe *Combat 18 Pinneberg* in Schleswig-Holstein. (Vgl. Röpke/Speit 2013, S. 155ff.) Im Umfeld von Rechtsrockkonzerten kam es häufig zu Straf- und Gewalttaten. In der Folge wurden diese Veranstaltungen regelmäßig verboten und von den Behörden



unterbunden; Tonträger der entsprechenden Bands wurden indiziert. Die Szene reagierte flexibel und veranstaltete sogar Konzerte mit bis zu 1000 Besucher:innen konspirativ; die indizierten Tonträger wurden mittels ausländischer Versandfirmen und eines regelrechten Schmuggelverkehrs verbreitet. Im Jahr 2000 wurde das Netzwerk *Blood and Honour* in Deutschland verboten. Die Aktivitäten des Netzwerks wurden jedoch von den einschlägigen Akteur:innen teils unter leicht abgewandeltem Label fortgesetzt. (Vgl. Röpke/Speit 2004, S. 169f.) Die Vermarktung von Rechtsrock in Form von Konzerten, CDs, Fanzines und Merch professionalisierte sich im Verlauf der 90er Jahre und stellte ein einträgliches Geschäftsfeld dar, das sowohl einzelnen Aktivist:innen zum Broterwerb, als auch zur Finanzierung der Szene diente.

Der Rechtsrock wurde in den 1990er- und 2000er-Jahren zum Pulsgeber einer extrem rechten Jugendkultur. Die in den Texten allgegenwärtige Gewalt schlug sich auch auf der Straße nieder. Rechte Straßengewalt wurde mancherorts zu einer normalisierten Bedrohung für alle, die nicht ins Weltbild rechtsextremer Jugendlichen passten. Von Staat und Zivilgesellschaft fühlten sich die Betroffenen in der Regel alleine gelassen. Unter dem Schlagwort ‚Baseballschlägerjahre‘ erhielten diese Erfahrung der 1990er- und 2000er-Jahre in jüngerer Vergangenheit größere Aufmerksamkeit. (Vgl. Bock et al. 2023, S. 7ff.) In vielen

Demonstrations- und Veranstaltungsverbote beförderten die Zusammenarbeit von ‚Freien Kameradschaften‘ mit der NPD, die mit dem Parteienprivileg rechtlichen Schutz gegen Demonstrierungsverbote bot.

Gegenden konnten sich alternative Jugendliche und migrantisch markierte Menschen nicht ohne Angst vor Übergriffen bewegen. Die Angsträume jener Zeit wurden in der damaligen Presseberichterstattung häufig als ‚national befreite Zonen‘ bezeichnet, und die Angriffe und anderen extrem rechten Ausdrucksformen so als Teil einer „Umsetzung strategischer Überlegungen innerhalb der extremen Rechten interpretiert“. (Döring 2008, S. 263) Die Presse übernahm damit einen Begriff aus dem rechtsextremen Theoriediskurs: Anfang der 1990er war mit den ‚befreiten Zonen‘ eine Art völkische Gegenmacht-Strategie propagiert worden, die die Schaffung von Freiräumen und den Aufbau nationalistischer Gemeinschaften mit weitgehender kultureller und perspektivisch auch ökonomischer Unabhängigkeit von Staat und Gesellschaft vorsah. Durch die öffentliche Berichterstattung wurde der Begriff, der zwischenzeitlich aus den rechten Strategiedebatten verschwunden war, von rechten Akteur:innen vor allem aus dem Umfeld der NPD für das Framing jeglicher gesellschaftlicher Einflussnahme erneut aufgegriffen.

(Vgl. ebd.) Für die Bezeichnung der Angsträume war der Begriff der „national befreiten Zonen“ ungeeignet, da er eine extrem rechte Hegemonie suggerierte. Doch Beobachter:innen der Szene beschrieben, dass dort, wo die extrem rechten Strukturen tatsächlich zunehmend akzeptiert wurden, weniger Gewalttaten zu verzeichnen waren. (Vgl. Speit 2009, S. 240) Die Gleichsetzung der extremen Rechten mit Gewalt in der öffentlichen Wahrnehmung und die daraus resultierende soziale Ächtung des Rechtsextremismus erschienen hinderlich bei dem Versuch, sich in (lokal-)politischen Kontexten zu etablieren. (Vgl. Grumke 2009, S. 159f.) Seit dem Ende 1990er-Jahre gab es daher seitens der organisierten Neonazis aus NPD und Kameradschaften den Versuch einer „taktischen Zivilisierung“ (Klärner 2011, S. 143) von rechtsextremen Jugendlichen: allzu offene, imageschädigende Gewalt sollte eingedämmt und die Jugendlichen stärker in die politische Arbeit eingebunden werden. Tatsächlich ging die Zahl der registrierten Straftaten etwas zurück, blieb aber insgesamt auf einem hohen Niveau. (Vgl. Schedler 2011a, S. 26) Man kann mitnichten von einem Gewaltverzicht der militanten Neonaziszene sprechen, aber die Szene wandte sich verstärkt akzeptierten Formen öffentlichen Protests, wie der bereits erwähnten Demonstrationspolitik, zu. Diese äußerliche Mäßigung waren Teil einer Etablierungsstrategie der extremen Rechten, die inhaltlich mit der Besetzung sozialpolitischer Themen verbunden wurde.

### NPD UND ‚FREIE‘: TAKTISCHE NÄHE – POLITISCHE DISTANZ?

Anfang der 2000er war das Thema der extrem rechten Gewalt wegen der hohen Fallzahlen in der Öffentlichkeit sehr präsent. Bei einem Rohrbombenanschlag in Düsseldorf am 27. Juli 2000 wurden zehn mehrheitlich jüdische Migrant:innen verletzt<sup>12</sup>, bis heute ist der Anschlag nicht umfassend aufgeklärt, doch es wurde von einem antisemitischen bzw. rassistischen Motiv ausgegangen. Im Oktober des selben Jahres wurde ein Brandanschlag auf die Synagoge in Düsseldorf verübt. Die Täter waren, wie sich später herausstellte, zwei junge Männer, die als Motiv Rache für einen in Gaza durch israelische Streitkräfte erschossenen Jungen angaben. Da die Täter erst nach über zwei Monaten ermittelt wurden, vermutete die Öffentlichkeit lange Neonazis als Urheber der Gewalt. Vor diesem Hintergrund rief der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder zu einem sogenannten ‚Aufstand der Anständigen‘ auf. Es folgte eine erneute Verbotschwelle gegen neonazistische Organisationen. Im September 2000 wurde die Deutsche Division von *Blood and Honour* verboten, 2001 folgte die Gruppe *Skinheads Sächsische Schweiz*. Auf Länderebene waren auch lokale Kameradschaften betroffen. (Vgl. Botsch 2012, S. 123f.) Demonstrations- und Veranstaltungsverbote beförderten die Zusammenarbeit von ‚Freien Kameradschaften‘ mit der NPD, die mit dem Parteien-

12 2017 wurde nach erneuter Sichtung der Akten und intensiven Ermittlungen Anklage gegen den Neonazi Ralf S. erhoben, der sich zum Zeitpunkt des Anschlags in der Düsseldorfer Szene bewegte und Jahre später mit prahlerischen seine Täterschaft andeutete. S. wurde 2018 wegen Mangels an belastbaren Beweisen freigesprochen.





privilegierten rechtlichen Schutz gegen Demonstrationsverbote bot. (Vgl. Schedler 2011a, S. 29) Doch 2001 geriet auch die *NPD* durch Verbotsanträge von Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat in den Fokus. Das Verbotsverfahren wurde 2003 vom Bundesverfassungsgericht eingestellt – zu viele V-Leute des Verfassungsschutzes durchsetzten die Führungsebene der Partei, was ein juristisches Verfahrenshindernis darstellte. (Vgl. Brandstetter 2006, S. 120) Auf die Verbotsanträge reagierte die *NPD* mit äußerlicher Mäßigung und auch mit Distanzierungen und Parteiausschlüssen. Für einige Zeit wurde die intensive Demonstrationspolitik der Partei zurückgefahren. Teile der ‚Freien Kameradschaften‘ vor allem um Christian Worch machten nun die Erfahrung, dass sie die öffentlichen Veranstaltungen auch eigenständig ohne Parteienprivileg juristisch durchsetzen konnten und wandten sich von der Partei ab. (Vgl. Schedler 2011a, S. 29) Nach dem Ende des Verbotsverfahrens öffnete sich die *NPD* wieder stärker für das Kameradschaftsspektrum und es entstanden vermehrt Kooperationen zwischen *JN* und ‚Freien Kräften‘. Im Vorfeld der sächsischen Landtagswahlen im Jahr 2004 erklärten schließlich die Kameradschafts-Kader Thorsten Heise, Thomas Wulff und Ralph Tegethoff öffentlich ihren Beitritt zur Partei. (Vgl. Brandstetter 2006, S. 86) Mit dem Konzept ‚Volksfront von Rechts‘ bemühte sich die *NPD* darum, die nationalen Kräfte in Deutschland wieder stärker zu sammeln. Diese Bestrebung sah zum einen Absprachen zwischen *DVU* und *NPD* vor, aber eben auch die Integration der ‚Freien Kameradschaften‘ in einem Bündnis „auf Augenhöhe“. (*NPD* 2004 zit. nach Schedler 2011a, S. 30)

Innerhalb der ‚Freien Kameradschaften‘ formierten sich Anfang der 2000er-Jahre die sogenannten *Autonomen Nationalisten* (*AN*). Das zuvor stark an der Skinheadkultur orientierte Erscheinungsbild jugendlicher Neonazis hatte sich bereits ausdifferenziert, nun nahmen sich einige junge Neonazis Stilelemente der radikalen Linken zum Vorbild. Zunächst in Berlin, dann auch im Ruhrgebiet und anderen Teilen Deutschlands übernahmen *AN* linke Ästhetik und Aktionsformen. Statt Springerstiefel und Bomberjacke wurden nun Cargohosen, Kapuzenpullover und Basecap getragen. Linke Symboliken und Slogans wurden adaptiert, um extrem rechte Inhalte zeitgemäßer zu vermitteln. Auf Demos traten *AN* einheitlich schwarz gekleidet und häufig ver mummt als ‚Schwarzer Block‘ auf und stellten ihre Gewaltbereitschaft demonstrativ zur Schau. (Vgl. Schedler 2011b, S. 69ff.) Die *AN* grenzten sich so gezielt von einer Strategie der „taktische Zivilisierung“ ab. Die *NPD* und die mit ihr kooperierenden ‚Freien Kameradschaften‘ wurden von ihnen als reformistisch und reaktionär verachtet. (Vgl. Schedler 2011a, S. 31) Entsprechend ambivalent wurde die unbequeme Strömung von den etablierten Akteuren aufgenommen. Mit der Zeit wurden die Grenzen zwischen *Autonomen Nationalisten* und ‚Freien Kameradschaften‘ immer fließender, die *AN* waren Ende 2010 nicht mehr als eigenständige Strömung wahrnehmbar. Die *AN* haben jedoch mit ihrem Auftreten zu einer mindestens ästhetischen Modernisierung und weiteren kulturellen Ausdifferenzierung des Neonazismus beigetragen.

## KONTINUITÄTEN RECHTEN TERRORS: DER *NSU* UND VIELE MEHR

Am 4. November 2011 enttarnt sich die rechtsterroristische Struktur *Nationalsozialistischer Untergrund* (*NSU*) selbst – Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt wurden im Kontext eines Banküberfalles tot in einem ausgebrannten Wohnmobil gefunden, Beate Zschäpe versandte Bekennervideos und brannte die gemeinsame Zwickauer Wohnung des Trios ab. Zwischen 1999 und 2007 hatte der *NSU* neun migrantisierte Personen und eine Polizistin ermordet und 43 Mordversuche, drei Sprengstoffanschläge sowie 15 Raubüberfälle begangen. Die seit 1998 untergetauchten Haupttäter:innen Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe konnten dabei auf ein weitreichendes Unterstützungsnetzwerk innerhalb der extrem rechten Szene bauen. Unterstützt beim Leben im Untergrund durch finanzielle Hilfe und das Bereitstellen von Tarnidentitäten wurden die drei vor allem von Kamerad:innen aus den Strukturen des *THS* und dem *Blood and Honour*-Netzwerk. Die deutschen Sicherheitsbehörden hatten die Existenz einer solchen rechtsterroristischen Struktur in den 1990er- und 2000er Jahren regelmäßig negiert, gleichzeitig trugen sie durch ihren Einsatz von V-Leuten wesentlich zu den Entstehungsbedingungen des *NSU* bei. Im Umfeld des Trios waren zahlreiche Spitzel verschiedener Nachrichtendienste eingesetzt. So etwa Tino Brandt, Kopf des *THS* und ein langjähriger Vertrauter des Trios. Er erhielt zwischen 1994 und 2001 umgerechnet ca. 100.000 Euro für seine Spitzeltätigkeit. Das Geld floss größtenteils in die rechte Szene, auch zur Unterstützung des *NSU*. Hinweise auf den Aufenthaltsort des Trios, die der Neonazi Carsten Szczepanski dem brandenburgischen Landesamt für Verfassungsschutz lieferte, blieben unbeachtet. Im Zuge der Observierung und Verfolgung des *NSU* durch die Nachrichtendienste gab es zahlreiche Fehler und Ungereimtheiten. Auch bei der nachträglichen Aufarbeitung der Vorgänge spielten die Behörden eine zweifelhafte Rolle: Nach dem öffentlichen Bekanntwerden des *NSU* im Jahr 2011 wurden im Bundesamt für Verfassungsschutz teils gezielt Akten mit *NSU*-Bezug vernichtet. (Vgl. Virchow 2020, S. 72f.)

Die Polizei ermittelte in der *NSU*-Mordserie vorwiegend im persönlichen Umfeld der Opfer und verdächtigte die Angehörigen selbst. Neonazis als Täter:innen wurden kaum in Erwägung gezogen. Der rassistische Hintergrund der Taten wurde weder von den Behörden wahrgenommen, noch von einer Öffentlichkeit, die die Mordserie herabsetzend als „Döner-Mor-

Die Selbstenttarnung des *NSU* markierte mitnichten das Ende rechtsterroristischer Aktivitäten in Deutschland.



de“ betitelte. Anders war die Wahrnehmung der Betroffenen: Diese forderten 2006 bei Demonstrationen in Kassel und Dortmund: „Kein zehntes Opfer“ und kritisierten die Polizei für ihre einseitigen Ermittlungen. Auch in der neonazistischen Szene wurden die rassistische Mordserie als solche identifiziert und aufgegriffen. So veröffentlichte die Rechtsrockgruppe *GiGi & Die Braunen Stadtmusikanten* einen Song mit dem Titel „Döner Killer“ in dem es unter anderem heißt „neun sind nicht genug“ und so implizit die Fortsetzung der Mordserie gefordert wird. (Vgl. ebd., S. 63f.) Bereits früh gab es in der neonazistischen Szene Wissen um eine Gruppe mit dem Kürzel NSU: So erschien im Jahr 2002 in der 18. Ausgabe des Neonazi-Fanzines *Weißer Wolf* die Botschaft: „Vielen Dank an den NSU, es hat Früchte getragen ;-) Der Kampf geht weiter...“. Auch nach der Selbstenttarnung wurde von neonazistischen Kreisen auf den NSU und seine Taten Bezug genommen. Neonazis der *Kameradschaft Aachener Land (KAL)* feierten die Rechtsterrorist:innen auf ihrer Website mit der Parole „Zwickau Rulez“ sowie ein Bild des rosaroten Panthers, der in einem Bekennervideo des NSU die rassistischen Morde präsentierte. Mit dem Kürzel NSU 2.0 wurden seit 2018 eine Serie von Drohschreiben unterzeichnet, die per Fax, Email oder SMS an verschiedene Personen und Institutionen versandt wurden. Im Fokus stand prominent die Frankfurter Rechtsanwältin Seda Başay-Yıldız, die als Anwältin der Nebenklage während des NSU-Prozesses aufgetreten war.

Die Selbstenttarnung des NSU markierte mitnichten das Ende rechtsterroristischer Aktivitäten in Deutschland. Im Herbst 2015 verübte der Neonazi Frank Steffen, der sich ehemals im Umfeld der verbotenen FAP betätigt hatte, mit einem Messer ein Attentat auf die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker. 2016 ermordete ein 18-jähriger mit einem rechtsextremen Motiv neun Menschen in einem Münchener Einkaufszentrum. 2019 ermordete der Neonazi Stephan Ernst den Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke auf der Terrasse seines Wohnhauses. Im selben Jahr versuchte der Rechtsextreme Stephan Balliet am höchsten jüdischen Feiertag schwer bewaffnet in eine Synagoge in Halle (Saale) einzudringen. Nachdem der Versuch misslang, erschoss er auf der Flucht eine Passantin und einen Gast eines Döner Imbisses. Im Februar 2020 ermordete ein Rassist in Hanau bei einem Terroranschlag auf zwei Shishabars neun migrantisch markierte Personen. Es wurden weiterhin seitens der Behörden eine ganze Reihe von Gruppen ausgehoben, die rechtsterroristische Anschläge geplant und teilweise bereits ausgeführt hatten: Aufgedeckt wurden die Gruppen *Oldschool Society* (2015), *Gruppe Freital* (2016), eine 7-köpfige Gruppe rund um den sogenannten „Nazi-Druiden“ (2017), die Gruppe *Revolution Chemnitz* (2018). (Vgl. Salzborn 2020, S. 65) Besorgniserregend sind auch die extrem rechten Strukturen, die im Umfeld der deutschen Sicherheitsbehörden bekannt geworden sind. Exemplarisch steht hierfür das so

genannte *Hannibal-Netzwerk*, ein rechtes Prepper-Netzwerk mit Mitgliedern aus Bundeswehr, Polizei und Verfassungsschutz. Die Gruppe bereitete sich auf den Zusammenbruch der Staatsordnung, den sogenannten ‚Tag X‘ vor. In Zuge dessen sollten auch politische Gegner:innen ermordet werden. Angehörige des Netzwerks horteten Waffen und Munition, es wurden Feindeslisten erstellt sowie Materiallisten mit Leichensäcken und Löschkalk, für das Anlegen von Massengräbern. (Vgl. Schmidt/Erb 2019, o.S.) Aus dem Umfeld des Netzwerks stammt auch der Bundeswehrsoldat Franco A., der plante, als syrischer Flüchtling getarnt, einen Terror-Anschlag zu verüben. Die rechtsterroristischen Kontinuitäten bleiben in Deutschland ungebrochen. Das Internet gewinnt dabei eine immer größere Relevanz als Rekrutierungsfeld. Netzwerke wie die sogenannte *Atomwaffen Division* und ihre Ableger rufen in Telegram-Kanälen und Chatgruppen zum ‚führerlosen Widerstand‘ auf.

## VERBOTE, SAMMLUNG, DIFFUSION

Das Konzept der Organisierung in Kameradschaften war weniger wirkungsvoll gegen Verbote, als von der extrem rechten Szene erhofft. Bereits im Jahr 2005 war die einflussreiche *Kameradschaft Tor* in Berlin verboten worden. In Nordrhein-Westfalen wurden im Jahr 2012 zeitgleich der *Nationale Widerstand Dortmund (NWDO)*, die *Kameradschaft Aachener Land (KAL)* und die *Kameradschaft Hamm* verboten, in Brandenburg wurde die Vereinigung *Widerstandsbewegung in Südbrandenburg* verboten. 2014 folgten Verbote der *Nationalen Sozialisten Chemnitz* und das *Freien Netz Süd (FNS)*. Neonazistische Kleinstparteien fungierten nun als Sammelbecken für die Mitglieder der verbotenen Kameradschaften: Der langjährige Neonazi-Kader Christian Worch rief 2012 die Partei *Die Rechte (DR)* ins Leben, 2013 gründeten NPD-Funktionäre und FNS-Aktivist:innen die Partei *Der III. Weg*, um dem von ihnen bereits antizipierten Verbot der FNS-Strukturen zu begegnen. Der Parteienstatus sollte den Kleinstparteien vor allem zum Schutz gegen Verbote dienen, eine parlamentarische Betätigung fand abseits sporadischer und in der Regel erfolgloser Wahlteilnahmen kaum statt. Vereinzelt konnten bei Kommunalwahlen einzelne Mandate errungen werden, so etwa 2014 durch DR in Dortmund und Hamm. *Der III. Weg* konnte bei den Kommunalwahlen in Sachsen im Jahr 2019 ein Kreismandat im Vogtlandkreis und einen Sitz im Rat der Stadt Plauen erlangen. Die Strukturen von DR waren besonders in Westdeutschland stark, ein Großteil der einige Hundert Mitglieder umfassenden Partei waren Teil des nordrhein-westfälischen Landesverbandes. In der Tradition der ehemaligen AN-Hochburg war ihr Auftreten häufig experimentierfreudiger und provokanter. *Der III. Weg*, der vor allem in Süd- und Ostdeutschland aktiv ist, tritt demgegenüber traditionalistischer auf. Die Gruppe orientiert sich am elitistischen

Neonazistische Kleinstparteien fungierten nun als Sammelbecken für die Mitglieder der verbotenen Kameradschaften.



Selbstverständnis der SS, Mitgliedsanwärter:innen müssen bei der Partei eine Probezeit durchlaufen. (Vgl. Schulze 2022, S. 101f.) Trotz dieses Unwillens zur Vermassung tritt der *III. Weg* nationalrevolutionär auf und setzt stärker als andere Akteure auf exklusive soziale Angebote, wie etwa Nachbarschaftshilfe für Deutsche.

Anfang 2023 lösten sich große Teile des nordrhein-westfälischen Landesverbands von *DR* auf. Der zentrale Dortmunder Kreisverband führt seine Aktivitäten nun als *NPD*-Kreisverband unter dem Namen *Heimat Dortmund* fort. Vorsitzender des neuen Verbands ist Sascha Krolzig, bislang Beisitzer im Bundesvorstand von *Die Rechte*, sein Stellvertreter ist Alexander Deptolla, der bisher *DR* Landeschef war. (Vgl. Wyputta 2023, o.S.) Auch andere *DR*-Kreisverbände in NRW lösten sich zum Jahreswechsel 22/23 auf und traten zur *NPD* über. Dass Neonazis aus der Tradition der ‚freien Kameradschaften‘ ihre eigene Partei aufgeben und sich künftig unter dem Dach der *NPD* organisieren, ist ein erneuter Wendepunkt im Verhältnis zwischen ‚Freien‘ und Partei. In den vergangenen Jahren war das Verhältnis von *DR* zur ‚bürgerlicheren‘ *NPD* eher durch kritische Distanz und Konflikte geprägt. Doch zuletzt war das eigene Mobilisierungspotenzial und die öffentlichen Aktivitäten von *DR* in NRW stark zurückgegangen und auch die *NPD* steckt als erfolglose Wahlpartei in einer tiefen Krise. Die Fusion kann als Bündelung der verbliebenen Kräfte im organisierten Neonazismus bewertet werden. (Vgl. Westerkamp 2023, o.S.) Die Fusionen in NRW finden vor dem Hintergrund einer strategischen Neuausrichtung der gesamten *NPD* statt. Durch die starke *AfD*, der bei Wahlen nicht beizukommen ist, hat die Partei parlamentarisch fast jede Bedeutung verloren. Unter dem Vorsitzenden Frank Franz soll die Infrastruktur der *NPD* künftig stärker für die Zwecke einer ‚außerparlamentarische Opposition‘ genutzt werden und über die Parteiengrenzen hinweg die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen aus dem extrem rechten Spektrum forcieren – man verstehe sich als „Anti-Parteien-Bewegung und patriotischer Dienstleister“. (O.N. 2023, o.S.) Um diesen Strategiewechsel zu unterstreichen, hat sich die *NPD* im Juni 2023 bundesweit in *Die Heimat* umbenannt.

In der Gesamtschau haben die Parteien und Organisationen des deutschen Neonazismus in den vergangenen Jahren an Schlagkraft und Mobilisierungstärke verloren. Die Teilnahme an traditionellen Großveranstaltungen der Szene ist rückläufig: Der Rudolf-Heß-Gedenkmarsch in Berlin fand zuletzt 2018 mit etwa 750 Teilnehmer:innen statt, es folgten dort keine weiteren Veranstaltungen. Ein von *Der III. Weg* organisiertes Heß-Gedenken in Wunsiedel mobilisierte im November 2022 nur etwa 120 Neonazis. Dem sogenannten ‚Trauermarsch‘ anlässlich der Bombardierung Dresdens im zweiten Weltkrieg wohnten 2022 noch rund 800 Rechtsextreme bei, zu Spitzenzeiten hatte der Aufmarsch als großes europäisches Neonazi-Event bis zu 6500

Teilnehmende. (Vgl. Lenze 2023, o.S.) Auch die Mitgliederzahlen von *NPD* und *DR* sanken in den vergangenen drei Jahren, während die Partei *Der III. Weg* Zuwachs verzeichnen konnte. Gleichzeitig konstatiert der Verfassungsschutz ein steigendes ‚rechtsextremistisches Personenpotenzial‘ und schätzt die Zahl ‚gewaltorientierter Rechtsextremisten‘ für das Jahr 2022 auf 14.000. (Vgl. Bundesministerium des Innern und für Heimat 2023, S. 51)

Die gegenwärtige Strategie weist scheinbar in zwei Richtungen: Einerseits Bündelung der Kräfte nach innen und andererseits Anknüpfungssuche nach außen.

Es wäre also falsch, einen Abgesang auf den Neonazismus anzustimmen: Der Szene gelingt es zwar gegenwärtig weniger, eigene Akzente zu setzen, dafür schaffen es Neonazis zunehmend, in bestehende Protestbewegungen hineinzuwirken. So waren Neonazikader präsent bei Straßenprotesten wie *PEGIDA* (*Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes*) in Dresden und bei lokalen Ablegern in Ost- und Westdeutschland. Zuletzt traten Neonazis auch vermehrt im Zuge der Proteste gegen die Coronamaßnahmen auf. (Vgl. Litschko 2021, S. 183ff.) Die Veranstaltenden distanzieren sich in der Regel nicht von den extrem rechten Mitdemonstranten, ihre Präsenz wurde so schleichend normalisiert.

Gleichzeitig haben Sammlungsideen Konjunktur in der Szene. Der von der Neuen Rechten geprägte Begriff ‚Mosaik-Rechte‘ wird zunehmend auch im neonazistischen Lager aufgegriffen. Der Begriff bildet eine einigende Klammer um die verschiedenen Strömungen der extremen Rechten. Es wird eine Art Pluralismus im rechten Lager beschworen und die Gemeinsamkeiten im Kampf für die ‚nationale Sache‘ betont. Vor diesem Hintergrund sind auch die Umstrukturierung der *NPD* bzw. *Die Heimat* zu betrachten. Besonders erfolgreich sind die Normalisierungs- und Sammlungsstrategien bislang vor allem in Ostdeutschland. Ein Beispiel für erfolgreiche organisationsübergreifende Kräftebündelung ist die 2021 gegründete Gruppierung *Freie Sachsen*. Die als Partei organisierte Gruppe geht organisatorisch aus der *Bürgerbewegung Pro Chemnitz* sowie aus Teilen verschwörungsideologischen Querdenker-Bewegung hervor und besteht im harten Kern aus organisierten Neonazis unter anderem aus Funktionären von *Die Heimat* und ehemaligen *Die Rechte*-Kadern. Trotz ihrer vergleichsweise geringen Personalressourcen gelingt es der Partei über das explizit extrem rechte Spektrum hinaus, Menschen zu Straßenprotesten zu mobilisieren. Dazu dient den *Freien Sachsen* vor allem ihr reichweitenstarker Telegram-Channel mit 150.000 Followern. Mobilisierungsthemen sind seit dem Abflauen der Anti-Corona-Proteste der Ukraine-Krieg, die Inflation und vor allem die Unterbringung von Geflüchteten. (Vgl. o.A. 2022, o.S.)



Anschluss an Kreise jenseits der bereits organisierten extremen Rechten zu finden, gelingt Neonazis gegenwärtig in Ostdeutschland wesentlich besser als im Westen. Immer mehr westdeutsche Neonazis siedeln sich daher zuletzt vor allem in Sachsen und Thüringen an. Unterstützt und gefördert wird dieser Zug nach Osten durch die neonazistische Initiative *Zusammenrücken in Mitteldeutschland*. In der Selbstbeschreibung des völkischen Projekts wird der Anteil von migrantisch markierten Personen an der Bevölkerung westdeutscher Städte problematisiert. Um dem „biologisch-kulturellen Abgrund“ zu entgehen, sollen die verbliebenen ‚Restdeutschen‘ „in Mitteldeutschland geballt zusammenrücken“ – der ohnehin ‚überfremdete‘ und ‚liberale‘ Westen wird vorläufig aufgegeben. Stattdessen soll ein Siedler:innen-Netzwerk aufgebaut werden, das durch Anschluss an bestehende Dorfgemeinschaften seinen Wirkungsbereich sukzessive erweitert. Diese Strategie zur Hegemoniegewinnung erinnert stark an das Konzept der ‚(national) befreiten Zonen‘ (s.o.). (Vgl. Grunert, o.S.) Völkische Siedler:innen gibt es allerdings nicht nur in Ostdeutschland, die völkische Landnahme erfolgt in beinahe allen Bundesländern. (Vgl. Röpke/Speit 2021, S. 15)

Beim Blick in die Geschichte des Neonazismus fällt auf, dass es beinahe immer konkurrierende Organisationen mit unter-

schiedlich nuancierten Ausrichtungen gab. Das Verhältnis untereinander changierte dabei zwischen Spaltung und Streit um Führungsansprüche einerseits und Aufrufen zu einer ‚nationalen Sammlung‘ und dem gemeinsamen Handeln im ‚Nationalen Widerstand‘ auf der anderen Seite. Gegenwärtig haben einige der althergebrachten Organisationsformen der neonazistischen Szene an Bindungskraft verloren – Teile der Szene scheinen zu diffundieren. Doch das muss nicht zwangsläufig ein Zeichen der Schwäche sein. Eine weiter erstarkende AfD und steigende Zustimmungswerte zu extrem rechten Weltbildern markieren institutionelles und (vor-)politisches Anknüpfungspotenzial. Die gegenwärtige Strategie weist scheinbar in zwei Richtungen: Einerseits Bündelung der Kräfte nach innen und andererseits Anknüpfungssuche nach außen. Ein Indikator für das Zusammenrücken im extrem rechten Lager ist auch die Autor:innenschaft der in dieser Studie untersuchten Zeitschrift *NSH*, die sich aus Personen verschiedener Strömungen und Organisationen zusammensetzt. Kennzeichen der Anknüpfungssuche nach außen ist auch eine gewisse ‚taktische Zivilisierung‘. Doch auch das biedere Auftreten von *III. Weg & Co* kann nicht über die zutiefst gewalttätige und menschenfeindliche Weltanschauung von Neonazis hinwegtäuschen.

## 3.2 DIE AUTORINNEN UND AUTOREN IN *N.S.* HEUTE

In den ersten 35 Heften der *NSH* wurden 128 Autor:innen und Interviewpartner:innen benannt. Circa 2/3 von ihnen sind nur mit einem einzigen Artikel oder Interview vertreten. Vielschreiber:innen mit mehr als sechs und bis zu über 100 Artikeln gibt es nur zehn. 31 Autor:innen publizieren gelegentlich mit zwei bis sechs Artikeln.

Nur 14 Autor:innen oder Interviewpartner:innen besitzen einen weiblichen Vornamen. Die einzige weibliche Vielschreiberin ist Frida Dentiak. Darüber hinaus sind nur zwei Frauen mit mehr als einem Artikel bzw. Interview vertreten: Angelika Willig (dreimal) und Nicole Schneiders (zweimal).

### DIE ZEHN VIELSCHREIBER:INNEN

Die meisten Beiträge erscheinen unter Realnamen. Unter den Vielschreiber:innen gibt es nur zwei vermutete Pseudonyme: Frida Dentiak und Andreas Ulrich.

Frida Dentiak veröffentlichte 2021 in *NSH* den Artikel „Endlich Freiberufler!“ (Dentiak, *NSH* 2021/25), in dem sie aus der Ich-Perspektive ihren beruflichen Werdegang offenlegt, dessen Stationen auffällig mit denen der Aktivistin Melanie Dittmer übereinstimmen. Melanie Dittmer war seit Mitte der 1990er Jahre in der rechten Szene aktiv. Sie war zeitweise Landesvorstandsmitglied NRW in der *NPD*-Jugend *JN*, sie war Mitglied des *NPD*-Ordnerdienstes. Sie hatte schon früh Kontakte in die rechte Musikszene. 2014 schied sie aus dem Landesvorstand der rassistischen Kleinpartei *Pro-NRW* wegen zu großer Nähe zur *NPD* und der neonazistischen Szene aus. Sie trat bei antimuslimischen Kundgebungen als aufhetzende Rednerin auf. Nach einem Gastspiel bei der neurechten *Identitären Bewegung* gründete sie eine Abspaltung unter dem Namen *Identitäre Aktion Deutschland*. Diese Gruppierung war in *NSH* zehnmal mit Werbeanzeigen vertreten. Sie ist zusammen mit Frank Kraemer Führungsperson im *Freundeskreis Rhein-Sieg* bzw. *Freundeskreis Westerwald*. Seit 2021 ist Melanie Dittmer Redaktionsmitglied der *NPD*-Parteizeitung *Deutsche Stimme*. In *NSH* 2017/4 erscheint sie mit ihrem Realnamen als Mitarbeiterin im Impressum; das ist auch die einzige Ausgabe ohne Frida Dentiak.



Auch in der Ausgabe 35 taucht sie in einem Artikel von Krolzig als Mitarbeiterin auf. (Vgl. Krolzig, NSH 2023/35)

Vermutliche Pseudonyme sind auch Edmund Behnke und Emil Fröse (jeweils fünf Artikel). Beide Namen stehen auf der Liste der sogenannten ‚Blutzeugen‘ der NSDAP, das sind Nazi-‚Märtyrer‘, die unter vielen NS-Anhängern auch heute noch quasi-religiös verehrt werden.

Die acht weiteren Vielschreiber schreiben unter Realnamen.

**Sascha Krolzig**, Herausgeber der NSH, war Anführer der *Kameradschaft Hamm*. Nach deren Verbot im Dezember 2012 wechselte er in die Partei *Die Rechte*. Er stieg dort spätestens im März 2013 in den Bundesvorstand auf und wurde Landesvorsitzender in NRW. Zeitweise fungierte er auch als Bundesvorsitzender. Anfang 2023 wechselte er zusammen mit seinem Kreisverband zur Partei *Die Heimat (NPD)*. 2017 gründete er das Zeitschriftenprojekt NSH und ist laut Impressum ‚verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber im Sinne des Pressegesetzes‘. Während seiner Haftzeit Juli 2020 bis Februar 2022 u.a. wegen versuchter schwerer Körperverletzung und Volksverhetzung nahm vorübergehend Christian Malcoci seinen Posten ein.

**Tim Sauer** zeichnet seine Artikel meist mit dem Kürzel ‚Tim S.‘. In der Ausgabe 35 (vgl. ebd.) wird sein voller Name genannt. Er leitete als stellvertretender Kreisvorsitzender gemeinsam mit Sascha Krolzig den *Kreisverband Ostwestfalen-Lippe* von *Die Rechte*.

**Manfred Breidbach** war Ortsverbands-Vorsitzender der NPD in Düsseldorf. 2013 wechselte er zu *Die Rechte*, weil ihm der Kurs der damaligen Parteiführung zu gemäßigt erschien. Auf Kundgebungen trat er als scharfmachender Redner auf, z.B. am 1.5.2019 in Duisburg: „Wir sind keine Demokraten. Wir sind, damals wie heute, Hitler-Leute“. (Videodokumentation: Jüdisches Forum – JFDA 2019)

**Christian Worch** begann seine Karriere im Neonazismus bereits in den 1970er Jahren. Er war enger Mitstreiter von Michael Kühnen, leitete zeitweise dessen Organisation *Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten (ANS/NA)*. Nach deren Verbot Ende 1983 wechselte er zur *Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei (FAP)*. Im ‚Bewegungstreit‘ schlug er sich auf die Seite von Michael Kühnen. 1989 gründete er die Kleinstpartei *Nationale Liste*, die im Februar 1995 verboten wurde. Nach mehreren weiteren Zwischenstationen gründete er schließlich im Mai 2012 die Partei *Die Rechte* und fungierte lange Zeit als Bundesvorsitzender. Trotz interner Querelen 2017 verließ er die Partei nicht. Er ist regelmäßiger Autor in NSH und ist seit 2021 wieder Bundesvorsitzender von *Die Rechte*.

**Arndt-Heinz Marx** gehört, ähnlich wie Worch, zu den Altkadern des bundesdeutschen Neonazismus. In den 1970er Jahren war er Unterführer in der *Wehrsportgruppe Hoffmann (WSG)*

*Hoffmann*). Nach deren Verbot wechselte er zu Hoffmanns *WSG Ausland* im Libanon und durchlief eine militärische Ausbildung in einem Lager der PLO. Nach seiner Rückkehr war er 1979 Gründungsmitglied der HNG und bis zum Verbot 1982 Mitglied von Friedhelm Busses *Volkssozialistischer Bewegung Deutschlands / Partei der Arbeit (VSB)*. Danach war er Anführer der *Nationalen Aktivisten* in Frankfurt, die mit Kühnens ANS zur ANS/NA fusionierten. Kühnen, Worch, Brehl und Marx galten damals als Führer der militanten NS-Bewegung. Bereits im September 1983 zerbrach die demonstrative Einheit dieses Quartetts. Marx wurde aus der Bewegung ausgeschlossen wegen angeblicher Putschpläne und Vereidigungen auf seine Person nach der Original-Eidesformel der SS. Marx hatte zusammen mit Harald H. eine Femeaktion gegen den Neonazi Andreas S. mit Folter und Scheinhinrichtung durchgeführt. Sie wurden später dafür verurteilt. Auch nach seiner Haftentlassung blieb Marx weiter politisch aktiv. Marx berichtet in der NSH (vgl. Marx, NSH 2019/14) über die von ihm geführte paramilitärische *Einsatzgruppe Mitte*, die sich darauf vorbereitete, im Spannungsfall Linke militärisch auszuschalten, die aber auch die Treffen der konkurrierenden Kühnen-Anhänger observierte. Die Gruppe führte mehrere Wehrsportübungen durch. Ab 1990 war er in der von den Kühnen-Gegnern dominierten FAP an führender Stelle tätig, zeitweise als Landesvorsitzender Hessen und als stellvertretender Bundesvorsitzender. Kurz vor dem Verbot der FAP Anfang 1995 soll er sich eigenen Angaben zufolge ins Privatleben zurückgezogen haben. Erst 2018 begann er wieder mit öffentlichen Auftritten, er hielt ‚Zeitzeugenvorträge‘ im Kameradenkreis über seine Perspektive auf die Geschichte der neonazistischen Bewegung. Seit März/April 2018 ist er regelmäßig mit Artikeln in NSH vertreten.

**Christian Malcoci** gehört ebenfalls zu den Altkadern der ANS/NA, er war ‚Kameradschaftsführer‘ und Funktionär des *Komitees zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers (KAH)*. Später schloss er sich dem Kühnen-feindlichen Flügel der Bewegung an und war Kader der FAP und der *Nationalen Offensive (NO)*, die 1992 verboten wurde. 1993-97 war er ‚Schriftleiter‘ der *Nachrichten der HNG*. In seiner Umgebung soll vermutlich die Terror-Broschüre *Eine Bewegung in Waffen* entstanden sein. (Vgl. Grumke/Wagner 2002, S. 281f.) 2002 war er Kandidat der neofaschistischen *Niederländse Volks Unie (NVU)* zur Stadtratswahl in Kerkrade. 2005 bewarb er sich für die NPD zum Landtag NRW. 2019 kandidierte er für *Die Rechte* zur EU-Wahl. Während Sascha Krolzigs Haftzeit fungierte er in den Heften 2001/24 bis 2022/28 als ‚Schriftleiter‘ der NSH.

**Dieter Riefing** (alias ‚Miesling‘) war schon in den 1980er Jahren Funktionär in der FAP. Später war er aktiv in Freien Kameradschaften und soll einer der Anführer des *Blood and Honour*-Netzwerks in Niedersachsen gewesen sein. (Vgl. Aust/Laabs 2014, Kommentiertes Personenverzeichnis) Er ist mehrfach vorbestraft, u.a. wegen Körperverletzung an einem Polizisten und wegen Volksverhetzung. Auf zahlreichen rechten Kundgebungen trat er als Redner auf. 2008 wurde er von der



*NPD* als Kandidat zur Landtagswahl in Niedersachsen aufgestellt. Zur EU-Wahl 2019 kandidierte er für *Die Rechte*. Riefling gilt als Initiator des *Tags der deutschen Zukunft (TddZ)*. (Vgl. O.A., NSH 2017a/3, S. 9) Dabei handelte es sich um eine ab 2009 jährlich an wechselnden Orten wiederholte Demonstration, für die bundesweit strömungsübergreifend in der Neonaziszene mobilisiert wurde. Nach anfänglichen Erfolgen ging die Teilnehmerzahl nach dem Höhepunkt in Dortmund 2016 mit ca. 1000 Personen kontinuierlich zurück und wurde 2020 wegen mangelnder Teilnahme eingestellt. Riefling wurde in der dritten Ausgabe der *NSH* 2017 als ‚Gastautor‘ vorgestellt und gehört seit der 29. Ausgabe zum Redaktionsteam der *NSH*.

**Sven Skoda** agiert schon seit Jahrzehnten als ‚freier Nationalist‘ in der Führungsriege der Neonaziszene in NRW. Christian Malcoci gilt als sein politischer Ziehvater. Ab 1997 war Skoda Betreiber des *Nationalen Infotelefon Rheinland*. Auf zahlreichen Neonazi-Kundgebungen trat er als Redner auf. Ende 2018 wurde er Mitglied der Partei *Die Rechte* und war schon im Januar 2019 stellvertretender Bundesvorsitzender.

## DAS POLITISCHE SPEKTRUM

Alle unter Realnamen schreibenden Vielschreiber:innen in *NSH* kommen aus dem engsten Umfeld der Partei *Die Rechte*. Die meisten haben eine lange Karriere in Organisationen hinter sich, die in der Tradition von Kühnens *ANS/NA* und der *FAP* standen und sich nach Vereinsverböten immer wieder neu formierten.

Auch in Bezug auf die gesamte Liste der Autor:innen und Interviewpartner:innen muss man konstatieren, dass die meisten Autor:innen dem Umfeld der Partei *Die Rechte* zuzuordnen sind.

Unter den Autor:innen und Interviewpartner:innen sind etliche ‚prominente‘ Altkader der neonazistischen Bewegung, wie z.B. Siegfried Borhardt (*Borussenfront*, *FAP*), Manfred Börm (1979 verurteilt im Bückeburger Prozess), Michael Brück (*JN*, *HNG*, *NWDO*), Meinhard Elbing (*Nationalistische Front*), Thorsten Heise (*FAP*), Karl-Heinz Hoffmann (*Wehrsportgruppe Hoffmann*), Gottfried Küssel (Anführer der *Volkstreuen außerparlamentarischen Opposition (VAPO)*, des Ablegers von Kühnens *ANS/NA* in Österreich), Frank Kraemer (*FAP*-Umfeld), Falco Schüssler (*WJ*, *ANS/NA*-Umfeld, *FAP*), Bernd Stehmann (*GdNF*, *FAP*, *HNG*), Ralph Tegethoff (*WJ*, *FAP*) und Thomas Wulff (*ANS/NA*, *Nationale Liste*).

Die Vertreter:innen von Gruppierungen, die mit *Die Rechte* konkurrieren, wie *Der III. Weg* oder Meinolf Schönborns (ehemaliger Führer der *Nationalistischen Front*) *Recht und Wahrheit (RuW)* Zeitschriftenprojekt werden zwar von *NSH* umworben, sind aber bisher nicht in der Redaktion vertreten. Matthias Fischer, der Bundesvorsitzende von *Der III. Weg* kam einmal in einem Interview zu Wort. Tobias Schulz alias Baldur Landogart,

der aus der *NPD* austrat und sich nun im Umfeld der Partei *Der III. Weg* aufhält, ist mit einem Artikel und einem Interview vertreten. NS-Rapper Julian Fritsch alias Makss Damage trat mehrfach bei *Der III. Weg* auf. Und Altkader Frank Kraemer wurde auch schon als Vortragsredner beim *III. Weg* und Schönborns *Recht und Wahrheit* gesichtet. Die Publikationen von *Der III. Weg* werden in *NSH* immer wohlwollend rezensiert.

Schönborns Zeitschriften- und Organisations-Projekt *Recht und Wahrheit* zuordnen kann man Ralph Kästner, ehemaliger Administrator der als kriminelle Vereinigung eingestuften Neonazi-Website *Altermedia*. Er wurde von Schönborn 2017 in der Einladung zu einem überregionalen Leserkreistreffen als Vertreter von *RuW Schwarzwald* angekündigt.

Die formell selbst aufgelöste militante antisemitische Holocaustleugnerorganisation *Europäische Aktion (EA)* ist mit ihrem ehemaligen Gebietsleiter Thüringen Axel Schlimper vertreten.

Edmund Behnke veröffentlichte im August 2017 auf der Website der formell bereits aufgelösten *EA* die vermutliche Urfassung seines Artikels „Der totale Widerstand – Warum wir kämpfen und wie wir das System überwinden müssen“, der in der *NSH* in redigierter Form abgedruckt wurde. (Behnke, *NSH* 2017/2)

## NPD-FUNKTIONÄRE

Auffällig ist die große Anzahl von jetzigen oder ehemaligen hochrangigen *NPD*-Funktionären unter der Autor:innenschaft von *NSH*. Mitglied in einem *NPD* Landes- oder Bundesvorstand waren oder sind 13 Autor:innen bzw. Interviewpartner:innen. Viele dieser *NPD*-Kader haben ihre politischen Wurzeln ebenfalls in der *ANS/NA*, der *FAP* oder der Kameradschaftsszene und wechselten in die *NPD*, als diese ihre Tore auch für bekennende Neonazis öffnete.

- Manfred Börm, in den 1970er Jahren im Kühnen-Umfeld (verurteilt im Bückeburger Prozess), ab 2001 *NPD* Bundesvorstandsmitglied, Leiter des Ordnerdienstes
- Matthias Fischer, Kameradschaftsszene, 2004 Landesvorstandsmitglied *NPD* und *JN* Bayern, jetzt Bundesvorsitzender *Der III. Weg*
- Frank Franz, Bundesvorsitzender der *NPD*
- Christian Häger, Bundesvorsitzender der *JN*, *NPD* Landesvorstandsmitglied Rheinland-Pfalz
- Thorsten Heise, Neonazi-Altkader, stellvertretender *NPD*-Bundesvorsitzender und *NPD* Landesvorsitzender Niedersachsen

Unter den Autor:innen und Interviewpartner:innen sind etliche ‚prominente‘ Altkader der neonazistischen Bewegung.





- Steffen Holthusen, Kameradschaftsszene, *NPD* Landesvorstandsmitglied Hamburg (2009)
- Stefan Jagsch, *NPD* Landesvorsitzender Hessen
- Tobias Schulz alias Baldur Landogart, früher Bundesvorstandsmitglied der *NPD*, jetzt im Umfeld der Partei *Der III. Weg*
- Maik Müller, Kameradschaftsszene, *NPD* Landesvorstandsmitglied Sachsen (2021), *JN* Bundesvorstandsmitglied
- Mark Proch, *NPD* Landesvorsitzender Schleswig-Holstein und *NPD* Bundesvorstandsmitglied
- Edda Schmidt, Funktionärin der *Wiking-Jugend*, Landesvorstandsmitglied *NPD* Baden-Württemberg (2021)
- Sebastian Schmidtke, Kameradschaftsszene, stellvertretender Bundesvorsitzender von *Die Heimat (NPD)*
- Thomas Wulff, Neonazi-Altakader, *NPD* Bundesvorstandsmitglied und Landesvorstandsmitglied Hamburg (Austritt 2016)

## KEINE VEREINTE RECHTE UND KEINE QUERFRONT

Das Personal der *NSH* ist weitgehend auf das Umfeld der Hitler-orientierten Neonaziszene beschränkt. Bisher gibt es keine Autor:innen oder Interviewpartner:innen, die beispielsweise in der *AfD* verortet werden können, nicht einmal ausgetretene oder ausgeschlossene ehemalige *AfD* Mitglieder. *Identitäre Bewegung* und *Neue Rechte* sind personell nicht vertreten. Zwar ist *NSH*-Autorin (2017-2019) Angelika Willig eine ehemalige Redakteurin der neurechten Wochenzeitung *Junge Freiheit*, aber das ist lange her. Sie bewegt sich publizistisch seit Anfang der 2000er Jahre im Umfeld der *NPD*.

Eine Querfront nach Links scheint ebenfalls nicht auf der Tagesordnung von *NSH* zu stehen. Es werden z.B. keine Überläufer aus antifaschistischen Gruppierungen oder aus der Partei *Die Linke* präsentiert.

## JÜRGEN SCHWAB

Von einem gewissen szeneeinternen Pluralismus zeugt Jürgen Schwab, der seit den 1990er Jahren in der rechten Publizistik tätig war, mehrfach Reden auf den Hauptversammlungen der neonazistischen *HNG* hielt, und der sich bis zu seinem Austritt 2004 Hoffnung gemacht haben soll, Chefideologe der *NPD* zu werden. Später positionierte er sich als Nationalrevolutionär und polemisierte auf seinem Blog *Sache des Volkes* immer wieder scharf gegen den Hitler-Flügel im Neonazismus, z.B. in seiner 29-teiligen Artikelserie ‚Dummfaschisten‘. So beklagte er sich im Oktober 2014, er erhalte „feige anonyme Morddrohungen“ von Sven Skoda, „mein nazi-faschistischer Todfeind“. (Schwab 2014) 2017 verriß Schwab den *NSH*-Artikel von Arnulf Brahm zum Thema ‚Volksstaat‘ (Brahm, *NSH* 2017/3):

„Auch in ihrer mittlerweile dritten Ausgabe bleiben sich die [...] Redaktion und die Autorenschaft von ‚NS heute‘ treu in ihrer reaktionären Forderung nach einer ‚Volksgemeinschaft‘ mit dem deutschen Großbürgertum. [...] Aber der alte, ausgetretene Weg – im Stile der Machtübertragung an Hitler durch die damaligen besitzenden Kreise – ist nun einmal versperrt.“ (Schwab 2017, o.S.)

Kurz vor seinem Tod wurde er trotz allem Autor der *NSH*; sein letztes Buch erschien posthum in *Sturmzeichen-Verlag*.

## MUSIK

Eine ganze Reihe von Musikern kommen in *NSH* zu Wort. Oft führt Frida Dentiak die Interviews mit ihnen. Die meisten kommen aus der Rechtsrock-Szene, insbesondere aus dem Umfeld von *Blood and Honour*.

- George Hawthorne alias George Burdi kommt aus Kanada und war in den 1990er Jahren Sänger der Band *RaHoWa* und Inhaber des Labels *Resistance Records*. Nach seinem Teilaustieg wurde er in der Szene als Verräter gebrandmarkt. Heute ist er Neofolk-Musiker und nimmt in seinen Texten Bezug auf Julius Evola.
- David Allan Surette alias Griffin ist Rechtsrock-Musiker aus Kanada. Er tritt häufig auf Rechtsrock Konzerten in Deutschland auf und hat gute Kontakte zur deutschen NS-Szene. Er prangert Hawthorne in *NSH* als Verräter an.
- Matthias Fischer, Vorsitzender von *Der III. Weg*, war in den 1990er Jahren Führungsperson in der Skinheadszene und zeitweise Schlagzeuger der *B&H* Band *Hate Society*. 2013 war er Mitinhaber des Versandhandels *Final Resistance*.
- Frank Kraemer war Musiker der Rechtsrockgruppe *Stahlgewitter* und der Neofolk-Gruppe *Halgadom*. Er ist Betreiber des *Sonnenkreuz-Versands*, der viermal in *NSH* inserierte.
- Maik Müller war Mitglied der Rechtsrockgruppe *Priorität 18*.
- Ramona Naggert ist Rechts-Rapperin ihr Künstlername ist *Runa*. Sie ist beim Rechtsrock-Label *Sub:Version* unter Vertrag.
- Philipp Neumann, alias Phil (FLAK) ist Rechtsrock-Musiker. Schon sein erstes Album 2010, das beim Label *PC-Records* erschien, wurde von der Bundesprüfstelle als jugendgefährdend indiziert. Auf einem weiteren Album wurde das Intro von Sven Skoda eingesprochen.
- Kai Naggert, alias Proto NDS, ist Rechtsrapper, und war früher der *Identitären Bewegung* zuzuordnen. Inzwischen bewegt er sich im *NPD*-Umfeld.
- Frank Rennie, seit den frühen 1990er Jahren Neonazi-Liedersänger, hatte unzählige Auftritte im Kameradschafts- und *NPD*-Umfeld.
- Axel Schlimper, früher Gebietsleiter Thüringen der *Europäischen Aktion*, ist jetzt Liedersänger im Kameradschafts- und *NPD*-Umfeld.



- Heureka alias Admiral Wiesel ist das Pseudonym eines Rechtsrock-Musikers. Sein Label war *PC-Records*.
- Julian Fritsch alias Makss Damage wechselte von den linken Szene zu den Neonazis um Axel Reitz und wurde NS-Rapper. 2019 trat er beim Gesamtparteitag der Partei *Der III. Weg* auf.

## BEWEGUNGSUNTERNEHMER

Etliche Aktivisten der Szene haben ihre Gesinnung zum Gewerbe gemacht. Sie betreiben Szene-Versände, veranstalten Konzerte und Kampfsport-Events. In *NSH* kommen etliche in Interviews zu Wort, ihre Firmen tragen durch Anzeigen zur Finanzierung von *NSH* bei. Die redaktionellen Beiträge dürften auch dazu dienen, den kommerziellen Erfolg der Anzeigen zu verstärken.

Tommy Frenck organisierte zahlreiche Rechtsrock-Konzerte (z.B. im Juli 2017 *Rock gegen Überfremdung* mit 6000 Teilnehmer:innen) und betreibt den Online-Versand *Druck18 GmbH* (13 Anzeigen in *NSH*). Die Ziffernfolge ‚18‘ steht im NS-Jargon für ‚Adolf Hitler‘. In *NSH* kam er zweimal in Interviews zu Wort.

Denis Kasputin alias Denis Nikitin kommt aus Russland und hat lange in Deutschland gelebt. Er ist Gründer der Bekleidungs-marke *White Rex*, die europaweit Neonazi-Kampfsport-Veranstaltungen organisiert und unterstützt. Der Vertrieb in Deutschland erfolgt durch die *Nemesis Production GmbH* von Patrick Schröder. 2018 war er Mitveranstalter des *Kampfs der Nibelungen* zusammen mit Alexander Deptolla, *NSH*-Autor und Landesvorsitzender von *Die Rechte* in NRW. Im selben Jahr verlegte er seinen Wohnsitz nach Kiew. 2019 erhielt er Einreiseverbot in Deutschland und im übrigen Schengen-Raum. Inzwischen ist Kasputin Chef einer russischen Söldnertruppe, die auf Seiten der Ukraine gegen Russland kämpft und bewaffnete Kommandoaktionen auf russischem Territorium durchführt. Sie nennt sich *Russisches Freiwilligenkorps*. Es gibt auch eine Untergruppe mit deutschen Neonazis, die als *Deutsches Freiwilligenkorps* auftritt und auf ihrem Telegram-Kanal den Eindruck erweckt, sie sei an Kampfhandlungen beteiligt, erhalte Hilfslieferungen von *Der III. Weg* und werbe für sich in Deutschland über Aufkleberaktionen. Kasputin alias Nikitin war in *NSH* 2017/6 mit einem Interview vertreten.

Frank Kraemer ist nicht nur Altkader der Bewegung und Rechtsrock-Musiker, sondern auch Betreiber des *Sonnenkreuz-Versands*, der viermal in *NSH* inserierte. Im Heft ist er mit drei Interviews und einem Artikel vertreten.

Sanny Kujath arbeitet mit Tommy Frenck zusammen und betreibt den *Versand der deutschen Jugend*. Für seine Kameradschaft *Junge Revolution* schaltete er zwei Anzeigen in *NSH*.

Henrik Ostendorf gehört zu den Altkadern der Bewegung. Er war eine zentrale Figur in der Bremer Hooligan-Szene. Bis 2011 war er Geschäftsführer der NPD-Parteizeitung *Deutsche Stimme*. Ostendorf ist verantwortlich für den Versand *Unsere Farben*, den Verlag *Soldatenbiografien* und die Zeitschrift *Ein Fähnlein*. Seine Kleidungs-marke *Sport frei* für die Neonazi-Kampfsport-Szene trat als Sponsor für den *Kampf der Nibelungen* auf. In *NSH* ist er mit drei Artikeln vertreten, seine Firmen schalteten fünf Anzeigen.

Sebastian Schmidtke ist Altkader aus der Kameradschaftsszene, nach seinem Wechsel zur *NPD* stieg er auf zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden von *Die Heimat (NPD)*. Er ist verantwortlich für den Versand *Hexogen Outdoor&Survival* in Berlin. Schmidtke gehört zusammen mit Tommy Frenck zu den wichtigsten Organisatoren von Rechtsrock-Konzerten. In *NSH* veröffentlichte er zwei Artikel und drei Interviews. Seine Firma schaltete neun Anzeigen in *NSH*.

Patrick Schröder ist seit 1998 in der rechten Szene und wurde in den 2000er Jahren *NPD*-Mitglied. Schröder ist Gesellschafter der *Nemesis Production GmbH*, der Firma hinter dem Modelabel *Ansgar Aryan*. Die *Nemesis Production GmbH* betreibt auch die Online-Versände *FSN Versand*, *Patriotic Store* und *Whiterex-Vandals*. Er ist Organisator von Rechtsrock-Konzerten. Zusammen mit seinem Geschäftspartner Daniel Franz betreibt er das Medienportal *FSN*. In *NSH* ist er mit zwei Artikeln und einem Interview vertreten. Schröders Modelabel *Ansgar Aryan* schaltete zwei Anzeigen in *NSH*.

## AUTOR:INNEN AUS DEM AUSLAND

Fast alle Autor:innen in *NSH* stammen aus der Bundesrepublik Deutschland. Faschistische Bewegungen existieren in vielen Ländern Europas und darüber hinaus. Zu etlichen pflegen deutsche Neonazis gute Kontakte. In *NSH* wird darüber berichtet, z.B. in Form von politischen Reiseberichten aus deutscher Perspektive über Besuche bei ‚Kameraden‘. Ende 2017 führte *Die Rechte* einen ‚Europakongress‘ durch, an dem Vertreter aus acht verschiedenen Nationen teilgenommen haben sollen. (Krolzig, *NSH* 2018/7) Erstaunlicherweise spiegeln sich diese Auslandskontakte nicht in der Autor:innenschaft von *NSH* wider. Es gibt bis auf eine Ausnahme keinen Nachdruck von übersetzten Artikeln aus ausländischen Bruderorganen. Und auch ausländische Gleichgesinnte als Autor:innen oder Interviewpartner:innen gibt es nur wenige.

## BULGARIEN

Zvezdomir Andronov vom neonazistischen *Bulgarischen Nationalbund (BNS)* wurde interviewt. (*NSH/Andronov*, *NSH* 2020/20–21)

In *NSH* 2017/4 wird ein ‚Savin aus Bulgarien‘ als Mitarbeiter genannt. Dabei handelte es sich um Savin Mirkov alias Mirko



Savage. Er war im *Blood and Honour*-Netzwerk aktiv, fiel aber im Oktober 2020 in Ungnade. *B&H Bulgarien* teilte mit, dass sie ihr Mitglied Savin Mirkov, der überall in der rechten Szene aber nur als Mirko Savage bekannt war, verbannt hat. Grund ist der Streit über die Vermarktung eines Buchs über Ian Stuart Donaldson und die Band *Skrewdriver*. Die deutsche Fassung des Buches wurde 2019 von Mirko Savage und Henrik Ostendorf veröffentlicht.

### KROATIEN

Ein Autor mit dem Pseudonym Apostol Plemic schrieb vier Artikel zu kroatischen Themen. Namensgeber Apostol Plemic war ein kroatischer Emigrant, der 1972 bei einer terroristischen Aktion in Jugoslawien ums Leben kam.

### KANADA

Aus Kanada sind die Rechtsrock-Musiker George Hawthorne alias George Burdi und sein Kontrahent David Allan Surette alias Griffin vertreten.

### USA

David Duke, einst ‚Grand Wizard‘ der *Louisiana Knights des Ku-Klux-Klan*, dann Rechtsaußen-Politiker in den USA. Er hält sich seit 2000 häufig in Russland auf und bereist andere europäische Länder, nahm am Pressefest der *Deutschen Stimme* 2002 teil und besuchte 2006 die internationale Holocaust-Konferenz im iranischen Teheran. In *NSH* 2020/22 gab er ein Interview.

Patrick und Paul Pressler berichten gelegentlich in der *NPD-Zeitung Deutsche Stimme* über die US-Innenpolitik aus

der Perspektive von US-Neonazis. In *NSH* 2017/6 stellen sie den Mord an einer Antifaschistin bei einer Demonstration in Charlottesville als Notwehr dar.

### ÖSTERREICH

Gottfried Küssel ist ein ‚prominenter‘ Neonazi aus Österreich. Eine Zeit lang war er neben Kühnen und Worch Führer der *GdNF* und ist bis heute aktiv. Die *NSH* interviewte ihn 2019 nach seiner Haftentlassung.

### FRANKREICH

Aus Frankreich kommt der Holocaustleugner Vincent Reynouard zu Wort. Das Interview mit dem in Großbritannien inhaftierten Reynouard ist der französischen rechtsextremen Zeitschrift *Rivarol* entnommen.

### SCHWEIZ

Gerard Menuhin ist Holocaustleugner und lebt in der Schweiz. Er war lange Zeit Autor der deutschen *National Zeitung*.

### HOLOCAUST-LEUGNER

Nicht nur Vincent Reynouard und Gerard Menuhin zählen zur Szene der Holocaust-Leugner.

Auch einigen deutschen *NSH*-Autor:innen bzw. Interviewpartner:innen war das Leugnen oder die Relativierung des Holocausts in der Vergangenheit ein zentrales Anliegen: Henry Haffenmeyer, Ursula Haverbeck, Nikolai Nerling, Alfred Schäfer und Peter Töpfer.

## 3.3 WERBEANZEIGEN IN NSH

In *NSH* erscheinen deutlich mehr Anzeigen als in ähnlich gelagerten Zeitschriftenprojekten der Vergangenheit, z.B. im *Zentralorgan*, das von 1997 bis 2001 erschien. Im Durchschnitt ist zusammengerechnet etwa die Fläche von zwei kompletten Druckseiten pro Ausgabe mit Anzeigen gefüllt. Davon ist aber nur ein Teil als bezahlte Werbeanzeigen zu rechnen. Es gibt Werbung für Organisationen, wie z.B. für Melanie Dittmers *Identitäre Aktion*, und Demonstrationen und Szeenevents von *Die Rechte* und deren engerem Umfeld, wie z.B. für den *Tag der deutschen Zukunft*, die wohl kaum bezahlte

Anzeigen sind. Ebenso werden die 19 Eigenanzeigen für Produkte des *Sturmzeichen-Verlags* nicht gezählt.

Im Heft gibt es auch eine Spalte mit der Rubrik ‚Kleinanzeigen‘, die aber nur wenig genutzt wird. Im gesamten Zeitraum gab es z.B. nur eine einzige Kontaktanzeige ‚Suche Partnerin‘, ein einziges Mietangebot auf einem völkischen Bauernhof, eine Suchanzeige nach einem SS-Großvater und eine Todesanzeige für Janina M. Lauck, mit der der *NSDAP/AO* Gründer Gary Lauck verheiratet war. Nennenswerte Einnahmen dürften so nicht zu erzielen sein.



## BEZAHLTE WERBEANZEIGEN

In unserem Zusammenhang interessieren dagegen die kommerziellen Anzeigen, die immerhin in jedem Heft etwa die Fläche von 1 1/2 Seiten füllen. Selbstverständlich findet man hier keine Anzeigen von großen Firmen. Es gibt aber auch keine Anzeigen mittelständischer Unternehmen, was in anderen rechten Zeitschriften gelegentlich vorkommt. Selbst der einschlägige *Kopp-Verlag*, der seine Anzeigen auch in zahlreichen rechten Publikationen schaltet, ist hier nicht vertreten. Ebenso fehlen die traditionellen rechten Versandhändler wie z.B. *Lesen und Schenken* von Dietmar Munier oder der *Buchdienst Hohenrain* des *Grabert-Hohenrain-Verlags*. Die einzige Ausnahme bildet bisher der neurechte *Jungeuropa-Verlag*.

## SCENEUNTERNEHMER AUS DEM NSH-UMFELD

Fast alle Werbeanzeigen kommen aus dem engen politischen Umfeld von *NSH*. Mit Rechtsrock, Konzert- und Kampfsport-Veranstaltungen, rechten Textil-Marken, Survival-Equipment, legalen Waffen, Fahnen, Propagandamitteln und Nazi-Kitsch versuchen eine ganze Reihe von Szene-Unternehmern die Kaufkraft ihrer Klientel abzuschöpfen und zugleich so etwas wie eine Corporate Identity durch eigene Events, Marken und Symbole zu schaffen.

Eine Anzeigenpreisliste ist nicht bekannt, die Tarife dürften von Fall zu Fall ausgehandelt werden. Es ist aber davon auszugehen, dass über Werbeanzeigen dem *NSH*-Projekt beträchtliche Summen zugute kommen.

## WER VERKAUFT WAS?

13 ganzseitige Anzeigen schaltete der *Druck18* Versand in Kloster Veßra (Thüringen). Angeboten werden Bettwäsche, Aufkleber, T-Shirts, Textilien, Turnschuhe, Socken, *Ku-Klux-Klan*-Masken, Bierflaschen, Lichtenbögen, Panzer-Modellspielzeug, Blechschilder, Wanduhren. Betrieben wird der Versand von der *Druck18 GmbH*, deren alleiniger Gesellschafter Tommy Frenck ist. Frenck betreibt eine Szene-Gaststätte und organisiert Rechtsrock-Konzerte. *NSH* veröffentlichte zwei Interviews mit ihm.

Der Versand *Hexogen Outdoor Survival* aus Berlin schaltete neun Anzeigen, davon acht ganzseitige. Gehandelt wird mit Kursen im Bereich Survival, Prepper-Equipment und mit Waffen. Der Versand übernahm den Vertrieb der Koffein-Brause und anderer veganer Produkte von Attila Hildmann, ein Autor veganer Kochbücher, der sich im Verlauf der Bewegung gegen die Corona-Maßnahmen in kurzer Zeit heftig radikalisierte und jetzt als kaum zu überbietender antisemitischer Internet-Hetzer im selbstgewählten Exil in der Türkei lebt. Verantwortlich für den Versand ist laut Impressum Sebastian Schmidtke, stellvertretender Bundesvorsitzender von *Die Heimat (NPD)* und

Organisator von Rechtsrock-Konzerten. In *NSH* veröffentlichte er zwei Artikel und gab drei Interviews.

Sechs viertelseitige Anzeigen kamen von *PC-Records*. Dies ist ein Versandhandel mit Ladenlokal und ein international bedeutsames Rechtsrock-Label aus Chemnitz. Die Firma gibt es schon seit 2000. „Das Label ‚PC Records‘ wurde von H. L., einem Jugendfreund von Uwe Mundlos, gegründet und 2004 an Y. R. weitergegeben.“ (Landtag NRW 2017, S. 154) Inhaber ab 2014 ist laut Impressum Steve Geburtig. Die Alben des Labels werden regelmäßig in *NSH* besprochen.

Vier ganzseitige Anzeigen kamen vom Versand *Das Zeughaus* aus Apolda (Thüringen), der Rechtsrock-Fanartikel vertreibt. Der Shop wirbt damit, dass man dort gegen Altersnachweis als jugendgefährdend indizierte Medien erwerben kann. Verantwortlich ist Fabian Kellermann. Unter gleicher Anschrift betreibt er auch den *Hermannsland-Versand*, der in *NSH* zwei Anzeigen schaltete.

Der Versand *Sonnenkreuz* aus Köln (NRW) war mit zwei ganzseitigen und zwei halbseitigen Anzeigen vertreten. Bücher, Aufkleber, T-Shirts, Nahrungsergänzungsmittel für Kampfsportler und Kaffeebohnen der Pseudo-Marke *Lebensglut* mit völkischer Verpackung. Verantwortlich ist Frank Kraemer, Mitglied der Rechtsrock-Gruppe *Stahlgewitter* und Interviewpartner von *NSH*.

Der *Versand der Bewegung* aus Murnau (Bayern) schaltete drei ganzseitige Anzeigen. Gehandelt wird laut Anzeigentext mit Tonträgern, Bekleidung, Fahnen, Tassen, Handyzubehör, Uhren, Geschenkartikeln. Abgebildet sind u.a. Damenhöschen mit Reichsadler. Es werden Spenden für den ‚Rechtskampf‘ in eigener Sache gesammelt. Im Impressum wird kein Verantwortlicher genannt. Den Versand gibt es seit 2003, er wurde gegründet vom *NPD*-Kreisvorsitzenden Oberland Matthias Polt.

Mit dreimal 1/4 Seite ist das *Versandantiquariat Zeitgenoss* aus Eisenach (Thüringen) vertreten. Es wirbt für An- und Verkauf von Büchern. Inhaber ist der Landesvorsitzende von *Die Heimat (NPD)* in Thüringen Patrick Wieschke.

Auf insgesamt vier halben Seiten wirbt ein Projekt aus Bremen. Der Versand *Unsere Farben* bietet Nazi-Kitsch in den Farben schwarz-weiß-rot an: Deppenkappen, Schlüsselbänder, Abzeichen, Schals. Der Buchhandel *Am Wall* verkauft SS-nostalgische Memoirenliteratur aus eigener Produktion und schließlich wird für die Zeitschrift *Ein Fähnlein zur Erhaltung von Tugend und Tradition* geworben, die seit 2012 erscheint. Inhaber ist Altkader Henrik Ostendorf, der auch mit drei Artikeln in *NSH* vertreten ist.

Die rechte Textilmarke *Ansgar Aryan* schaltete eine ganze und eine halbe Seite. Sie gehört zur *Nemesis Production GmbH*, die auch die Online-Versände *FSN Versand*, *Patriotic Store* und *Whiterex-Vandals* betreibt. Letzterer vertreibt die Kampf-



sport-Accessoires der Marke *White Rex* von Denis Kapustin alias Nikitin. Leitspruch auf der Website: *ВЫШЕ НАС ТОЛЬКО БОГИ* (Nur die Götter stehen über uns). Gesellschafter der GmbH sind Patrick Schröder und Daniel Franz. Schröder ist Autor und Interviewpartner in *NSH*. Schröder und Franz betreiben das Medienportal *FSN*.

Der auf dem radikalsten Flügel der *Neuen Rechten* zu verortende *Jungeuropa-Verlag* schaltete Anfang 2023 (*NSH* 2023/34, S. 54) eine ganzseitige Anzeige und demonstrierte damit seine Offenheit zum militanten Neonazismus. Geworben wird für den Reprint des Memoirenbooks eines Franzosen, der freiwillig in den Reihen der *Waffen-SS* kämpfte. Der *Jungeuropa-Verlag* hat seinen Sitz in Dresden (Sachsen) und wird geleitet von Philip Stein, ein neurechter Ideologe und Burschenschafter (*Germania Marburg*), der auch Vorsitzender des neurechten Propagandavereins *Ein Prozent* ist. In der *NSH* wurde der Verlag

von einem anonymen Autor wohlwollend vorgestellt, und etwa ein Dutzend Titel des Verlages wurden in *NSH* ausführlich besprochen.

Mit einer Seite oder weniger sind vertreten der *Zentralversand*, *Early Bird Records*, die rechte Bekleidungsmarke *Greifvogel*, die Versände *Support Wear*, *Parzival*, *Sturm 18*, *Wikinger* und der *JN-Frontdienst*.

*Falk VitaFit* bietet Nahrungsergänzungsmittel an und der Maler Marcel Arndt sucht Kundschaft für handgemalten Nazi-Kitsch. Seltsam mutet auch dieses an: Nur per e-mail zu erreichen sind die Auftraggeber einer ganzseitigen Anzeige mit Stockfoto-Model, die eine Vorbereitung auf eine MPU (Medizinisch-Psychologische Untersuchung zur Wiedererlangung der Fahrerlaubnis) verkaufen wollen.

### 3.4 DAS SPEKTRUM DES NSH-PERSONALS

Geht man nur von den Autor:innen und Anzeigenkund:innen aus, die im Heft sichtbar werden, verdeutlicht sich, dass sie fast alle aus dem Bereich des Neonazismus kommen. Andere Spektren der extremen Rechten sind so gut wie gar nicht repräsentiert.

Redaktion und Autor:innenschaft sind fest in der Hand von Altkadern, die aus Organisationen der Traditionslinie der Bewegung von Kühnens *ANS/NA* und der mit ihr verbundenen *NSDAP/AO* stammen. Je nach Alter begannen sie ihre politischen Karrieren schon vor Jahrzehnten in der *ANS/NA*, der *GdNF*, der *FAP*, den Freien Kameradschaften und den diversen Kleinparteien; alles Organisationen, die immer wieder verboten und neu gegründet wurden. Zwar scheiterte der Anspruch, trotz der verwirrenden organisatorischen Vielfalt einer einheitlichen und hierarchisch gegliederten Bewegung anzugehören an den internen Spaltungen, z.B. im ‚Bewegungstreit‘, man war sich aber trotzdem der gemeinsamen Wurzel bewusst.

Im Projekt *NSH* gibt es eine klare Hegemonie von Kadern der Partei *Die Rechte* und des völkischen Flügels der *NPD*. Neonazis, die nicht zu dieser verschworenen Gemeinschaft gehörten, werden zwar von *NSH* umworben. Der Kern des Zeitschriftenprojekts bleibt aber weitgehend homogen.

Es überrascht die hohe Zahl von Autor:innen und Interviewpartner:innen, die nur einmal im Blatt auftauchen. Sie nehmen lediglich die Rolle von ‚Zaungästen‘ ein. 2/3 der Autor:innen und Interviewpartner:innen handeln nach dem Prinzip ‚Einmal und nie wieder‘. Die Tatsache, dass sie aber trotzdem im Heft zu Wort kommen und nicht unbedingt dem engsten Kreis angehören müssen, spricht für einen übergreifenden Anspruch,

die Neonazi-Szene wieder in einer einheitlichen Bewegung zu sammeln. Allerdings ist das kein gleichberechtigtes Bündnis auf Augenhöhe. Die angestrebte Vereinheitlichung der Bewegung bedeutet nicht unbedingt Pluralismus, sie ist auch durch Dominanz möglich. Was zählt, ist der Erfolg und das Recht des Stärkeren.

Die geringe Zahl von weiblichen Autorinnen spiegelt die Rollenzuweisung für Frauen innerhalb der Szene wider. Im Redaktionskern ist das Verhältnis eins zu neun. Berücksichtigt man die Anzahl aller Autor:innen, ist das Verhältnis nur wenig besser, und wenn man die Anzahl der Artikel von Autor:innen oder Interviewpartner:innen zugrunde legt, ist es sogar drastisch schlechter. *NSH* ist trotz der regen Mitarbeit von Frida Dentiak eine extrem männlich dominierte Publikation.

Die Werbeanzeigen sind weitgehend beschränkt auf Bewegungsunternehmer. Auch hier sind eine ganze Reihe von Altkadern aktiv. Viele sind oder waren im Rechtsrock-Milieu tätig, insbesondere im Umfeld von *Blood and Honour*. Einige Shopinhaber werden im Heft interviewt und demonstrieren so ihre Nähe zum Projekt *NSH*.

Einzig die Anzeige des *Jungeuropa-Verlags* in *NSH* 2023/24 passt nicht in dieses Schema. Zwar gehört er ebenfalls zum äußersten Rand der extremen Rechten. Er verortet sich aber nicht im Neonazismus, sondern in einer identitären neurechten Strömung im Umfeld des *Instituts für Staatspolitik* von Götz Kubitschek. Ob es sich bei der Anzeige um eine einmalige Erscheinung handelt oder ob sich hier neue Allianzen anbahnen, wird abzuwarten sein.



## Diskursanalyse

*Die nun folgende Diskursanalyse wird das Feld des Sagbaren in der NSH umreißen. Bevor wir zu der Aussagenanalyse kommen, erläutern wir kurz die Struktur der Diskurse in der NSH.*

### 4.1 STRUKTUR

Die Zeitschrift *N.S. Heute* ist entlang des eigenen Selbstbildes eine Zeitschrift von der „Bewegung für die Bewegung“ (O.A., NSH 2017/3, S. 2), sie ist also nicht in erster Linie eine Publikation, um in die Gesellschaft zu wirken, auch wenn sich Ursula Haverbeck dies in einem Leserbrief wünscht: „Wichtig ist es auch, dass die Aufmachung dieses neuen Heftes auch Bürger ansprechen kann und nicht von vornherein abstoßend wirkt. Das ist ganz wichtig, wenn wir die Mehrheit des Volkes gewinnen wollen.“ (Haverbeck, NSH 2017/2, S. 57) Für die Redakteur:innen der *NSH* scheint es aber wichtiger zu sein, „notwendige Debatten über strategisch-taktische Vorgehensweisen und die Außendarstellung des Nationalen Widerstandes“ zu führen. (O.A., NSH 2017/3, S. 2)

Die *N.S. Heute* ist im Wesentlichen immer gleich aufgebaut. Sie beginnt mit einem Vorwort, dann folgt „N.S. Heute intern“ (bis zur Ausgabe 2020/22). Ab Ausgabe 2022/28 folgen dem Vorwort die „Sturmzeichen-Verlagsnachrichten“. Im Anschluss an das Vorwort und das Inhaltsverzeichnis sind Artikel aus den Rubriken „Bewegung“, „Weltanschauung“ (darunter die ab Ausgabe 2022/24 wiederkehrende Kategorie „30 Fragen an...“) und „Leben“ (darunter die ab Ausgabe 2022/29 wiederkehrende Kategorie „Historisches Kalenderblatt“) publiziert, gefolgt von Buch- und CD-Rezensionen, und abschließend finden sich Artikel aus der Rubrik „Zum Schluss“, später „Dies&Das“ (darunter die seit Ausgabe 2017/01 wiederkehrende Kategorie „Glosse“, die seit 2017/02 wiederkehrende Kategorie „Rechtskampf“, sowie die ab Ausgabe 2022/29 wiederkehrenden Kategorien „Parole Spaß“ und „Gute Nachrichten“). Die letzte Seite ist reserviert für Leserbriefe, Kleinanzeigen und das Impressum.

In der Rubrik „Weltanschauung“ geht es um Theoriebildung. Hier sollen explizit „politische Debatten zwischen den verschiedenen Strömungen des Nationalismus“ stattfinden. Die Rubrik „Bewegung“ fokussiert Strategien des „Nationalen Widerstandes“, sowie „Demonstrations- und andere Veranstaltungsberichte“ und Reportagen. In der Rubrik „Leben“ geht es um die Themen Sport, Natur, Reisen, Kultur und Geschichte, also all das, was die Macher der Zeitschrift als ‚nationale Gegenkultur‘ verstehen.

Viel Raum nehmen Beiträge zur Freizeitgestaltung und solche zur Bewegungsgeschichte ein, die immer auch gespickt sind mit politischen Positionierungen. Jede Ausgabe hat einen thematischen Schwerpunkt, zu dem ein oder mehrere Artikel veröffentlicht werden:

- Ausgabe 2017/01 (März/April): Der Nazi-Kiez. Zu Besuch in Dorstfeld
- Ausgabe 2017/02 (Mai/Juni): Volksgemeinschaft
- Ausgabe 2017/03 (Juli/August): Für Deutschlands Zukunft auf der Straße. Das war der 9. TddZ in Karlsruhe
- Ausgabe 2017/04 (Sonderausgabe): 30 Jahre Rudolf-Heß-Gedenk-Aktionen
- Ausgabe 2017/05 (September/Oktober): Zu Besuch bei Hogar Social Madrid
- Ausgabe 2017/06 (November/Dezember): Hoffmann. Porträt und Interview zum 80. Geburtstag
- Ausgabe 2018/07 (Januar/Februar): Europa
- Ausgabe 2018/08 (März/April): Weltanschauung & Rock'n'Roll. Im Gespräch mit Lunikoff
- Ausgabe 2018/09 (Mai/Juni): Mythos Wewelsburg
- Ausgabe 2018/10 (Juli/August): Mit 89 Jahren in Gesinnungshaft. Freiheit für Ursula Haverbeck!





- Ausgabe 2018/11 (September/Oktober): Blutzeugen der Neuzeit 1967-2008
- Ausgabe 2018/12 (November/Dezember): Chemnitz, Du schönes Stück Sachsen!
- Ausgabe 2019/13 (Januar/Februar): Die Toten rufen zur Tat. 10 Jahre Rheinwiesener-Gedenken in Remagen
- Ausgabe 2019/14 (März/April): Mysteriöse Todesfälle. Die ungeklärten Kapitel der Bewegung. Köhler – Schubert – Lembke – Oxner – Kexel – Zimmermann/Kubiak/Mehr – Eggers – Leichsenring
- Ausgabe 2019/15 (Mai/Juni): „Lass’ Deinen Gedanken Taten folgen!“ Im Gespräch mit Gottfried Küssel
- Ausgabe 2019/16 (Juli/August): Ostpreußen. Ein Reisebericht
- Ausgabe 2019/17 (September/Oktober): Repression nach Mord in Kassel. Bricht das Regime seine eigenen Gesetze?
- Ausgabe 2019/18 (November/Dezember): Die letzten Veteranen. Erinnerung – Gedenken – Zukunft
- Ausgabe 2020/19 (Januar/Februar): Politische Verfolgung in der BRD. Am Beispiel der N.S. Heute und des Koblenz-Prozesses
- Ausgabe 2020/20-21 (Frühjahr): Fussball und Politik. Wie Linke die Kurven eroberten und Rechte zu Zaungästen wurden
- Ausgabe 2020/22 (Juli/August): Amerika brennt. Der neue Rassenkrieg? Exklusiv-Interview mit Dr. David Duke!
- Ausgabe 2020/23 (Herbst): Im Frühtau zu Berge. Zu Gast beim Nationalen Frauenwanderbund
- Ausgabe 2021/24 (Frühjahr): Grippe-Diktatur. Covid-1984?
- Ausgabe 2021/25 (Sommer): Meinungsfreiheit. Im Würgegriff der Zensur
- Ausgabe 2021/26 (Herbst): Bis einer auf der Strecke bleibt? Linker Terror und nationaler Selbstschutz
- Ausgabe 2021/2022/27 (Winter): Siegfried Borchardt 1953-2021
- Ausgabe 2022/28 (Frühjahr): Der Rechtsstaat geht unter – Das Volk steht auf!
- Ausgabe 2022/29 (Mai/Juni): Krieg in Europa
- Ausgabe 2022/30 (Juli/August): Wie weiter, NPD? Im Gespräch mit Frank Franz
- Ausgabe 2022/31 (September/Oktober): Mythos Obersalzberg
- Ausgabe 2022/32 (November/Dezember): Inflation. Hunger. Zensur. Corona. Gewalt. Wie lange noch?
- Ausgabe 2023/33 (Januar/Februar): Bis zur letzten Patrone. Pressefreiheit verteidigen
- Ausgabe 2023/34 (März/April): Freiheit für alle politischen Gefangenen!
- Ausgabe 2023/35 (Mai/Juni): Schlageter. Auf den Spuren eines Blutzeugen
- Ausgabe 2023/36 (Juli/August): Linken Terror zerschmettern

Alle 714 Artikel aller Ausgaben der *NSH* haben wir einer Aussagenanalyse unterzogen. Aus den zahlreichen Aussagen bildeten wir Kategorien, die die Aussagenstruktur in der *NSH* ordnen und beschreiben können. Als Oberkategorien arbeiteten wir folgende heraus, die richtungweisend für das kommende Kapitel sein werden:

Im ersten Kapitel wird es um einen kursorischen Überblick über die Gesellschaftsutopie der *NSH* gehen, das heißt, wir werden dort alle Aussagen behandeln, die auf den idealitären Zustand verweisen. Darunter fallen Beschreibungen der Volksgemeinschaft, des Volksstaates und völkischer Ökonomie sowie Europakonzeptionen, rassentheoretische Standpunkte und geschichtliche Referenzen zum historischen Nationalsozialismus und seinen Folgen.

Das zweite Kapitel behandelt Deutungen des realitären Zustands, also eine Gegenwartsanalyse. Dabei spielen in der *NSH* antisemitische Deutungsmuster eine zentrale Rolle. Diese durchziehen die verschiedenen dort besprochenen Themenfelder. Untersucht werden die zugrundeliegenden antisemitischen Aussagen, Feindbestimmungen gegenüber dem Liberalismus, bürgerlicher Demokratie und Marxismus. Außerdem geht es um Geschlechterverhältnisse, Migration, Medien, Meinungsfreiheit, die Soziale Frage, Ökologie und ganz allgemein den Zustand des Volkes.

Im dritten Kapitel geht es um Strategien, also wie man von der Gegenwart zur Utopie gelangen will. Dabei wird zunächst das Selbstbild des deutschen Neonazismus beleuchtet. Es werden dabei verschiedene in der *NSH* diskutierte Metastrategien vorgestellt: Die Vorbereitung auf den Bürgerkrieg, Metapolitik und Sammlungs- und Siedlungsstrategien. Weiter werden als Teil Strategiedebatten der *NSH* Organisations- und Führungsfragen thematisiert und es geht um neonazistische Alltagspolitik, die Frage nach den richtigen Mitteln der Politik und Rekrutierungsfelder der Szene. Zum Schluss des Kapitels wird die kontrovers geführte Debatte um das richtige Auftreten bzw. Authentizität versus Anschlussfähigkeit dargestellt.

Schließlich wird im vierten Kapitel das Verhältnis zu anderen Spektren der extremen Rechten behandelt. Dafür wird zunächst dargestellt, wie das eigene Spektrum bestimmt wird und wie bereits im Eigenen Abgrenzungen etwa gegen innere Feinde vorgenommen werden. Es gibt einen kurzen Überblick zur Vernetzung des deutschen Neonazismus innerhalb der europäischen extremen Rechten. Ausführlicher wird das Verhältnis zu anderen Akteur:innen der extremen Rechten in Deutschland behandelt, insbesondere das Verhältnis zur *AfD*, zur ‚Neuen Rechten‘ und zu rechten Protestmilieus.



## 4.2 DIE GESELLSCHAFTSUTOPIE IN DER NSH

Es wird nun zunächst um die Aussagen in der *NSH* gehen, die darauf verweisen, welche Gesellschaftsutopie angestrebt wird.

### DIE VOLKSGEMEINSCHAFT

In der *N.S. Heute* wird vom Primat der Volksgemeinschaft ausgegangen. Das heißt, alle Gesellschaftsvorstellungen sind von der Idee der Volksgemeinschaft abgeleitet. Eine „homogene ethnische Struktur des deutschen Volkes“ gilt als Ideal, denn ein „Bewusstsein weitläufig gemeinsamer Verwandtschaft garantiert am ehesten den Zusammenhalt gerade in Krisenzeiten“, ist bei Jürgen Schwab zu lesen. (Schwab, *NSH* 2023/35, S. 18) Der Begriff der Homogenität fußt weitergehend auf rassen-theoretischen Standpunkten, die in der *NSH* recht viel Raum einnehmen.<sup>13</sup> Die Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft soll vom Abstammungsprinzip und nicht von der Staatsbürgerschaft abhängig gemacht werden: „Die unbedingte Einhaltung des Abstammungsprinzips muss wieder eingeführt werden, damit unser Volk auch weiterhin als Deutsch definiert werden kann und nicht in einer multikulturellen Masse aufgelöst wird.“ (Pelzman, *NSH* 2017/02, S. 41) Das ‚Volk‘ ist in der *NSH* also ungleich der Bevölkerung, die Gemeinschaft ungleich der Gesellschaft, die bildlich beschrieben wird als „Ameisenhaufen aus vereinzelt Individuen, die [...] stets nur auf das eigene Wohlbefinden hinarbeiten“. (Hörnlein, *NSH* 2022/32, S. 36)

Partikularinteressen sollen der ersehnten Volksgemeinschaft untergeordnet werden. Interessenskonflikte darf es keinesfalls geben, sie werden dem politischen Feind, also beispielsweise dem Kommunismus (Arbeit/Kapital) oder dem Feminismus (Mann/Frau) zugeordnet. Heruntergebrochen wird dies auf die formelhafte (wie falsche) Bestimmung, dass im Kommunismus „allen alles“ gelte, in der Demokratie „jedem das Gleiche“ und in der Volksgemeinschaft „jedem das Seine“. (O.A., *NSH* 2023a/34, S. 24) Gemeint ist hier, dass jedes Mitglied seinen Platz in der durch Klassen und andere materielle Widersprüche durchzogenen hierarchisch organisierten Volksgemeinschaft

einnimmt und insbesondere Armut und Reichtum nicht abgeschafft werden, sondern im Sinne der Volksgemeinschaft emotional positiv belegt werden.<sup>14</sup> Es sollen „alle Bürger ihren Platz nach ihren jeweiligen Fähigkeiten erhalten“. (Ebd.) Der Verweis in dem Zitat auf den Spruch ‚Jedem das Seine‘, der über dem Haupttor des Konzentrationslagers Buchenwald stand, spielt darauf an, dass der Platz im KZ eben auch ein möglicher Platz ist. Damit ist die Möglichkeit zur Vernichtung zum Wohle der Volksgemeinschaft inkludiert. Die Volksgemeinschaft wird also de facto als diametrales Gegenstück zur klassenlosen Gesellschaft aufgebaut, im selben Zuge aber begrifflich als Gleichheit verklärt:

*„Dabei wird darauf geachtet, dass ein jeder Bürger gleich unter seinesgleichen ist, was aber entgegen der kommunistischen Wahnvorstellung (oder dem, was sich bürgerliche Menschen unter dem Sozialismus vorstellen) nicht bedeutet, dass dem einzelnen Bürger kein Besitz oder Eigentum zustände. Volksgemeinschaft ist etwas anderes als Konformität!“* (Hörnlein *NSH* 2023/36, S. 29f.)

Nicht konformistisch zu sein, heißt hier nicht etwa eine Affirmation der Mannigfaltigkeit von Lebensentwürfen, sondern ihr Gegenteil. Es ist eine Affirmation einer deterministischen Klassengesellschaft und Geschlechterhierarchie. Pluralismus hingegen wird als zersetzender Gegenentwurf zur Volksgemeinschaft abgelehnt<sup>15</sup>.

Die Unterordnung der einzelnen ‚Volksgenossen‘ unter die Volksgemeinschaft soll in der *NSH* von einem autoritären Staat organisiert werden: „Der autoritäre Staat sorgt mit seiner erzieherischen Politik dafür, dass jeder Volksgenosse den Wert der Volksgemeinschaft erkennt, sich in ihr als gleichberechtigter Teil einfügt und gemäß seinen Fähigkeiten zum wertvollen Glied in einer langen, starken Kette wird“. (Ebd., S. 29)

Wer sich einfügt und unterordnet, der wird als ‚Volksgenosse‘, als Mitglied der ‚Schicksalsgemeinschaft‘ heroisiert. Als Idealbild einer verwirklichten Volksgemeinschaft sieht Arnulf

13 Siehe hierzu das Kapitel zur Rassentheorie.

14 Das ist so, als wolle man unter Beibehaltung des Kapitalismus den Klassismus abschaffen. Eine Definition der völkischen Kapitalismuskritik hat Richard Gebhardt geliefert. (Gebhardt 2010, S. 148f.) Geht es um die emotionale Neubestimmung des patriarchalen Geschlechterverhältnisses siehe Wamper 2016, S. 254.

15 Siehe hierzu das Kapitel zu Gegenwartsanalysen.

Brahm in der *NSH* den Nationalsozialismus. Insbesondere während des 2. Weltkriegs habe sich gezeigt,

*„[...] dass die Volksgemeinschaft Realität geworden war. Es gab keine Klassen mehr, es gab nur noch die große Schicksalsgemeinschaft der Deutschen, welche vorher in guten Zeiten zusammengefunden hatte und diese schwierigen Jahre gemeinsam durchstehen musste. [...] Jeder tat seinen Teil nach besten Kräften, um den gemeinsamen Sieg, den Sieg der Volksgemeinschaft zu erstreiten. In den Bombenkellern und an der Front galt nun das Gleiche wie es schon 1916 in Frankreich galt: Egal was deine Eltern waren und was du von Beruf bist, wir haben ein Schicksal und stehen das gemeinsam durch. Bist du mein Kamerad, bin ich der deine.“* (Brahm, *NSH* 2017/2, S. 37)

Brahm betont hier den Charakter einer Volksgemeinschaft als Kampfgemeinschaft, die sich in einem, als anthropologische Konstante angenommenen, ewigen Daseinskampf zwischen den Völkern beweisen müsse:

*„Schon immer haben sich Stämme und Völker auf den Weg gemacht, um neues Siedlungsgebiet zu erschließen, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, Land und Güter zu erobern oder irgendeiner Bedrohung auszuweichen. Und schon immer trafen sie dabei auf andere Stämme und Völker, die schon vorher im entsprechenden Gebiet lebten und in den Neuankömmlingen eine ungebetene Konkurrenz oder Bedrohung ihrer Interessen sahen.“* (Breidbach, *NSH* 2022a/28, S. 28)

Verteidigt wird dabei also vor allem ein ‚angestammtes Territorium‘, das der Volksgemeinschaft zugerechnet wird. Und dieses Territorium sei für sie reserviert, so sei es immer schon gewesen: „Der Grundgedanke hinter der Forderung, den Lebensraum eines bestimmten Volkes eben nur für dieses zu reservieren und die Ansiedlung anderer Völker zu verhindern, ist wohl so alt wie die Menschheit selbst.“ (Ebd.)

Es bestünden „auf dieser Welt Völker, die in sich selbst eigens sind und die sich von anderen unterscheiden“. (O.A., *NSH* 2023a/34, S. 23) Deswegen sei ein friedvolles Miteinander „verschiedener Völker auf einem abgegrenzten Gebiet“ nicht möglich. (Ebd.) Eine „multikulturelle, friedliche Welt“ könne „nur dann existieren [...], wenn Völker separiert voneinander auf ihrem angestammten Lebensraum [...] geschlossen agieren“ würden. (Ebd.) ‚Multikulturell‘ meint hier ein Nebeneinander verschiedener ethnisch homogener Volksgemeinschaften, die ihr jeweiliges Territorium haben, sich aber nicht ‚vermischen‘ dürfen. Damit wird die Migration der Individuen abgelehnt, ebenso wie die Expansion der Staaten. Diese ethnopluralistische Idee steht der des ewigen anthropologischen Daseinskampfes entgegen. Und die Autor:innen der *NSH* sind sich hier auch nicht ganz einig. Das Sagbarkeitsfeld reicht von der

In der *NSH* herrscht ein biopolitisches Verständnis des ‚Volkskörpers‘ vor, dieser müsse durch Bevölkerungspolitik gesunden und gestärkt werden.

nach außen friedlichen Koexistenz verschiedener Volksgemeinschaften bis hin zu Bejahungen kolonialistischer Expansion, beispielsweise durch einen Apartheitsstaat in Südafrika (vgl. Brahm, *NSH* 2017/3, S. 33) oder revisionistischen Forderungen nach einer Ausweitung der Grenzziehung Deutschlands<sup>16</sup>.

Bei der Verteidigung oder Ausweitung des Territoriums ist in der Kampfgemeinschaft für Schwäche und Abweichung kein Platz. Neben allen, die als ethnisch nicht zugehörig gesehen werden, sowie politischen Gegnern, zählen auch ‚Faule‘ und ‚Schwache‘ nicht zur Volksgemeinschaft. So heißt es, „eine bis zwei Generationen vor uns, da war es üblich, Stärke zu zeigen und Schwächen zu verbergen“. (Breidbach, *NSH* 2022b/28, S. 33) Der Nationalsozialismus, der hier zweifelsfrei gemeint ist, sei eben kein „System der Faulenzer, Feiglinge und Drückeberger“ gewesen. (Ebd., S. 34) Generell herrscht eine Verachtung des Schwachen in der *NSH* vor.

*„Eine Toleranz gegenüber Schwächen, die der gesamten Gemeinschaft schaden können, darf allerdings keinesfalls der Weg sein. Überlegtes, vorausschauendes Handeln sowie ein starker Wille, besser zu sein als die demokratischen Systeme, getragen von eiserner Selbstdisziplin, sollten die Richtlinien unseres Handelns sein.“* (Breidbach, *NSH* 2018/09, S. 39)

Der Schwache reklamiere im Gegensatz dazu für sich eine Opferrolle, der „Schwache behauptet, dass die Gesellschaft ausbeuterisch, repressiv und ungerecht ist“. (Malcoci, *NSH* 2022/30, S. 28) Das damit einhergehende Selbstbild der Stärke hindert die Autor:innen der *NSH* allerdings nicht daran, in der *NSH* überwiegend genau dies zu tun, also ganz im Sinne eines durch Selbstviktimisierung geprägten Opferdiskurses zu beklagen, dass die Gesellschaft ausbeuterisch, repressiv und ungerecht ist. Noch deutlicher werden Suchtkranke, Täter sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Delinquenten aus dem ‚Wir‘ der Volksgemeinschaft ausgeschlossen. „Die meisten ‚Deutschen‘ im Knast verdienen das Wort nicht, ‚ne Katastrophe, wirklich unterste Schublade: von Rauschgiftsüchtigen über Kinderschänder bis hin zu miesen Betrügnern. Höchstens noch ‚Sprach-Germanen‘, oft nicht mal das.“ (*NSH/Lunikoff*, *NSH* 2018/8, S. 31)

In der *NSH* herrscht ein biopolitisches Verständnis des ‚Volkskörpers‘ vor, dieser müsse durch Bevölkerungspolitik gesunden und gestärkt werden, um in diesem Daseinskampf bestehen zu können. „Gewichte stemmen“ reicht da allerdings nicht, „allein wird kein Volkskörper gesund und es gehört schon mehr dazu,

16 Siehe hierzu das Kapitel zu Europakonzeptionen.



als zu meinen, nur durch die Leibesucht wäre die Zukunft unserer Art gesichert“, so ist es in der *NSH* zu lesen. (*NSH/Greifvogel Wear, NSH 2018/7, S. 44*) In einem Artikel wird vorgeschlagen, „die Betätigungsfelder Kraftsport, Kampfsport und das Erweitern der geistigen Ebene aus der Sicht eines Kriegers und Soldaten“ zu fokussieren, „dessen tägliche Pflicht darin besteht, sich unablässig durch Training wehrhaft und gesund zu halten“. (Ebd.) Ganz allgemein geht es um „das Wiedererlangen einer Volksgesundheit“. (Ebd., S. 45)

Nicht nur gesund soll der Volkskörper sein, sondern auch wehrhaft. Sich nicht zu wehren, wehrlos zu sein oder jemandem andern das Wehren zu überlassen, sei falsch und ‚ehrlos‘ und noch mehr: „Weil Selbstverteidigung zur Selbsterhaltung wird, wo das eigene Leben angegriffen wird; und weil derjenige, der nicht bereit ist, sich selbst zu erhalten, seinen Eigenwert schon verloren hat.“ (Brahm, *NSH 2019/14, S. 39*) Wer also nicht bereit ist, sich selbst zu wehren, dem wird die Existenzberechtigung abgesprochen. Folgend werden Organisationen gelobt, die neonazistischen Kampfsport organisieren. Die Volksgemeinschaft soll also bewaffnet sein und wehrhaft sein. Dabei ist wohl nur die Hälfte des imaginierten ‚Volkes‘ gemeint. Denn echte „Wehrhaftigkeit ist männlich“ und diese Männlichkeit soll „geschlossen gelebt und vorgelebt“ werden. (Ebd.) Frauen „scheuen den Widerstand und gehen lieber mit dem Fluss der Masse; Männer hingegen sind eher bereit, gegen den Strom zu schwimmen“. (Dentiak, *NSH 2020/20-21, S. 79*)

Entsprechend ist die Volksgemeinschaft vergeschlechtlicht, das ‚Volk‘ wird männlich bestimmt. Frauen sind den Männern untergeordnet, das wird als anthropologische Konstante angenommen und biologistisch begründet:

*„Der Mann ist der Kopf, die Frau das Herz. In meiner Vorstellung einer gesunden Beziehung ist der Mann richtungsweisend, die Frau unterstützt und stärkt ihm im alltäglichen Kampf den Rücken, im Vertrauen darauf, dass er für alle das Richtige (Bestmögliche) anstrebt. Mann und Frau besitzen naturgemäß verschiedene Eigenschaften und Fähigkeiten, die sich, wenn man sie nicht unterdrückt oder beschneidet, hervorragend ergänzen und erschaffend wirken.“* (*NSH/Stabel, NSH 2023/34, S.25*)

Frauen kommt in der *NSH* die Rolle der Mutter zu, die wieder „zu dem Ruf gelang[en] [müsse], der ihr gebührt“. (Hebe, *NSH 2018/11, S. 39*) In der Volksgemeinschaft könne sich die Frau „auf die wirklich wichtigen Dinge konzentrieren [...]: auf die Erziehung ihrer Kinder“. (Ebd.) Da Frauen damit die Sphäre des Privaten zukommt, findet der behauptete permanente Kampf ums ‚völkische Dasein‘ zwischen Männern statt. Die Frau wird nicht nur biopolitisch dem ‚Volk‘ untergeordnet, sondern auch dem Mann. Entsprechend ist die ersehnte Elite männlich.

## DER VOLKSSTAAT UND DIE VÖLKISCHE WIRTSCHAFT

Der angestrebte Volksstaat leitet sich aus der Volksgemeinschaft ab, der Nationalstaat wird in der *NSH* abgelehnt, denn

*„nicht der Nationalstaat ist die Rettung für unser Volk! Den Nationalstaat hatten wir Deutschen schon und das gleich mehrfach. Deshalb wissen wir, dass ein Aufwärmen der Vergangenheit und das Benutzen von Rezepten, die schon beim letzten Anlauf scheiterten, auch dieses Mal keinen Erfolg haben werden, sondern dass nur der Volksstaat die Lösung ist,“* (Brahm, *NSH 2017/3, S. 33*)

so meint es Arnulf Brahm ungeachtet dessen, dass einhellige Meinung in der *NSH* ist, dass der Volksstaat im Nationalsozialismus verwirklicht war und dieser damit ebenfalls ‚ein Rezept‘ ist, ‚das schon beim letzten Anlauf scheiterte‘. Der Unterschied jedenfalls zwischen Nationalstaat und Volksstaat sei, dass ersterer „den Staat als Mittelpunkt der politischen Betätigung“ ansieht, während zweiterer „das Volk, seinen Souverän, zum Mittelpunkt seiner Handlungen macht“. (Ebd.)

Wenn in der *NSH* von ‚Volksstaat‘ geschrieben wird, ist gleichzeitig die Rede von Autorität, Strafe, Verfolgung und Repression. Das, was am politischen System der BRD als machtsstaatlich kritisiert wird<sup>17</sup>, findet hier seine Kür. Der Volksstaat wird sich vorgestellt als ein zutiefst autoritärer und patriarchaler Staat.

*„Wie erfrischend ehrlich muss dagegen ein System sein, das sich offen zum autoritären Staate bekennt und somit seinen Bürgern zumindest keine Illusionen vorsetzt. Schließlich kennen wir dieses Prinzip hierarchischer Strukturen doch gerade durch unser tägliches Leben: Sei es der strenge, aber gütige Familienvater oder der verantwortungsbewusste Firmenchef, der Kapitän der Fußballmannschaft oder der Vorsitzende des örtlichen Schützenvereins: Sie alle verbindet die Stellung eines Oberhauptes, das, wenn es nach unseren Wertvorstellungen geht, für jede seiner Handlungen und Entscheidungen die volle Verantwortung zu tragen hat, dadurch aber auch das volle Vertrauen seiner Angehörigen und Untergebenen genießt und keiner übergeordneten Instanz verpflichtet ist.“* (Hörnlein *NSH 2023/35, S. 28*)

Ganz offen bekennt man sich in der *NSH* zur Aufhebung der Gewaltenteilung, zu einer Diktatur, wenn sie nur die eigene ist. Es wird sogar der Widerspruch erkannt, der darin liegt, wenn man bei Protesten gegen Corona-Maßnahmen allmontaglich „Frieden, Freiheit, keine Diktatur“ skandierte:

*„Wir nützen weder uns noch unseren Mitmenschen irgend-etwas, wenn auch wir bürgerliche Parolen wie ‚Frieden, Freiheit, keine Diktatur‘ bedienen, stattdessen sollten wir doch mal die Frage stellen, was denn an einem ehrlichen*

17 Siehe hierzu das Kapitel zu Gegenwartsanalysen.



*autoritären System so viel schlechter als an einer westlichen Demokratie sein soll?“ (Hörnlein NSH 2023/33, S. 36)*

Entgegen dem verhassten Parlamentarismus, der verhöhten Demokratie und der verdammten Freiheit steht man in der NS. Heute für das Führerprinzip ein oder das einer völkischen Elite. Dies wird jedoch nicht als ‚Faschismus‘, sondern als ein ‚aristokratisches‘ Prinzip bezeichnet:

*„Eine Weltanschauung, die sich bestrebt, unter Ablehnung des Massengedankens das Beste für das Volk erreichen zu wollen, muss logischerweise auch innerhalb dieses Volkes wieder dem gleichen aristokratischen Prinzip gehorchen und den besten Köpfen die Führung und den höchsten Einfluss im Volke garantieren.“ (Ebd.)*

In einem autoritären Staat werden Abweichungen und Regelverstöße nicht geduldet. Dabei gibt es im Umgang mit Feinden des Volksstaats keine ethischen Grenzen. Süffisant wird in der NSH Folter begrüßt: „Wer in den historischen Gewölbekellern die reichhaltige Sammlung mittelalterlicher Folterwerkzeuge bestaunt, kommt unweigerlich darüber ins Phantasieren, wie man auch heute gewissen Herrschaften... ach, lassen wir das!“ (O.A., NSH 2022/30, S. 37) Wer gegen den Volksstaat handelt, soll hart bestraft werden. Arnulf Brahm beschreibt mit leicht abgewandelten Worten das nationalsozialistische Leitwort des Reichsrechtsführers Hans Frank als gesetzten Grundsatz: „Recht ist, was dem deutschen Volk nutzt. Unrecht ist, was dem deutschen Volk schadet.“ (Brahm, NSH 2017/3, S. 34) Das heißt auch, dass Individuen der staatlichen Willkür schutzlos ausgeliefert wären, wenn staatliche Maßnahmen gegen sie als dem Volksstaat nützlich definiert würden. Oder anders: Es gibt kein Unrecht an dem einzelnen Menschen, es gibt nur Unrecht am ‚Volksganzen‘. Es gibt kein Recht für den Einzelnen, es gibt nur ein Recht des ‚Volksganzen‘.

Im völkischen Nationalismus und so auch in der NSH herrscht ein Primat der Politik über die Wirtschaft. (Vgl. O.A., NSH 2021/25, S. 39) Entsprechend wenig ausgearbeitet ist das ökonomische Programm der NSH, dennoch leitet sich aus diesem die Selbstverortung jenseits von Kapitalismus und Kommunismus ab. Weitestgehend eindeutig ist die Position, dass das Privateigentum (an Produktionsmitteln) im völkischen System bestehen bleibt, ‚nationaler Sozialismus‘ ist eben keine Spielart des Sozialismus (wenn man auch theoretisch wenigstens positiv der Sozialgesetzgebung gegenübersteht):

*„Die wirtschaftliche Tätigkeit in einem Volksstaat hat sich aber nicht in erster Linie nach dem Gesichtspunkt der Gewinnoptimierung zu richten, sondern in erster Linie daran, inwieweit die eigene Tätigkeit dem Volke nutzt. [...] Jetzt ist nur wichtig, festzustellen, dass wir das Eigentum an Pro-*

*duktionsmitteln ausdrücklich unterstützen. Wer Innovationen hat und unserem Volke damit einen Vorteil verschafft, hat das Recht auf seinen eigenen Betrieb und Wohlstand, der sich von dem seiner Angestellten unterscheidet. Wer sich aber als Wirtschaftslenker an dem einzelnen Volksgenossen vergreift und ihn in seiner Ehre beleidigt, ausnutzt oder anderweitig unzulässig ausbeutet, wird strengstens bestraft, denn der deutsche Volksstaat der Zukunft nimmt es sehr genau mit der Ehre des einzelnen Volksgenossen wie auch mit der Ehre des Volkes im Gesamten.“ (Brahm, NSH 2017/3, S. 35)*

Brahm beschreibt hier dieses Primat der Politik.

Das Wirtschaftshandeln ist dabei auf einen nicht näher bestimmten ‚Volksnutzen‘ gerichtet. Wie beim Recht sind die

Akteure wirtschaftlichen Handelns hier letztlich der Willkür des autoritären Staates ausgeliefert. Eine Maximierung des Volksnutzens ist allerdings nicht zu verwechseln mit der Abschaffung sozialer Ungleichheit. Diese wird mit einem Verweis auf ein Leistungsprinzip nachdrücklich legitimiert.

Aber nicht nur das; Brahm grenzt ‚ehrliche Unternehmer:innen‘ ab von ‚Wirtschaftslenker[n]‘, die ‚Volksgenossen‘ „unzulässig ausbeute[n]“. (Ebd.)

Impliziert wird, dass es damit auch eine zulässige Ausbeutung gäbe.<sup>18</sup> Differenzen gibt es in der NSH in der Frage nach Markt- oder Planwirtschaft. So ist dies auch eine standardisierte Frage bei den Interviews „30 Frage an...“, auf die die Interviewten unterschiedlich antworten. Recht konsensual scheint dabei aber zu sein, dass Wirtschaftsbereiche, die den Grundbedarf des ‚Volkes‘ betreffen, verstaatlicht werden müssen. Das Leistungsprinzip wird in der NSH groß geschrieben und als Unterscheidungsmerkmal zwischen ‚nationalem Sozialismus‘ und ‚internationalem Sozialismus‘ herausgestellt:

*„Die Idee des Gemeinwohls schließt keinesfalls den privaten, ehrlich verdienten Besitz oder Reichtum des Erfolgreichen aus, sofern er nicht zum Schaden anderer erworben wurde. Dieser Gedanke, seinen Erwerb mit der eigenen Sippe zu teilen, ist ein sozialer Gedanke aufgrund der eigenen gesellschaftlichen und ethnischen Zugehörigkeit. Es ist Nationaler Sozialismus in seiner kleinsten und ursprünglichsten Form. Dieser darf nicht verwechselt werden mit dem internationalen Sozialismus oder Marxismus, welcher das Recht auf Eigentum oder Reichtum ablehnt und versucht, alle Menschen gleichzumachen, egal ob erfolgreicher Jäger oder Taugenichts.“ (Braidbach, NSH 2020/19, S. 31f.)*

Im völkischen Nationalismus und so auch in der NSH herrscht ein Primat der Politik über die Wirtschaft.

18 Es wird unterschieden zwischen ‚schaffendem‘ und ‚raffendem‘ Kapital. Zu den antisemitischen Untertönen siehe das Kapitel: Der Antisemitismus im Inneren und Äußeren.

Breidbach ethnisiert die Fähigkeit zur Leistung, er verknüpft sie mit dem ‚nordischen Menschen‘. Dieser wird mit antisemitischen Untertönen dem „Internationalist und Individualist“ entgegengestellt, der ein „wurzelloser Nomade“ sei. (Ebd., S. 33) Der ‚nordische Mensch‘ arbeite naturgemäß hart, er lasse nicht andere für sich arbeiten. Die Erziehung zur Arbeit ist demnach ein wichtiges Thema, auch wenn die anthropologische Annahme des naturhaft hart Arbeitenden die Erziehung, also den Erwerb der Fähigkeit eigentlich obsolet machen müsste. Wer naturgemäß hart arbeitet, muss nicht dazu erzogen werden. Nichtsdestotrotz fordert Breidbach:

*„Unsere Kinder müssen angehalten werden, statt als Langzeitstudenten und spielende Sesselfurzer zu degenerieren, lieber eine sinnvolle Arbeit, beispielsweise im Handwerk, zu erlernen. Es muss ein völlig neues Bewusstsein dafür entstehen, dass es keine Schande ist, sich bei der täglichen Arbeit die Hände schmutzig zu machen.“* (Breidbach, NSH 2022a/28, S. 31)

Der Volksstaat solle wirtschaftlich möglichst autark funktionieren (vgl. Brahm, NSH 2017/5, S. 40), dabei wird ein geschlossener ‚Siedlungsraum‘ als Schutzraum gegen ‚Fremde‘ gefordert:

*„Nur wenn alle Deutschen Mitteleuropas in einem geschlossenen Siedlungsgebiet konzentriert sind, kann der deutsche Staat Sicherheit für alle Deutschen vor Unterdrückung durch Fremde garantieren und das ist eine der zentralen Aufgaben eines Staates.“* (Brahm, NSH 2017/3, S. 34)

Der ‚Volksstaat‘ müsse zudem Rohstoffe betreffend souverän sein – Ziel ist eine weitgehende Autarkie. Doch „[a]ngesichts der Tatsache, dass Deutschland ein eher rohstoffarmes Land ist, werden wir diese wirtschaftliche Autarkie allerdings nie ganz erreichen können“, so Brahm. (Brahm, NSH 2017/5, S. 40) Daher brauche es Handelskooperationen. Aber auch Krieg sei ein legitimes Mittel der Politik zur Durchsetzung nationaler (Rohstoff-)Interessen. (Vgl. NSH/Richter, NSH 2022/29) Die Außenpolitik des ‚Volksstaates‘ ist entsprechend geprägt durch das Paradigma eines ‚ewigen Kampfes‘, so meint auch Brahm: „Das oberste Ziel der Außenpolitik der Führung eines Volksstaates muss es sein, das politische Gewicht unseres Volkes auf der Welt zu stärken und sein Überleben zu sichern.“ (Brahm, NSH 2017/5, S. 40)

## EUROPAKONZEPTIONEN

Dass die EU als Hindernis für eine nationale Souveränität strikt abgelehnt wird<sup>19</sup>, verwundert nicht. Stattdessen schlägt man ein ‚Europa der Volksstaaten‘ oder auch ‚Europa der Vaterländer‘ vor, in dem die nationale Souveränität aller Staaten zentral ist. Brahm kombiniert die Idee der souveränen Volksstaaten mit

einem Konzept der Bünde. Dies wäre eine „Neugestaltung Europas unter deutscher Führung“. (Ebd., S. 43) „Kleinststaaten wie Luxemburg würden aufgelöst und eingegliedert, während die Niederlande, Dänemark und Norwegen gemeinsam mit uns einen Nordischen Bund gründen könnten, der Nordeuropa gemeinsam kontrolliert und absichert.“ (Ebd., S. 44) Begründet wird diese Konstellation rassentheoretisch, nämlich damit, dass dies „Menschen gleichen Schlages“ und deswegen die „Interessen [...] von Natur aus ähnlich“ seien. (Ebd.) Selbstverständlich hatte dieser Bund „eine gewisse Machtposition über die osteuropäischen Staaten“, die den zweiten Bund bilden würden. (Ebd.) Russland wäre der dritte und „Italien würde sich gezwungenermaßen in einen Bund mit [...] Frankreich begeben müssen, der die romanischen Völker Europas umschließt und eng mit dem Nordischen Bund arbeiten würde“. (Ebd.) Brahm schließt seine Europakonzeption folgend:

*„Für Europa ergeben sich also in dieser Zukunft vier große Machtblöcke (Nordischer Bund, Romanischer Bund, Polen-Ungarn, Russland), die ihre gegenseitigen Interessen ohne Krieg abwägen könnten und der weißen Rasse auf der Erde einen riesigen Dienst erweisen würden [...]“* (Ebd.)

Eine Gegenposition wird in dem Artikel „Junges Europa“ formuliert. Ein ‚Europa der Vaterländer‘ wird spöttisch beschrieben als ein „Europa der Kleingärten [...], in dem man einander zwar freundlich guten Tag sagt, doch beim nächstbesten Augenblick in den Rücken fällt [...]“. (O.A., NSH 2020/23, S. 26) Auch der Institution Nationalstaat begegnet man hier skeptisch, allerdings aus geostrategischen Erwägungen, denn „wer den Aufstieg Chinas und Indiens beobachtet, der wird ahnen, dass der Nationalstaat keine feste Burg mehr ist“. (Ebd.) Der Autor schlägt Bezug nehmend auf Oswald Mosley eine ‚Nation Europa‘ vor, ein föderales Europa der Einheit, denn „lediglich lose verbündete europäische Nationalstaaten [hätten] in der heutigen Zeit nicht die Mittel und Schnelligkeit um gegen Großmächte [...] bestehen zu können“. (Ebd.) Die ‚Nation Europa‘ müsse mehr sein als ein Bündnis, es brauche eine gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik und erfordere einen regen Austausch der europäischen Völker untereinander. (Vgl. ebd.) Der Autor konstatiert:

*„In solch einem Europa bedarf es dann tatsächlich keiner stetigen Grenzkontrollen und keiner Zölle, denn dieses föderalistische Europa wird und muss ein Europa der Einheit sein. Das heißt nicht, dass alle Grenzen eingerissen und zugunsten eines Melting-Pot aufgegeben werden. Natürlich bleiben sie als Kultur- und Siedlungsraum mit begrenzter eigenständiger Regierung vorhanden [...]“* (Ebd.)

Der Autor antizipiert die zu erwartende Kritik:

<sup>19</sup> Siehe hierzu das Kapitel zu Gegenwartsanalysen.





„Dennoch soll die ‚Nation Europa‘ nicht die Vermischung der Völker zum Ziel haben, sondern ihr Fortbestehen und gleichwertiges Neben- und Miteinander leben. Der Schwabe und der Sachse fühlen sich nicht weniger als Schwabe und Sachse, ‚nur‘ weil Bismarck sie 1871 im Deutschen Reich einte.“ (Ebd.)

Beiden Konzeptionen liegt zugrunde, dass Europa als Kampf-gemeinschaft gegen „die Fremden“, v.a. den Islam, konzipiert wird, deren vordergründige Aufgabe es sei, „dass der weiße Mensch nicht vom Erdball ver-schwindet“. (Brahm, NSH 2017/5, S. 41)

Geht es um Europa-konzeptionen, so wird entgegen revisionistischer und revanchistischer For-derungen die Parole ‚Nie wieder Bruderkrieg‘ aus-gegeben.

Geht es um Europakonzeptionen, so wird entgegen revisionistischer und revanchistischer Forderungen die Parole ‚Nie wieder Bruderkrieg‘ ausgegeben und durchaus auch ausbuchstabiert. In der NSH wird ein Zukunftsszenario entwickelt, das zu Gunsten einer nationalistischen europäischen Idee und ent-gegen der EU von Gebietsansprüchen absieht. Was vor Jahren noch als politi-scher Verrat galt, scheint inzwischen real-politisch sagbar zu sein:

„[...] Grenzstreitigkeiten müssen nachhaltig geschlichtet werden. Ein Vorschlag ist die beidseitige Nutzung der Ge-biete. Vorangehend in Form von Völkerverständigung, kul-tureller Projekte bis hin zu einer schrittweisen Ansiedlung des vertriebenen Volkes. Am Beispiel Preußen-Polen, wä-ren die Amtssprachen dort Deutsch und Polnisch sowie bei Verständigungsschwierigkeiten anfangs Englisch, das heut-zutage ohnehin fast jeder beherrscht. In vielen dieser um-strittenen Gebiete haben zwei Völker Jahrhunderte zusam-mengelebt, mal unter der einen Herrschaft mal unter der anderen. Wer, der frei von Chauvinismus ist, einen neuen Bruderkrieg verhindern möchte und auch dem Nachbar-volk zugesteht, dass es in diesem Gebiet nun mal ebenfalls wurzelt, sollte gegen diesen Kompromiss sein?“ (O.A., NSH 2020/23, S. 26)

Freilich gibt es in der NSH noch revanchistische Töne, hier wer-den sie aber mitunter für eine Zusammenarbeit mit völkische Nationalist:innen aus anderen europäischen Ländern zumin-dest zurückgestellt, um die Idee von einem ‚Europa der Volks-staaten‘ zu entwickeln.<sup>20</sup> Die revanchistische Gegenposition vertritt Axel Schlimper, wenn er meint:

„Diese beiden Völker, Polen und Tschechen, müssen leider nach wie vor als Feindnationen eingeschätzt werden, da

ein Großteil ihrer Territorien völkerrechtswidrig von ihnen annektiert wurde und die damit einhergehenden Vertrei-bungsverbrechen bis heute ungesühnt sind.“ (Schlimper, NSH 2019/17, S. 27)

Auch deutsche Führungsansprüche in Europa mag Schlimper nicht aufgeben: „Bricht die EU eines schönen Tages zusammen, so müssen die Völker Osteuropas ein unbedingtes Interesse am Entstehen einer Kontinentalmacht unter maßgeblich deutscher Beteiligung, wenn nicht gar deutscher Führung haben.“ (Ebd., S. 28)

Und auch wenn Chauvinismus wiederholt abgelehnt wird, so scheint er immer wieder durch. Arndt-Heinz Marx trauert dem nationalsozialistischen Machtstaatsdenken hinterher, wenn er schreibt:

„Nach einem gewonnenen Krieg der Achsenmächte war geplant, dass Tunesien, Ägypten und der Sudan noch ein-verleibt werden sollten. Somit hätte sich das geplante neue Römische Imperium vom Mittelmeer über Nordafrika bis hinunter ans Horn von Afrika erstreckt. Bei diesem Ord-nungsfaktor hätten wir heute keine Probleme mit ‚Flücht-lings‘-Strömen über das Mittelmeer und Wanderungen Kulturfremder aus dem Orient nach Europa.“ (Marx, NSH 2020/20-21, S. 50)

Die angestrebten Grenzziehungen des ‚Volksstaates‘ sind in der NSH durch revisionistisches Expansionsdenken geprägt, das Tommy Frenck in einem Interview sehr plakativ auf den Punkt bringt: „Deutschland ist eben größer als die BRD.“ (NSH/ Frenck, NSH 2023/34, S. 50) Auch der Schweizer Holocaust-leugner Gerard Menuhin schreibt: „Gerechtigkeit für Deutsch-land kann es nicht geben, solange die Grenzen von 1937 nicht wiederanerkannt werden [...]“. (Menuhin, NSH 2020/20-21, S. 35) Manfred Breidbach liefert in diesem Kontext eine völkische Definition des Staatsgebietes und träumt von einem erneuten Anschluss Österreichs:

„Deutschland endet nicht an künstlichen Staatsgrenzen. [...] Deutschland endet dort, wo kein deutsches Wort mehr zu vernehmen ist, wo es keine deutschen Schulen mehr gibt. Die Grenze unseres Staates ist dort, wo die Volkstumsgren-ze eine echte Grenze zieht. Es ist nicht Aufgabe dieses Ar-tikels, herauszuarbeiten, wo diese Grenze in den heutigen Tagen genau zu ziehen wäre. Dass die Grenzen Deutsch-lands aber nicht kurz hinter München aufhören, wird im-mer mehr Deutschen in der BRD und der BRÖ bewusst.“ (Brahm, NSH 2017/3, S. 34)

20 Siehe hierzu das Kapitel zum NS und seinen Folgen.

## RASSENTHEORIE

Uneindeutig bleibt bei den Konzeptionen von Volksgemeinschaft und Volksstaat, ob die Autor:innen dem Konzept ‚Rasse‘ oder dem Konzept ‚Volk‘ Priorität geben. Bei der Bestimmung von beidem, so scheint es, kommen sie selbst manchmal durcheinander.

Unzweifelhaft ist, dass man bei jeder Wissenschaftlichkeit in der NSH von der Existenz unterschiedlicher ‚Menschenrassen‘ ausgeht, die je körperliche und geistige Wesensmerkmale besäßen und je einem Lebensraum zugeordnet wären, denn jede „Rasse hat ihren Platz, in dem sie sich am besten zurechtfindet“. (Pelzman, NSH 2017/1, S. 50) In der NSH bekennt man sich eindeutig zum Rassismus, grenzt diesen aber vom Chauvinismus ab. In dem Artikel „100 % Rassismus 0% Chauvinismus“ heißt es:

*„Auch wenn der Begriff Rassismus von der heutigen Gesellschaft negativ belegt ist, muss jedem klar sein, dass wir Rassisten sind. Ohne Wenn und Aber. Der Rassismus ist die Grundlage unserer Weltanschauung und die einzige Möglichkeit, alle Kulturen und Völker dieser Erde zu erhalten. Nur wenn man anerkennt, dass es verschiedene Rassen gibt, kann man die Vielfalt der Ethnien und Kulturen erhalten.“* (Ebd., S. 49)

Entsprechend dürften ‚Rassen‘ nicht vermischt werden. Maik Mosebach meint, dass das Vermischen von „Völker[n] und Menschenrassen“ eine „wurzellose Masse“ schaffen würde ohne die Möglichkeit „seelische[r] und körperliche[r] Gemeinsamkeit[en]“. (Mosebach, NSH 2020/23, S. 24) Und Breidbach erklärt die „Rassenfrage“ gar zum „Schlüssel zur Menschheitsgeschichte“, denn ein „Verständnis der Menschheitsgeschichte ist nur dann möglich, wenn wir begreifen, dass sie ein stetiger Kampf der unterschiedlichen Rassen war und ist“. (Breidbach, NSH 2018/7, S. 35) Er suggeriert eine Naturhaftigkeit des Rassismus, wenn er meint:

*„Man stelle sich als Beispiel folgende Begebenheit vor: Der Wind oder ein anderer Umstand befördert eine Schwarze Waldameise auf einen Hügel Roter Waldameisen. Was passiert mit dieser? Wird man sie in die Gemeinschaft aufnehmen und wird ein Zusammenleben und schlussendlich eine Paarung stattfinden? – Nein, das Gegenteil tritt ein. Die Schwarze Waldameise wird vom Volk der Roten Waldameisen als fremde Bedrohung betrachtet und getötet. Mutter Natur kennt hier kein Integrationsprogramm. Nur durch diese, manchem verweichlichten Zeitgenossen brutal vorkommende Notwendigkeit, wird der Fortbestand und die Weiterentwicklung einer Art ermöglicht.“* (Ebd., S. 34)

Im Brustton der Überzeugung, jedoch irrend und in Analogie zu Ameisen behauptet er, der Mensch sei eben „auch in viele verschiedene Rassen unterteilt, welche sich im Laufe ihrer

Entwicklung durch Auslese und Abgrenzung anderen Rassen gegenüber weiterentwickelt haben“. (Ebd.)

Differente Überlegungen gibt es zur Frage der Wertigkeit. Pelzman schreibt: „Es gibt keine überlegene Rasse und auch keinen Herrenmenschen.“ (Pelzman, NSH 2017/1, S. 50) Eine Behauptung der Ungleichwertigkeit sei Chauvinismus. Andere konstruieren ‚Rassen‘ als nicht gleichwertig. So schreibt Krolzig zu den Black Lives Matter-Protesten:

*„Nicht nur in Minneapolis [...] wurden Geschäfte geplündert, Häuser und Autos in Brand gesetzt. Eigenartig war [...], dass die Randalierer [...] ihre eigenen Communities in Brand steckten. – Im gesamten Tierreich gibt es übrigens keine Tierart, und sei sie noch so primitiv, die absichtlich ihren eigenen Lebensraum zerstört. Nein, das kriegen wirklich nur gewisse Zeitgenossen des ‚Kronjuwels der Schöpfung‘ auf die Reihe.“* (Krolzig, NSH 2020/22, S. 10)

In dem rassifizierten Diskurs um die Black Lives Matter-Proteste werden hier schwarze Menschen noch ‚primitiven Tierarten‘ untergeordnet. Dem gegenüber beschreibt Krolzig Weiße wie folgt als überlegen:

*„Es waren weiße Menschen, die überall auf der Welt bis heute unvergessene Hochkulturen geschaffen haben. Es waren Weiße, die auf den Gebieten der Philosophie, der Mathematik, der Naturwissenschaften, der Kunst und Kultur Höchstleistungen vollbracht haben. Es waren Weiße, die für bahnbrechende Erfindungen der Neuzeit verantwortlich waren, vom Buchdruck über die Dampfmaschine, die Elektrizität, das Automobil bis hin zur Rechenmaschine (Computer) und zum Internet.“* (Ebd., S. 15)

Entsprechend habe die ‚weiße Rasse‘ auch das Recht, in einem anderen Lebensraum zu leben, ganz entgegen der Annahme, dass jede ‚Rasse‘ ihren ‚Lebensraum‘ habe und dort auch bleiben solle.

*„Ich denke, dass sich die Parallelen zwischen Deutschland und Südafrika geradezu aufdrängen. In Deutschland streben viele Fremde im gleichen Maße nach mehr Macht, wie es Schwarze vor dem Ende der Segregation taten [...]. In nicht allzu ferner Zukunft werden Fremde in Deutschland – wie die Schwarzen in Südafrika – die Mehrheit stellen und sich auf demokratischem Weg nehmen, was sie wollen.“* (NSH/Brahm, NSH 2018/12, S. 54)

Der Autor parallelisiert Migrantisierte in Deutschland mit Schwarzen in Südafrika. Er verdeutlicht den Herrschaftsanspruch der ‚weißen Rasse‘ hier wie da und widerspricht so dem Konzept angestammter ‚Lebensräume‘.



## DER NS UND SEINE FOLGEN

Die historische Grundlage, die Folie der Gesellschaftskonzeptionen in der NSH, ist zweifellos der Nationalsozialismus. Zu ihm bekennt man sich mal offen, mal implizit, auf jeden Fall aber kritiklos.

*„Die Gesellschaft, in der wir heutigen Nationalen Sozialisten leben, welche uns ‚Neonazis‘ nennt, ist eine vollkommen andere als die, welche vor 100 Jahren unsere weltanschaulichen Vorgänger ‚Nazis‘ nannte. Das ist natürlich kein Grund, auch nur 1% unserer Weltanschauung aufzugeben, zu ändern oder zu verbiegen. Von unseren unerschütterlichen weltanschaulichen Standpunkten her bleiben wir immer das, was wir waren – damals wie heute. [...] Was unsere Vorgänger uns hinterlassen haben, ist ein weltanschauliches Fundament, welches zeitlos ist. Wir ehren sie nicht dadurch, dass wir versuchen, ihr Leben zu kopieren, sondern dadurch, dass wir daran arbeiten, aus ihrem weltanschaulichen Erbe eine neue Gemeinschaft entstehen zu lassen, in welcher wir als freies Volk leben können.“* (Breibach, NSH 2018/12, S. 34)

Es geht also darum, den historischen Nationalsozialismus und sein weltanschauliches Fundament in die heutigen Kontexte zu übersetzen. Die Annahmen bezüglich des NS sind mannigfaltig und werden in etlichen Artikeln ausgeführt. Tatsächlich ist der Geschichtsdiskurs einer der ausführlichsten in der NSH, oft verbunden mit Berichten zu Wanderungen, beispielsweise zum Obersalzberg (NSH 2022/31). Seine detaillierte Beschreibung würde den Rahmen dieser Ausführungen sprengen. Daher werden wir uns in diesem Kapitel auf einige zentrale Aspekte des Themas beschränken.

Die ideologische Basis der NSH ist wie gesagt direkt aus dem historischen NS abgeleitet. So meint Arnulf Brahm, kaum „ein anderer Begriff wird mit der nationalsozialistischen Weltanschauung und dem historischen Nationalsozialismus so stark in Verbindung gebracht wie der Begriff ‚Volksgemeinschaft‘“. (Brahm, NSH 2017/2, S. 30) Sein Artikel in der zweiten Ausgabe der NSH „Volksgemeinschaft – Mittelpunkt nationalsozialistischer Weltanschauung“ ist sinnbildlich für den Geschichtsdiskurs der NSH. Er ist eine Glorifizierung der NSDAP und sämtlicher NS-Organisationen. Dabei wird die NSDAP als die Partei angesehen, die ihre Politik direkt vom Ideal der Volksgemeinschaft ableitete.

*„Wie keine andere politische Bewegung zuvor machte die NSDAP nun das Volk zum Mittelpunkt des politischen Handelns und Wollens. Sie lehnte sämtliche Vorstellungen von Klassengesellschaften, konfessionellen oder Ständestaaten rigoros ab. Das Volk und die Volksgemeinschaft waren der Dreh- und Angelpunkt ihrer Politik. [...] Das wird besonders ersichtlich, wenn man sich das Parteiprogramm der NSDAP genau ansieht. Das Programm spricht eine Sprache, wie sie deutlicher kaum sein könnte. Das Wohl des*

*Volkes nach Außen und Innen, der soziale Aufstieg des Volkes und das Verschmelzen der einzelnen Volksgenossen zur Volksgemeinschaft durchdringen das Programm. Beispiele hierfür sind die Forderungen nach der dauerhaften Hebung der Volksgesundheit, Recht auf Arbeit, nach gleichen Rechten und Pflichten für alle Staatsbürger, Bodenreform und nicht zuletzt jene nach der Schaffung eines Volksheeres.“* (Ebd., S. 32)

Die Verehrung, die aus dieser Passage spricht, zieht sich durch den ganzen Text. Beschrieben wird, dass die NSDAP konstant daran gearbeitet hätte, „ihre Ziele zu erfüllen und das schon weit vor der Machtübernahme“. (Ebd.) Sie hätte als „Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung“ soziale „Auffangbecken für die eigene Gefolgschaft“ bereitgestellt. (Ebd.) Der SA wird für den Straßenterror in der Weimarer Republik gehuldigt. Sie sei bekannt für ihren „Korpsgeist, [...] welcher bis heute in keiner anderen politischen Kampfgruppe jemals wieder so lebendig und greifbar wurde“. (Ebd.) Der nationalsozialistische Staat nach der Machtübergabe wird für seine Sozialprogramme gelobt: „Hier marschierte eine Armee von hilfsbereiten Volksgenossen ans Werk.“ (Ebd., S. 34) Die *Wehrmacht*, so Brahm, sei die

*„Schule des Volkes geworden. Hier wurden erneut durch die Uniform und den gemeinsamen Dienst für das Vaterland die Standesunterschiede vergessen gemacht und der eine dem anderen näher gebracht. Kameradschaft, Blut und Schweiß verbrüdern stärker als jede politische Rede, die jemals gehalten werden könnte.“* (Ebd., S. 36)

Brahm erzählt zwar noch etwas von „Kühlschränke[n] und günstige[n] Möbel[n]“ (ebd., S. 37), von den Verbrechen der Nationalsozialist:innen aber schweigt er; kein Wort findet sich zur Shoah, zur industriellen Vernichtung eines Großteils des europäischen Judentums, kein Wort zum Porajmos, zum Völkermord an den europäischen Roma, kein Wort zu Konzentrationslagern, keines zu der Verfolgung und Ermordung politischer Gegner:innen und als ‚asozial‘ Stigmatisierter, kein Wort findet sich zu Euthanasie, keines zu den Verbrechen und dem Terror von SA, SS und *Wehrmacht*, zu Vernichtungskrieg, zu deutschen Kriegs- und Besatzungsverbrechen. Ganz im Gegenteil: Die deutsche *Wehrmacht* und die *Waffen-SS* kämpften tapfer und anständig, glaubt man der NSH. Zur deutschen Kriegsschuld wird ebenfalls geschwiegen, bei Brahm heißt es nur:

*„Als der Große Krieg kam, zeigte sich auf den Straßen Deutschlands, dass die Volksgemeinschaft Realität geworden war. Es gab keine Klassen mehr, es gab nur noch die große Schicksalsgemeinschaft der Deutschen, welche vorher in guten Zeiten zusammengefunden hatte und diese schwierigen Jahre gemeinsam durchstehen musste. Nun bewies sie der Welt, dass sie dazu willens und in der Lage war.“* (Ebd.)



Der zweite Weltkrieg ‚kam‘ aber nicht einfach so, er wurde von Deutschland begonnen. Das bezweifelt man in der *N. S. Heute* aber in offen revisionistischer Manier. Beide Weltkriege seien Deutschland aufgenötigt worden, so ist die Rede von den „beiden unserem Volk aufgezwungenen Kriege[n] des 20. Jahrhunderts“. (Raimund, NSH 2023/33, S. 52) Wer dafür verantwortlich sei, wird mit antisemitischen Chiffren angedeutet. In einer Buchrezension heißt es:

*„Aus den reichlich bebilderten Kapiteln über die architektonischen Großprojekte unter anderem in Berlin, München, Nürnberg, Hamburg und Linz geht hervor, wie unser Land heute aussehen könnte, hätten die Globalisten die Völker der Welt nicht gegen Deutschland in den Krieg gehetzt.“* (O.A., NSH 2021/26, S. 50)

Und auch der Chefredakteur bedient Chiffren, die auf das Judentum verweisen: So sei Deutschland „in zwei Weltkriegen gegen Plutokratie und Bolschewismus verteidigt“ worden. (Krolzig, NSH 2022/31, S. 23) Maik Mosebach schließlich ergänzt die Liste der Chiffren:

*„Des Weiteren werden von der Hochfinanz unabhängigen Nationen und deren politischen Führern böswillige Machenschaften angedichtet, um diese in einen erbarmungslosen Vernichtungskrieg zu treiben und sie dem Kapital und fremden Interessensgemeinschaften und Lobbys gefügig zu machen. So werden ganze Nationen überannt, zugrunde bombardiert und an die Ketten der Hochfinanz gelegt. Letzteres kennt unser deutsches Volk aus der eigenen Historie leider nur zu gut.“* (Mosebach, NSH 2020/23, S. 20)

Zieht man die Aussagen zusammen, haben ‚Globalisten‘ die ‚Völker‘ der Welt gegen Deutschland in einen Vernichtungskrieg gehetzt und diesen Deutschland so aufgezwungen, indem sie Deutschland ‚böswillige Machenschaften angedichtet‘ haben, um es dem Kapital und fremden Interessensgemeinschaften und Lobbys gefügig zu machen, kurz: um es an die Ketten der ‚Hochfinanz‘ zu legen, weil Deutschland eine von der ‚Hochfinanz‘ unabhängige Nation war. Ergo hat sich Deutschland nur gegen gegen Plutokratie und Bolschewismus verteidigt.<sup>21</sup> Das übersteigt Revisionismus, es ist wahnhaft.

Über nationalsozialistische Verbrechen wird in der *NSH* nicht gesprochen. Diese Dethematisierung bei gleichzeitiger Verherrlichung des Nationalsozialismus ist gang und gäbe in der *NSH*. Die Shoah kommt nur dann vor, wenn man sich über das Verbot ihrer Leugnung echauffiert. Das ist die juristisch angepasste Form der Holocaustleugnung, teilweise sogar mit Verweis auf rechtliche Gründe, wie hier bei Andreas Ulrich:

Die Shoah kommt nur dann vor, wenn man sich über das Verbot ihrer Leugnung echauffiert.

„Seit 1945 wird die Geschichte umgeschrieben, Zahlen nenne ich aus rechtlichen Gründen nicht. Man wird mit den Lügen und Fälschungen immer dreister, denn die Zeitzeugen, die sich noch wehren könnten, sterben langsam aber sicher aus.“ (Ulrich, NSH 2017/5, S. 56) Mit Zeitzeugen sind hier wohl nicht die Überlebenden nationalsozialistischer Vernichtungspolitik gemeint, sondern die Täter. Ausgiebig werden hingegen die angeblichen ‚alliierten Kriegsverbrechen‘ (vgl. etwa Krolzig, NSH 2019a/13) thematisiert, wenn etwa Dieter Riefing mahnt: „Vergessen wir niemals die über 14 Millionen deutschen und volksdeutschen Vertriebenen aus den geraubten deutschen Gebieten – darunter die über zwei Millionen ermordeten Frauen, Kinder und Alten durch die alliierten Sieger des Zweiten Weltkrieges.“

(Riefing, NSH 2023/33, S. 49) Wo die *NSH* in solchen Fragen steht, verdeutlicht ein Artikel von Sascha Krolzig zur Bombardierung Dresdens, die als „Bombenholocaust“ (Krolzig, NSH 2020/20-21, S. 7) bezeichnet wird:

*„Gemeinsam [...] gedenken sie den 200.000 bis 250.000 unschuldigen Opfern eines Massenmordes der Demokraten, eines der größten Verbrechen des Zweiten Weltkrieges. [...] Allein die bloße Nennung der Opferzahlen verursacht bei den Machthabern und ihren Apologeten der Lügenpresse bereits wilde Schnappatmung, wird doch die tatsächliche Opferzahl der Dresdener Bombentoten seit Jahrzehnten von interessierten Kreisen kontinuierlich heruntergelogen, während man bei gewissen anderen Ereignissen mit stoischer Ignoranz auf illusorischen Fantasiazahlen beharrt.“* (Ebd., S. 9)

Mit „gewissen anderen Ereignissen“ wird auf die Shoah angepielt, deren Opferzahlen hier bezweifelt werden. Begrifflich wird suggeriert, dass den Deutschen genau das passiert sei, was ihnen vorgeworfen werde:

*„Den Sudetendeutschen wurde nach Kriegsende ihr Grund und Boden geraubt, viele wurden in Konzentrationslagern zusammengepfercht. Wer das Glück hatte, der sofortigen Ermordung zu entgehen, wurde auf sogenannte ‚Todesmärsche‘ gen Westen geschickt. Die antideutschen Pogrome im Sudetenland, in Böhmen und Mähren gehören zu den schlimmsten und brutalsten Verbrechen der Nachkriegszeit.“* (O.A., NSH 2023b/34, S. 53)

Konzentrationslager, Todesmärsche, Pogrome, das ist der begriffliche Teil des Revisionismus. Ausdrücke, die die Verbrechen des Nationalsozialismus beschreiben und diskursiv eng damit verknüpft sind, sollen sich so im Sinne einer Täter-Opfer-Umkehr angeeignet werden. Und fast süffisant fährt der Autor fort:

21 Die antisemitischen Chiffren wurden kursiviert.



„Unbeantwortet bleibt die Frage, woher dieser Abgrund von Menschenhass bei den tschechischen Tätern kam. Einige waren als bolschewistische Partisanen ohnehin verroht und mit antideutschen Ressentiments vollgestopft, doch trotzdem kann das keine befriedigende Antwort darauf sein, wie in dem angeblich so zivilisierten Mitteleuropa noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts derart unmenschliche Verbrechen geschehen konnten [...]“ (Ebd.)

Mit der Dethematisierung deutscher Verbrechen wird suggeriert, dass es diese nicht gab. Nur mit dieser Annahme kann der Autor zu der hier gestellten Frage kommen. Wenig überraschend ist, dass man die Befreiung vom Faschismus nicht als Befreiung wahrnimmt:

„Die sogenannte ‚Befreiung‘ war kein Sieg der Menschlichkeit! Sie war das Resultat eines erbarmungslosen Kreuzzuges gegen eine neue Weltanschauung. Auch wenn die etablierte Geschichtsschreibung uns stets glauben machen will, dass die ‚Befreiung‘ ein humanitärer Akt gewesen sei, [...] ist das eine Lüge. Eine Lüge, die man an Schicksalspunkten wie der Bombardierung Dresdens zweifelsfrei entlarven kann. [...] Man ist kein Befreier, sondern ein Besatzer und Mörder [...]“ (Skoda, NSH 2019/13, S. 16)

Damit sind die wichtigsten Eckpunkte der Geschichtsschreibung in der NSH genannt. Wie die ‚Geschichte‘ nach dem Krieg in der NSH weitergeht, ist nicht schwer zu erahnen. Recht ausgegibt wird eine angebliche ‚Umerziehung‘ und ‚Siegerjustiz‘ beklagt<sup>22</sup>, sowie von Rudolf Heß und anderen als ‚Blutzeugen‘ heroisierte NS-Funktionäre und Kriegsverbrecher geschrieben.

## ZUSAMMENFASSUNG

Die Gesellschaftsutopie, die man der NSH entnehmen kann, liest sich wie die detailgenaue Anleitung der Theorie des völkischen Nationalismus, angelehnt an den Nationalsozialismus. Es gilt das Primat der Volksgemeinschaft, die entlang des Abstammungsprinzips als ethnisch homogen angenommen wird. Partikularinteressen sollen der ersehnten Volksgemeinschaft untergeordnet werden. Jedes Mitglied habe seinen Platz in der durch Klassen und andere materielle Widersprüche durchzogenen hierarchisch organisierten Gemeinschaft. Wer sich einfügt und unterordnet, der wird als ‚Volksgenosse‘, als Mitglied der ‚Schicksalsgemeinschaft‘ heroisiert. Als innere Feinde gelten alle, die als ethnisch nicht zugehörig gesehen werden, sowie politische Gegner:innen, aber auch ‚Faule‘, ‚Schwache‘

und ‚Kriminelle‘. Es wird von einem ewigen Daseinskampf zwischen ‚Völkern‘ ausgegangen und es herrscht ein biopolitisches Verständnis des ‚Volkskörpers‘ vor. Dieser müsse durch Bevölkerungspolitik gesunden und gestärkt werden, um wehrhaft zu sein und in diesem Daseinskampf bestehen zu können. Dabei ist nur die Hälfte des imaginierten ‚Volkes‘ gemeint. Die Volksgemeinschaft ist vergeschlechtlicht, das ‚Volk‘ wird männlich bestimmt. Frauen sind den Männern untergeordnet, das wird als anthropologische Konstante angenommen. Der Volksgemeinschaft zugerechnet wird ein ihr ‚angestammtes‘ Territorium. Verschiedene Völker müssten separat voneinander leben, so die Überzeugung.

Die Volksgemeinschaft wird von einem autoritären und patriarchalen Volksstaat, gleich dem Nationalsozialismus organisiert. Entgegen Parlamentarismus, Demokratie und Freiheit steht in der NS. Heute das Führerprinzip oder das einer völkischen Elite. Das ökonomische Programm ist nicht sonderlich ausgearbeitet. Privateigentum (an Produktionsmitteln) soll im völkischen System bestehen bleiben, Wirtschaftsreiche, die den Grundbedarf des ‚Volkes‘ betreffen, sollen verstaatlicht werden.

Der Volksstaat solle wirtschaftlich möglichst autark funktionieren, er müsse souverän sein. Vor allem bei den ökonomischen Bestimmungen des Volksstaates ist ein deutlicher antisemitischer Unterton zu erkennen. Tatsächlich findet sich in den Konzeptionen von Volksgemeinschaft, Volksstaat und den ökonomischen Konzeptionen nichts Verblüffendes und nichts Neues. Auch von Rassentheorien hat man sich nicht abgewendet, ganz im Gegenteil. Die Rassenfrage gilt als Schlüssel zur Menschheitsgeschichte. Rassismus wird dabei zur Naturhaftigkeit. Man versucht sich zwar im Ethnopluralismus, die Konstruktion der ungleichwertigen ‚Rassen‘ schillert aber immer wieder durch.

Allein bei den Europakonzeptionen gibt es Überraschungen. Die Autor:innen der NSH treten ein für ein ‚Europa der Volksstaaten‘, in dem die nationale Souveränität aller Staaten zentral ist. Entlang chauvinistischem Machtstaatsdenken solle die Neugestaltung Europas unter deutscher Führung stattfinden. Es gibt in der NSH aber auch die Position, die diese Europakonzeption ablehnt und stattdessen ein föderales Europa der Einheit vorschlägt, das eine gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik habe. Und es werden in der NSH mitunter sogar revisionistische und revanchistische Forderungen zu Gunsten einer nationalistischen europäischen Idee abgelehnt.

Die historische Grundlage aller Gesellschaftskonzeptionen in der NSH ist der Nationalsozialismus, den man in aktuelle

22 Siehe hierzu das Kapitel zu Gegenwartsanalysen.

Kontexte transformieren möchte, ohne auf eine Glorifizierung der NSDAP und sämtlicher NS-Organisationen zu verzichten. Der NS-Staat hat absoluten Vorbildcharakter, alle Verbrechen der Nationalsozialist:innen werden beschwiegen. Diese De-thematisierung ist wohl der Versuch der juristisch straffreien

Leugnung. Auch die Kriegsschuld wird geleugnet. In antisemitischen Anspielungen wird dem Judentum die Verantwortung für beide Weltkriege zugespielt. Ein wahnhafter Antisemitismus zieht sich durch den gesamten Geschichtsdiskurs.



### 4.3 GEGENWARTSANALYSEN IN DER NSH

Im Folgenden werden die Gegenwartsanalysen in der NSH beschrieben. Unter allen hier aufgeführten Themen lässt sich eine antisemitische Verschwörungstheorie nachweisen.

#### DER ANTISEMITISMUS IM INNEREN UND ÄUSSEREN

Antisemitismus zieht sich als Grunderzählung durch alle Themen des Diskurses in der NSH. Er tritt in der Regel chiffriert auf.<sup>23</sup> Gängige Chiffren sind etwa die „Freimaurerei und ihren Marionetten“ (NSH/Marx, NSH 2018/9, S. 31), die „internationale[.] Hochfinanz“ (Breidbach, NSH 2020/23, S. 14) oder es ist von lenkenden „Hintergrundmächten“ (Breidbach, NSH 2020/22, S. 28) die Rede. Juden und Jüdinnen werden implizit beschrieben als „sich selbst für auserwählt und elitär haltende[.] Spezies“. (Ebd.) Manche Ausdrücke wie der „Weltfeind[...]“ (Behnke, NSH 2017/2, S. 5) werden an anderer Stelle offenerziffriert, etwa bei Christian Worch: „Michael Kühnen andererseits war Antisemit. [...] [A]uch für ihn war ‚der Jude‘ ein wenig ‚der Weltfeind‘.“ (Worch, NSH 2021/25, S. 43)

Manche Personen werden besonders explizit als manipulative und machtvolle Weltverschwörer ausgemacht. Immer wieder wird etwa der US-amerikanische Investor George Soros genannt, der als „zionistische[r] Strippenzieher[...]“ (Behnke, NSH 2017/3, S. 57) bezeichnet wird und beispielsweise hinter dem ‚Großen Austausch‘<sup>24</sup> stehe.

Um eine Rolle in den antisemitischen Erzählungen zu spielen, müssen Personen nicht einmal jüdisch sein, sondern lediglich der ‚globalistischen Elite‘ zugeordnet werden. So geschehen beispielsweise mit Bill Gates im Zuge seines Engagements im Gesundheitsbereich während der Corona-Pandemie. (Vgl. Krolzig, NSH 2022/28, S. 8) Auch Klaus Schwab, als Vorsitzender des *Weltwirtschaftsforums* (WEF) fällt in diese Kategorie. Bei Ulrich heißt es: „Die Fäden in der Hand halten die Herren in Davos, wo gerade wieder das Weltwirtschaftsforum vom ‚Great Reset‘-Initiator Klaus Schwab stattgefunden hat.“ (Ulrich, NSH 2023/34, S. 59)<sup>25</sup>

Die ‚jüdische Weltverschwörung‘ wird als machtvolles System beschrieben. Dieses sei manipulativ und wandelbar, ziele aber immer auf maximale Ausbeutung. Um diese zu verwirklichen,

---

23 Bereits 1962 sprach Adorno von einem Krypto-Antisemitismus, d.h. von einer Art verstecktem Antisemitismus aufgrund offizieller Tabus: „Es liegt in diesem Verstecken selbst ein gefährliches Potential; das Tuscheln, das Gerücht (ich habe einmal gesagt, der Antisemitismus sei das Gerücht über die Juden), die nicht ganz offen zu Tage liegende Meinung war von jeher das Medium, in dem soziale Unzufriedenheiten der verschiedensten Art, die in einer gesellschaftlichen Ordnung sich nicht ans Licht trauen, sich regen. Wer sich derart der Meinung, dem Gerücht zuwendet, wirkt von vornherein so, als ob er einer heimlichen, wahrhaften und durch die Oberflächenformen der Gesellschaft nur unterdrückten Gemeinschaft angehöre. Darauf spekuliert tatsächlich einer der wesentlichen Tricks von Antisemiten heute: sich als Verfolgte darzustellen; sich zu gebärden, als wäre durch die öffentliche Meinung, die Äußerung des Antisemitismus heute unmöglich macht, der Antisemit eigentlich der, gegen den der Stachel der Gesellschaft sich richtet, während im allgemeinen die Antisemiten doch die sind, die den Stachel der Gesellschaft am grausamsten und am erfolgreichsten handhaben.“ (Adorno 1962, S. 363)

24 Siehe hierzu das Kapitel zu Migration.

25 Beim ‚Great Reset‘ handelt es sich um eine Initiative des WEF die Weltwirtschaft nach der Corona-Pandemie neu zu gestalten. Dies wurde im Anschluss an die antisemitische Erzählung der ‚New World Order‘ zu einer Art Weltherrschaftsplan globaler Finanzeliten umgedeutet. (Vgl. Ulrich, NSH 2021/27, S. 55)





müssten aber zunächst die ‚natürlichen‘ Völker zerschlagen werden, um das Individuum dem Zugriff der Elite gegenüber wehrlos zu machen:

„Die Plutokraten wollen eine Auflösung der Nationalstaaten und eine wurzellose ‚One World‘-Menschenmasse, die sie als Billiglohnklaven ausbeuten können. Profitieren wird davon nur eine anonyme ‚Elite‘. [...] Eine x-mal gemischte und wurzellose Menschheit, reingepfercht in Fabriken und aufgeteilt auf Parzellen kollektivierter Landwirtschaft. Alles beide sind Doktrinen, die sich der natürlichen Ordnung widersetzen. Der Urheber dieser Zange ist die überstaatliche Weltfreimaurerei mit ihren Instrumenten, die da lauten: Kapitalismus, Parlamentarismus, Kommunismus, internationalistischer Sozialismus, Liberalismus und politischer Klerikalismus. Alles unter dem Motto: ‚Egal wen ihr wählt, ihr wählt immer uns.‘“ (Marx, NSH 2020/20-21, S. 49)

So erscheint das Judentum als Urheber sowohl des Kapitalismus als auch des Kommunismus<sup>26</sup> und Liberalismus. Die antisemitische Erzählung sieht Juden und Jüdinnen als Kapitalist:innen, die zur eigenen Bereicherung die Menschheit ausbeuten wollen. So entstand auch die Zuschreibung des ‚Plutokraten‘.<sup>27</sup> Diese Ausbeutung sei, so der völkische Gedanke, erst möglich, wenn ‚Volksgemeinschaften zersetzt‘ würden, daher erscheint das Judentum als ‚Zersetzer‘.<sup>28</sup> ‚Zersetzt‘ würden Volksgemeinschaften durch das Herstellen und Schüren angeblich künstlicher Interessensgegensätze, die sich etwa im Klassen- oder Geschlechterkampf manifestieren. Deswegen werden Jüd:innen für Marxismus<sup>29</sup> und Kulturmarxismus (Feminismus)<sup>30</sup>

verantwortlich gemacht. Durch den Gleichheitsgedanken ‚zer-setzte‘ Gesellschaften seien nicht mehr organisch, sondern ‚entwurzelt‘, also ‚individualisiert‘ und könnten international unter eine Kontrolle gestellt werden. So werden Jüd:innen zu ‚Internationalisten‘, respektive zu einer ‚globalistischen Elite‘ die ‚überstaatlich‘ über eine ‚One World Menschenmasse‘ herrsche. Juden und Jüdinnen selbst seien, so der Antisemitismus, kein ‚Volk‘, sondern würden sich gegen ‚die Völker‘ richten, gegen das völkische Prinzip. Sie seien ‚Antivolk‘. Jüd:innen, so meint es der Antisemit, stünden hinter Politiker:innen, letztere seien damit ‚Marionetten‘, Jüd:innen erscheinen als ‚Strippenzieher‘ oder ‚Hintermänner‘. Das Ganze sei natürlich ein Plan, der im ‚Geheimen‘, im ‚Verborgenen‘ geschehe.<sup>31</sup> Deswegen würden Jüd:innen in anderem Gewand erscheinen, z.B. als ‚Freimaurer‘.<sup>32</sup> Nicht alle Aspekte des Kapitalismus werden jüdisch konnotiert. Leistung beispielsweise sei nicht jüdisch. So wird eine Konstruktion entworfen, wonach das ‚produktive‘ von dem ‚spekulativen‘ Kapitel abgekoppelt wird und das ‚produktive‘ Kapital ‚volksfreundlich‘ erscheint, während das ‚spekulative‘ Kapital jüdisch verortet wird. So ist eine weitere Zuschreibung die des ‚Spekulanten‘. Das Judentum erscheint dem Antisemitismus als entgegen allem Natürlichen, Souveränen, Gewachsenen, Verwurzelten zu stehen. Es gilt als intellektualistisch, verschlagen, gleichmachend, parasitär, konstruktivistisch, experimentierend und manipulativ. ‚Die Juden‘ seien also gegen alles Natürliche – sie werden mit Begriffen aus dem Feld des Ungeziefers oder der Krankheit in Verbindung gebracht.

Das Bild des gierigen, spekulierenden Juden wird bei Breidbach expliziert. Er stellt den ‚nordischen Menschen‘ dem ‚impliziten Juden‘ entgegen. Dabei verbindet er ersteren mit ‚produktivem‘ bzw. ‚schaffendem‘ und zweiteren mit ‚spekulativem‘ bzw. ‚raf-

26 Wie das Judentum gleichsam für den Marxismus und den Kapitalismus verantwortlich gemacht wurde, beschreibt der Faschismusforscher Reinhard Opitz: „Die sozialen Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen, die die Arbeiter derzeit empfinden, erregten ihre Empörung zu Recht, die Ausbeutung, die sie und die Marxisten anklagten, gäbe es in der Tat. Nur sei es wieder die Verschlagenheit des Marxismus, sie zwar zum Kampf dagegen anzustacheln, ihnen jedoch zu verbergen, wo sie herrühre. Denn alle Ausbeutung und entwürdigende Benachteiligung der Arbeiter habe ihre Ursache darin, daß das Judentum sich in seinem Kampf um die Zersetzung der Lebenskraft der germanischen Rasse nicht auf das Eindringen in die Arbeiterschaft in Gestalt des Marxismus beschränkt habe, sondern ebenso auch ins deutsche Kapital selbst eingedrungen sei. Dort bilde es nun neben dem rechtschaffenen, tüchtigen, deutschen, redlich für die notwendige Deckung des Güterbedarfs der Nation sorgenden ‚schaffenden‘ Kapital das rücksichtslose, egoistische, nur – seinem jüdischen Geiste entsprechend – verantwortungslos auf seinen eigenen Gewinn ausgehende ‚raffende‘ Kapital, insbesondere im das Judentum vor allem anziehenden Großkapital; es bringe mit seinem trivialen ‚Materialismus‘, seinem ‚Zinswucher‘ und seiner Profitgier nun immer mehr das gesamte Kapital in Verruf und infiziere es mit seiner Unmoral.“ (Opitz 1996, S. 24f.)

27 Siehe: Barkai 1997.

28 Siehe: Faber 1997.

29 Siehe: Niedermüller 1997.

30 Siehe: Planert 1998, S. 228f.

31 Siehe: Kiesant 1997.

32 Vgl. ebd., S. 139.

fendem' Kapital.<sup>33</sup> Während der „nordische Mensch“ „sein Leben und seine Leistung ein[setze], um damit etwas Festes zu schaffen“, strebe zweiterer nach „nach beweglichem Besitz“. Während ersterer „seine eigene Scholle“ bewirtschaftete und „erdverbunden“ sei, sei zweiterer „nicht heimatverbunden, es treibt ihn umher“ und während ersterer „an das Höhere im Menschen [glaube], das durch seine Nachkommen weiterexistiert, über seinen Tod hinaus“ seien dem zweiten der „Boden und das darauf befindliche Haus [...] ihm nicht Heimat und Schutz, sondern Spekulationsobjekt“, er degradiere „unsere höchsten Werte, unsere Arbeit und unseren Boden, zur Handelsware [sic]“. Entsprechend sei zweiterer ein „natürliche[r] Feind. Der Internationalist und Egoist ist das Gegenkonzept zur Schöpfung, die Antithese zu allem Höheren, er ist verkörperter Eigennutz.“ (Breidbach, NSH 2020/19, S. 33)

Jegliches Übel wird antisemitisch ausgedeutet; das gelingt der Autor:innenschaft der NSH sogar in einem Artikel über Drogen: „Aus den Fugen geriet erst alles, als gewisse Kreise den Welthandel vorantrieben und sämtliche Drogen als Handelsware betrachteten.“ (Breidbach, NSH 2018/9, S. 37)

In der außenpolitischen Gegenwartsanalyse des neonazistischen Diskurses erscheint Deutschland entsprechend der antisemitischen Konstruktionen als Land, dessen Souveränität bedroht ist – denn folgt man Sascha Krolzig, soll „es von supranationalen Organisationen eingehegt und von universalistischen Eine-Welt-Propagandisten gesteuert werden“. (Krolzig, NSH 2022/31, S. 21) Hier kommen also offensichtlich antisemitische Narrative einer globalen strippenziehenden Elite zum Tragen. Als zentrales Instrument zur Beschneidung nationalstaatlicher Souveränität wird im außenpolitischen Diskurs der „Superstaat namens Europäische Union [ausgemacht], welcher die historischen Nationalstaaten mit seinen immer stärker werdenden Befugnissen verschlungen und zusehends machtlos gemacht hat“. (Brahm, NSH 2017/3, S. 32) Die EU gilt entsprechend als völkerfeindliches Konstrukt:

*„Wenn man in Europa nach 1945 überhaupt noch von souveränen Staaten sprechen konnte, haben die meisten Staaten ihre Souveränität in den letzten Jahrzehnten restlos an die EU übergeben und damit genauso restlos verloren. Gute Beispiele dafür sind die EU-Richtlinien, welche bindende Gültigkeit für die Mitgliedsstaaten haben und in Gesetze umgewandelt werden müssen; die gemeinsame Währung, welche jede souveräne Währungs- und Wirtschaftspolitik unterbindet und nicht zuletzt auch die gemeinsame Außenpolitik, die eine Zukunftsgestaltung für ein gesundes Volk unmöglich macht.“ (Ebd.)*

Gemeinsames Handeln, das über die völkische Gemeinschaft hinausgehend organisiert wird, wird als Gegenentwurf zum Ideal des Volksstaats (s. Kapitel Volksstaat) vehement abgelehnt: „Welches Volk, außer unserem eigenen, hat eigentlich das Recht, uns moralische Vorschriften zu machen? Wer außer wir selbst sollen über Recht und Unrecht in unserer Heimat bestimmen?“ (Ebd.)

Gleichzeitig wird behauptet, die EU sei ein Projekt der politischen Linken, „eine Geldumverteilungsmaschine sondergleichen [...], welche in den letzten Jahren einen Linksrutsch hinter sich gebracht hat, der die [sic] EU schon den Spottnamen ‚EUSSR‘ eingebracht hat“. (Ebd.) Der EU wird eine liberalisierende Wirkung zugeschrieben – sie wird mit feindlich markierten „politische[n] Selbstmordmaßnahmen wie Einwanderungswahnsinn, Genderblödsinn und Neoliberalismus“ assoziiert. (Krolzig, NSH 2019/16, S. 40)

Jenseits der EU sind die NATO, die USA und Israel Feindbilder. Antisemitischen Erzählungen zufolge handele es sich hierbei um kriegstreiberische Urheber weltweiter Konflikte mit globalen Auswirkungen:

*„Gerade diesen verbrecherischen Taten der Kriegstreiber und Hintermänner globaler Eliten ist es zu verdanken, dass in aller Welt Chaos und Leid herrschen. Dies wiederum trägt im allergrößten Umfang dazu bei, dass vonseiten der USA und Israel immer größere, so genannte ‚Flüchtlings‘-Fluten entstehen, wie man sie nun schon mehr als ausreichend in Deutschland und im westlichen Europa kennt.“ (M., NSH 2020/20-21, S. 47)*

Die NATO und damit auch die Bundeswehr gilt ebenfalls als durch ‚Hintergrundmächte‘ kontrolliert: „[W]er sich heute dazu entschließt, zur Bundeswehr zu gehen, der entschließt sich dafür, als Söldner für die NATO zu kämpfen – und damit für die USA und die hinter ihr stehenden Kräfte.“ (Breidbach, NSH 2018/12, S. 33)

Innen- wie außenpolitisch, national wie international bediene sich das Judentum – entlang antisemitischer Erzählungen – verschiedener von dem Gleichheitsgedanken getragenen Denkrichtungen, um die eigenen ‚volksfeindlichen‘ Ziele zu erreichen: Vom Liberalismus, der Demokratie und vom Humanismus, aber auch vom Dekonstruktivismus, Feminismus und Marxismus. Sie alle stehen im völkischen Diskurs der Verwirklichung einer Volksgemeinschaft diametral entgegen. Die folgenden Gegenwartsanalysen sind vor diesem Hintergrund

33 Der antisemitischen Konstruktion liegt die Annahme zu Grunde, Jüd:innen hätten die Zirkulationssphäre besetzt, die wiederum allein verantwortlich für kapitalistische Ausbeutung sei. Dem Judentum wird so „das ökonomische Unrecht der ganzen Klasse aufgebürdet“. (Horkheimer/Adorno 2001, S. 183) Der Bankier wie der Intellektuelle, Geld und Geist, die Exponenten der Zirkulation, seien das verleugnete Wunschbild der durch Herrschaft Verstümmelten, dessen die Herrschaft sich zu ihrer eigenen Verewigung bediene, so Adorno und Horkheimer. (Vgl. ebd., S. 181)



zu verstehen. Sie sind in allen Themenfeldern antisemitisch verknüpft.

## LIBERALISMUS, INDIVIDUALISMUS, DEKONSTRUKTION

Der Liberalismus gilt im Diskurs der NSH als Werkzeug, um das eigentlich als ‚organisch‘ verstandene ‚Volk‘ auseinander zu dividieren. Die vom Liberalismus postulierte Freiheit des Individuums steht dabei im Konflikt mit dem völkisch-nationalistischen Ideal der Unterordnung unter die Gemeinschaft.

Die Etablierung einer liberalen Denkweise in Deutschland wird als Akt alliierter Umerziehung beschrieben:

„Im Zuge der Umerziehung wurde uns im Westen der Liberalismus als der neue Heilsbringer der Menschheit geschenkt.“ (Hörnlein, NSH 2023/35, S. 26) Doch hinter dem Versprechen liberaler Freiheit verberge sich „nichts anderes als purer Hedonismus und Egoismus. Sitte, Anstand und Moral wurden längst zugunsten einer konsumgelenkten und verantwortungslosen Lebensweise geopfert.“ (Ebd., S. 27) Der Liberalismus sei eine Ideologie des dekadenten Konsums. Mit der liberalen Freiheit sei es nicht weit her, denn Konformismus und Zwang, bestimmt und durchgesetzt durch eine kleine Elite, seien an der Tagesordnung:

„Es sind oft nur wenige Konzerne und Einflussgeber, die bestimmen, was wir essen, welche Verkleidung wir tragen, welches Programm wir konsumieren oder welche Freunde wir um uns scharen dürfen. Modetrends werden uns von schillernden Popsternen diktiert, linksgrüne Ideologen zwingen uns einen vegetarischen Freitag in unserer Kantine auf oder verbieten uns den Neubau von Einfamilienhäusern.“ (Ebd., S. 28)

Ein Werkzeug des Liberalismus sei „die Ideologie der Dekonstruktion und des Destruktivismus“. (Krolzig, NSH 2022/31, S. 21) Diese Ideologie wirke zerstörerisch auf Gemeinschaften, „[d]ie Anhänger dieser Denkweise können nichts aufbauen und errichten, was von bleibendem Wert ist. Sie haben keinen Sinn für gewachsene Gemeinschaften, für Solidarität und Zusammenhalt. Sie können nur zerstören, zerteilen, zersetzen und atomisieren.“ (Ebd.)

Auch diese Äußerung spielt, wenn auch nur implizit, mit den antisemitischen Motiven der ‚manipulativen, steuernden und zersetzenden Juden‘. Expliziter, wenn auch weiterhin nachlässig chiffriert, werden liberale Werte bei Breidbach mit dem Judentum assoziiert:

„Humanität, Toleranz, Gleichheit, Liberalität – die Liste der Schlagworte, mit denen der gesunde Instinkt der Völker zwecks Gewinnmaximierung aufgefordert wurde, die Naturgesetze zu missachten, ist lang. Überlebt hat diese Ideologien stets nur das EINE Volk, welches sie zwar gepredigt, aber niemals für sich selbst umgesetzt hat. Alle anderen Völker, welche diese Ideologien in Staatsformen umgesetzt haben, sind daran zugrunde gegangen.“ (Breidbach, NSH 2018/7, S. 34f.)

Der Liberalismus und damit verknüpfte Werte erscheinen hier als ‚unnatürlich‘ und vom Judentum instrumentalisiert, um anderen Völkern mit dem Bestreben nach Gewinn zu schaden.

## DEMOKRATIE

Die liberale, parlamentarische Demokratie wird in der NSH ausdrücklich abgelehnt. Die demokratische Gesellschaftsordnung erscheint als Ursache für einen angeblichen Verfall des deutschen ‚Volkes‘:

„Erst die letzten Jahrzehnte demokratisch-kapitalistischer Manipulierung haben die jetzige Gesellschaft hervorgebracht und nicht unsere Volksseele. Dass die Mehrheit unseres Volkes so handelt, liegt nicht an inneren Defiziten, sondern vielmehr an einem politischen System, das einst von den westlichen Siegermächten übernommen wurde.“ (Breidbach, NSH 2022a/28, S. 36)

Die Demokratie wird als ‚undeutsch‘ und durch die Alliierten ‚aufoktroziert‘ dargestellt.<sup>34</sup> Der Parlamentarismus an sich wird bei Jürgen Schwab mit Rückgriff auf Carl Schmitt abgelehnt: „Das System ist die Oligarchie, das ‚ganze parlamentarische System‘, das als eine ‚schlechte Fassade vor der Herrschaft von Parteien und wirtschaftlichen Interessenten‘ dient.“ (Schwab, NSH 2021/26, S. 40) Parlamentarismus diene also nicht dem Willen des Volkes, sondern in erster Linie den Interessen der Parteien und vor allem denen der Wirtschaft. Die ‚Herrschaft der Parteien‘ betont einen angeblich zersetzenden Charakter

34 Trotz der grundsätzlichen Ablehnung der parlamentarischen Demokratie geriert man sich in der NSH gerne als die besseren Demokraten. Christian Worch beispielsweise sieht vordergründig demokratische Prinzipien bedroht und ergeht sich in hanebüchenden demokratietheoretischen Überlegungen: „Kernpunkt einer Demokratie ist die Gewaltenteilung zwischen Exekutive, Legislative und Jurisdiktion. Damit hapert es insbesondere in einem von Parteien dominierten Staat von Anfang an. Die Legislative – das Parlament – wählt die Exekutive – die Regierung. Damit hat von Anfang an die Regierung eine parlamentarische Mehrheit, was sich im Laufe einer Legislaturperiode nur sehr, sehr selten ändert. Und damit liegt auf der Hand, dass – vor allem auch mit dem Mittel des Fraktionszwanges – das Parlament mehr oder minder alle Gesetze beschließt, die die Regierung haben möchte. Wo also ist da noch die Teilung der Gewalten?!“ (Worch, NSH 2022/31, S. 5) Hier werden scheinbar demokratische Prinzipien angerufen, um die Demokratie als ‚Parteienstaat‘ auszuhebeln.

Der Liberalismus und damit verknüpfte Werte erscheinen hier als ‚unnatürlich‘ und vom Judentum instrumentalisiert, um anderen ‚Völkern‘ mit dem Bestreben nach Gewinn zu schaden.



des Parlamentarismus. Dieser verhandele gesellschaftliche Partikularinteressen, anstatt einen imaginierten geeinten Volkswillen umzusetzen. ‚Die Wirtschaft‘ meint das „international verflochtene Großkapital“, ein Ausdruck, der in diesem Kontext erneut antisemitisch unterlegt scheint. (Schwab, NSH 2023/35, S. 18) Der Parlamentarismus erscheint also weiter als Türöffner für Manipulation durch ‚Hintergrundmächte‘. „Das institutionelle System des Parlamentarismus ist die Ursache der heutigen Probleme – unabhängig vom politischen Personal“, meint Schwab. (Ebd.) Das Personal – bürgerliche Politiker:innen – spielt auf den ersten Blick zunächst keine größere Rolle, denn gemäß antisemitischer Deutungsmuster handle es sich lediglich um ‚Marionetten‘. Sehr explizit findet sich dieses Motiv bei Andreas Ulrich:

*„Dennoch erwarte ich von der Führung des Landes ein gewisses Maß an Kompetenz. Aber warum ist das hierzulande nicht der Fall? Die Antwort ist meiner Meinung nach recht einfach: weil sich diese Partei-Marionetten leicht lenken lassen. Man darf auch nicht glauben, dass hier alles planlos läuft. [...] Merkel und andere haben die neue Weltordnung wiederholt angekündigt und nun stehen wir an der Schwelle genau dazu.“* (Ulrich, NSH 2021/27, S. 55)

Trotz der vorgeblichen Irrelevanz des ‚politischen Personals‘, wird das Feindbild der bürgerlichen Politiker:innen in der NSH regelmäßig aufgebaut. Politiker:innen gelten als ‚Volksverräter‘ – so heißt es bei Friederich Wolf, „[d]ie in vasallischer Ergebenheit zu den alliierten Siegermächten – allen voran die globale Supermacht USA – handelnde Bundesregierung ergeht sich in massivem Volksverrat.“ (Wolf, NSH 2017/6, S. 5) Bei Andreas Ulrich ist auch mal von den „herrschenden Volkszertreter[n]“ die Rede. (Ulrich, NSH 2018/7, S. 65) Es wird das Bild von bürgerlichen Politiker:innen als inkompetente „Zivilversager“ (Breibach, NSH 2020/23, S. 13) gepflegt, die sich auf Kosten des Volkes bereichern würden. (Vgl. ebd., S. 13f.)

Einzelnen Politiker:innen wird im neonazistischen Diskurs besondere Aufmerksamkeit zuteil. Allen voran wird Angela Merkel adressiert, die persönlich für die als volksfeindlich dargestellte Migrationspolitik verantwortlich gemacht wird. So schreibt Edmund Behnke etwa: „Als ein islamischer IS-Attentäter – einer von Angela Merkel illegal ins Land gelassenen ‚Flüchtlingen‘ – auf einem Weihnachtsmarkt in Berlin 13 Menschen ermordete und Dutzende schwer verletzte, hätte dies deutschlandweit zu Aktionen führen müssen.“ (Behnke, NSH 2017/2, S. 11) Auch andere Politiker:innen werden sehr personalisiert kritisiert: Der Bundesinnenministerin Nancy Faeser wird vorgeworfen, sie habe „immer wieder Abschiebungen von Straftätern aktiv verhindert“. (Ulrich, NSH 2023/34, S. 60)

Neben Merkel werden auch Protagonist:innen der Partei *Die Grünen* besonders herausgestellt.

## EXKURS DIE GRÜNEN

Der Kampf gegen den Klimawandel erscheint in der NSH als Legitimation für die Errichtung einer „immer offeneren Öko-Diktatur“. (Ulrich, NSH 2023/33, S. 59) Diese äußere sich neben der Energiepolitik auch auf der Speisekarte, so gebe es „[i]n Freiburg [...] an Kitas und Schulen nur noch vegetarisches Essen“. (Ebd.) Hauptsächlich getragen werde die Errichtung der ‚Ökodiktatur‘ von der Partei *Die Grünen*: „Habeck und seine Öko-Genossen peitschen ihre Ideologie mit allen Mitteln durch.“ (Ulrich, NSH 2023/36, S. 57) Letztlich wird auch dieses Motiv antisemitisch zugespitzt. *Die Grünen* werden links konnotiert und als Organ von ‚Hintergrundmächten‘ charakterisiert, die eine ausbeuterische Diktatur errichten wollen:

*„Ebenso dürfte es den meisten ihrer Wähler nicht auffallen, dass die Grünen gar keine Partei im eigentlichen politischen Sinne sind, sondern nur das politische Organ gewisser Lobbys. Die Grünen verkörpern wie keine andere Partei die Demokratie, respektive Plutokratie, in ihrer absoluten Endphase. Sie verwerten das übriggebliebene, identitäts-, ziel- und wurzellose Menschenmaterial der BRD zu einem Konglomerat aus produzierenden und konsumierenden Einzelwesen. Individuen, seelen-, glaubens- und kulturlos, einzig dazu da, der Wirtschaft als moderne Sklaven zu dienen. Das Endziel ist eine vollkommen gleichgeschaltete Wirtschaftsdiktatur unter dem linkspopulistischen Banner der Liberalität. Der endgültige Sieg des Kapitalismus, erreicht über den linken Umweg.“* (Breibach, NSH 2019/16, S. 24)

*Die Grünen werden links konnotiert und als Organ von ‚Hintergrundmächten‘ charakterisiert, die eine ausbeuterische Diktatur errichten wollen.*

Da ist sie wieder, die gewisse Lobby, die Plutokratie, die wurzelloses Menschenmaterial als moderne Sklaven züchten will. Diese Aussagekette ist antisemitischer Wahn in NS-Jargon. Breibach beschreibt die ‚Probleme‘ aber als noch tiefer gehender:

*„Nun wäre es falsch, den Grünen zu unterstellen, sie würden nur als ausführendes Organ der Hochfinanz dienen und hätten dabei keine konkreten, eigenen Ziele, welche sie vertreten. Es gibt durchaus Themengebiete, welche die Grünen idealistisch mit vollem Einsatz umzusetzen versuchen. Neben dem ‚Kampf gegen Rechts‘ ist es vor allem die Sexualisierung von Politik und Gesellschaft, welche viele Grüne umhertreibt.“* (Ebd., S. 26)

*Die Grünen* werden hier mit dem Feminismus verkoppelt, der eine ‚Sexualisierung‘ der Gesellschaft erzwingen wolle. Auch werden *Die Grünen* wiederholt in den Kontext von Pädophilie gestellt. Hintergrund sind Aussagen von Mitgliedern und Vertretern der Pädophilenbewegung in der Frühphase der Partei Anfang der 1980er Jahre. Diesem Thema wird besondere Beachtung geschenkt; es wird von der extremen Rechten sei jehar wiedergekaut. (Vgl. ebd., S. 27)



Weiter wird den *Grünen* in der *NSH* Populismus und das gezielte Schüren von Ängsten vorgeworfen, was angesichts des katastrophischen Charakters der Diskurse in der *NSH* eine gewisse Ironie besitzt:

„In den folgenden Jahrzehnten setzte, durch die üblichen Verdächtigen in den Linksmedien, ein wahres Horrorszenerario an Umweltkatastrophen und Bedrohungen ein, welches den besorgten Bürger an den Rand des Weltuntergangs brachte. Neben dem Atomstrom bedrohten nach wie vor die Kernwaffen den Fortbestand der Menschheit. [...] Als sich das Thema abgenutzt hatte, kamen Waldsterben, Saurer Regen, Smog, Robbensterben, Ozonloch, Ozonwerte, Gentechnik... in jüngster Zeit Feinstaub, CO<sub>2</sub>-Ausstoß und Klimaerwärmung dazu. Der grünen Propaganda zufolge müsste die Menschheit eigentlich längst ausgestorben sein. Ist sie aber nicht, nur wählen immer mehr Menschen die Grünen, ohne deren offensichtliche Lügen zu bemerken. Das alte Spiel der Populisten funktioniert wunderbar. Es wird ein künstliches Problem geschaffen – und ein Grüner steht sofort mit der Lösung in der Hand auf dem Wahlzettel.“ (Ebd., S. 25f.)

Genüßlich attestiert man den *Grünen* Doppelmoral, Wortbruch und Kriegstreiberei in Bezug auf „zwei völkerrechtswidrige[...] Angriffskriege[...] gegen Jugoslawien und gegen Afghanistan.“ (Ebd., S. 26) Die *Grünen* stehen in der *NSH* wie keine andere Partei für Liberalismus und Umerziehung. Ihr Wandel von einer Partei mit radikalen Forderungen hin zu einer Partei der bürgerlichen Mitte lässt sie in den Augen der Autor:innenschaft opportunistisch bzw. korrumpiert erscheinen.

Auch Klimaaktivist:innen werden mit der Partei verknüpft und stehen als Feindbild hoch im Kurs. So ist die Rede von den „verzogenen Gören von ‚Fridays for Future‘, die uns als die kommende, noch linksradikalere und noch mehr hypermoralisierende Elite vorgestellt werden.“ (Malcoci, *NSH* 2022/29, S. 30) Verächtlich gemacht wird in diesem Zusammenhang häufig die schwedische Klimaschutzaktivistin und Initiatorin von *Fridays for Future* Greta Thunberg. Vermutlich vor dem Hintergrund einer Autismus-Diagnose wird sie insbesondere in der Glosse lediglich herabsetzend als das „kranke Mädchen“ (Ulrich, *NSH* 2019/17, S. 61) oder das „kranke[...] Kind aus Schweden“ (Ulrich, *NSH* 2019/15, S. 60) bezeichnet. Thunberg bzw. nicht genannten Dritten wird als Hintergrund ihres Engagements vor allem Gewinninteresse unterstellt:

„Das kranke Mädchen aus Schweden ist mit ihrem Papa da und wird fleißig vermarktet. [...] Nun segelt Greta ohne CO<sub>2</sub> in die USA. Für den Friedensnobelpreis ist sie auch schon eine heiße Kandidatin. In zwei Jahren gibt's dann ein Buch von ihr und dann hat sie erst recht ausgesorgt.“ (Ulrich, *NSH* 2019/17, S. 61)

Klimaaktivist:innen erscheinen in der *NSH* als naiv, krank oder ideologisch verblendet – sie werden entsprechend der Leugnung des menschengemachten Klimawandels nicht ernst genommen. Dennoch wird gewarnt, man dürfe

„sich in Zukunft auf mehr linken Öko-Terror einstellen. Der ‚Klimaaktivist‘ Tazio Müller kündigt an, dass man sich für diesen Sommer auf brennende Autos einstellen müsse. Aktuell kleben sich ‚Aktivisten‘, die sich die – hoffentlich – ‚Letzte Generation‘ nennen, auf Autobahnen am Asphalt fest.“ (Ulrich, *NSH* 2022/28, S. 56)

Letztlich gelten auch Klimaaktivist:innen als von ‚Hintergrundmächten‘ gesteuert. (Vgl. Ulrich, *NSH* 2023/34, S. 58)

## HUMANISMUS

Als Inkarnation von Demokratie und Liberalismus gelten neben bürgerlichen Politiker:innen so genannte ‚Gutmenschen‘. Mit diesem Begriff werden solche Personen belegt, die sich offen gegen rechts positionieren. (Vgl. Skoda, *NSH* 2018/11, S. 13)

Auch die Kirchen und das Christentum geraten in den Fokus, denn „die beiden großen Kirchen [stehen] unserer Bewegung heute politisch feindlich gegenüber, was sie zu unseren Gegnern macht. ‚Gott mit uns‘ lautete eine lange preußische Tradition, ist aber aus heutiger Sicht überholt.“ (Breibach, *NSH* 2018/12, S. 34) Das Christentum wird gar in einem Atemzug mit dem zentralen Feindbild Marxismus genannt. (Vgl. Breibach, *NSH* 2021/27, S. 36)

Insbesondere das Engagement der Kirche in der Arbeit mit Geflüchteten macht sie im neonazistischen Diskurs zu ‚Feinden des Volkes‘. Die Kirche wird explizit als Urheber von Seenotrettungsmissionen im Mittelmeer beschrieben: „Ungeachtet dessen hat die Kirche nun das Rettungsschiff Sea-Watch 4 auf die Reise geschickt.“ (Ulrich, *NSH* 2020/23, S. 57)

Solche Rettungsmissionen werden als rechtswidrig geframed; bei Wolf heißt es, die Aktionen würden gegen geltende „Grenzschutzbestimmungen“ verstoßen. (Wolf, *NSH* 2017/6, S. 6) Auch hier wird damit strategisch, quasi populistisch, auf Recht und Gesetz gepocht. Als besonders radikalisierte Anhänger des Humanismus wird ‚die Antifa‘ bezeichnet: „Mittlerweile sind Linksextreme jedoch Fleisch vom Fleische desjenigen Systems, das sie früher einmal vorgeblich bekämpfen wollten [...]“ (O.A., *NSH* 2023/34, S. 4) Bei Antifaschist:innen handele es sich um Produkte volksfeindlicher Umerziehung: „[E]s sind die Zöglinge des Merkel-Regimes, die oftmals als geistige und seelische Krüppel aus den Schulen [...] entlassen werden, wo man ihnen zuvor einen pathologischen Hass auf ihr eigenes Volk eingepfropft hat.“ (Krolzig, *NSH* 2020/20-21, S. 8)

Als Inkarnation von Demokratie und Liberalismus gelten neben bürgerlichen Politiker:innen so genannte ‚Gutmenschen‘.

## MARXISMUS

Der Marxismus ist ein zentrales Feindbild in der NSH. Er gilt durch den Interessenskonflikt zwischen Arbeit und Kapital als direkter Angriff auf das völkische Prinzip. Ziel neonazistischer Ideologie ist schließlich nicht die klassenlose Gesellschaft, sondern eine Klassengesellschaft, in der der Klassenkampf aber nicht ausgetragen wird, sondern zugunsten der völkischen Einheit zurückgestellt wird. So ist auch in der NSH von einem „volkszerstörenden Klassenkampf“ die Rede. (Hörnlein, NSH 2023/36, S. 29) Wenn davon gesprochen wird, dass es „keine Klassen mehr“ gibt, sondern „nur noch die große Schicksalsgemeinschaft der Deutschen“, dann meint das nicht, dass der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit gelöst ist, sondern dass er nicht mehr relevant ist. (Brahm, NSH 2017/2, S. 37) Es meint eine Gesellschaft, die zwar Klassen hat, aber kein Klassenbewusstsein und keinen Klassenkampf. Marxismus wird hingegen als Konfliktstrategie wahrgenommen, als „Primitivitätsideologie“. (Breidbach, NSH 2021/27, S. 36)

*„Beim Bolschewismus ist es nicht anders. Für die Utopie eines die Menschheit seligmachenden Paradieses auf Erden sollen auch hier die natürlich gewachsenen Völker und Nationalstaaten der Welt zersetzt und aufgelöst werden, damit es nur eine einzige, gleiche Menschheit geben soll, regiert von einem kommunistischen ‚Politbüro‘.“<sup>35</sup> (Marx, NSH 2020/20-21, S. 49)*

Akteur:innen oder Bewegungen, die dem Marxismus zugeordnet werden, sind historisch die KPD, später die Vertreter der Frankfurter Schule, v.a. die „jüdischen Wissenschaftler[.] Habermas und Adorno“ (Wolf, NSH 2017/6, S. 6), die Studentenbewegung und heute Mitglieder antifaschistischer Gruppen. Diese Gruppen werden miteinander verbunden, jüdisch konnotiert und sie alle gelten als klare Feindbilder. Antifaschist:innen werden gar als Wiedergänger des Bolschewismus betrachtet:

*„Bolschewistische Elemente entzündeten ein Feuerwerk, sie warfen Kerzen in den Müll und setzten die an Denkmälern*

*und auf Friedhöfen abgelegten Trauerkränze in Brand. Wir sehen also, auch wenn der Bolschewismus heute machtpolitisch aus Europa verbannt ist, so setzen seine Epigonen und Wiedergänger sein destruktives und zerstörerisches Werk fort.“ (S., NSH 2020/20-21, S. 17)*

Der ‚Marsch durch die Institutionen‘, der als strategisches Vorbild dient, hätte zu einer Machtübernahme von Marxist:innen in Deutschland geführt:

*„Die Linken haben bei ihrer 68er-Revolution den Marsch durch die Institutionen als Kampfmittel erkannt. Linke Aktivisten drängten vermehrt in staatliche Berufe [...] in denen man wenig arbeiten musste, aber viele Menschen mit seiner Ideologie erreichen konnte. Die Saat ist aufgegangen, sie besetzen mittlerweile die Schaltstellen der Macht, wir leben in einer linksversifften, kapitalistischen Faulenzerdiktatur, welche auf Kosten der schaffenden Bevölkerung ein Parasitendasein führt.“ (Breidbach, NSH 2019/14, S. 33f.)*

Die Verknüpfungen zwischen Marxismus, Staat, Macht, Kapitalismus und Judentum werden hier deutlich.

## GESCHLECHT, SEXUALITÄT UND FEMINISMUS

Der Diskurs um Feminismus in der NSH ist ebenfalls antisemitisch unterlegt. Dem ‚zersetzenden‘ Feminismus geschuldet ist in der NSH ein vermeintliches Aussterben der ‚klassischen Familie‘ als Bedrohung für die ‚Substanz des Volkskörpers‘. Dennis Vorhelm zeichnet folgendes Bild:

*„[...]2040 sind nicht nur die Deutschen die Minderheit im eigenen Land, sondern auch das traditionelle Familienbild wird bis dahin ausgestorben sein. Sollte sich das Zusammenleben zwischen Mann und Frau so weiterentwickeln, wie es selbst von demokratischen Einrichtungen prognostiziert wird, wird es im Jahr 2040 keine nennenswerte Anzahl von ‚klassischen Familien‘ mehr geben.“ (Vorhelm, NSH 2019/16, S. 28)*

---

35 Neben diesen doch recht traditionell nationalsozialistischen Einschätzungen lässt man in der NSH auch Jürgen Schwab zu Wort kommen. Der hat eine etwas andere Einschätzung zum Verhältnis von Klasse und ‚Volk‘. Er schreibt: „Völkische Nationalisten können noch so sehr an den Zusammenhalt der ‚Blutgemeinschaft‘, die durch gemeinsame Abstammung und rassische Verwandtschaft bestimmt sei, appellieren, die materiellen Gegebenheiten des Weltkapitalismus sind es, welche die Volksgemeinschaft beziehungsweise die Nation auflöst. [...] Nationale Solidarität ist eine schöne Absichtserklärung, die dann nicht mehr hinlänglich, wenn sich große Teile der Oberschicht des Volkes diesem Gebot aus materiellem Interesse entziehen. Das heißt in der Konsequenz, dass diese Entsolidarisierung der Oberschicht des Volkes die nationale Solidarität der Gesamtheit des Volkes auflöst. Das Gebot der nationalen Solidarität wird durch das Auseinandergehen der Schere in den Einkommen und Vermögen unmöglich gemacht. [...] Denn das Großkapital hebt die nationale Interessenvertretung beziehungsweise die nationalstaatliche Souveränität gegenüber dem Ausland aus, indem es auf Grenzaufhebung, Kapitalexport und internationale Arbeitsteilung drängt.“ (Schwab, NSH 2023/35, S. 19f.) So erscheint Klassenkampf bei Schwab nicht gegen die Verwirklichung einer Volksgemeinschaft gerichtet zu sein, er wird vielmehr zu deren Voraussetzung. Eine Zurückweisung solcher Positionen findet sich bei Fosfer, der dem Autor des Buches „Marx von rechts“, Benedikt Kaiser attestiert, ebenfalls „für einen Klassenkampf“ zu sein und damit „gegen die Volksgemeinschaft“. (Fosfer, NSH 2018/11, S. 54) Man solle nicht „in der ‚ökonomischen Scheiße‘ Marxens versinken“ denn dieser „und seine Epigonen“ hätten „Theorien nur geschaffen [...], um zu zerstören und nicht, um aufzubauen“. (Ebd.)





Feminismus als ‚volksfeindliche Zerstörungsideologie‘ greife in eine als natürlich beschriebene Rollenverteilung innerhalb der Familie ein. Unter dieser als ideologischer Verformung dargestellten Entwicklung litten vor allem Frauen, die sich nicht mehr ‚wesensgemäß‘ entfalten könnten, denn „der Feminismus hat der weiblichen Identität großen Schaden zugefügt. Männer wurden zu unseren natürlichen Führern geschaffen und es ist keine Schande, von ihnen beschützt, umsorgt und geschätzt zu werden“, meint Emma Stabel. (NSH/Stabel, NSH 2023/34, S. 25f.) Der Feminismus zwingt Frauen, die idealtypisch als Mütter beschrieben werden,

*„gegen ihren Willen ins Arbeitsleben [...], obwohl sie sich lieber der Erziehung ihrer Kinder widmen wollen. Kindererziehung passt nämlich nicht in die kapitalistische Verwertungslogik, denn wer nicht arbeitet, zahlt schließlich keine Steuern. Nicht erwerbstätigen Müttern wird ein schlechtes Gewissen eingeredet, die ehrwürdige Aufgabe der ‚Hausfrau und Mutter‘ ist bereits zum Schmähbegriff verkommen.“* (Krolzig, NSH 2022/31, S. 20)

Da Frauen aufgrund feministischer Umerziehung nicht mehr die ihnen in der Volksgemeinschaft zugedachte Rolle der Reproduktion übernehmen, konstatiert Albert Hebe:

*„Die Befreiung der Frau wird ihrem Namen nicht gerecht. Keine Freiheit, sondern vielmehr eine Rollen Anpassung der Frau zur funktionierenden Arbeitskraft eines Wirtschaftssystems, in welchem ihre Steuerzahlungen schwerer wiegen als das durch sie geborene, behütete und aufgezogene Leben, hat die Frau eigentlich erfahren.“* (Hebe, NSH 2018/11, S. 39)

Feminismus habe demzufolge Frauen nicht befreit, sondern lediglich in das Wirtschaftssystem eingegliedert. Eine Befreiung der Frau wäre Hebe zufolge aber ohnehin nicht notwendig gewesen, denn ein „unterdrückerische[s] Patriarchat[.], welches Frauen entrechtete und dieselben als unmündige und hörige Volksteile unter der eisernen Herrschaft des Mannes“ stellte, habe es nie gegeben. (Ebd.) Stattdessen zeige die „Geschichte vielmehr funktionierende und liebevolle Familien mit einer klaren Rollenverteilung – ein natürliches und damals anerkanntes Faktum, an welchem sich nur die wenigsten Frauen störten“. (Ebd.) Der Feminismus wird hier erneut als künstlich geschaffener Widerspruch gegen eine angeblich natürliche Ordnung charakterisiert. Dessen Folgen seien die diagnostizierten Auflösungserscheinungen. Diese würden auch durch eine staatliche Familienpolitik befördert, die „die Auflösung des Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Mann und Frau in einer Beziehung zusätzlich zementiert“. (Vorhelm, NSH 2019/16, S. 29) Dieses Abhängigkeitsverhältnis wird als naturhaft befürwortet. Kritisiert wird, dass, „[d]ie staatliche soziale Sicherung, Zuschläge für Alleinerziehende und Unterhaltseingänge [...] die Frau sozial und finanziell unabhängig vom Mann“ gemacht hätten. (Ebd.) Durch diese Unabhängigkeit komme es zu einer problematischen Zahl von Alleinerziehenden und Alleinstehenden. Denn es sinke

*„die Bereitschaft der Frauen, den nervenden Partner durch eine Beziehungskrise hindurch zu ertragen, und es entsteht ein realitätsfernes Anspruchsdenken. Bei den Männern sinkt die Bereitschaft zur Familienplanung aufgrund des finanziellen Risikos und es steigt der Wille, den Weg des Alleinstehenden mit schnellem Sex und ‚Yolo‘ als Lebenseinstellung zu bestreiten.“* (Ebd.)

Und außerdem sei das geltende Unterhaltsrecht „männerfeindlich“ und zwingt „viele gestandene Männer in dauerhafte Armut, in die Kriminalität (Schwarzarbeit) oder sogar in den Knast (Zahlungsverweigerung/ Zahlungsunfähigkeit)“. (Ebd.) Auch ihre Vaterrolle dürften diese Männer nicht wahrnehmen. Vorhelm betont das Schicksal von „2,2 Millionen unterhaltspflichtige[n] Männer[n], die ihre eigenen Kinder alle zwei Wochen mal für ein Wochenende angucken dürfen, ohne noch einen nennenswerten Einfluss auf die Erziehung nehmen zu können“. (Ebd.) Der Feminismus habe sich so als destruktive, unnatürliche Ideologie in Gesellschaft und Politik verankert.

Bei Maik Mosebach wird dieses Narrativ antisemitisch zugespitzt. Der Feminismus erscheint als das Werkzeug eines „internationalen Parasiten“, dieser wolle „eine Masse seelen- und wurzelloser Sklaven [schaffen]; dazu geboren, dem Kapital zu dienen“, dazu diene unter anderem die „Beseitigung natürlicher Geschlechterrollen“. (Mosebach, NSH 2020/22, S. 32) Mit diesen Formulierungen wird die antisemitische Deutung des Feminismus in der NSH plakativ deutlich.

Die LGBTQIA+-Community wird in der NSH ebenfalls als zersetzende Gruppe ins Visier genommen, als Folge von „Homo-Propaganda“ sei ein kultureller und moralischer Verfall zu beobachten. (Krolzig, NSH 2018/7, S. 10) Angehörige der LGBTQIA+-Community werden als außerhalb einer sittlichen Normalität stehend beschrieben. So würden

*„im westlichen ‚Gayropa‘ vor den Augen unserer Kinder auf Schwulenparaden halbnackte Menschen an Hundeleinen durch die Gegend gezogen [...], öffentlicher Oralverkehr schamlos durchgeführt [...] und das Ganze von den Herrschenden auch noch mit den Floskeln von ‚Vielfalt‘ und ‚Toleranz‘ verherrlicht [...]“. (Ebd.)*

Daran anschließend wird ‚Genderideologie‘ und damit eine Geschlechterpluralität vor allem als ‚volkszersetzender‘ Faktor beschrieben. Manfred Breidbach diagnostiziert:

*„Die Gesellschaft ist endgültig zerfallen in Hunderte Parallelgesellschaften, Subkulturen und Interessengruppen unterschiedlichster Couleur und Zielsetzung. Politisch, religiös, rassistisch, beruflich, sexuell ... selbst viele neue Geschlechter wurden mit dem Ziel erfunden, das Volk auseinanderzudividieren, kaum ein Gebiet wurde vom giftigen Geist der Zersetzung ausgelassen.“* (Breidbach, NSH 2021/26, S. 23)

Es ist nicht zufällig, dass hier die gleichen Chiffren genutzt werden, wie bei der Auseinandersetzung mit dem Judentum. Der Zusammenhang zwischen Antisemitismus und Antifeminismus ist seit dem Kaiserreich nachweisbar. (Vgl. Wamper 2016, S. 197) Dieser ‚zersetzende‘ Kampf gegen eine imaginierte Einheit des ‚Volkes‘ werde getragen von einer ‚Gender-Lobby‘, dabei handele es sich um ein

*„widerliches Milieu von Wahnsinnigen (im wahrsten Sinne des Wortes), Männerhasserinnen, Linksradikalen und Pädophilen – natürlich staatlich gemästet und damit maßgeblich finanziert von den Steuern eben jener heterosexuellen, weißen Männer, gegen die die Gender-Szene ihren fanatischen Kreuzzug führt.“ (O.A., NSH 2018/7, S. 52)*

Weiterhin wird unterstellt, es finde „eine sexuelle Früherziehung in den Kindergärten“ statt. (Hörnlein, NSH 2023/35, S. 27) In diesem Kontext werden die Themen ‚Pädophilie‘ und ‚Geschlechtervielfalt‘ häufig verknüpft, so gebe es eine „Pädophilen-verseuchte Gender-Szene [die] sich an unseren Kindern vergreifen will“. (O.A., NSH 2018/7, S. 52) Die Vermittlung von Rollenbildern, die nicht dem völkisch bestimmten Geschlechterverhältnis entsprechen, wird hier als „Form des Kindermissbrauchs [sic]“ dargestellt. (Ebd.)

Das Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder wird in der NSH ebenfalls explizit aufgegriffen. In einem Artikel schildert eine Betroffene von sexualisierter Gewalt ihr Schicksal. Staat und Justiz erscheinen dabei als unfähig, Betroffene zu schützen oder zu unterstützen. (Vgl. Hiltermann, NSH 2017/6, S. 48) Das Thema sexualisierte Gewalt wird an dieser Stelle ausnahmsweise nicht ethnisiert. Sexualisierte Gewalt durch ‚deutsche Männer‘ wird abseits dieses Artikels nicht thematisiert.

Transgeschlechtlichkeit wird in der NSH als eine Folge psychischer Probleme beschrieben. Maßnahmen zur medizinischen Transition werden als „widerliche[...] Menschenversuche[...]“ geframed, bei denen angeblich „kleine Jungs als Mädchen oder kleine Mädchen als Jungs ‚umgepolt‘ werden, ohne Rücksicht auf psychische Langzeitfolgen“. (Krolzig, NSH 2022/31, S. 20)

Auch wird das Thema Schwangerschaftsabbrüche auf die Agenda gesetzt. Wohlwollend wird beispielsweise über den ‚Marsch für das Leben‘<sup>36</sup> berichtet. Hierbei wird eine Verkettung von Migrations- und Geschlechterdiskurs aufgegriffen: Ein „Demonstrationsteilnehmer hatte auch eine Lösung für zwei verschiedene Probleme auf einmal parat: ‚Strategie gegen Fach-

kräftemangel? – Abtreibungen beenden!“ (O.A., NSH 2022/32, S. 61) Schwangerschaftsabbrüche werden als Mord dargestellt, so heißt es: „Im letzten Jahr wurden in der BRD erneut fast 100.000 ungeborene Babys im Mutterleib getötet“. (O.A., NSH 2021/25, S. 37) Abtreibungen seien das Geschäft einer „unmenschliche[n] Abtreibungsindustrie“, die davon profitiere, dass viele Frauen, „durch Partner, Eltern oder durch den kinder- und familienfeindlichen Zeitgeist zu einer Abtreibung genötigt“ würden. (Ebd.) (Ungeborene) Kinder werden zu einer durch den Feminismus und ‚Genderideologien‘ besonders bedrohten Gruppe erklärt.

## BÜRGERLICHE MEDIEN

All diese ‚volkszersetzenden‘ Ideen würden über bestimmte diskursive Strategien und Sprachpolitiken umgesetzt. Hier spielen die hegemonialen Medien eine zentrale Rolle. Diese Medien gelten in der NSH als wesentliches Werkzeug zur Kontrolle und Manipulation des ‚Volkes‘. Ein wiederkehrendes Motiv ist die antisemitische Deutung, die Medien seien „in Händen [der] Geldmacht“.<sup>37</sup> Entsprechend sei die öffentliche Berichterstattung durch die Herrschenden kontrolliert – das liberale Versprechen von Pressefreiheit werde nicht eingelöst, so heißt es: „Die Presse- und Meinungsfreiheit ist in Merkeldeutschland durch Artikel 5 des Grundgesetzes garantiert, de facto jedoch fortwährenden Angriffen der Herrschenden sowie ihrer willigen Gehilfen aus den Reihen der Geheimdienste und der regimetreuen Medienanstalten ausgesetzt.“ (O.A., NSH/19 S. 2) Bei den bürgerlichen Medien handele es sich um eine „gleichgeschaltete[...] Systempresse“<sup>38</sup>. (Behnke, NSH 2017/2, S. 11) Von bürgerlichen Medien fühlen sich die Autor:innen unverstanden. So würden die Medien entweder nicht über wichtige Anliegen oder tendenziös gegen das Interesse des ‚Nationalen Widerstands‘ berichten:

*„Nach einem erfolgreichen Demonstrationstag kommt man halbwegs erschöpft nach Hause, macht es sich auf dem Sofa gemütlich, klickt sich genüsslich durch die Netzseiten der Lügenpresse und stellt verblüfft fest, dass die Systemjournalaille anscheinend auf einer völlig anderen Versammlung gewesen sein muss.“ (O.A., NSH 2017/2, S. 20)*

Medien berichteten zudem nicht über Rechte von Betroffenen von Gewalt, behauptet Dentiak: „Schlimmer traf es nach der Demonstration drei Männer der rechten Demonstration. Sie wurden von einer Überzahl Antifas überfallen und kran-

36 Das sind regelmäßig stattfindende Demonstrationen gegen Schwangerschaftsabbrüche.

37 Zum Zusammenhang von Medien und Judentum im Antisemitismus siehe: Piper 1997 und primär: Breidbach, NSH 2020/19, S. 32.

38 Abwertung funktioniert in der NSH häufig, indem Vokabular genutzt wird, das den historischen Nationalsozialismus beschreibt und mit diesem assoziiert ist, wie beispielsweise eine mediale ‚Gleichschaltung‘. Das soll zweifellos zur Diskreditierung beitragen. Diese Strategie konterkariert sich aber dadurch selbst, dass der historische Nationalsozialismus in der NSH glorifiziert wird.



kenhausreif geprügel. Das war den Medien keine Zeile wert.“ (Dentiak, NSH 2018/12, S. 7) Und bei Gewalt von Migrantisierten gegen Deutsche würden „die Medien den Mantel des Schweigens über die Herkunft der Täter legen“. (Brück, NSH 2018/12, S. 11)

Bei ihrem vermeintlichen Feldzug gegen Rechts würden „die Propagandaschleudern der regimetreuen Asphaltjournalle Gif und Galle speien“. (Krolzig, NSH 2020/19, S. 8) Dabei seien Privatsphäre und Persönlichkeitsrechte nebensächlich – „verrückten Schlagzeilen der Lügenpresse inklusive namentlicher Erwähnung“ von Neonazis stünden an der Tagesordnung, beklagt sich Sascha Krolzig. (Ebd.)

Besonders die öffentlich-rechtlichen Medien und die damit verbundenen GEZ-Abgaben stehen in der Kritik. Dabei wähnt man sich als Teil einer schweigenden und wachsenden Mehrheit: „Die Systemmedien haben heutzutage in den Augen vieler Deutscher immer mehr an Glaubwürdigkeit verloren. Erfreulicherweise gehen die Verkaufszahlen der Lücken- und Lügenpresse zurück, auch die Einschaltquoten des Zwangsgebührenfernsehens befinden sich im freien Fall.“ (O.A., NSH 2020a/23, S. 12)

Eine Gegenposition zu der ansonsten allgegenwärtigen Medienschelte liefert einzig Baldur Landogart, der meint, dass auch die „Systemmedien“ teilweise Sendungen produzieren würden, „die wir gar nicht besser gestalten könnten“. (Landogart, NSH 2019/18, S. 27f.)

## SPRACHVERBOTE

Als weiterer Akt zersetzender Umerziehung wird in der NSH eine angeblich hegemoniale ‚Hypermoral‘ beschrieben. Der Begriff, der auf den konservativen Anthropologen Arnold Gehlen zurückgeht, wird von Christian Malcoci folgendermaßen ausbuchstabiert:

„[W]ir [werden] überschüttet von hypermoralischen Scheinargumenten wie ‚Wir müssen alle Bootsreisenden aufnehmen, weil wir sonst schuld daran sind, dass sie ertrinken‘ oder ‚Wir wollen gerne frieren für die demokratische Ukraine‘ oder ganz einfach ‚Atomkraft ist böse und gefährlich!‘“ (Malcoci, NSH 2022/32, S. 32)

Der Diskurs sei voll von einem „allesbeherrschende[n] linke[n] Moralismus“, dieser nutze eine „übermäßige, überzogene und überdehnte Moral [...] als Totschlag-Argument [...], um die Gegner argumentativ mundtot zu machen“. (Ebd., S. 31) Die ‚Hypermoral‘ werde insbesondere durch die Medien verbreitet: „Urheber und Antreiber der Hypermoral sind Journalisten in den Massenmedien.“ (Ebd., S. 33) Doch jenseits der inhaltlichen Ebene sei der Diskurs auch sprachlich durch den ‚linken Zeitgeist‘ beherrscht. So wird die Vermeidung diskriminierender Sprechweise abgelehnt. Es wird beklagt, dass rassistische

Begriffe nicht mehr verwendet werden sollen. (Vgl. Breidbach, NSH 2023/36, S. 26) Dabei handele sich um überflüssige und nicht vermittelbare Sprachverbote:

„Viele Menschen schütteln nun aufgrund dieser sprachlichen Absurditäten einfach nur mit dem Kopf und sehen es als kollektiven Irrsinn an, welcher linkem Zeitgeist geschuldet ist. Was das Ausmaß und die politische Stoßrichtung der Sprachzensur anbetrifft, so ist diese tatsächlich den politischen Verhältnissen geschuldet. Die Politik steckt für die Gesellschaft den Rahmen der sagbaren Begriffe ab, teils über Strafgesetze. Die Gesellschaft selbst, insbesondere die Medien, ziehen diesen Rahmen dann enger. Es wird vorgegeben, wer was sagen darf und wer nicht.“ (Ebd.)

Dieses scheinbare Sprachregime habe totalitäre Züge und unterbinde die freie Meinungsäußerung – wer sich inhaltlich oder sprachlich nicht dem ‚linken Zeitgeist‘ anpasse, falle „der sogenannten ‚cancel culture‘ zum Opfer. Im Prinzip funktioniert das so, dass wenn jemand eine Meinung äußert, die nicht ins Bild der kulturmarxistisch beherrschten Masse passt, sich eben diese Masse so lange über die frei denkende Person beschwert, bis diese mundtot ist.“ (Ulrich, NSH 2021/25, S. 54) Anders gesagt sei es ein Akt der Diskriminierung, dass diskriminierendes Sprechen als Diskriminierung kritisiert werde.

## MEINUNGSFREIHEIT VERSUS VOLKSVERHETZUNG

Einschränkungen der Meinungsfreiheit träfen, so eine Aussage, vornehmlich ‚Nationalisten‘. Der Kampf gegen Diskriminierung werde instrumentalisiert, um politische Zensur zu praktizieren, meint Frank Kraemer im Interview mit der NSH:

„Erst einmal müssen wir festhalten, dass Zensur definitiv stattfindet. Das sogenannte Grundrecht auf Meinungsfreiheit ist nur noch Makulatur. [...] Die sogenannte Hassrede spielt dabei eine sehr dubiose aber gleichzeitig wichtige Rolle im Kampf gegen die Meinungsfreiheit und somit gegen die Meinungsvielfalt. [...] Der Terminus der Hassrede ist nichts weiter als ein Trojaner im Gesinnungsstaat, den wir de facto bereits haben.“ (NSH/Kraemer, NSH 2021/25, S. 12)

So fühlt sich Christian Worch durch den Volksverhetzungsparagrafen offensichtlich in seinem Recht auf Meinungsfreiheit beschnitten. Es handele sich, wie er hervorhebt, um ein

„Sondergesetz deshalb, weil damit nur die Würde der Opfer der nationalsozialistischen Gewalt- und Willkürherrschaft geschützt werden, nicht jedoch beispielsweise die Opfer des Kommunismus, die Opfer kirchlich initiierten Hexenverbrennungen, die Opfer der Ausmordung der amerikanischen Ureinwohner, die Opfer des Genozids an den Armeniern und so weiter und so fort.“ (Worch, NSH 2017/4, S. 62)



In der *NSH* wird suggeriert, deutsche Verbrechen würden in der Geschichtsschreibung überbetont oder erlogen.

Es liegt auf der Hand, dass Worch hier keine Lanze für die Würde „der amerikanischen Ureinwohner“ brechen will. Vielmehr stilisiert er Holocaust-Leugner:innen zu einer gesetzlich benachteiligten Gruppe, da andere Menschenfeinde in der BRD scheinbar ungestraft ihre Hassbotschaften verbreiten dürften. Das Verbot der Leugnung nationalsozialistischer Verbrechen, insbesondere der Shoah ist den Autor:innen der *NSH* ein besonderer Dorn im Auge. Es sei Teil einer angeblichen Umerziehung des deutschen ‚Volkes‘, die einhergehe mit ‚Geschichtslügen‘ durch dessen Feinde:

*„Welcher junge Mensch kennt heute noch die Sternstunden unseres Volkes? Wer kann etwas erzählen über unsere Dichter und Denker, Philosophen und Sinnstifter, Erfinder und Wissenschaftler, Staatslenker und Feldherren? Und wer weiß heute noch, was uns Deutschen nach dem Ende des letzten großen Krieges alles angetan wurde?“* (Krolzig, *NSH* 2022/31, S. 21)

In der *NSH* wird suggeriert, deutsche Verbrechen würden in der Geschichtsschreibung überbetont oder erlogen, dabei handle es sich um eine „seit dem alliierten Sieg 1945 permanent und planmäßig vollzogene Umerziehung des deutschen Volkes im Sinne der Unterwerfung unter alliierte Interessen“. (Wolf, *NSH* 2017/6, S. 6) Damit werde ein deutscher „Schuldskult“ begründet. (Junge Nationalisten (JN), *NSH* 2022/28, S. 17)

Auch wird darüber geklagt, dass die Versammlungsfreiheit nicht (uneingeschränkt) für ‚Nationalisten‘ gelte. (Vgl. O.A., *NSH* 2017a/3, S. 7) Durch die strafbewehrte Zensur sieht Breidbach auch das Projekt *NSH* bedroht:

*„Die unterschiedlichen Schreiberlinge im Landes- und Bundesamt für Verfassungsschutz haben vom Regime den klaren Auftrag bekommen, nach möglichen Verbots- oder Indizierungsgründen für einzelne Exemplare unserer Zeitung zu suchen – und wenn diese nicht zu finden sind, sie einfach irgendwo hineinzudeuteln oder zu erfinden.“* (Breidbach, *NSH* 2019/17, S. 22)

Die BRD wird vor diesem Hintergrund als totalitärer Überwachungsstaat beschrieben und etwa mit der DDR verglichen. (Vgl. ebd.) Ohnehin würden, so der Eindruck, „in den westlich-kapitalistischen Staaten [...] einige Überwachungs-, Zwangs- und Verfolgungsmethoden eingesetzt, die sich an kommunistischen Staaten anlehnen“. (Breidbach, *NSH* 2020/19, S. 32) Betroffene politischer Repression seien ausschließlich oder mindestens überwiegend Rechte, so glauben

es die Autor:innen der *NSH*. Der Vergleich findet hier mit der politischen Linken statt:

*„Zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe befindet sich in Deutschland kein einziger Hammerbanden-Terrorist<sup>39</sup> in Haft, während dutzende Nationalisten, impfkritische Ärzte, Souveränisten und andere Dissidenten, die aus irgendwelchen Gründen ins Visier der politischen Justiz geraten sind, in den Systemkernern schmoren.“* (O.A., *NSH* 2023a/36, S. 6)

So müssten Rechte „wegen gewaltfreier ‚Meinungsverbrechen‘“ (ebd.) mit „Gesinnungshaft“ (Krolzig, *NSH* 2023/34, S. 10) rechnen. Gegen ‚linken Terror‘ sei vor allem die Justiz nachlässig oder gar untätig, schließlich handele es sich bei den Täter:innen um „vom Regime verhätschelte[.] Linksextremisten“. (O.A., *NSH* 2023a/36, S. 6) Um die Repression gegen Rechte zu legitimieren, würde von Seiten des Staates Terror inszeniert. So meint Breidbach: „Terroranschläge und Morde werden nicht selten von Geheimdiensten ‚begleitet‘, da sie der Festigung der Macht des Regimes dienen und als Alibi für Zwangsmaßnahmen und die Unterdrückung der Meinungsfreiheit herhalten.“ (Breidbach, *NSH* 2020/20-21, S. 46) Die wahren Täter seien die Geheimdienste, so gelten entweder der Verfassungsschutz oder klischeehaft antisemitisch der ‚israelische Auslandsgeheimdienst ‚Mossad‘ als [...] Urheber“ rechten Terrors. (Krolzig, *NSH* 2019/14, S. 11) Die neonazistischen Autor:innen nutzen an dieser Stelle den geringen Aufklärungsgrad etwa im Fall des Oktoberfest-Attentats und den hohen Grad an Intransparenz die Rolle des Verfassungsschutzes betreffend wie im Fall *NSU*, um ihre Verschwörungstheorien zu lancieren.

Der Verfassungsschutz gilt im Kontext ‚Terrorinszenierung‘ als „außer Kontrolle geratene Organisation“, der „[e]ine Welle von weiteren, ominösen False-Flag-Operationen“ zuzutrauen sei. (Breidbach, *NSH* 2019/16, S. 27)

Die Polizei wird in erster Linie als Feindbild aufgerufen, wenn sie als Versammlungsbehörde oder anderweitig politisch auftritt. Sie gilt „als Werkzeug zur Verfolgung politisch Andersdenkender“, also vornehmlich von ‚dissidenten Nationalisten‘. (Breidbach, *NSH* 2018/12, S. 33) Insbesondere die Dortmunder Polizei wird in den untersuchten Texten als ‚Gesinnungspolizei‘ beschrieben. Zurückgeführt wird das vor allem auf den „mit einem SPD-Parteibuch ausgestattete[n] Dortmunder Polizeipräsident[en] Gregor Lange“. (Faust, *NSH* 2021/25, S. 16) Dieser führe „seit vielen Jahren eine Art Privatkrieg ‚gegen Rechts‘. Wenn es um die Drangsalierung und Einschüchterung von Andersdenkenden geht, schreckt seine Behörde auch nicht davor zurück, rechtswidrige Maßnahmen zu ergreifen.“ (Ebd.) Im Übrigen werden Polizisten als gleichermaßen umerzogener Teil der liberalen Gesellschaft beschrieben:

39 Das ist eine Anspielung auf Antifaschist:innen, die zwischen 2018 und 2020 mutmaßlich Neonazis u.a. mit Hämmern angegriffen haben sollen.



„Natürlich ist nicht jeder Polizist unser Gegner. Viele von ihnen machen sich – ebenso wie Angehörige der Bundeswehr – überhaupt keine Gedanken über politische Zusammenhänge. Es ist für sie ein Job, den sie erledigen und der dem Lebensunterhalt dient, mehr nicht. Das Gewissen – zumindest das politische Gewissen gegenüber dem eigenen Volk – ist aberzogen oder ausgeschaltet.“ (Breidbach, NSH 2018/12, S. 33)

## MIGRATION/FLUCHT/ISLAM

In zeitgenössischer antisemitischer Literatur gibt es eine Reihenfolge der als katastrophisch angenommenen Ereignisse und eine Rangfolge der Feindmarkierungen. Angenommen wird, dass zuerst eine Schwächung des organisch verstandenen ‚Volkkörpers‘ durch ‚zersetzende Ideologien‘ mittels Denkvorgaben und -verbote, mittels ‚Umerziehung‘, Manipulation und Propaganda stattfinden muss, dass zunächst Liberalismus, Demokratie und Humanismus eine Überbewertung des Einzelnen vor dem Kollektiv vornehmen und gleichzeitig den Gleichheitsgedanken verankern muss, damit dann die Konfliktideologien Feminismus und Marxismus Interessenskonflikte anstacheln können, um mit diesen Prozeduren, ‚das Volk‘ zu schwächen, die ‚Volksgemeinschaft‘ zu unterminieren, die völkische Geschlechterordnung zu untergraben und so den Mann und damit das Volk wehrlos zu machen. In dieser Situation der Wehrlosigkeit werde Migration erst möglich. Sie sei also Folge von all dem bisher beschriebenen und wird als weiterer planvoller Angriff des Judentums verstanden.

Im Einzelnen: Migration wird als Bedrohung für eine als ethnisch und kulturell homogen konstruierte ‚Volkssubstanz‘ wahrgenommen, die den Autor:innen als Grundlage zur Herstellung einer Volksgemeinschaft gilt. Die Bedrohung liege dabei vor allem in der ‚ethnischen Vermischung‘, die den rassistischen Reinheitsvorstellungen der Autor:innenschaft zuwiderläuft. Migration wird mit verschiedenen Schlagworten als planvoller und existenzieller Angriff auf das deutsche ‚Volk‘ charakterisiert, so meint Edmund Behnke:

„Es geht mit immer klareren Schritten Richtung Vernichtung des deutschen Volkes mittels eines Großen Austausches, eines Ethnozids, einer Umvolkung, eines Transformationsprozesses von dem ethnisch reinen Volk in eine afrikanisch-arabisch-deutsche Mischbevölkerung, oder wie auch immer man diesen gewollten Durchmischungsvorgang definieren will.“ (Behnke, NSH 2017/2, S. 7)

Mit dem Begriff des ‚Großen Austauschs‘<sup>40</sup> greift Behnke hier auf einen politischen Kampfbegriff zurück, der ursprünglich

von der Neuen Rechten geprägt wurde. Dahinter verbirgt sich die rassistische und antisemitische Verschwörungstheorie, der zufolge das deutsche Volk bzw. die ‚weiße Rasse‘ durch geplante Einwanderung zersetzt und schließlich vernichtet werden solle. Als Urheber dieses Plans werden wieder chiffriert ‚die Juden‘ identifiziert. Etwa, schreibt Behnke vom ‚Plan des Weltfeindes [Herv. d. V.]‘, unsere Art endgültig auszulöschen“. (Ebd., S. 5) Umgesetzt werde der ‚Große Austausch‘ von als bürgerlich und liberal wahrgenommenen Politiker:innen, die eine ‚mensenverachtende Ideologie des Multikulturalismus‘ vertreten würden – insbesondere Angela Merkel wird am Anfang des untersuchten Zeitraums als Feindbild markiert. (Krolzig, NSH 2019/17, S. 5) Die Idee des ‚Großen Austauschs‘ als „bewusste[.] und geplante Umwandlung einer ethnokulturell relativ homogenen deutschen Bevölkerung in eine multiethnische und multikulturelle Mischgesellschaft“ wird in der NSH mehrheitlich vertreten. (Krolzig, NSH 2022/31, S. 18)

Lediglich in einem Artikel streut Manfred Breidbach Zweifel an dieser Lesart. Er unterscheidet zwischen „freiwillige[r] Einwanderung“ und „zwangsweise[r] Verschleppung aus wirtschaftlichen Interessen (Sklaverei)“, (Breidbach, NSH 2022b/28, S. 28) wobei erstere eine anthropologische Konstante sei (vgl. ebd.) und letztere aber jedes Volk in den Untergang führe:

„Die Sklaven, die kurzfristig durch ihre Arbeitskraft Macht und Wohlstand einer Nation mehren sollten, legten nun die Rechnung vor, indem sie das ursprüngliche Volk, das zu schwach und zu faul war oder aufgrund falscher Führung nicht selbst arbeiten wollte, schlicht und ergreifend durch Vermischung ausradierten.“ (Ebd., S. 29)

Letztlich ginge es bei Förderung von Migration „stets um Ausbeutung der Arbeitsleistung und die dadurch erzielten wirtschaftlichen Gewinne für die Hochfinanz“. (Ebd., S. 32) Mit der Chiffre ‚Hochfinanz‘ verweist so auch Breidbach schließlich auf ‚das Judentum‘ als Profiteure und Drahtzieher von Migration und ‚Multikulturalismus‘. Jüd:innen werden implizit als zentraler Feind markiert, so betont Breidbach: „[D]ie Zugewanderten [...] sind nicht unsere politischen Feinde.“ (Ebd.)

Die Debatte um Migration in der NSH konstatiert einen aus Sicht der Autor:innen katastrophalen Zustand. So sei der ‚Große Austausch‘ bereits größtenteils vollzogen, schreiben die Interviewpartner der Initiative *Zusammenrücken in Mitteldeutschland*:

„Allein in Deutschland leben somit mittlerweile gewissermaßen drei weitere komplette Völker. Diese Entwicklung ist irreversibel und lässt sich allenfalls durch einen Geburtenanstieg der autochthonen Restdeutschen bei gleichzeitigem

40 Dieser Begriff wird von der extremen Rechten neben anderen, synonym verwendeten Begriffen genutzt, wie z.B. ‚Umvolkung‘. Sie alle verweisen auf eine spezifische Aussagenverkettung. Siehe hierzu auch den Eintrag ‚Umvolkung‘ in: Giesselmann et al. 2019, S. 282–297.

*Einwanderungsrückgang geringfügig abschwächen.*“ (Initiative Zusammenrücken, NSH 2020/20-21, S. 29)

Diese aus völkischer Sicht äußerst pessimistische Perspektive ist in ihrer Defensivität bemerkenswert. Auch an anderer Stelle wird eine Niederlage in Hinblick auf das Thema Migration beschworen: „Wir merken, dass [...] wir auf einer rationalen Ebene zum Beispiel bei der Einwanderung schon verloren haben.“ (Willig, NSH 2019/16, S. 32) Migration, so die Aussage, sei im gegenwärtigen System nicht zu stoppen und auch eine ‚Remigration‘ sei aktuell nicht in greifbarer Nähe: „Wenn wir nun zu unserer eingangs beschriebenen Parole ‚Ausländer raus‘ zurückkommen, dann erkennen wir die Unmöglichkeit ihrer momentanen Durchführung.“ (Breidbach, NSH 2022/28, S. 31) Doch diese aus völkischer Sicht fatale Darstellung bleibt in der NSH nicht unwidersprochen: So schreibt Frida Dentiak in einer Buchrezension über die These der Irreversibilität von Migration in ihrer heutigen Form: „Es ist zwar das gute Recht des Autors, diese These in den Raum zu werfen, doch inhaltlich ist sie ganz klar abzulehnen. Mit genügender Kraftanstrengung wäre vielleicht nicht alles, aber doch vieles wieder revidierbar.“ (Dentiak, NSH 2023a/35, S. 49) Sie verweist damit darauf, dass im Bestehenden, also ‚momentan‘ zwar eine gewisse Ausweglosigkeit vorherrscht, bei Überwindung des gegenwärtigen Systems sähe das aber anders aus. Einig ist man sich über die existenzielle Dimension der Bedrohung des als ethnisch homogen verstandenen deutschen ‚Volkes‘ bzw. der ‚weißen Rasse‘: „In dem politischen Kampf, den wir heute führen müssen, geht es um unser Überleben als deutsches Volk, um unsere blanke Existenz.“ (Krolzig, NSH 2022/31, S. 18) Als Konsequenz wird vor dem Hintergrund des herbei geschriebenen nahen Endes rhetorisch aufgerüstet und zum Kampf im ‚Rassenkrieg‘ aufgerufen:

*„Der Begriff ‚Rassenkrieg‘ ist für viele Zeitgenossen etwas, das eventuell in der Zukunft stattfinden könnte, oder sich in kurzen, zeitlich begrenzten Epochen regional in der Vergangenheit zugetragen hat. Diese Annahme ist leider völlig falsch und wird bewusst suggeriert. Spätestens seit Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 findet ein bisher nie dagewesener Vernichtungskrieg gegen die Nordische Rasse statt. [...] Wir müssen erkennen, wer wir sind und dass daraus die*

*unbedingte Pflicht entsteht, für den Erhalt unserer Rasse zu kämpfen, bis zur letzten Konsequenz.*“ (Breidbach, NSH 2018/8, S. 39f.)

Geflüchtete und Migrant:innen erscheinen hier als ‚Waffe‘ zur Auflösung des ‚deutschen Volkes‘. Ein Kampf ‚bis zur letzten Konsequenz‘ schließt auch Gewalt und Terror gegen die entsprechenden Gegner:innen ein. In den Fokus geraten also migrantisierte und ‚Juden‘ als vermeintliche Urheber des ‚Großen Austauschs‘ sowie bürgerliche Politiker:innen als vermeintlich willfährige ‚Marionetten‘ und ausführende Instanzen eines ‚Migrations-Regimes‘.

Einig ist man sich über die existenzielle Dimension der Bedrohung des als ethnisch homogen verstandenen deutschen ‚Volkes‘ bzw. der ‚weißen Rasse‘. Geflüchtete und Migrant:innen erscheinen hier als ‚Waffe‘ zur Auflösung des ‚deutschen Volkes‘.

Auch wenn Migrantisierte etwa bei Breidbach nicht als primärer politischer Feind dargestellt werden, so wird dennoch das Feindbild des ‚Ausländers‘ in verschiedenen Facetten konstruiert. Anschließend an die Idee des ‚Rassenkriegs‘ schreibt Kästner von über „4.500 Deutschen [...], die seit 1990 von Ausländern umgebracht worden sind“. (Kästner, NSH 2019/17, S. 10) Damit wird suggeriert, es gebe eine systematische Gewalt von Ausländern gegen Deutsche. Ausländer werden damit gewissermaßen zu notorischen Mördern erklärt.

Den angeblich von Migrantisierten getöteten Deutschen, die man der nationalistischen Bewegung zuschreibt, gedenkt man in der NSH in der Reihe ‚Blutzeugen der Neuzeit‘. Der Begriff entstammt der NS-Propaganda und ist an den Märtyrerkult der NSDAP angelehnt. Das in der NSH unterstellte Tatmotiv ist ein ‚Rassismus gegen Deutsche‘. Es heißt „[D]ie aggressiven Ausländer wollen nicht diskutieren. Sie wollen Blut sehen – deutsches Blut.“ (O.A., NSH 2019b/13, S. 25) Verdeutlicht wird diese angebliche ‚Deutschenfeindlichkeit‘ dadurch, dass den Tätern abwertende Ausdrücke für die Opfer angedichtet werden: „An diesem Abend reicht es dem Libanesen allerdings nicht, die beiden Deutschen ‚nur‘ zusammenzuschlagen, diesmal will er einem ‚Alman‘, einer ‚Kartoffel‘, eine richtige Abreibung verpassen.“ (Ebd.) Das Motiv eines ‚Rassismus gegen Deutsche‘ bzw. eines ‚Rassismus gegen Weiße‘<sup>41</sup> wird auch an anderen Stellen, insbesondere in Zusammenhang mit der Debatte um ‚Black Lives Matter‘ thematisiert. Hierbei wird die Existenz struktureller Benachteiligung von People of Colour negiert: „Die These eines ‚strukturellen‘ oder ‚systemischen‘

41 Die Rede von einem Rassismus gegen ‚Deutsche‘ oder ‚Weiße‘ oder einer ‚Deutschfeindlichkeit‘ kann an hegemoniale Diskurse anschließen. So wurde letzterer Begriff zwar von der extremen Rechten eingeführt, aber im Anschluss auch etwa von BKA und von regierenden Politiker:innen ‚etablierter‘ Parteien verwendet. Dabei ist der Begriff in erster Linie dazu geeignet – wie auch die Rede von einem Rassismus gegen ‚Deutsche‘ oder ‚Weiße‘ (hiermit sind freilich nicht alle Deutschen gemeint, sondern nur weiße Deutsche) – tatsächlichen Rassismus als individueller Akt zu bagatellisieren und dessen systemischen Charakter aufgrund von Macht-konstellationen zu leugnen. Siehe auch: Steinke 2019.





Rassismus ist ein weiteres Schlagwort anti-weißer Propaganda“ (Krolzig, NSH 2020/22, S. 11), tatsächlich treffe das Gegenteil zu und es gebe „haufenweise Gesetze, Verordnungen und Regelungen, die Schwarze gegenüber Weißen privilegieren“, meint Sascha Krolzig. (Ebd., S. 12)

Durch eine dauerhafte Thematisierung von angeblicher ‚Ausländerkriminalität‘ werden die Themen Migration und Kriminalität untrennbar miteinander verknüpft. Als Leidtragende erscheinen hierbei vornehmlich Deutsche, Kriminalität wird maßgeblich als ‚importiert‘ beschrieben.

So schreibt Andreas Ulrich in der Glosse: „In der österreichischen Presse konnte man lesen, dass 2017 ca. 40.000 Deutsche Opfer von ‚Schutzsuchenden‘ wurden. Da ist alles dabei, egal ob Raub, Mord oder Vergewaltigung.“ (Ulrich, NSH 2018/10, S. 57) Diese ‚importierte Gewalt‘ würde mittlerweile den deutschen Alltag prägen,

*„davon zeugen Sicherheitszonen bei Volks- und Straßenfesten, Merkel-Poller auf den Weihnachtsmärkten und Bollerverbote zu Silvester; der Schwimmbadbesuch wird zum Speißbrutenlauf und zum abendlichen Spaziergang traut man sich nur noch mit Pfefferspray im Anschlag vor die Haustür.“ (Krolzig, NSH 2019/17, S. 8)*

Ähnlich wie das Bild des ‚Ausländers‘ als Mörder, sind Migrantisierte dem pauschalen Verdacht ausgesetzt, Vergewaltiger zu sein. Auch diese Verschränkung wird durch die immer wiederkehrende Besprechung von Vergewaltigungen hergestellt, bei denen Migrantisierte (mutmaßliche) Täter sind. (Vgl. etwa O.A., NSH 2018/10, S. 20) Thematisiert werden dabei vornehmlich Fälle bei denen die ‚eigenen‘, also weißen, Frauen betroffen sind. Die Setzung dieses Themas ist dabei erklärtes Ziel der neonazistischen Kommunikationsstrategie, so schreibt Krolzig in einem Debattenbeitrag, der sich mit dem Kampffeld Social Media auseinandersetzt: „besonders bestialische Vergewaltigungen [...] sollten durchaus in unserer Berichterstattung vorkommen.“ (Krolzig, NSH 2019/15, S. 37) Übergriffigkeit und Vergewaltigung werden in der NSH ethnisiert und vor allem als muslimisches Kulturphänomen dargestellt. Manfred Breidbach schreibt dazu:

*„Spätestens seit der Silvesternacht 2015/16 kennen die meisten den arabischen Begriff ‚taharrush gamea‘, womit die massenhafte sexuelle Belästigung und Vergewaltigung von Frauen durch große Männergruppen, vornehmlich aus dem islamischen Raum, gemeint ist.“ (Breidbach, NSH 2019/17, S. 24)*

Suggeriert wird mit der Verwendung des arabischen Begriffs, (in korrekter Schreibweise ‚Taharruscha dschama‘i‘ (deutsch: gemeinschaftliche Belästigung)) sexuelle Massenübergriffe seien eine genuin arabische Kulturpraxis. Tatsächlich schrieb das BKA von ‚taharrush gamea‘ in einer Stellungnahme nach den sexualisierten Übergriffen in der Silvesternacht 2015/16 in

Köln, so wurde der Begriff in den medialen Diskurs getragen. Das zeigt, wie Neonazis in der NSH im hegemonialen Diskurs Anschlussstellen für eine Ethnisierung von Sexismus vorfinden und nutzen.

Eine wiederkehrende Aussage über ‚kriminelle Ausländer‘ ist, dass diese nicht bestraft würden oder im Vergleich zu anderen Straftäter:innen besonders milde Strafen erhalten. (Vgl. Ulrich, NSH 2018/10, S. 57) Häufig treten Aussagen zur Kriminalität von Migrantisierten mit einem Vergleich zur Kriminalität von Nationalist:innen auf. So setzen sich die Autor:innen der NSH in direkte Relation mit dem Feindbild der ‚kriminellen Ausländer‘, wenn es beispielsweise heißt:

*„Da mag die von der Amadeu-Antonio-Stiftung zusammenphantasierte Zahl von ‚196 Todesopfern rechter Gewalt seit 1990‘ in den Medien noch so mantraartig wiederholt werden, welchen Aussagegehalt hat schon eine solche Behauptung, wenn auf der anderen Seite innerhalb von nur elf Tagen ein Kosovo-Albaner am Niederrhein aus purer Mordlust eine junge Mutter vor den Zug wirft, ein Afghane in Dortmund einen Koffer mit der zerstückelten Leiche seiner Ex-Freundin abstellt, ein Eritreer in Frankfurt einen achtjährigen Jungen und dessen Mutter vor einen einfallenden ICE stößt und ein Jordanier in Stuttgart auf offener Straße seinen Mitbewohner mit einem Samurai-Schwert massakriert.“ (Krolzig, NSH 2019/17, S. 8)*

Die Gefahr, die von Neonazis ausgeht, so die Aussage, werde gesellschaftlich also überbetont, während angeblich alltägliche ethnisierte Gewalt keine besondere Aufmerksamkeit erfahre – tödliche rechte Gewalt wird so bagatellisiert. Entsprechend fielen auch Urteile gegen Nationalist:innen für vergleichsweise weniger gravierende Delikte wesentlich härter aus, als jene gegen Migrantisierte selbst bei schweren Straftaten. So vergleicht Ulrich in der ‚Glosse‘ ein Gerichtsurteil aus den USA mit einem deutschen Urteil: „In den USA ist in Mississippi ein Klansman zu elf Jahren Haft verurteilt worden, weil er mit einer Kreuzerleuchtung ein paar Leute erschreckt hat. Dahingegen bekommt ein Nigerianer, der hier ein neunjähriges Mädchen vergewaltigt hat, nur fünfzehn Jahre.“ (Ulrich, NSH 2019/18, S. 60) Auch damit wird eine angebliche strukturelle Ungleichbehandlung behauptet, die vor allem ‚weiße‘ Nationalist:innen benachteilige. Im imaginierten ‚Rassenkrieg‘ scheinen also Nationalist:innen aus der strukturell unterlegenen Position zu kämpfen.

Diese Aussagenverkettung zielt darauf, Gewalt, die von Neonazis ausgeht, zu relativieren und angesichts der scheinbaren Übermacht, der sie gegenüberstehen, als Notwehr zu legitimieren.

Doch nicht nur in Fragen der Justiz, auch ökonomisch seien Migrantisierte gegenüber Deutschen bevorteilt. Einem Artikel zufolge, der unter dem Pseudonym Paraskavedekatriaphob veröffentlicht wurde, trügen „Ausländer [...] Klamotten, die ich mir nicht mal leisten kann, obwohl ich neun Stunden am

Tag auf Arbeit stehe“ (Paraskavedekatriaphob, NSH 2017/5, S. 55) Der ‚deutsche ehrliche Arbeiter‘ ziehe also den Kürzeren, während Migrantisierte in ‚Saus und Braus‘ lebten. ‚Deutsche‘ gelten als Leistungsträger, während Migrantisierte zu ‚Sozial-schmarotzern‘ erklärt werden:

*„Während viele unserer Landsleute als rege und fleißige Leistungsträger und ‚Human Resources‘ von morgens bis abends dieses System – auch mit ihren Steuern – am Leben erhalten, bauen vor allem islamische Eroberer Stück für Stück, mit der Zeit, die sie besitzen, und den Sozialleistungen, welche sie erhalten, hierzulande ihre Gemeinden auf“.* (Landogart, NSH 2019/18, S. 29)

Baldur Landogart verknüpft hier diese Aussage über ‚Sozial-schmarotzertum‘ mit einer Konkurrenzsituation im Kontext eines vermeintlichen Kulturkampfes: In seiner Darstellung lassen sich ‚die Deutschen‘ im kapitalistischen System ausbeuten, wodurch sie ihres völkischen Gemeinschaftssinns beraubt werden. Demgegenüber nutzten muslimische Migrant:innen den deutschen Sozialstaat aus, um mit den dadurch gewonnen Ressourcen ihre ‚Kampfgemeinschaft‘ zu stärken.

Der Islam nimmt innerhalb des Migrationsdiskurses in der NSH eine gesonderte Rolle ein. Auch hier versuchen Neonazis an Bedrohungsszenarien aus dem hegemonialen Diskurs anzuknüpfen. Ein häufig auftretendes Motiv ist das einer ‚Islamisierung‘ der deutschen Kultur. Breidbach zufolge befindet sich eine solche schon im vollen Gange:

*„Laut einer Umfrage empfindet jeder Zweite den Islam als Bedrohung. Das wird sich allerdings bald ändern, denn dann sind wir in der Minderheit und Deutschland gehört zum Islam. Ein kleiner Ausblick: In Köln gibt es eine Ausstellung über ‚Frauen mit Vollverschleierung in Deutschland.“* (Ulrich, NSH 2019/17, S. 58)

Der Islam wird als grundsätzlich intolerant, gewalttätig und unterdrückerisch, insbesondere gegenüber Frauen charakterisiert. Patriarchales Verhalten wird im Sinne einer diskursstrategischen Ethnisierung von Sexismus nur als Problem des ‚muslimischen Anderen‘ beschrieben, patriarchales Verhalten im Allgemeinen wird in der NSH ansonsten nicht vergleichbar thematisiert und problematisiert, sondern vielmehr als naturhaft idealisiert.

Arnulf Brahm zufolge sei der Islam zudem expansionistisch: Es wird das Bild gezeichnet, dass der Islam in einigen europäischen Ländern kurz vor einer Übernahme der Macht stehe. Für die nahe Zukunft phantasiert Brahm etwa von einem „Krieg gegen das islamisch gewordene Frankreich“ oder gegen „Schweden, sollte das Land islamisch werden“. (Brahm, NSH 2017/5, S. 43) Immer wieder wird angesichts dieses Szenarios der Begriff der ‚Reconquista‘ verwendet, der historisch die Rückeroberung der muslimischen Machtbereiche durch Christen in Spanien ab dem 8. Jahrhundert n. Chr. bezeichnet. An

das historische Vorbild angelehnt wird ein rücksichtsloser und unversöhnlicher Kampf gegen die als Invasoren ausgemachten muslimischen Migrant:innen gefordert:

*„Hierbei ist offensichtlich, dass ein Kampf gegen die illegalen Einwanderer, sollten sie sich gegen ihre Abschiebungen zur Wehr setzen, nur mit deren Niederlage enden kann. Dieses Mal müssen aber auf alle Zeiten die Konsequenzen daraus gezogen werden. Zu oft haben wir den Islam schon vor unserer Haustür geschlagen, bevor wir ihn kurze Zeit später wieder als Gast in unser Land gelassen haben.“* (Ebd.)

Ein häufig aufgerufenes Bild ist das des ‚muslimischen Terroristen‘. ‚Islamistischer Terror‘ wird als notwendiger Aspekt der durch die herrschenden Eliten beförderten ‚islamischen Invasion‘ verstanden:

*„Das demokratische Regime sieht in den Millionen aus den Kriegsgebieten nach Deutschland gekommenen Moslems allerdings billige Arbeitskräfte, die es auszubeuten gilt. Dass sich unter diesen Millionen Billiglöhnern eventuell auch einige tausend potentielle Terroristen befinden könnten, wird von den hiesigen Bonzen wohlwollend in Kauf genommen.“* (Breidbach, NSH 2020/20-21, S. 44)

Mutmaßlich islamistische Angriffe und Terroranschläge werden regelmäßig in der Glosse thematisiert, der Islam dabei ironisch als „die Religion des Friedens“ bezeichnet. (Ulrich, NSH 2021/27, S. 56) Doch die Autor:innen der NSH können dem Islam bzw. Muslim:innen in gewissen Aspekten auch etwas abgewinnen. So heißt es etwa, „dass viele Moslems einen ausgeprägteren Sinn für Familie und Tradition haben als es bei den meisten Deutschen der Fall ist, und dass sie mit dem westlichen Hedonismus- und Dekadenzdenken genauso wenig anfangen können wie wir“. (O.A., NSH 2023b/36, S. 46) Die traditionellen und reaktionären Elemente, die man dem Islam zuschreibt, werden also gewürdigt. Ebenfalls sorgt ein muslimischer Antisemitismus im neonazistischen Diskurs für Anerkennung:

*„Insbesondere mit Landsleuten aus islamischen Ländern lässt es sich zudem ganz wunderbar über ein sehr spezielles Völkchen diskutieren, das in der Welt über enorme Macht und Einfluss verfügt; Moslems haben bei diesem Thema in aller Regel ein weitaus besseres Wissen als die meisten Deutschen!“* (Krolzig, NSH /30, S. 31)

## SOZIALE FRAGE

Die Debatte um den Sozialstaat tritt häufig verschränkt mit der Debatte um Migration auf. So wird in diesem Kontext der „Zuzug und Aufenthalt von Ausländern problematisiert, welche in Konkurrenz zu den hier lebenden arbeitssuchenden Menschen stehen“. (Breidbach, NSH 2020/22, S. 29) ‚Ausländer‘, die in der NSH beinahe ausnahmslos ethnisch bestimmt sind, werden



von Breidbach als Konkurrent:innen deutscher Arbeitsloser dargestellt.

Doch auch für das Sozialsystem werden Migrantisierte als Belastung beschrieben: „Über 50 Prozent der Hartz-IV-Empfänger haben keine deutschen Wurzeln, sie werden aber von Dir und mir alimentiert.“ (Ulrich, NSH 2020/19, S. 60) Vor allem Flüchtlinge werden unter Verdacht gestellt, das Sozialsystem auszunutzen: „[...] ‚Sozialtourismus‘ [ist] noch ein viel zu harmloser Ausdruck dafür, wenn Leute sich in die BRD ‚flüchten‘, um hier Sozialhilfe zu kassieren und dann im super gefährlichen Heimatland Urlaub zu machen! [sic]“ (Ulrich, NSH 2022/32, S. 59f.) Vor diesem Hintergrund herrscht Unverständnis darüber, dass sich Deutschland den „Luxus leistet, Millionen ‚Flüchtlinge‘ aufzunehmen und durchzufüttern.“ (Breidbach, NSH 2020/22, S. 29) Geflüchtete werden so unter Generalverdacht gestellt, nur aus Gründen der ökonomischen Vorteilnahme nach Deutschland zu kommen. Das Grundrecht auf Asyl wird als ‚Luxus‘ angesehen und abgelehnt, während an anderer Stelle auf Grundrechte für die eigene Gruppe gepocht wird.

Doch auch jenseits von Migrationsfragen wird der bundesdeutsche Sozialstaat kritisiert. So ist beispielsweise die Rede von den „vollkommen asozialen Hartz IV-Gesetze[n]“, wobei dem Feindbild entsprechend die für deren Einführung verantwortliche „rot-grüne[.] Regierung“ hervorgehoben wird. (Ebd.) Der Staat versage und werde ‚ehrlichen Deutschen‘ nicht gerecht: „Es kann und darf nicht sein, dass ein Mensch, welcher Jahrzehnte gearbeitet hat, bereits nach zwölf Monaten Arbeitslosigkeit in Hartz IV abrutscht und sich einer Bedürfnisprüfung unterziehen muss, um staatliche Hilfen zu erhalten.“ (Ebd.) Hartz IV tritt einerseits als „gerade noch ausreichende Sozialhilfe“ auf, um die Bevölkerung gemäß dem Motto „Brot und Spiele“ ruhig zu halten. (Wolf, NSH 2017/6, S. 6) An anderer Stelle wird kritisiert, es sei „kaum möglich, über längere Zeit von Hartz IV menschenwürdig zu leben, erst recht nicht, wenn Kinder zur Familie gehören.“ (Breidbach, NSH 2018/12, S. 34) Eine neonazistische Hilfsorganisation mit dem Namen *Ein Volk hilft sich selbst* beschreibt, „die soziale Not, der wir im Rahmen unserer politischen Arbeit fast täglich begegnen. Insbesondere in Sachsen und Thüringen sind Kinder- sowie Altersarmut bittere Realität.“ (Dentiak/O.A. (Ein Volk hilft sich selbst), NSH 2017/3, S. 13) In fast allen Darstellungen entsteht das Bild eines Staates, der nicht im Sinne eines ethnisch bestimmten deutschen ‚Volkes‘ handele.

Eine Ausnahme im Sozialdiskurs bildet die Position von Baldur Landogart, der die Relevanz der sozialen Frage in Zweifel zieht:

*„Es gibt keine soziale Frage, wie zur Epoche der Industriellen Revolution, und wir leben nicht mehr in den Essensmarkenzeiten der Weimarer Republik. Ganz zu schweigen von*

*vorangegangenen Zeitsträngen, in denen es keine Versicherungen, Sozialleistungen, Bettgestelle, Toiletten, fließendes Wasser oder Strom gab. [...] Ein heutiger Hartz-IV-Empfänger kann heute Produkte konsumieren, die früher nicht einmal einem Fürsten zur Verfügung standen!“* (Landogart, NSH 2019/18, S. 30)

Der Kapitalismus, so Landogart, habe die soziale Frage auf Kosten des völkischen Bewusstseins gelöst:

*„Der Kapitalismus – das muss man ihm lassen – hält die Leute bei der Stange und löst erst einmal die soziale Frage, jedoch zum absoluten völkischen Totalschaden, denn die Leute waren auf der anderen Seite geistig, seelisch und auch teilweise körperlich – also auf allen drei menschlichen Ebenen – noch nie so arm wie heutzutage, und wir stehen kurz vor dem völkischen Exitus!“* (Ebd., S. 30f.)

Vor allem während der Corona-Pandemie werden auf der Ebene des Sozialstaats und der Ökonomie Krisen- bzw. Untergangsszenarien heraufbeschworen.

Landogart stellt die Fragen nach Wohlstand und sozialer Sicherung zugunsten der Frage nach Migration zurück: „Es geht um viel mehr als um die Frage, ob der BRD-Sozialstaat gerettet werden kann. Es interessiert einzig und allein die Frage, ob es in Zukunft einen deutschen Staat in einem abendländisch geprägten Europa überhaupt noch geben wird!“ (Ebd., S. 31)

Während der Corona-Pandemie wähnt man das kapitalistische System und den damit verbundenen Wohlstand am Rande des Abgrunds. Die staatliche Wirtschaftspolitik wird stark kritisiert. Bei der Verteilung von Wirtschaftshilfen, wie sie im Zuge der Corona-Krise stattfanden, handle der Staat sowohl ungerecht als auch ökonomisch inkompetent. Das Geld werde nicht gerecht verteilt, so ginge der „Hauptteil [...] dabei als Unterstützung an börsennotierte Großunternehmen, ein weiterer Teil als Soforthilfe an mittelständische Unternehmen. Ein geringer Teil, etwa 300 Euro pro Kind, geht an die Eltern, und schließlich kam es zu einer Senkung der Mehrwertsteuer.“ (Breidbach, NSH 2020/22, S. 26) Breidbach geriert sich hier als Anwalt des ‚kleinen Mannes‘, der nicht genügend ökonomische Wertschätzung erfährt. Unter ökonomischen Gesichtspunkten sei das staatliche Handeln wirtschaftsgefährdend:

*„Großzügig gibt sich der Staat, spricht von staatlichen Hilfen, erwähnt aber nicht, dass all diese Milliarden, die jetzt ausgeschüttet werden, die Steuergelder der Bürger, also unsere Milliarden sind, die hier gerade schubkarrenweise wie Bonbons verteilt werden. Wie man diese hunderte Milliarden und die damit verbundene Verschuldung niemals wieder zurück erwirtschaften will, darüber wird nicht gesprochen. Eventuell ein Reset des Währungssystems, Anwerfen der Notenpressen, Inflation, Hyperinflation und anschließend eine Geldentwertung, danach eine neue Währung, anfan-*





gen bei null, das hatten wir im letzten Jahrhundert schon zweimal.“ (Breidbach, NSH 2021/24, S. 19)

Vor allem während der Corona-Pandemie werden auf der Ebene des Sozialstaats und der Ökonomie Krisen- bzw. Untergangsszenarien heraufbeschworen:

„Der Mittelstand wird zu einem erheblichen Teil zerschmettert werden. In der Reisebranche, der Freizeit- und Unterhaltungsindustrie sowie unseren deutschen Schlüsselindustrien wie Autoindustrie, Baubranche, Bankenwesen und so weiter wird es einen wirtschaftlichen Einbruch geben, der die Weltwirtschaftskrise der 20er-Jahre bei weitem übertreffen wird. Millionen Menschen werden ihren Arbeitsplatz verlieren und darüber hinaus vieles, das sie sich in ihrem Leben erarbeitet haben.“ (Breidbach, NSH 2020/22, S. 27)

Ein solcher Zusammenbruch des Wirtschaftssystems erscheint der Autor:innenschaft, unter Bezugnahme auf die 1920er-Jahre, vor allem als vorteilhaftere Ausgangsbedingung für die neonazistische Bewegung: „So dramatisch dies alles klingen mag, für uns könnte es die Chance sein, auf die wir seit Jahrzehnten gewartet haben. Seit gefühlten Ewigkeiten wissen wir, dass die Masse der Deutschen nicht zum Aufstand bereit ist, solange Fernsehen, Auto und Urlaub zum Leben gehören.“ (Ebd.) Angesichts einer existenziellen wirtschaftlichen Bedrohung könnten die eigenen Lösungsvorschläge an Attraktivität gewinnen, denn „[v]erzweifelte Menschen werden auch radikalen Lösungsansätzen gegenüber aufgeschlossener sein, wenn sie in diesen eine Rettung aus der Gefahr sehen und einen Weg zur persönlichen, wirtschaftlichen Sicherheit.“ (Ebd.)

## ÖKOLOGIE

Der Diskurs zu Ökologie ist ebenfalls durch katastrophische Szenarien geprägt. So wird in den untersuchten Artikeln die Versorgungssicherheit als gefährdet dargestellt. Die Forderungen von Klimaaktivist:innen und die von der Regierung umgesetzte Energiepolitik ginge völlig an den Interessen des deutschen Volkes vorbei:

„In der jetzigen Lage macht sich niemand Gedanken um die 1,5-Grad-Erderwärmung in vielen Jahren, aber jeder befürchtet, dass die Wohnung im nächsten Winter 15 Grad kälter sein wird.“ (Malcoci, NSH 2022/29, S. 30) Ähnliche Ängste schürt Andreas Ulrich, wenn er schreibt, dass in der „BRD bald wohl die Lichter ausgehen werden.“ (Ulrich, NSH 2023/34, S. 59)

Schuld sei eine ideologisch geleitete Energiepolitik, die gegen das künstlich geschaffene Problem eines menschengemachten Klimawandels kämpfe und sich daher von fossilen Energieträgern und zusätzlich auch noch von der Atomkraft abgewendet habe. Stattdessen setze man auf erneuerbare Energien, deren Ertrag aber bei weitem nicht ausreiche: „Diese Alternativen

sind aber nicht besonders zuverlässig, und bei näherer Betrachtung ist die Ausbeute recht mager und begrenzt, da man nicht unendlich viele Wasserkraftwerke und Windräder in die Landschaft stellen kann.“ (Malcoci, NSH 2022/29, S. 27)

Der Klimawandel wird nicht per se geleugnet, allerdings wird dieser als natürliches Phänomen beschrieben: „Und ja, die Welt befindet sich nach wie vor im Wandel. Jedoch nicht nur im Wandel des Klimas, denn dies allein wäre eine völlig natürliche Angelegenheit, der wir uns nicht widersetzen sollten.“ (M., NSH 2020/20-21, S. 47) An anderer Stelle ist die Rede von der „Mär vom ‚menschengemachten Klimawandel‘, die unseren jungen Landsleuten in den Schulen jahrelang eingehämmert wird, bis sie schließlich selbst bar jeder Wissenschaftlichkeit an diesen Unsinn glauben.“ (Krolzig, NSH 2019/17, S. 9) Eigene wissenschaftliche Erklärungen für das „pseudoreligiöse Narrativ[...] Klimawandel“ werden in der NSH nicht erörtert. (NSH/Frank Kraemer, NSH 2022/28, S. 25)

Erklärungen dafür, dass die „herrschenden Parteien eine Energiepolitik [betreiben], die Deutschland in eine schwere Energiekrise stürzt“, finden sich jedoch durchaus schon. (Malcoci, NSH 2022/29, S. 29) Folgt man Christian Malcoci, so ist

„[d]as wahre Interesse von Habeck & Co. [...] die Deindustrialisierung Deutschlands. Die Zerstörung der deutschen Wirtschaft ist schon im vollen Gang und eine logische Folge linker Politik, da deren Technikfeindlichkeit seit Jahrzehnten eine zentrale Rolle spielt – von den Demos gegen Kernkraft in den 70ern bis zur aktuellen Bekämpfung der Automobilwirtschaft.“ (Ebd., S. 29f.)

Die gegenwärtige Energiepolitik diene also einer gezielten Schwächung Deutschlands. Auch die Abkehr von der Atomkraft wird als Folge eines ‚antideutschen Projekts‘ dargestellt, das darauf abzielt, Deutschland auch militärisch klein zu halten. Gegner deutscher Atomkraft-Nutzung seien unter anderem

„politische Gruppen aus ehemaligen Kriegsgegnern Deutschlands, die erkannten, dass zivile und militärische Nutzung von Kernkraft nicht zu 100% trennbar waren. Durch die zivile Nutzung der Kernkraft hätte Deutschland geheime Atomwaffenprogramme durchführen können und wäre auch ohne solche Programme in kurzer Zeit in der Lage gewesen, über ausreichend große Mengen von waffenfähigem Plutonium zum Bau von Atomwaffen zu verfügen. Deutschland, auch nur die BRD, mit eigenen Atomwaffen? — Für viele Länder damals ein nicht hinzunehmendes Risiko. Obwohl das Land von den Siegermächten besetzt und zu 100 % kontrolliert wurde.“ (Breidbach, NSH 2019/16, S. 25)

Der Klimawandel wird nicht per se geleugnet, allerdings wird dieser als natürliches Phänomen beschrieben.



Atomkraft wird überwiegend als sicher beschrieben, eine Abkehr von der Technologie als ein Fehler, der die energiepolitische Unabhängigkeit Deutschland beschneide: „Selbst Länder wie Bangladesch, Türkei und Nigeria setzten auf Atomkraft. Auch in Europa werden sie gebaut: unter anderem in Polen, Frankreich, England und Finnland. Dann wisst ihr, wo die BRD bald ihren Strom teuer kaufen wird!“ (Ulrich, NSH 2021/27, S. 55)

Nur an zwei Stellen wird dieser Position widersprochen: So wird der Atomausstieg in dem Artikel „Junges Europa. Verschwörer, Gläubige und Wiedererwecker“ gelobt. (O.A., NSH 2020b/23, S. 26) Die Holocaustleugner:in Ursula Haverbeck wird konträr zu den oben genannten Darstellungen gewürdigt: „Seit Jahrzehnten im Umweltschutz aktiv, gehörte sie zu den Pionieren der Anti-Atom-Bewegung [...]“ (O.A., NSH 2020/20-21, S. 23f.)

## DER ZUSTAND DES VOLKES

Nach all diesen imaginierten Schwächungen des deutschen ‚Volkes‘ durch Migration und der deutschen Wirtschaft durch Sozialpolitik und Ökologie sei der Zustand des ‚Volkes‘ moralisch und gesundheitlich desaströs. Teilweise geht aus den getätigten Äußerungen eine regelrechte Verachtung hervor; etwa, wenn Manfred Breidbach sich angesichts des Verhaltens der Bevölkerung während der Corona-Pandemie fragt: „Kann es sein, dass man durch die Schicksalsgemeinschaft des Volkes auch Teil einer Gemeinschaft von stumpfsinnigen Volltrotzeln ist?“ (Breidbach, NSH 2022a/28, S. 36) Bei dem unter dem Pseudonym Paraskavedekatriaphob schreibenden Autor erscheint das Volk insbesondere im urbanen Raum als sittlich verwahrlost:

*„Die einzigen Deutschen, die ich vereinzelt noch sehe, sind Rentner. An und wann noch Kinder, angezogen wie Nutten und Stricher. Von den Asozialen ganz zu schweigen. Dieser Abschaum, der sich lautstark und nach Billigparfum stinkend hier im Bus Platz verschafft, ist also mein Volk.“* (Paraskavedekatriaphob, NSH 2017/5, S. 55)

Das Verhältnis zum Hauptbezugspunkt der eigenen völkischen Politik scheint in der NSH durch Geringschätzung geprägt. Es wird problematisiert, dass die Deutschen jegliches ‚Volksbewusstsein‘ verloren hätten. Baldur Landogart stellt angesichts dessen sogar in Frage, ob die Deutschen überhaupt noch als ‚Volk‘ zu bezeichnen seien: „Es ist noch eine bestimmte, mehr oder weniger homogene Genmasse vorhanden, aber wir können nicht mehr klassisch von einem ‚Volk‘ sprechen, da den meisten Menschen unserer Abstammung jeglicher Volksbezug fehlt.“ (Landogart, NSH 2019/18, S. 28) Die These, dass es kein ‚Volk‘ ohne ‚Volksbewusstsein‘ gäbe, mutet entgegen dem

Essentialismus der anthropologischen Konstante des ‚Volkes‘ fast konstruktivistisch an. Die Deutschen jedenfalls verlören sukzessive ihre Kultur. (Vgl. Krolzig, NSH 2022/31, S. 19f.) Und auch auf ästhetischer Ebene werde ein ‚Kampf gegen die deutsche Kultur‘ geführt: „Auf dem Gebiet der Kultur soll alles Schöne, Erhabene, Stilvolle und Natürliche verschwinden, zugunsten einer Verherrlichung des Hässlichen, Niederen, Banalen und Abstrakten.“ (Ebd., S. 19) Krolzig könnte hier in ehrlicher Anlehnung an das historische Vorbild genauso gut von ‚entarteter Kunst‘ sprechen.

Auch Maik M. erklärt mit antisemitischem Unterton, Schuld an Verfall von Kultur und ‚Volk‘ trage der „kranke[...] und bereits von seiner Wurzel an degenerierte[...] Zeitgeist, den uns die imperialen Völkerverbrecher und ihre Verbündeten 1945 nur per grober Gewalteinwirkung erfolgreich überstreifen konnten“. (M., NSH 2020/20-21, S. 48) Vordergründig wird ein ‚westlicher‘ Lebensstil kritisiert, der Materialismus und Konsum in den Mittelpunkt stellt und Altbewährtes ablöse:

*„Traditionelle und deutsche Werte wurden aufgelöst und durch belanglose Unwertigkeiten ersetzt, sodass heute viele nicht sehen und verstehen können, was es überhaupt heißt, deutsch zu sein und zu empfinden. Man kann auch sagen, dass das deutsche Volk gezielt psychisch geschwächt und krankgemacht wurde von einem internationalen Parasiten [...]“* (Mosebach, NSH 2020/22, S. 32)

Der Begriff ‚internationale Parasiten‘ verweist auf das Judentum, das in antisemitischer Literatur oft als Parasiten oder Blut-sauger beschrieben wird.<sup>42</sup> Jüd:innen, respektive die Alliierten als deren Handlanger, seien verantwortlich für eine angebliche Dekadenz des deutschen Volkes. Die Dekadenz der Gegenwart wird im Diskurs einem idealisierten Vergangenheitsbild gegenübergestellt. Albert Hebe schwelgt in

*„Gedanken an eine bessere Zeit [...] in der die Menschen noch nicht sämtliche Moral verloren hatten. Arbeit empfand man als Pflicht – nicht als Bürde. Ideale galten mehr als Besitz – heute sind diese Werte längst vergessen und Menschen blenden und beeindrucken andere, leider erfolgreich, mit unnützen Besitztümern. Treue war das höchste Gut – heute hingegen nur noch eine leere Worthülse, welche man unter 40 meist sowieso nicht in den Mund nimmt.“* (Hebe, NSH 2018/7, S. 61)

Welche Vergangenheit sich zurückgewünscht wird, erfährt man bei Manfred Breidbach, der meint, der „völlig dekadente Lebensstil der Nachkriegsjahrzehnte muss sofort über Bord geworfen werden“ – eine implizite Glorifizierung des Nationalsozialismus. (Breidbach, NSH 2022b/28, S. 31) Als Zeichen für die Dekadenz gilt die Abkehr von traditionellen Geschlech-

42 Diese Strategien der Entmenschlichung beschreibt: Hartzitz 1997, S. 24f.

terrollen und einer traditionellen Sexualmoral<sup>43</sup>, wesentliches Merkmal sei daneben die angebliche gesellschaftliche Entwertung der Arbeit:

*„Das neue Motto lautete, mit so wenig Arbeit wie nötig so viel Geld wie möglich zu erwirtschaften. Dieses Motto funktioniert aber stets nur für eine privilegierte Minderheit. Es kann niemals für große Schichten des Volkes funktionieren, wie etwa den kompletten Mittelstand einer Nation.“* (Ebd., S. 28)

Die Deutschen, so das gezeichnete Bild, würden – korrumpiert durch den dekadenten Zeitgeist – ihrem ‚wesengemäßen‘ Arbeitsethos<sup>44</sup> nicht länger nachkommen. (Vgl. ebd., S. 31) Der Dekadenz folge eine Entwertung der Arbeit. Demgegenüber müsse

*„ein völlig neues Bewusstsein dafür entstehen, dass es keine Schande ist, sich bei der täglichen Arbeit die Hände schmutzig zu machen. Dass es für die Frau keine Schande, sondern eine Ehre ist, mehrere Kinder selbst zu bekochen, anstatt diese mit Gammelfraß aus dem nächsten Imbiss oder Supermarkt fett zu füttern.“* (Ebd.)

Dekadenz und Zersetzung, so die Aussagen, machten auch vor dem ‚Volkskörper‘ nicht halt, dieser leide unter „Zivilisationskrankheiten [...], welche aus einem dekadenten Konsumverhalten resultieren“. (NSH/Greifvogel Wear, NSH 2018/7, S. 49) Angesichts dessen solle man „damit beginnen, jede Art von schädlichen Substanzen wie Alkohol, Nikotin, verarbeitete Totkost und unnützen Materialismus“ aus seinem Leben zu verbannen, „um maximale körperliche und geistig-spirituelle Gesundheit zu erlangen“. (Ebd.) Das gegenwärtige deutsche Volk wird weiter als schwach und wehrlos charakterisiert. Arnulf Brahm diskutiert diese Position vor dem Hintergrund der Frage, „weshalb deutsche[.] Männer in der berüchtigten Kölner Silvesternacht 2015/16 ihre Frauen nicht vor den Angriffen [...] beschützen konnten“. (Brahm, NSH 2019/14, S. 36) Als Antwort präsentiert er die „unheilvolle Macht der Umerziehung“ (ebd., S. 38) und behauptet: „Unser Volk wurde entwaffnet. Es wurde dazu erzogen, Gewalt als abstoßend anzusehen und lieber zu flüchten als sich zu verteidigen.“ (Ebd., S. 39) Der Ausdruck der ‚Entwaffnung‘ ist hierbei durchaus wörtlich gemeint. Brahm beklagt sich darüber, dass „der Deutsche das Recht verlor, als freier Mensch Waffen tragen zu dürfen“. (Ebd., S. 38) Als Ausgangspunkt des Niedergangs gilt die Besetzung Deutschlands:

*„Nach der Zerschlagung Großdeutschlands waren es wieder die Besatzer, welche den Deutschen ihre Waffen wegnahmen [...]. Die Siegermächte wollten unser Volk waffenlos sehen, damit es sich nicht gegen die Besatzung erheben konnte. Sie wollten es wehrlos machen – und genau an die-*

*ser Stelle schließt sich der Kreis wieder. Der Deutsche der Gegenwart ist schlichtweg wehrlos.“* (Ebd.)

Die deutsche Waffen- und Wehrlosigkeit werde insbesondere zum Problem, da das ‚deutsche Volk‘ durch die Gewalt von Migrantisierten bedroht sei. (Vgl. ebd., S. 39) Bei dieser Verschränkung mit dem Migrationsdiskurs betont Brahm, dass auf Schutz durch den Staat nicht zu hoffen sei. (Vgl. ebd.) Geistig und intellektuell befinde sich das Volk ebenfalls in einem schlechten Zustand, Schuld daran trage ein Schulsystem, das nicht auf Elite, sondern auf Inklusion setze. So würden „die unterschiedlichen, den Leistungen der Schüler zugeordneten dreigliedrigen Schulformen zugunsten einer kommunistischen Gleichheitsideologie zu Gesamtschulen verschmolzen“ und deswegen müssten „die Starken immer die Schwachen mit[.] schleifen“, was „unweigerlich zu einem allgemeinen Abfall der schulischen Leistungen“ führe. (Hörnlein, NSH 2023/33, S. 36) Zudem würden Schüler:innen „in der Schule einer antideutschen Gehirnwäsche unterzogen“. (Dentiak, NSH 2023b/35, S. 50) Umerziehung und Ideologie seien aber

*„in noch viel größerem Ausmaß an den Universitäten das alles beherrschende Credo. Alles, was nicht in das diffuse linke Weltbild passt, wird ausgeblendet, zensiert und mit geiferndem Hass niedergeschrien. Unter Androhung drakonischer Strafen ist die Forschung in bestimmten Bereichen sogar komplett verboten!“* (Krolzig, NSH 2022/31, S. 20)

Wissenschaft sei also nicht frei, sondern durch einen linken Zeitgeist geprägt – dessen „ideologische[r] Konformismus“ führt in letzter Konsequenz zu einer geistigen, intellektuellen und wissenschaftlichen Rückentwicklung. Aus dem Volk der Dichter und Denker wird das Volk der Duckmäuser und Dumpfbacken.“ (Ebd.)

## PANDEMIE

Die Corona-Pandemie wird der NSH ausgiebig besprochen. Die Debatte um die Pandemie wirkt dabei als Zuspitzung des bisher Formulierten.

Grundtenor der Artikel ist, dass es sich bei Corona lediglich um eine „neue Grippe aus China“ handle. (Breibach, NSH 2022a/28, S. 33) Die Krankheit sei in Wirklichkeit gar nicht so schlimm, betrachte man die „über 80 Prozent Infizierten, die nicht einmal Symptome haben; bei einer Sterblichkeit, die der einer harten Grippe entspricht, und bei Toten, die nahezu durchgängig das gesegnete Alter von 80 Jahren erreicht oder gar überschritten haben“. (Worch, NSH 2021/24, S. 11)

43 Siehe hierzu das Kapitel: Geschlecht/Sexualität/Feminismus.

44 Siehe hierzu das Kapitel: Volksstaat und völkische Wirtschaft.





Eine tatsächliche Gefährdung durch die „angebliche[...] Pandemie“ wird in Zweifel gezogen. (O.A., NSH 2021a/24, S. 17) Stattdessen wird mit Begriffen wie „Plandemie“ suggeriert, es gebe eine Verschwörung oder eine Art planvolles Vorgehen hinter der COVID-19-Pandemie. (Ulrich, NSH 2022/32, S. 58) Hierbei schließt das neonazistische Spektrum an Verschwörungserzählungen an. Sascha Krolzig schreibt etwa:

*„Mehrere Aussagen der herrschenden Globalisten [...] deuten darauf hin, dass die Pandemie-Simulation zum Ende des Jahres 2022 für beendet erklärt wird. Bis dahin dürften die Globalisten also genug Geld gescheffelt und genug Daten gesammelt haben, um das größte Gesellschaftsexperiment aller Zeiten ‚erfolgreich‘ abzuschließen.“* (Krolzig, NSH 2022/28, S. 8)

Die Pandemie erscheint hier als ‚Gesellschaftsexperiment‘, das von einer im neonazistischen Diskurs jüdisch konnotierten ‚globalistischen Elite‘ inszeniert wurde, um sich daran zu bereichern. Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie werden ebenfalls in die Verschwörungserzählung eingewoben. Klar wird sich gegen die Corona-Impfung positioniert. (Vgl. Breidbach, NSH 2022a/28, S. 35) Der „Pharma-Industrie, die unsere Volksgenossen krank macht und weiter krank hält, um ihre Absätze zu steigern“ (Brahm, NSH 2017/3, S. 35), steht man ohnehin ablehnend gegenüber. Im Zusammenhang mit der Impfung wird vor allem auch das staatliche Handeln kritisiert und die Debatten um eine Impfpflicht aufgegriffen. So wird teilweise suggeriert, die ‚Inszenierung der Pandemie‘ diene der Politik letztlich zur erzwungenen Impfung der Bevölkerung – mit welchem Mehrwert oder Hintergrund bleibt dabei offen. (Vgl. Hörnlein, NSH 2023/35, S. 27) Auch die Praxis der Lockdowns wird kritisiert. Mit Verweis auf die Berechnungen des wirtschaftsliberalen Ökonomen Bernd Raffelhüschen werden diese als kontraproduktiv und tödlich beschrieben:

*„Er hat im Sommer berechnet, dass der Lockdown (!) der Monate März und April wahrscheinlich ca. 180.000 Lebensjahre gerettet habe. Das ist erfreulich. Aber ob es das wert war? Er macht nämlich auch die Gegenrechnung auf: Seiner Meinung nach werde der Lockdown (!) auf lange Sicht 3,8 Millionen Lebensjahre kosten. Er denkt dabei nicht allein an Herzranke, die aus Angst vor Infektion trotz Anzeichen von Herzinfarkt oder Hirnschlag nicht zum Arzt gegangen sind, oder an pleite gegangene Kleinunternehmer, die sich das Leben nehmen. Er denkt weiter. Bei einem Wirtschaftseinbruch von minus 5,8 Prozent, so die damalige Schätzung der Bundesregierung, stünde auch erheblich weniger Geld für medizinische Forschung und Entwicklung von Medikamenten zur Verfügung. Dies alles könne eben – auf lange Sicht gerechnet – den Verlust von insgesamt 3,8 Millionen Lebensjahren verursachen.“* (O.A., NSH 2021b/24, S. 7)

Die Regierung handle gegen die Interessen des ‚Volkes‘ und nutze die Corona-Pandemie, um Grundrechte einzuschränken und oppositionelle Stimmen, natürlich vor allem die eigenen, mundtot zu machen. (Vgl. ebd., S. 8) Die Maßnahmen werden als diktatorisch geframed; wo sonst der autoritäre Staat herbeigeseht wird, beklagt man nun die Umgehung parlamentarischer Gremien. Das alles könne man „als eine Art Vorbereitungsstufe für eine Diktatur ansehen, eine Proto-Diktatur“. (Ebd.) Auch die Wirtschaftshilfen während der Corona-Pandemie werden kritisiert<sup>45</sup>. Schließlich wird konstatiert, das Regierungshandeln, habe zu einer gesellschaftlichen Spaltung beigetragen, denn

*„[d]as Regime hat mit seiner Katastrophenpolitik bereits hundert tausende vormals ‚brave‘ Bürger in die Arme der Opposition getrieben. Ob das von den Herrschenden als ‚Kollateralschaden‘ eingeplant war oder sogar ganz bewusst geschah, um durch eine ‚Strategie der Spannung‘ weitere Repressions- und Überwachungsmaßnahmen gegen das eigene Volk durchzusetzen, darüber kann zum jetzigen Zeitpunkt nur spekuliert werden.“* (Krolzig, NSH 2022/28, S. 8)

Das Auftreten rechtsoffener Protestmilieus im Zuge der Pandemie wird allerdings wohlwollend aufgenommen. Dass es mit den Querdenken-Protesten „plötzlich nicht linke Massendemonstrationen gab“, wird als Zäsur dargestellt. (O.A., NSH 2021c/24, S. 14) So erscheint die Pandemie auch als Chance für den ‚Nationalen Widerstand‘. Es bestehe die Chance auf einen Zusammenbruch des ‚Systems‘. Genährt wird diese unter anderem durch ein „Pandemie-Papier der Bundesregierung[...]. Dort ist u. a. zu lesen, dass die Gefahr besteht, dass die öffentliche Ordnung nicht aufrecht gehalten werden kann.“ (Ulrich, NSH 2020/23, S. 53) Angesichts eines solchen Szenarios schreibt Sascha Krolzig: „Wir Nationalisten müssen unsere Möglichkeiten erkennen und uns politisch und organisatorisch auf den mutmaßlichen Systemkollaps vorbereiten. Unsere Lage war vielleicht noch nie so günstig wie jetzt – aber wir müssen unsere Chancen auch zu nutzen wissen.“ (Krolzig, NSH 2022/28, S. 8)

Die Pandemie erscheint hier als ‚Gesellschaftsexperiment‘, das von einer im neonazistischen Diskurs jüdisch konnotierten ‚globalistischen Elite‘ inszeniert wurde.

45 Vgl. hierzu das Kapitel zur Sozialen Frage.

## ZUSAMMENFASSUNG

Es ist der Antisemitismus, der den Diskurssträngen in der *NSH* einen festen Rahmen gibt. Er zieht sich als Grundnarrativ durch alle Themenfelder. Die Chiffrierungen, die in der *NSH* angewendet werden, um juristischen Konsequenzen zu entgehen, sind dabei recht plump und durchschaubar. Das Judentum mit dem ‚Weltfeind‘, dem Feind der ‚Völker‘, mit ‚Parasiten‘, ‚Zersetzer‘, ‚Globalisten‘, dem ‚auserwählten Volk‘, mit ‚geheimen Mächten‘, ‚Strippenziehern‘, ‚Plutokraten‘ und ‚Hochfinanz‘ zu chiffrieren, ist nicht einfallsreicher als die ‚Berichterstattung‘ im *Stürmer* selbst. Nicht nur die Bilder, auch die Erzählung einer jüdischen Weltverschwörung transportiert die gleiche auf Vernichtung<sup>46</sup> abzielende Geschichte, ‚die Juden‘ seien an jedem Unheil dieser Welt schuld, seien gegen alles Natürliche, seien ‚antivölkisch‘.<sup>47</sup>

Das Judentum wird gleichzeitig assoziiert mit Kapitalismus (dieser wird unterteilt in produktives und spekulatives Kapital) als auch mit Kommunismus. Weil eine Ausbeutung erst nach einer ‚Zersetzung‘ des ‚Volkes‘ möglich sei, erscheinen Jüd:innen als Initiator:innen von Interessenskonflikten. So werden Jüd:innen als Urheber:innen des Marxismus gesehen. Die gesamte Gegenwartsanalyse der *NSH* liest sich wie eine ausbuchstabierte Weltverschwörung. Das Judentum wird kategorisch als Antithese zum völkischen Prinzip aufgebaut.

Zusammengefasst wird Deutschland beschrieben als beherrschte, unterdrückte Nation, seiner Souveränität durch EU, NATO und USA beraubt. Im Inneren würden Ideologien vorherrschen, die vom Gleichheitsgedanken getragen, ebenso ‚volksfeindliche‘ Ziele hätten. Der Liberalismus bedinge den ‚volkszersetzenden‘ Individualismus und auch der Dekonstruktivismus greife das ‚völkische Kollektiv‘ an, das als natürlich angenommen wird. Die liberale, parlamentarische Demokratie wird ausdrücklich abgelehnt. Sie gilt als ‚undeutsch‘ und zementiere das verhasste Gleichheitsideal. Die Demokratie bedinge den Verfall des deutschen ‚Volkes‘. Bürgerliche Politiker:innen erscheinen als ‚Marionetten dunkler Mächte‘. Sie gelten als ‚Volksverräter‘. Neben Angela Merkel – vor allem in Zusammenhang mit einer vermeintlich liberalen Asylpolitik – firmieren die *Grünen* als zentrale Feindbilder. Sie werden assoziiert mit Ökologie und Feminismus. Der Humanismus wird übersetzt mit Moralismus und entsprechend abgelehnt. Während Liberalismus, Demo-

kratie und Humanismus den Gleichheitsgedanken in den Vordergrund stellen würden, würden Marxismus und Feminismus die Gesellschaft spalten. Sie sind damit direkte Angriffe auf die ‚völkische Einheit‘. Während der Marxismus die ‚Volksgenossen‘ vermasse, greife der Feminismus in die demographische Entwicklung ein und die Wehrhaftigkeit des Mannes an. Damit sei auch das Volk nicht mehr wehrhaft.

All diese ‚volkszersetzenden‘ Ideen würden über bestimmte diskursive Strategien und Sprachpolitiken umgesetzt. Hier spielten die hegemonialen Medien eine zentrale Rolle in puncto Kontrolle und Manipulation. Es ist eine Debatte um freie Meinungsäußerung, Hate Speech und Cancel Culture, die hier anschließt und mit der Neonazis an hegemoniale Diskurse anknüpfen können. Aber nicht nur totalitäre Züge einer vorgeblichen linken Meinungsdiktatur im Namen der Antidiskriminierung werden angegriffen, sondern auch die Inkriminierung der Volksverhetzung und das Verbot der Holocaustleugnung.

Das deutsche ‚Volk‘ werde derart ‚zersetzt‘ und mittels Propaganda und Denkverbote geschwächt, dass es einer geplanten und gesteuerten Migration nichts entgegenzusetzen habe. Auch trage diese wiederum selbst zur Dekadenz bei, so schließt der Migrationsdiskurs hier an. Und diese Debatte vervollständigt das katastrophische Bild der Gegenwart. Im Bestehenden sei Migration nicht oder nur schwer zu stoppen und eine ‚Remigration‘ (fast) unmöglich. Die existenzielle Dimension liegt hier in der Bedrohung des als ethnisch homogen verstandenen deutschen ‚Volkes‘ bzw. der ‚weißen Rasse‘. Man wähnt sich mitten in einem ‚Rassenkrieg‘ in dem einerseits Flüchtlinge und Migrant:innen als ‚Waffe‘ zur Auflösung des ‚deutschen Volks‘ eingesetzt würden, andererseits Migrantisierte aber auch und massenweise Gewalttäter wären. Der Migrationsdiskurs wird mit dem Kriminalitätsdiskurs verschränkt, und gleichzeitig findet eine Ethnisierung von Sexismus statt. Der Islam nimmt innerhalb des Migrationsdiskurses in der *NSH* eine gesonderte Rolle ein. Er sei eine expansionistische und terroristische Weltanschauung.

Der Migrationsdiskurs wird ebenfalls mit dem Sozialdiskurs verknüpft. Dabei gelten weiße Deutsche als Leistungsträger, während Migrantisierte zu ‚Sozialschmarotzern‘ erklärt werden. Doch auch jenseits der Frage nach Migration wird der bundesdeutsche Sozialstaat als ‚volksfeindlich‘ kritisiert. Es

46 Dass aber bereits antisemitische Sprache auf Vernichtung abzielt, zeigt Hartzitz 1997.

47 Der Antisemitismusforscher Klaus Holz hebt die Semantiken antisemitischer Kommunikation in den Vordergrund. Er schreibt: „Unter Antisemitismus verstehe ich eine spezifische Semantik, in der ein nationales, rassisches und/oder religiöses Selbstbild mit einem abwertenden Judenbild einhergeht.“ (Holz 2005, S. 10) Holz weist dabei vor allem auf die Konstruktion von Wir- und Fremdgruppen und den Ausschluss des Juden als Dritten hin. (Vgl. Holz 2001a) Demnach werde „,[d]er Jude‘ [...] nicht vom Aus- oder Inländer unterschieden, sondern von der komplementären Eindeutigkeit der Positionierungen beider“ und „Der ‚Jude‘ verkörpert die Negation der Unterscheidung zwischen der eigenen und den anderen ‚Nationen‘. [...] In ihm wird die Möglichkeit personifiziert, dass die nationale Ordnung der Welt zusammenbrechen könnte. Deshalb erscheint er einerseits als Gefahr für die Welt der Nationen und erhält andererseits keinen eindeutigen Ort in der Welt der Nationen. Er personifiziert [...] Nicht-Identität [...]“ (Holz 2001b, S. 27f.) All das findet sich in der *NSH* wieder.



wird das Szenario vom Zusammenbruch des Wirtschaftssystems gezeichnet; auch der Ökologiediskurs ist durch katastrophische Szenarien eines Black-Outs gezeichnet. Krisen gelten allerdings auch als Hoffnungsschimmer, als vorteilhafte Ausgangsbedingung für die neonazistische Bewegung.

Alles in allem sei der Zustand des Volkes desaströs; so desaströs, dass die Autor:innen der *NSH* gar verachtend gegenüber

der Masse des ‚Volkes‘ und den einzelnen ‚Volksgenossen‘ sind. Das ‚Volk‘ sei in erster Linie dekadent, schwach und wehrlos. Im Rahmen der Debatte um Corona zeigen sich diese verächtlichen Töne besonders drastisch, aber das Auftreten rechtsoffener Protestmilieus im Zuge der Pandemie wird sehr wohlwollend aufgenommen. So erscheint die Pandemie auch als Chance für den ‚Nationalen Widerstand‘.

## 4.4 STRATEGIEN

In der *N.S. Heute* werden häufig Strategiedebatten geführt. Diese haben wir in verschiedene Kategorien unterteilt. Bevor wir zur ersten Kategorie kommen, soll beschrieben werden, wie die Autor:innen den derzeitigen Zustand des ‚Nationalen Widerstands‘ in Bezug auf die einzuschlagenden Strategien sehen.

### ZUSTAND DES ‚NATIONALEN WIDERSTANDS‘

Der Stand der ‚Bewegung‘ wird vielfach als allgemein schlecht eingeschätzt. Patrick Schröder hält den ‚Nationalen Widerstand‘ für verwirrt und realitätsverweigernd. In der *NSH* schreibt er, das Auftreten sei erbärmlich:

*„Als weiteren Auswuchs der Verwirrtheit in unserem Lager muss man feststellen, dass je schlechter und erbärmlicher wir auftreten, desto größer werden anscheinend die Ziele. Vor 10-15 Jahren ging es noch um Landtagseinzüge und ähnliche Sachen, heute scheint dies einigen nicht unrealistisch genug – jetzt will man zum Teil schon eigene Ethnostaaten in Osteuropa gründen und man diskutiert bereits die völkische Zusammensetzung — Final Fantasy 88 incoming. [...] Die Verweigerungshaltung gegen die Realität des Jahres 2019 wird von einigen bis auf's Blut verteidigt. Dies führt dann natürlich dazu, dass man an keiner Frontlinie der Politik mehr mitspielt.“* (Schröder, *NSH* 2019/14, S. 29)

Schröder kritisiert die Zersplitterung in verschiedene Parteien und taktisch unkluge NS-Bezüge.

*„Wenn man dann, wie in Chemnitz geschehen, mal ausnahmsweise am Puls der Zeit unterwegs ist, kommt eine Crew und skandiert ‚Adolf Hitler Hooligans‘ – warum man das macht, es erschließt sich mir nicht. Völlig überraschend schafften es auch diese Personen in diverse Magazine –*

*Ironie aus. In einem Text der Jungen Freiheit (‚Leicht zu durchschauen‘) wurde vor einigen Monaten gesagt, dass wir versuchen, Komparsen in einem Stück zu spielen, welches wir weder gelesen noch verstanden haben. Wenn man sich in den Reihen umschaute, ist man durchaus geneigt, dieser Analyse zuzustimmen.“* (Ebd., S. 30)

Sven Skoda weist in der nächsten Ausgabe Schröders Kritik an der Zersplitterung scharf zurück. Die aktuelle Situation sei zwar nicht schön, sei „aber die logische Folge der letzten Jahre und darüber hinaus ein längst notwendiger Schritt der Profilschärfung“. (Skoda, *NSH* 2019/15, S. 33) Eine der mit den verschiedenen Parteien assoziierten Strömungen werde sich schon durchsetzen und als „Träger der gemeinsamen Idee wahrgenommen“ werden. (Ebd.) „Das wäre auch der eigentliche Moment, wo aus einer Szene endlich eine Bewegung wird.“ (Ebd.) Skoda meint an anderer Stelle, der ‚Nationale Widerstand‘ sei in einer Situation der Schwäche. (Vgl. Skoda, *NSH* 2022/31) Und Baldur Landogart holt zum Rundumschlag aus:

*„Bis auf einsame Leuchttürme befindet sich der NW in einem Zustand der Ratlosigkeit, Teilnahmslosigkeit, Resignation und einer geradezu maschinell-veralteten Programmabspulung. Ich glaube, dass der Gesamtzustand des nationalen Lagers, also in Anbetracht aller wichtigen Faktoren, das heißt Mitglieder, Motivation, Moral und Fachkenntnisse derselben, der finanziellen Möglichkeiten, der Immobilien und Grundstücke, des allgemeinen Bestands – trotz des technischen Fortschritts und neuer Präsentationsformen, trotz der immer stärkeren Zerstörung unserer Heimat – in dieser Republik so miserabel ist, wie noch nie zuvor.“* (Landogart, *NSH* 2019/18, S. 27)

Das teilen nicht alle Autor:innen. Krolzig schreibt nach dem Heiß-Marsch 2018 in Berlin, man könne nun wieder in ‚linken Kiezen‘ demonstrieren (vgl. Krolzig, *NSH* 2018/11) und ein anonymes Autor diagnostiziert der deutschen Gesellschaft

einen „Rechtsruck“; „[I]mmer mehr deutsche Landsleute bekennen sich zum rechten Weg, den wir jetzt froh und mutig weitergehen.“ (O.A., NSH 2019/13, S. 7) Zu diesem Rechtsruck gehöre auch, so zahlreiche Autor:innen, dass seit 2015 mit der Etablierung der *Pegida*-Bewegung, spätestens aber mit den Demonstrationen rund um die Themen ‚Corona‘ und ‚Krieg‘ die Tabuisierung von Neonazismus in bürgerlichen Protestmilieus abnehme. (Vgl. NSH/Nerling, NSH 2020/22; vgl. O.A., NSH 2021a/24; vgl. Worch, NSH 2022/32)

## INNERE HALTUNG

Mehr Einigkeit besteht bei der notwendigen inneren Haltung, mit der man in einen politischen Kampf gehen müsse. Eine Bewegung brauche Affirmation. Kritik reiche nicht, denn „Menschen befeuert man mit konkreten Visionen, nicht mit leeren Parolen!“ (NSH/Makss Damage, NSH 2017/1, S. 27) Angelika Willig beschreibt, Intellektualismus ablehnend, die Notwendigkeit von Gewissheit und Glaube. Weniger Wissen sei

*„erstmal besser als intellektuelle Anmaßung und Ignoranz. [...] Zu ungewohnt ist der neue Mensch, der in dieser Zeit entsteht. Deshalb hat der Nationalsozialismus seine Erfolge – wie das Christentum – zuerst beim einfachen Volk. Das einfache Volk kennt die geistige Grundlegung des Zeitalters gar nicht und hat deshalb weniger Schwierigkeiten, sich davon abzuwenden und etwas ganz Neues zu versuchen.“* (Willig, NSH 2019/16, S. 32)

Affirmation, Visionen, Glaube und Gewissheit werden Negation, Kritik, Wissen und Intellekt entgegengestellt. Krolzig scheint es zudem wichtig, darauf hinzuweisen, dass eine Opferrolle abzulehnen sei. Entgegen dieser Rolle

*„müssen wir Nationalisten uns als Gewinner, als Macher und Erfolgsmenschen präsentieren – und natürlich müssen wir uns nicht nur als solche präsentieren, sondern wir müssen es auch sein! Wird ein Nationalist von der Antifa überfallen, dürfen wir nicht darüber jammern, sondern wir müssen selbst dafür sorgen, dass das nie wieder passiert. Sind wir Betroffene staatlicher Repressionen, ärgern wir uns nicht lange drüber, sondern sehen die Schikanen als Auszeichnung und als Beweis für die Richtigkeit unseres politischen Kampfes.“* (Krolzig, NSH 2019/15, S. 39)

Das ist eine erstaunliche Äußerung des Herausgebers, denn die Zeitschrift ist doch stets gut mit Artikeln bestückt, die genau dies tun, etwa beim Thema Repression. Aber auch Skoda kritisiert, dass der „Tonfall im nationalen Spektrum [...] oft einen eher unangenehmen weinerlichen Klang angenommen“ habe:

*„Es wirkt, als wolle man genau die Rolle einnehmen, die man in dieser Republik beim politischen Gegner sonst gern so belächelt hat. Man scheint sich in der Opferrolle zu gefallen und hofft bisweilen sogar mehr oder weniger heimlich auf einen starken Staat, der den Gegner in seine Schranken zu weisen hat. [...] Merkt Ihr, wie traurig das alles klingt, wenn man sich selbst als kämpferische Bewegung versteht? Merkt Ihr, wie peinlich das ist[...]? Merkt Ihr, wie unwürdig das ist[...]?“* (Skoda, NSH 2021/26, S. 8)

Statt eines Opfers, statt traurig, unwürdig und peinlich, solle man ‚politischer Soldat‘ sein, Avantgarde, eine verschworene Gemeinschaft von Kämpfern. Arndt-Heinz Marx hebt als historisches Beispiel den soldatischen Ethos der *Schwarzhemden* bei der Entstehung des italienischen Faschismus hervor. (Vgl. Marx, NSH 2019a/14, S. 50) Zum einen verweist das auf die Analyse, dass paramilitärische Gewalt durch faschistische Kampfbünde historisch eng mit der Entstehung von Faschismus zusammenhing.<sup>48</sup> Zum anderen betont diese Erzählung ein nötiges Selbstbild als ‚politischer Soldat‘, das Sven Skoda an anderer Stelle (bezugnehmend auf ein langjähriges Gerichtsverfahren) ausführt:

*„Nur durch Pflichterfüllung wird aus dem Aktivisten ein politischer Soldat. [...] Wenn dazu nur ein Aktivist im Kopf behält, dass Anstand, Loyalität und Ehre keine in der heutigen Zeit ausgestorbenen Werte sind, sondern es in der Verantwortung eines jeden von uns liegt, diese Werte auch in schweren Situationen mit Leben zu füllen, dann haben wir in den letzten fünf Jahren das Richtige getan. Wir standen und stehen bis heute an einer Frontlinie, die wir nicht gesucht haben und trotzdem bis aufs Letzte zu verteidigen versuchen werden.“* (Skoda, NSH 2017/1, S. 8f.)

An dieser durch militärische Rhetorik geprägten Äußerung wird das Selbstverständnis von Neonazi-Aktivist:innen deutlich.

## METASTRATEGIEN

Unter dem Begriff *Metastrategien* fassen wir die verschiedenen Ansätze zusammen, die beschreiben, wie die Neonazis glauben, die politische Macht erobern zu können und was dann – in der Phase der Transformation – zu tun sei. Hier geht es also um die Frage, wie man von der Bewegungsphase hin zu einer gesellschaftlichen Transformation hin zu einem Faschismus kommen kann. Der parlamentarische Weg ist hier keine Option. Zwar wird anerkannt, dass es im Bundestag „zumindest eine halbwegs rechte Partei“, gemeint ist die *AfD*, gibt und geschlossen: „Als Rammbock nicht schlecht. Die große Umgestaltung

48 Speckmann und Wiegel nennen den „Aufbau einer aggressiven und gewalttätigen, militärisch organisierten Parteimiliz“ als eines der wichtigsten Merkmale der faschistischen Bewegungen in Italien und Deutschland. (Speckmann/Wiegel 2012, S. 17)





jedoch muss eines Tages in anderen Händen liegen.“ (NSH/Marx, NSH 2018/9, S. 31)

## BÜRGERKRIEG UND PUTSCH

Ausgehend von der Beschreibung des derzeitigen Zustands des ‚Nationalen Widerstands‘ als Katastrophe und ausgehend von der Annahme, sich bereits im Bürgerkrieg zu befinden, wird immer wieder auf einen ‚Tag X‘ verwiesen. Mit ‚Tag X‘ meinen Neonazis und auch andere extreme Rechte einen Moment, der eruptiv eine gewaltsame Gesellschaftstransformation einleitet, durch eine Revolution oder durch einen Putsch.<sup>49</sup> Der ‚Tag X‘ wird dabei durch ein mobilisierendes Ereignis ausgelöst, etwa durch eklatantes Versagen der Regierung oder Katastrophen, die den Zusammenbruch der Ordnung zufolge hätte. Diese Situation wird in der NSH herbeigesehnt und (rhetorisch) vorbereitet: „Wenn ein von uns bereits geebener Weg, ein passendes Zeitfenster und ein epochaler emotionaler Auslöser aufeinandertreffen, dann können wir siegen. Auf diesen Tag X müssen wir entschlossen hinarbeiten!“ (Behnke, NSH 2017/2, S. 12) In der NSH wird ein solches Szenario nicht in der fernen Zukunft angesiedelt, stattdessen versichert man sich gleich einem Durchhalteappell gegenseitig, dass der ‚Tag X‘ nahe sei. Da ist die Rede von einem:

*„Katastrophenpanorama, welches bedrohlich realitätsnah klingt: weitgehender Ausfall der Strom-, Treibstoff- und Heizenergieversorgung, eine wirtschaftliche Depression, eine Hyperinflation, eine Ernährungskrise, die Verarmung des Mittelstandes, einen Bürgerkrieg, eine Invasion von Armutsflüchtlingen und Islamisten sowie eine beispiellose Terrorkampagne – und zwar alles gleichzeitig! Vieles sehe danach aus, dass dieser Staat nun tatsächlich in der Endphase seiner Existenz angekommen ist[...]“* (O.A., NSH 2023/33, S. 50)

Ausgelöst werden könne ‚Tag X‘ durch eine Krise. Entsprechend werden Krisen in der NSH begrüßt. Schmidtke schreibt,

Es geht um die Frage, wie man von der Bewegungsphase hin zu einer gesellschaftlichen Transformation hin zu einem Faschismus kommen kann. Chaos mit, allen nur erdenklichen Mitteln‘ herbeizuführen, schließt implizit auch terroristische Handlungen mit ein.

„[m]an kann sich natürlich nur wünschen, dass die Bundesrepublik immer mehr in der Krise steckt“ und „[w]ir [...] sollten auf jede [...] Situation vorbereitet sein. Wir wissen nicht, was geschehen wird!“ (Schmidtke, NSH 2018/9, S. 50f.)

Die andere Möglichkeit zur Auslösung von ‚Tag X‘ ist eine konkrete und spontane Situation. Und die, die nicht darauf warten, sondern diese Situation etwa durch Terror und Angriffe auf Infrastruktur herbeiführen und das Ganze damit beschleunigen wollen, nennt man Akzelerationist:innen.<sup>50</sup> Breidbach etwa ergeht sich in akzelerationistischen Überlegungen. Hier wird auch der eschatologische Charakter deutlich. Es geht bei der Idee von einem ‚Tag X‘ um Erlösung, um eine Neugeburt:

*„Wenn wir im kommenden Chaos dann auf uns selbst blicken können, wenn wir in der Lage sind, unser Überleben durch eigene Arbeit zu gewährleisten, und das sind wir mehrheitlich noch, dann brauchen wir das kommende Chaos nicht zu fürchten, sondern wir müssen es als Zeichen des Neuanfangs herbeisehnen und aktiv herbeiführen, mit allen nur erdenklichen Mitteln, mögen uns diese auch vor einigen Jahren noch völlig fremd gewesen sein, im wahrsten Sinne des Wortes.“* (Breidbach, NSH 2022a/28, S. 32)

Das Chaos mit ‚allen nur erdenklichen Mitteln‘ herbeizuführen, schließt implizit auch terroristische Handlungen mit ein. Ein Beispiel für die historische Vorbereitung von ‚Tag X‘ gibt Arndt-Heinz Marx. Er beschreibt in einem Artikel, wie er in den 1980er-Jahren daran beteiligt war, eine paramilitärische Gruppe mit dem Namen *Einsatzgruppe Mitte*<sup>51</sup> aufzubauen. Diese Gruppe bereitete sich systematisch auf einen befürchteten Angriff der UdSSR vor. Zu diesen Vorbereitungen gehörte, eine Hierarchisierung der Feinde vorzunehmen:

*„Unser Projekt für den Aufbau einer Widerstandszelle für den ‚Tag X‘ lief [...] unter dem Arbeitstitel [...] ‚Einsatzgruppe Mitte‘ [...]. Hauptgegner war die Fünfte Kolonne des damaligen potentiellen Feindes. Dazu zählten: Linker*

49 Siehe auch: Coester et al., S. 7.

50 ‚Akzelerationismus‘ bedeutet Beschleunigung und meint hier den Versuch einer aktiven Herbeiführung von ‚Tag X‘. Christoph Schulze schreibt: „Am ‚Tag X‘ erfolge die mörderische Abrechnung und die Wiederherstellung der eigentlich naturgegebenen weißen Vorherrschaft, die derzeit durch Regierungen und jüdische Einflüsse unterdrückt sei. Um diesen finalen Kampf auszulösen, müssten durch Anschläge die gesellschaftlichen Verhältnisse destabilisiert werden, beispielsweise durch Verunsicherung von Minderheiten und der Provokation von Gegengewalt. Tatbekenntnisse nach einem Anschlag sind zur Erreichung solcher Ziele möglich, aber keineswegs nötig.“ (Schulze 2022, S. 121f.)

51 Der Name ist angelehnt an die historischen Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD. Diese Sondereinheiten waren verantwortlich für Massenmorde beim Überfall auf Polen, im Balkanfeldzug und im Krieg gegen die Sowjetunion.

SPD-Flügel, Grüne (ehemalige K-Gruppler), DKP, VVN. Hauptsächlich von diesen Parteien und Gruppierungen war auszugehen, dass sie subversiv tätig werden und nach dem Einmarsch der Ostblocktruppen zur offenen Kollaboration übergehen. Deshalb sahen wir vor: 1. Noch vor dem Eintreffen von Feindtruppen bestimmte Funktionsträger der Fünften Kolonne zu neutralisieren. 2. Treffpunkte und Parteibüros der Fünften Kolonne offen oder verdeckt anzugreifen, um möglichst viele darin befindliche Personen und Logistik zu neutralisieren und zu zerstören.“ (Marx, NSH 2019b/14, S. 25f.)

Im Visier der paramilitärisch organisierten Neonazis standen zunächst also vor allem linke Personen, Gruppen und Institutionen, die im Falle eines ‚Tag X‘ als erste mit bewaffneten Angriffen zu rechnen hätten. In Vorbereitung auf ‚Tag X‘ werden Männer auch in der NSH zur Bewaffnung aufgerufen. Um die Grenze zur Illegalität nicht zu überschreiten, bleiben solche Aufrufe implizit:

„Weiterhin ist jeder dazu angehalten, sich selbst möglichst umfassend auf alle theoretisch denkbaren Szenarien vorzubereiten – niemand hält einen davon ab, etwas Sport zu treiben oder zum Beispiel dem lokalen Schützenverein beizutreten beziehungsweise den Jagdschein zu machen.“ (Schröder, NSH 2019/14, S. 31)

Es wird überlegt, ob es eine Option sein könnte, zur Bundeswehr zu gehen, das wird aber mit einem Verweis auf die NATO abgelehnt und hinzugefügt: „Schießen kann man auch anderweitig lernen.“ (Breidbach, NSH 2018/12, S. 33)

## METAPOLITIK

Ein anderer Ansatz im Rahmen der Metastrategien ist die Metapolitik im Sinne einer Kulturrevolution. Der extrem rechte Ansatz der Metapolitik, eher bekannt von der ‚Neuen Rechten‘, geht auf Alain de Benoist zurück. Das Konzept basiert auf einer neurechten Rezeption der Schriften Antonio Gramscis und zielt auf die Erringung kultureller Hegemonie. Es meint hier eine Strategie des Kulturkampfes, für die es unabdingbar ist, die Mythen von ‚Rasse‘, ‚Volk‘ und ‚Nation‘ in einem kollektiven gesellschaftlichen Bewusstsein zu verankern, um eine zusammenhängende Weltanschauung vermitteln zu können.<sup>52</sup> Für diese Strategie sei es notwendig, Zugänge zu Diskussionen zu

erhalten, sich auf diskursive Kämpfe einzulassen. Mit metapolitischen Ansätzen soll der neonazistische Diskurs aus der Szene in die Mitte der Gesellschaft getragen werden. Frida Dentiak ruft auf:

„Schafft Euch metapolitische Räume! Geht auf Bürgerdiskussionen und nehmt aktiv, freundlich und kritisch als friedliche Gruppe daran teil, seid auf Volksfesten anwesend und sucht dabei das Gespräch mit dem Bürger! Das sind alles Räume, die wir zurückerobern können, sollen und sogar müssen.“ (Dentiak, NSH 2017/5, S. 47)

Neben Debattenräumen geht es in der NSH darum, „zu bestimmen, was Kultur und was ‚Lifestyle‘ ist.“ (O.A., NSH 2018/9, S. 56) Damit will man den „politischen Diskurs bestimmen“, denn „Kultur selber prägen ist genauso metapolitisch, wie ein aktuelles Thema aufzugreifen und eine medienwirksame Aktion daraus zu machen.“ (Ebd.) Beispielhaft werden eine „Besetzung der Dortmunder Reinoldikirche gegen die Islamisierung“ und der „Kampf der Nibelungen“ genannt und hinzugefügt: „Metapolitik beginnt im Kleinen und endet im Großen.“ (Ebd.)

Behnke schlägt zur Erlangung kultureller Hegemonie einen rechten Marsch durch die Institutionen vor, da so Orte besetzt werden können, die Räume für Diskursinterventionen eröffnen können:

„Wie sieht es weiter mit nationalen Multiplikatoren in Medien, Kulturbetrieben, Behörden, bei Militär, Polizei, Behörden, bei Arbeitgebern, Gewerkschaften und im infrastrukturellen Bereich aus? Bis auf ganz wenige Ausnahmen gibt es so etwas von radikaler rechter Seite gar nicht. Die Linke dagegen hat all dies. Aber auch sie hat es nicht in den Schoß gelegt bekommen, sondern sich durch Konsequenz erarbeitet. Wenn wir nicht anfangen, konsequent zu denken und zu handeln, können wir nicht reüssieren. Wenn wir nicht anfangen, alle nur denkbaren Bereiche von Sportvereinen, Schützenvereinen, Box- und Kampfsportschulen, staatlichen Strukturen, gegnerischen Strukturen etc. zielgerichtet zu unterwandern, uns Informationen beschaffen, diese auswerten und darauf unser eigenes Verhalten ausrichten, werden wir auch weiterhin marginalisiert bleiben und nichts verändern können.“ (Behnke, NSH 2017/2, S. 10)

52 Dem ‚metapolitische Ansatz‘ der extremen Rechten geht es unter Berufung auf das Hegemonie-Konzept des Marxisten Antonio Gramsci um die „Erringung der ‚Kulturellen Hegemonie‘ als einer wesentlichen Voraussetzung für die Eroberung der politischen Macht“. (Kellershohn 1994, S. 32) Die Orientierung an Gramsci erfolgte zunächst durch die französische Neue Rechte. Die Politikwissenschaftlerin Marielouise Christadler stellt diesbezüglich fest, vor allem gehe es um „die These Antonio Gramscis [...], wonach in hochentwickelten Gesellschaften die politische Macht nur über die Gewinnung der ‚kulturellen Hegemonie‘, die von Intellektuellen geleitete revolutionäre Veränderung des gesellschaftlichen Bewußtseins zu erringen sei. Da, wie der italienische Marxist betont habe, die Macht des Staates nicht nur auf seinen Institutionen, seinem repressiven Apparat beruhe, sondern ebenso sehr auf [...] dem durch die Kulturagenturen hergestellten ‚gesellschaftlichen Konsens‘ über die den Status quo legitimierenden Normen, Einstellungen und Mythen, müsse jede revolutionäre Aktion mit der langfristigen und systematischen Beeinflussung der ‚zivilen Gesellschaft‘ (Schulen, Hochschulen, Medien etc.) beginnen.“ (Christadler 1983, S. 170f.)



Aus der Äußerung spricht ein beinahe militärischer Blick: Metapolitische Gesellschaftsanalyse erscheint als gesellschaftliche Lageaufklärung. Das ausgegebene Ziel ist nicht, als Teil der Gesellschaft Hegemonie zu erlangen. Stattdessen sollen Schlüsselstellen strategisch besetzt und die Gesellschaft so sukzessive ‚unterwandert‘ werden.

In Anlehnung an neurechte Metapolitik sollten, so Landogart, „Denkfabriken gegründet werden, die sich mit möglichst konkreten und praktischen Fragen der Identität, der Souveränität und alternativen Widerstandsformen beschäftigen“. (Landogart, NSH 2019/18, S. 30) Bei dem metapolitischen Ansatz geht es um die Überwindung des Mehrheitssystems mit Hilfe der Mehrheit. Aber Breidbach meint:

*„Wir haben nie auf den Mehrheitsgedanken gesetzt, nie etwas auf die Zahl der Masse und ihr träges Gewicht, sondern stets nur auf die Genialität einiger weniger, die den anderen den Weg weisen. Nie hat uns die Mehrheit interessiert, außer man brauchte sie kurzfristig, um ein Mehrheitssystem zu überwinden.“* (Breidbach, NSH 2022b/28, S. 36)

Das elitistische Denken und eine Verachtung der Massen, deren Kollektivbewusstsein durch Metapolitik geprägt werden sollen, werden in Breidbachs strategischen Ausführungen deutlich.

#### DEMOGRAPHIE UND SIEDELN

Abgeleitet von der Katastrophenstimmung, die den Neonazismus bestimmt und die von einer angeblich existenzgefährdenden Migrationspolitik abgeleitet wird, scheint manchen die wichtigste Strategie zum Erhalt der Volksgemeinschaft die Gründung einer Familie mit vielen Kindern zu sein. Es wird von bereits laufenden und sich künftig zuspitzenden ethnischen Konflikten ausgegangen, für die es notwendig sei, viele eigene Kinder zu bekommen. (Vgl. NSH/Phil (FLAK), NSH 2018/11, S. 19) So sei es

*„nicht nur von entscheidender Bedeutung, dass wir unsere Kinder gut erziehen, sondern vor allem, dass wir viele Kinder bekommen. Das erhöht unsere Chancen, aus etwaigen Konflikten, die unsere Kinder irgendwann ausfechten werden müssen, als Gewinner hervorzugehen und unserem völkischen Anspruch gerecht zu werden. Elite hin oder her – Input gleich Output. Das können nicht nur BWLer verstehen. Demnach: Keine Ausreden für ‚keine Kinder.‘“* (Ebd.)

Nicht ‚Blut und Boden‘ ist der völkische Slogan, der zu der Debatte um solche Sammlungsstrategien passt, sondern ‚Blut vor Boden‘.

Es gehe schließlich „darum, den ethnokulturellen Fortbestand unseres Volkes zu sichern, nicht den eines ‚Nationalen Widerstands‘“. (NSH/

Phil (FLAK), NSH 2023/33, S. 30) In einem Leserbrief werden extrem rechte Personen, die sich bewusst gegen eigene Kinder entscheiden, als „wahre[.] Volksverräter“ bezeichnet. (Assmann, NSH 2017/6, S. 58)

Die Frage danach, wo man denn noch auf eine völkische Weise leben könnte, bringt die Autor:innen zu Überlegungen über die Errichtung eines großen Siedlungsgebietes. In dieser Diskussion wird eine Reihe von Sammlungs- und Sezessionsstrategien entwickelt. Pointiert umgesetzt wird diese Idee von der *Initiative Zusammenrücken*, die vorschlägt in „Mitteldeutschland“, gemeint ist Ostdeutschland, „geballt zusammenzurücken“.<sup>53</sup> Dem voraus geht die Einschätzung, dass die demographische Entwicklung im bestehenden Gesellschaftssystem zunächst irreversibel ist und sich „allenfalls durch einen Geburtenanstieg der autochthonen Restdeutschen bei gleichzeitigem Einwanderungsrückgang geringfügig abschwächen“ lasse. (Initiative Zusammenrücken, NSH 2020/20-21, S. 29) In Deutschland, so die (rassistische) Einschätzung, gäbe es Gegenden

*„in denen man sich zwar wehren könnte, aber es dennoch an der Gesamtsituation nichts ändern würde, weil die Fremden dort längst faktisch die Macht übernommen haben. So realistisch muss man einfach bleiben. Und da jedes Leben kostbar ist, sollten sich Volksgenossen, die in solchen Zuständen leben, schleunigst überlegen, ob sie nicht das, was einmal ihre Heimat war, hinter sich lassen sollten. Wir können, sollen und müssen sagen: Bis hierhin und keinen Meter weiter – aber eben nicht, wenn die Front uns schon lange überholt hat.“* (Brahm, NSH 2019/14, S. 41)

Es ist schon erstaunlich, dass völkische Nationalist:innen dazu aufrufen, das Territorium hinter sich zu lassen, das sie als angestammtes Gebiet begreifen. Hier liegt klar das Primat des Volkskonstruktes vor der Idee des angestammten Territoriums vor. Nicht ‚Blut und Boden‘ ist der völkische Slogan, der zu der Debatte um solche Sammlungsstrategien passt, sondern ‚Blut vor Boden‘. In einer Szene, in der in Bezug auf Teile Polens und Tschechiens die Devise ‚Verzicht ist Verrat‘ lautet, in der man großspurig von Wehrhaftigkeit redet und abfällig von Defätismus, will man nun den Rückzug nach Sachsen antreten:

*„Für jene Volksgenossen, die bereits im feindlichen Hinterland wohnen, empfiehlt sich beispielsweise der Umzug nach Sachsen, also in einen Teil Deutschlands, wo man nicht alleine ist, wenn man sich wehrt, sondern wo es, wie in Chemnitz und Dresden, jederzeit zu spontanen Volkerhebungen kommen kann. Außerdem wird im Herbst dieses Jahres in Sachsen der neue Landtag gewählt. Es könnte durchaus passieren, dass die AfD dort stärkste Partei wird und in absehbarer Zeit auch in der Regierung vertreten ist. [...] Langfristig könnte es sogar zu Entwicklungen kom-*

<sup>53</sup> Zu Siedlungsbewegungen der extremen Rechten siehe: Röpke/Speit 2021 und primär „Initiative Zusammenrücken“, NSH 2020/20-21, S. 29.

*men, die in Sachsen Sezessionsbestrebungen hin zu einem eigenen Staat oder zumindest zu mehr Autonomie wecken. In einem solchen ‚Freistaat Sachsen‘ [...] wird wieder geschützt, wer dazugehört.“ (Ebd.)*

Diskussionen um Sächsische Sezessionsbestrebungen werden unter dem Stichwort „Säxit“ (NSH/Ludwig, Initiative Zusammenrücken, NSH 2020/20-21, S. 32) geführt. Doch auch über die Abspaltung anderer „östliche[r] Bundesländer“ (ebd.) wird laut nachgedacht. Der angestrebten Sezession folgt, so die Idee, eine ‚Reconquista‘. Von den verwirklichten ‚Volksstaaten‘ solle schließlich Westdeutschland ‚zurückerobert‘ werden.

*„Nicht nur in der nationalen Bewegung, sondern im gesamten ‚rechten Lager‘ werden immer mal wieder Gedankenspiele gemacht, die in letzter Konsequenz auf eine Sezession hinauslaufen, also eine Abspaltung eines oder mehrerer Bundesländer vom Staatsgebiet der BRD. Manche bringen hier das Bundesland Sachsen ins Spiel, in das sie ihre Hoffnungen setzen, auch Mecklenburg-Vorpommern wird aufgrund seiner äußerst dünnen Besiedlung manchmal genannt. Auf diesen Gebieten soll zunächst ein deutscher Volksstaat im Kleinen verwirklicht werden, um schließlich im Rahmen einer neuen ‚Reconquista‘ die verlorenen Gebiete Westdeutschlands zurückzuerobert.“ (Ebd., S. 31f.)*

Die Strategie der Sammlung sieht also gegenwärtig den Wegzug nach und eine Sammlung in Sachsen, Thüringen oder MV vor. Daran schließen Vorstellungen einer nahen Zukunft, der Sezession, und eine eschatologische Erzählung, der letztlich befreienden ‚Reconquista‘ an.

## NACH DER REVOLUTION

Eschatologische Erzählungen gibt es in der NSH mehrere. Für einen Zeitpunkt kurz nach der angestrebten völkischen Revolution gibt es verschiedene Überlegungen. Frida Dentiak träumt hier von ethnischen Säuberungen, wenn sie bisherige Migration für revidierbar hält. (Vgl. Dentiak, NSH 2023/35, S. 49) Marx meint, es müsste zunächst mal zu einem „‘Roll back‘ der über 70-jährigen Umerziehung kommen.“ (NSH/Marx, NSH 2018/9, S. 31) Diese müsste beginnen mit „einer totalen Militarisierung der Gesellschaft.“ (Ebd.) Auch er beschreibt die Notwendigkeit einer geopolitischen Neuordnung sowie der ‚Remigration‘: „Der Yankee muss weg vom europäischen Kontinent. Auch die Kulturfremden sollten zurück in ihre außereuropäischen Herkunftsländer.“ (Ebd.) Neben Vorstellungen von ethnischen Säuberung werden Rachephantasien gegenüber den jetzigen Eliten laut. Marx meint:

*„Die ‚Eliten‘ sollten mal darüber nachdenken, dass sie an diesem Zusammenbruch einzig und allein selbst die Schuld tragen, und sie brauchen nicht zu denken, dass nach dem Beseitigen des Schuttberges sie wieder mit ihren fetten Hintern Platz nehmen könnten, als wäre nichts gewesen!“ (Marx, NSH 2020/20-21, S. 51)*

Der italienische Faschismus habe den Fehler gemacht, „dass er die alten Eliten Adel, Großindustrie und reaktionäres Militär nicht früh genug abhalferte.“ (Ebd.) Diesen Fehler will die Autor:innenschaft der NSH nicht wiederholen.

## ORGANISIERUNGSFRAGEN UND DER UMGANG MIT VERBOTEN

Neben den Metastrategien werden allerlei strategische Ansätze diskutiert, wie sich die neonazistische Bewegung besser aufstellen könne. Die Organisationsfragen sind eng verbunden mit dem Umgang mit staatlichen Verboten neonazistischer Vereinigungen und Parteien. Es ist ein relevantes Thema bei der Vermittlung von Bewegungsgeschichte, wie bisher mit Verboten umgegangen wurde. Christian Worch ist einer der Autoren, der vornehmlich ‚von früher‘ erzählt. Zum Verbot der ANS/NA zitiert er Goebbels:

*„Aber wie Michael Kühnen anlässlich dieses Verbotes gegenüber den Medien erklärte: Man kann Organisationen verbieten, aber nicht die Idee, die hinter ihnen steht; und noch weniger die Menschen, die diese Idee vertreten. Ich selbst zitierte bei Gelegenheit dieses ersten Interviews unmittelbar nach dem Verbot Dr. Goebbels: ‚Wenn die SA verboten wird, gründen wir halt den Wanderverein Steil Aufwärts; der kürzt sich, nebenbei gesagt, auch SA ab. Und wenn der verboten wird, gründen wir den Kegelverein ‚Braune Kugel‘ oder den Kleintierzüchterverein ‚Schwarze Riesen‘. Wir können Organisationen schneller gründen, als das Innenministerium sie verbieten kann.“ (Worch, NSH 2023/33, S. 24)*

Im Zuge dieses Verbots und im Zuge des Transfers der ANS/NA-Strukturen in die FAP hätte man gelernt, mit Verboten umzugehen. Man hätte das „Ur-Trauma der Nachkriegsrechten eben dieses Verbot der SRP im Jahre 1952“ überwinden können:

*„Und deshalb war ein wesentlicher Aspekt von Michael Kühnens Strategie die Überwindung der Verbotsangst, die, wie früher dargelegt, beispielsweise in den späten 70er-Jahren die NPD zu einer Art ‚Entnazifizierungswelle‘ bewegt hatte. Das ist ihm zu Lebzeiten und weit über seinen Tod hinaus geglückt. Der Schrecken war gebrochen, zumindest für den radikalen Teil der Szene, während die bürgerliche Rechte (so auch die mehr oder minder ‚entnazifizierte‘ NPD) auf Verbotgründe starrte wie das Kaninchen auf die Giftschlange. Für uns war der Schrecken gebrochen.“ (Ebd., S. 25)*

Die zweite Zäsur in der Verbotsdebatte war das Urteil im zweiten NPD-Verbotsverfahren, die Sven Skoda beschreibt:

*„In dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts wurde klar formuliert, dass man die NPD durchaus für verfassungsfeindlich hält, sie aber trotzdem nicht verboten werden*





Getragen werden die Strukturen von einem Netzwerk informeller Zirkel, die über Jahrzehnte erstaunlich beständig sind.

*kann, weil es ihr schlicht und ergreifend an gesellschaftlichem Einfluss fehlt. Dieser Standpunkt war für die Bundesrepublik ein Novum und muss als klares Zugeständnis an die europäische Rechtsprechung bewertet werden.*“ (Skoda, NSH 2019/15, S. 32)

Daraus schlossen auch militante Neonazis, dass es keine Notwendigkeit mehr gebe, „den ungeliebten Notbehelf NPD zu unterstützen“.<sup>54</sup> (Ebd.) Man könne nun auch selbst verfassungsfeindliche Parteien gründen oder in bestehenden Parteien offen verfassungsfeindlich agieren. „Ohne diesen durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts herbeigeführten Paradigmenwechsel“, so Skoda, „sähe der ‚Nationale Widerstand‘ heute wohl anders aus“. (Ebd.) Vordergründig sind aus legalen Gründen vor allem Parteien die favorisierte Organisationsform, dabei sei auch eine Wahlteilnahme unumgänglich. Denn „[n]immt man nicht an Wahlen teil, gilt man sonst ganz schnell als Verein und eine Unterschrift eines Innenministers reicht wieder, um das neue Werkzeug ganz ohne Verbotsverfahren aus dem Spiel zu nehmen“. (Ebd.)

Hintergründig ist der Neonazismus allerdings informell organisiert. Getragen werden die Strukturen von einem Netzwerk informeller Zirkel, die über Jahrzehnte erstaunlich beständig sind. Nichtsdestotrotz meint Skoda, dass der ‚nationale Widerstand‘ nie klar strukturiert oder organisiert gewesen sei, sondern „immer nur eine Bündelung verschiedener Strömungen“ ohne „Möglichkeiten, klare Kursvorgaben durchzusetzen“. (Ebd., S. 33) Einerseits spricht er von „Heterogenität“, andererseits davon, dass die „Grundlage jeder Zusammenarbeit [...] nun einmal das Bekenntnis zu gemeinsamen Zielen“ sei. (Ebd.) Aufgelöst werden kann dieser Widerspruch in der Annahme, man befinde sich in einer „Phase der inhaltlichen Positionierung, an deren Ende sich natürlich im Idealfall eine Strömung durchsetzt“. (Ebd.) Die Heterogenität ist somit ein zu überwindender, unliebsamer Zustand. Es sei, so wird der *Deutsche Stimme* Chefredakteur Peter Schreiber zitiert, anzustreben, „dass sich irgendwann alle, die sich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner eines freien Deutschlands einigen könnten, auch in einer gemeinsamen Organisation wiederfinden würden“. (Krolzig, NSH 2023/36, S. 11) Die Organisation als Partei, oder, geht man mit Skoda, *noch* als drei Parteien (*Die Rechte, Der III. Weg* und die *NPD*) erscheint vorläufig. Parteien in einer parlamentarischen Demokratie sind im Neonazismus eben nur Mittel zum Zweck, diese Demokratie zu überwinden. So berichtet man in der *NSH* von einem *Deutsche Stimme* Netzwerktag, wo die Rede davon war, dass Parteien generell „jedoch immer nur ein Werkzeug für das größere Ziel“ seien, nämlich „ein freies Deutschland zu erstreiten“. (Ebd.) Friederich Wolf schließlich schlägt eine *NAPO*, also eine ‚nationale außerpar-

lamentarische Opposition‘ vor, als „Baustein auf dem Weg zu einem unabhängigen, freien, nationalen und sozialistischen Deutschland!“ (Wolf, NSH 2017/6, S. 7) Breidbach skizziert die Schaffung einer klandestinen Struktur, die aufbauend auf bereits bestehende informelle Netzwerke als Organisationsstruktur eines schlagkräftigen ‚Nationalen Widerstands‘ dienen soll:

*„Was wir allerdings erschaffen können, ist eine Kampfgemeinschaft. Diese Kampfgemeinschaft sollte nicht in hierarchischen Strukturen aufgebaut sein, weil sie dadurch für den Gegner angreifbar ist, also kein Verein oder Ähnliches. Parteien mögen gute Werkzeuge zum Angriff auf das System sein, sollten aber niemals zum Selbstzweck verkommen [...].“* (Breidbach, NSH 2019/13, S. 33)

Zusätzlich zu diesen Strukturen müsse es Zirkel geben, in denen eine ‚Führerschicht‘ Kampfstrategien entwickelt:

*„Alle wirtschaftlich oder politisch funktionierenden Gemeinschaften der heutigen Zeit beruhen auf dem Wirken sogenannter Thinktanks. ‚Thinktank‘ [...] heißt wörtlich übersetzt ‚Gedankenpanzer‘. Ursprünglich war damit ein vor dem Feinde gesicherter Raum gemeint, in dem eine Führerschicht Kampfstrategien entwickeln konnte. Der Geist mehrerer führender Köpfe bildet eine bewegliche Waffe. [...] Für unsere Bewegung ist es absolut unerlässlich, solche Panzer zu bilden, respektive dort, wo sie schon bestehen, dieses Konzept auf so viele Ebenen des menschlichen Lebens auszuweiten wie möglich. Die Panzer können teils öffentlich auftreten, wo es sinnvoll erscheint, dort wo es nicht sinnvoll erscheint, sollten sie im Verborgenen wirken. Wichtig ist, dass es zwischen den einzelnen Gruppen Schnittmengen gibt, welche miteinander kommunizieren und arbeiten, über alle gesellschaftlichen Grenzen hinweg. Keinesfalls sollten sie konkurrieren, wie dies viele nationale Vereinigungen der Vergangenheit leider taten und ihre Kräfte an sich selbst aufrieben. Das gemeinsame Endziel heißt Blut und Boden. Alle anderen Ziele [...] sind nur einzelne Etappen auf dem Weg zum Endziel.“* (Ebd., S. 34)

Breidbach beschwört hier eine Homogenisierung des ‚Nationalen Widerstands‘.

## HOMOGENISIERENDE FÜHRUNG VS. MOSAIK-RECHTE

Das Spannungsverhältnis zwischen Konkurrenz und Heterogenität einerseits und Führung und Homogenität andererseits ist in der *NSH* Gegenstand von Debatten. Heterogenität wird vor allem dann kritisch gesehen, wenn nach Führung gerufen wird. Patrick Schröder beschreibt den ‚Nationalen Widerstand‘ geringschätzig als ‚Szene‘, da aus seiner „Sicht keine Anzeichen

54 Diese Position wurde im Jahr 2023 durch die Fusion von Teilen der Partei *Die Rechte* mit der *NPD*, die nun unter dem Namen *Die Heimat* firmiert, überholt. (Siehe hierzu das Kapitel: Kontexte)

für eine politische Bewegung mehr gegeben sind. Eine Bewegung hätte ein Logo, eine Führung und einen Plan, der abgearbeitet wird.“ (Schröder, NSH 2019/14, S. 28) Und ausnahmsweise stimmt Sven Skoda Patrick Schröder zu, wenn er meint, der ‚Nationale Widerstand‘ ist und war nie homogen. Darüber wurde aus den genannten Gründen lange weggesehen. Zu lange vielleicht.“ (Skoda, NSH 2019/15, S. 33) Diesen Sehnsüchten nach politischer Führung liegt auch eine Verachtung der Masse zu Grunde. Es sei die Führungsfigur, die politische Veränderung bewirke. Messianisch wird beschrieben:

*„Nirgendwo in der uns bekannten Weltgeschichte war es die gestaltlose Masse, die Geschichte geschrieben und den Lauf der Dinge verändert hat. Die Masse [...] habe zwar durchaus einen gewissen Einfluss auf die uns bekannten historischen Zustandsänderungen gehabt, doch sei sie niemals das tragende Element gewesen. Eine historische Gestalt hingegen erkenne man daran, dass sie nicht durch ihre Geschichte hervorgebracht wurde, sondern dass sie ihre Geschichte maßgeblich bestimmt habe. Geschichte sei letztlich die Geschichte von Persönlichkeiten und Charakteren, die sie schreiben und fertigmachen.“* (O.A., NSH 2021/26, S. 48)

Die Frage nach der Führung betrifft neben dem Innenverhältnis des Neonazismus auch das Außenverhältnis zu anderen extrem rechten Spektren, besonders das Verhältnis zu rechten Protestmilieus. Der von der Neuen Rechten geprägte Begriff der ‚Mosaik-Rechten‘ hat im Neonazismus Einzug gehalten.<sup>55</sup> Michael Brück meinte 2018 anlässlich der Ereignisse in Chemnitz, dass „andere politische Akteure“ als „anlassbezogene Verbündete für ein gemeinsames Anliegen“ betrachtet werden sollten, um „Voraussetzungen für eine breite Widerstandsbewegung“ zu schaffen, aber auch, dass diese eben „manche Position noch nicht soweit gedacht haben, dass sie sich als Nationalisten sehen“. (Brück, NSH 2018/12, S. 13) Die Idee einer ‚Mosaik-Rechten‘ wird hier zwar gedacht, die Heterogenität ausgehalten, allerdings kann sich Brück nicht vorstellen, dass es einen anderen Grund als mangelndes Verständnis für inhaltliche Differenzen geben könnte. Zudem widerspricht sein Wunsch nach Rekrutierung der Vorstellung vom Wert der Heterogenität: Die extreme Rechte sei

*„gut damit beraten, solche und ähnliche Proteste auch zukünftig zu unterstützen, eine inhaltliche Radikalisierung der heute zum Teil noch gemäßigten ‚Wutbürger‘ positiv zu begleiten und den Nährboden zu nutzen, den die Straße bietet, wenn es darum geht, neue Interessenten zu gewinnen, die dauerhaft in politischen Strukturen mitarbeiten wollen.“* (Ebd., S. 15)

Brück verdeutlicht, worum es geht. Das Ziel, an solchen Demonstrationen teilzunehmen, ist Mitgliederrekrutierung. Zwei Jahre später wendet er sich jedoch gegen eine Vereinnahmung von Protesten:

*„Es brodelt im Volk und auch wenn bei solchen Veranstaltungen einige Teilnehmer wirklich – um es umgangssprachlich zu sagen – ‚einen am Helm haben‘, ist dort die größte Mehrheit von politischen Sorgen getrieben, die sie dazu animiert, auf die Straße zu gehen. Der Platz deutscher Nationalisten ist deshalb neben ihnen auf der Straße. Berlin hat gezeigt, dass es möglich ist, eigene Inhalte auf die Straße zu tragen, ohne sich zu verstecken, aber gleichzeitig eine Bewegung nicht zu vereinnahmen.“* (Brück, NSH 2020/23 S. 10)

Die Proteste sollen strategisch nicht vereinnahmt werden, denn so ließe sich eine Normalisierung der Präsenz von Neonazis in bürgerlichen Protestmilieus am besten umsetzen.

## ALLTAGSPOLITIK

Dass der Alltag politisch gestaltet werden sollte, ist Konsens in der NSH. Das umschließt auch die Etablierung von Alternativen zum bestehenden Wirtschaftssystem. Brahm nimmt hier die NSDAP als Vorbild. Diese hätte sich bereits in ihren Anfängen als Bewegung mit zahlreichen ideellen wie materiellen Angeboten für ‚Volks- und Parteigenossen‘ aufgestellt.

*„Dafür organisierte sie Ausflüge für die Parteigenossenschaft, betrieb eigene Kinderhorte und brachte die Volksgenossen [...] auch außerhalb der Politik zusammen. Es war selbstverständlich, dass der Nationalsozialist seine Brötchen beim nationalsozialistischen Bäcker kaufte, seine Möbel beim Tischler, welcher Parteigenosse war und seine Lebensmittel bei dem Bauern besorgte, welcher ebenfalls der Partei angehörte. Es entwickelte sich hier eine Parallelgesellschaft, eine Gemeinschaft der Aktiven und auch erste eigene Wirtschaftskreisläufe.“* (Brahm, NSH 2017/2, S. 33)

Im Sinne lokaler Autarkie wird auch über einen Selbstversorger-Anbau von Lebensmitteln nachgedacht. Allgemein sei es erstrebenswert, sich vom Staat unabhängig zu machen und „jede selbst angebaute und geerntete Pflanze entzieht dem System Steuereinnahmen“. (O.A., NSH 2018a/8, S. 49) Breidbach beschreibt eine Möglichkeit einer weitgehenden Autarkie:

*„Anstatt als Arbeitsklaven in die internationale Großindustrie und Konzerne, müssen unsere Kinder ins Handwerk. Wir dürfen sie nicht zu Knechten erziehen, sondern sie müssen unabhängige, selbstständige Menschen werden,*

55 Benedikt Kaiser schlug 2017 dieses Konzept in der neurechten Zeitschrift Sezession (Nr. 77) vor. Es geht hier, so Armin Pfahl-Traughber um „handlungsbezogene Arbeitsteilung bei gleichzeitig inhaltlicher Heterogenität“. (Pfahl-Traughber 2022, S. 164)



die produktive Berufe erlernen. Bauer, Bäcker, Klempner, Arzt, Kaufmann... die Liste der Berufe, welche ohne einen übergeordneten Staatsapparat auskommen, ist lang. Hier kann Leistung gegen Leistung getauscht werden, von Deutschen für Deutsche, ohne mitverdienende Zwischenhändler. Das betrifft natürlich nicht nur die Erziehung unserer Kinder. Auch wir Erwachsenen können uns, wenn wir in entsprechenden Berufen tätig sind, organisieren. Wir können uns im Rahmen legaler Steuervermeidung Aufträge und Kunden vermitteln, Arbeit gegen Arbeit tauschen, ohne dass wir dafür einen Staat und sein Geldsystem benötigen. Das Internet gibt uns diese einmalige Möglichkeit, wir müssen sie nur erkennen und zupacken.“ (Breidbach, NSH 2019/14, S. 33)

Das Zahlen von Steuern und damit die Finanzierung des als feindlich markierten Staates wird in der NSH vehement abgelehnt. Als positives Beispiel einer Ökonomie ‚aus der Bewegung für die Bewegung‘ nennt Breidbach den Rechtsrock:

„Das erste Gebiet, auf dem wir eigenständig wirtschaftlich tätig geworden sind, wurde Ende der 80er / Anfang der 90er-Jahre aus der Not des Verbots geboren: unsere Musik. Da sowohl Plattenfirmen als auch Vertriebsketten aufgrund politischen Drucks die Verbreitung unserer Musik verweigerten, gründeten wir eigene Plattenfirmen und Versande. Konzerte wurden durchgeführt, schnell entstand auch ein Markt für Fan-Artikel. Daraus entwickelten sich eigene Kleidungsmarken, welche aus der Bewegung entstanden und diese auch teilweise mit Geldern unterstützten. Gleichzeitig mit der Musik wurde in der Vor-Internet-Zeit über die gleichen Wege auch weltanschauliche Literatur vertrieben.“ (Ebd.)

Die skizzierte gegenseitige Hilfe im Alltag soll auch durch gemeinsame Infrastruktur getragen werden. Diese brauche es auf allen Ebenen, etwa beim Zusammenleben in Wohngemeinschaften in eigenen ‚Kiezen‘, auf Höfen oder in völkischen Siedlungen. Wichtig seien außerdem eigene Kulturräume wie ‚Nationale Zentren‘ in Städten, Restaurants, Schulungsstätten. All das würde dazu beitragen, von einer Szene zu einer Bewegung zu werden. Es geht um Selbstversorgung und um gegenseitige Unterstützung im alltäglichen Leben. (Vgl. Breidbach, NSH 2019/14) Solche Orte und Strukturen seien „im Prinzip ‚National Befreite Zonen‘.“ (Landogart, NSH 2019/18, S. 30) Landogart bezieht sich positiv auf das bereits seit den 1990er-Jahren kursierende Konzept.<sup>56</sup>

Zur neonazistischen Alltagspolitiken gehöre es auch, eigene Kulturformen zu prägen, bzw. einigermaßen größenwahnsinnig, „den politischen Diskurs [zu] bestimmen, indem wir bestimmen, was Kultur und was ‚Lifestyle‘ ist.“ (O.A., NSH 2018/9, S. 56) NS-Ästhetik in der Popkultur sei da ein guter An-

fang. (Vgl. Dentiak, NSH 2017/3, S. 51) Freizeitbeschäftigungen werden mit Politik verknüpft, was die Berichte von politischen Wanderungen in der NSH belegen. Wandern findet in Kombination mit politischer Bildung statt und dient ebenso der Vernetzung. Einen besonderen Stellenwert nimmt neben Wandern der Kampfsport ein. Dieser sei wichtig für den männlichen Neonazi. Beim Kampfsport ginge es um ‚Tugenden‘ wie „Gemeinschaft, Wille, Disziplin und Fleiß“ berichten Krolzig und Dentiak vom *Kampf der Nibelungen*. (Krolzig/Dentiak, NSH 2017/6, S. 39) Und, ganz wichtig, es gehe um den gesunden und ‚wehrhaften‘ Körper. (Vgl. ebd., S. 41) Kampfsport, so Denis Nikitin, „bereitet jeden von uns auf die unschönen Situationen des Lebens vor. Nicht unbedingt auf körperliche Auseinandersetzungen, sondern auf alles, was unseren Willen und unseren Mut testet.“ (NSH/Nikitin, NSH 2017/6, S. 43) Es müsse also selbstverständlich sein, sich körperlich fit zu halten. Und auch

„[u]ngesunde Ernährung und Rauchen sind keine Tugenden. Natürlich sei jedem sein Feierabendbierchen gegönnt. Aber angesichts der ständigen Bedrohung durch linke Terroristen sollten der Besuch von Fitness-Studios und/oder das Erlernen von Box- und Kampfsporttechniken bundesweit in unseren Reihen Normalität sein.“ (Behnke, NSH 2017/2, S. 10)

Zudem, so Breidbach, gelte es, sich nicht an den Schwächeren zu orientieren:

„Wir müssen für die Sucht als direkte Ursache die Demokratie mit ihrer Ziellosigkeit, Liberalität und ihrem grenzenlosen Individualismus begreifen, aber dürfen diese nicht als Entschuldigung dafür benutzen. [...] Eine Toleranz gegenüber Schwächen, die der gesamten Gemeinschaft schaden können, darf allerdings keinesfalls der Weg sein. Überlegtes, vorausschauendes Handeln sowie ein starker Wille, [...] getragen von eiserner Selbstdisziplin, sollten die Richtlinien unseres Handelns sein.“ (Breidbach, NSH 2018/9, S. 39)

Ein Interviewpartner des Neonazi-Sportlabels *Resistend* fasst diese Appelle zusammen: „Werdet sportlich. Werdet endlich wehrhaft!“ (Dentiak/O.A., NSH 2021/27, S. 43) Wehrhaftigkeit wirke zudem nach außen.

„Diese Ausstrahlung, die sich durch Taten, durch die Ausführung ihrer Kampfkünste und allgemein durch den eigenen Lebensstil ergibt, wirkt zunächst in die eigenen Reihen und hat bereits so manchen Aktivisten dazu bewegen können, der eigenen Wehrtüchtigkeit etwas nachzuhelfen. Zudem strahlt das Auftreten dieser Gruppen natürlich auch über die Bewegung im engeren Sinne hinaus.“ (Brahm, NSH 2019/14, S. 39)

56 Siehe hierzu das Kapitel zu Kontexten.

Faschistischer Körperkult geht hier einher mit dem Aufruf zum Verzicht gegen die Konsumgesellschaft. (Vgl. NSH/Dentiak, NSH 2020/19) Marginal findet sich zudem ein Lob der Naturmedizin statt der Pharmaindustrie. (Vgl. Pelzman, NSH 2017/2) Der Einzige, der darauf hinweist, dass ‚Nationaler Widerstand‘ doch auch Spaß machen müsse, ist Ex-Landser-Sänger Lunikoff. (Vgl. NSH/Lunikoff, NSH 2018/8)

## THEMENFELDER / KAMPFFELDER

In der NSH findet an einigen wenigen Stellen eine Hierarchisierung der Themenfelder statt. Als zentrale Themenfelder werden Identität und Geschlechterpolitiken (vgl. NSH/Aktivde, NSH 2022/31) sowie Migration und Ökologie (vgl. Landogart, NSH 2019/18) genannt. Diese Themen (und viele mehr) werden in der NSH besprochen. Aber nur zu einigen werden spezifische Strategien diskutiert.

In Bezug auf Geschichtspolitik geht es um nationalsozialistische Erinnerungsarbeit. Diese umfasst Veranstaltungen mit Altnazis, ein ritualisiertes Gedenken der deutschen Opfer des 2. Weltkrieges, etwa durch Gedenkmärsche, ein Gedenken der NS- und Kriegsverbrecher samt einer Glorifizierung oder Leugnung ihrer Taten, kurz eine Revision der Geschichtsschreibung zu Gunsten des Nationalsozialismus.

Antirepressionsarbeit scheint ebenso wichtig. In jeder NSH-Ausgabe sind Rechtstipps zu allen möglichen Themen, zum Verhalten auf Demonstrationen oder bei Hausdurchsuchungen, bei Ermittlungsverfahren oder Ausführungen zur Auslegung von Gesetzen. Es werden Prozessstrategien diskutiert, das Verhalten in U-Haft und bei Ingewahrsamnahmen thematisiert und es finden Solidaritätsaufrufe für extrem rechte Gefangene statt.

Im Themenbereich Ökologie herrscht ein Defizit vor, dessen man sich bewusst ist. Von einigen wenigen wird zwar anerkannt, dass Naturschutz notwendig sei (vgl. NSH/Williguth, NSH 2017/3, S. 23), wenn auch der menschengemachte Klimawandel gelegnet wird. Erst ausgearbeitet werden müssten allerdings neue ‚nationale Umweltschutzkonzepte‘. Mit ‚Heimat- und Naturschutz‘ (NSH/Marx, NSH 2018/9, S. 31) soll ein Themengebiet besetzt werden, das bisher in erster Linie mit der politischen Linken in Verbindung gebracht wurde.

Schließlich wird in Fragen der Migrationspolitik zuerst einmal festgestellt, dass dies wohl strategisch das Thema sei, mit dem man die ‚Mitte der Gesellschaft‘ ansprechen könnte, in dem man aber mit den eigenen Inhalten längst kein Alleinstellungsmerkmal habe, denn diese würden sogar in den ‚Systemmedien‘ besprochen. (Vgl. Landogart, NSH 2019/18, S. 27f.) Dennoch könne eine Diskursverschränkung von Migration und Kriminalität durchaus Mobilisierungserfolge erzielen. So seien von Geflüchteten begangene Straftaten, so meint es Brück anlässlich der rassistischen Proteste 2018 in Chemnitz und Köthen, nutz-

bar für die Etablierung rechter Politik in der Gesellschaft. (Vgl. Brück, NSH 2018/12) Im Vorwort derselben Ausgabe ist die Rede von einem „überwältigenden Mobilisierungserfolg“ und davon, „den Ablauf der Proteste zu analysieren und die gewonnenen Erkenntnisse beim nächsten Mal noch systematischer in die Tat umzusetzen“. (O.A., NSH 2018/12, S. 2) Ein weiterer Vorschlag ist Vigilantismus, also beispielsweise die deutschen Grenzen selbst zu schützen. (Vgl. NSH/Fischer, NSH 2021/27)

Der Auswahl und Besetzung politischer Themen wird in der NSH eine große strategische Relevanz zugesprochen. Durch die Entwicklungen im politischen Diskurs sieht man sich teilweise ureigener Themenfelder beraubt. Diese gelte es, glaubwürdiger als die Konkurrenz zu besetzen. Es würden aber auch Themengebiete gebraucht, die einzig mit dem Neonazismus in Verbindung gebracht wurden. Denn selbst

*„die Themen, welche die Vertreter des Nationalen Sozialismus eigentlich als ihre Kernthemen ansehen, wurden in den letzten Jahrzehnten von den verschiedensten Parteien in der Bundesrepublik besetzt. Ob es nun der soziale Aspekt, die Würde der Arbeitnehmer oder der Schutz des eigenen Volkes ist. [...] Als politische Aktivisten müssen wir also Gebiete finden, die nur wir alleine vertreten und mit denen wir uns von der Konkurrenz abheben können. Der moderne Nationalsozialismus braucht ein Alleinstellungsmerkmal [sic] [...].“* (Brahm, NSH 2018/11, S. 33)

## MITTEL DER POLITIK

*„Andererseits ist fraglich, wie weit politisierte rechte Bürger zu gehen bereit sind. Noch wird alles getan, um friedlich über die Wahlerfolge der AfD und Aktivitäten außerparlamentarischer Widerstandsgruppen wie PEGIDA, HoGeSa, Identitäre Bewegung, Kameradschaften und mutiger Parteien wie DIE RECHTE und ‚Der III. Weg‘, NPD und volkstreuere Verbände einen Bewusstseinswandel im Volk zu erzeugen. Reicht das aber alleine aus? Kann man mit Flugblattverteilungen, Infoständen und Lesezirkeln allein den ‚Großen Sprung‘ hinbekommen?“* (Behnke, NSH 2017/2, S. 7)

Dieses Zitat verdeutlicht, dass innerhalb der N. S. Heute die Frage Thema ist, wie die eigenen Ziele zu erreichen sind und welche Mittel der Politik gewählt werden. Bei Behnke wird eine gewisse Unzufriedenheit mit dem bisherigen ‚friedlichen‘ und legalistischen Aktionsrepertoire deutlich. Um die Frage der Mittel entstehen in der NSH durchaus Kontroversen, die etwa um die Frage nach Effektivität oder Modernisierung von Aktionsformen kreisen.

## DEMONSTRATIONEN

Demonstrationen werden von einigen Autor:innen als sinnvoll erachtet. Sie würden Sichtbarkeit erzeugen, provozieren und





seien soziales Event. Jede kleine Demonstration sei wichtig, meinen die einen:

*„Schmidtke machte deutlich, dass es nicht wichtig ist, ob wir an einem solchen Tage in Spandau oder sonst wo demonstrieren, sondern dass es viel wichtiger ist, was wir an diesem Tag im Herzen tragen und was wir auf der Straße bewegen. Durch die Presseberichterstattung ist der Name Rudolf Heß wieder in aller Munde und die Menschen müssen sich mit ihm und seinen Todesumständen beschäftigen.“* (Krolzig, NSH 2018/11, S. 8)

Andere finden Demonstrationen nur dann sinnvoll, wenn damit ein ‚Zeichen der Stärke‘ vermittelt werden kann:

*„Ich sehe es so, dass diese kleinen Demonstrationen uns gar nichts bringen. Alles unter 100 oder 200 Leuten auf Demonstrationen ist in meinen Augen ein Zeichen der Schwäche – und alles was mehr ist, vor allem oberhalb von 500 oder 1000 Leuten, ist ein Zeichen der Stärke. Psychologisch ist es für die Kameraden ganz wichtig, dass wir motivierende Reden mit zukunftsorientierter Weitsicht haben und vor allem, dass wir eine Masse an Leuten sind.“* (O.A., NSH 2018/10, S. 15)

Man hofft auf die Signalhaftigkeit von Demonstrationen, darauf, dass sich durch Demonstrieren gesellschaftlich etwas ändert:

*„Mit jeder kleinen Kundgebung erreichen wir was, aber mit einem großen Signal – und der Tddz<sup>57</sup> [sic] heißt ja auch ‚Unser Signal gegen Überfremdung‘ – schlagen wir größere Wellen, damit sich vielleicht nochmal was tut in diesem Land.“* (O.A., NSH 2018b/8, S. 13)

Es gibt allerdings auch Stimmen in der NSH, die Demonstrationen (und viele andere Aktionsformen) völlig sinnlos, Ressourcen verschwendend und sogar kontraproduktiv finden, wenn diese nicht planvoll in eine Kampagne eingebettet sind:

*„Wahlkämpfe, Demonstrationen, Kundgebungen, Mahnwachen, Flugblattverteilkaktionen, Infostände sowie ein paar urbane Transparent- und Kreativaktionen. Nun sind dies zum Teil völlig überholte und oft sinnlose, ja sogar kontraproduktive Aktionsformen, welche bestenfalls, wenn sie wirklich zu einer Kampagne passen und ein Konzept und Ziel beinhalten, eine begleitende Maßnahme sein dürfen, aber nicht Selbstzweck, Ressourcenfresser und Zeitvertreib.“* (Landogart, NSH 2019/18, S. 29)

Dieter Riefling plädiert für Flexibilität, geht es um politische Praxis. Er meint, politische Arbeit unterliege „immer einem Wandel. Oder wie wir in unseren Kreisen gerne sagen: ‚Wenn ein Werkzeug stumpf geworden ist, legen wir es zur Seite und benutzen ein neues.“ (NSH/Riefling, NSH 2020/22, S. 21) Eine Teilnahme an bürgerlichen Demonstrationen lehnt aber niemand in der NSH ab. Demonstrationen aus bürgerlichen Protestmilieus gelten vielmehr als Rekrutierungsfeld und seien somit unterstützenswert. (Vgl. Brück, NSH 2018/12, S. 15)

### UMGANG MIT POLITISCHEN GEGNER:INNEN

Bezüglich des politischen Gegners schlägt man in der NSH „Anti-Antifa-Recherche“ vor, „die wirklich ihren Namen verdienen würde“ und meint damit „ernsthaft und längerfristig feindliche Objekte und Personen zu observieren, Facebook-Einträge zu studieren, [sich] [...] gegnerische Demonstrationen und Veranstaltungen ‚vorzunehmen‘ und deren Akteure öffentlich zu machen“. (Behnke, NSH 2017/2, S. 10) Breidbach will diese Recherchen ausweiten. Er schlägt ein diesbezügliches Infoportal vor, in dem etwa systematisch Richter:innen und Staatsanwäl:innen geoutet werden sollen.

*„In journalistischer, gesetzeskonformer Arbeit sollte ein Nachrichtenportal erstellt werden, auf welchem zum Beispiel über Gerichtsverfahren gegen Nationalisten berichtet wird. Dabei sollten, sofern rechtlich zulässig, die Namen der Richter, Staatsanwälte und so weiter genannt werden.*

*Einfache Suchmaschinen zeigen somit später an, welche dieser Personen sich besonders häufig durch entsprechende Verfahren hervortun und in welcher Weise sie eventuell Recht beugen oder brechen. Die gleiche Vorgehensweise ist auch bei Politikern, Journalisten, Künstlern und schlichtweg allen Personen des öffentlichen Lebens anzuwenden. Es ergibt sich somit innerhalb einer gewissen Zeit für den interessierten Leser ein umfangreiches Nachschlagewerk.“* (Breidbach, NSH 2019/13, S. 34f.)

So soll ein Archiv von öffentlich auftretenden Personen erstellt werden, die sich gegen Neonazismus aussprechen. Aus Breidbachs Sicht ist damit das Feld der als feindlich markierten Personen aber noch nicht erschöpfend dokumentiert:

*„Da Personen, die nicht Teil des öffentlichen Lebens sind, auch nicht öffentlich namentlich genannt werden dürfen, sollten hierfür interne Namenslisten angelegt werden, aus denen bei Bedarf Informationen geschöpft werden können. [...] Die Technik bietet uns hier alle Möglichkeiten, wir müssen nur damit anfangen, diese entsprechend zu nutzen*

57 TddZ bedeutet Tag der deutschen Zukunft. Der TddZ war seit 2009 eine der größten Neonazidemstrationen in der BRD und fand jährlich in wechselnden deutschen Städten statt.

– natürlich immer im Rahmen der bestehenden Gesetze.“ (Ebd., S. 35)

Hier wird hier nichts anderes vorgeschlagen als das Anlegen von Feindeslisten, in denen politische Gegner:innen aufgeführt werden. Ausführlich wird Gewalt gegen Antifaschist:innen diskutiert. Diese wird zur Verhinderung einer Justiziabilität der Äußerungen allerdings nur indirekt vorgeschlagen.

„Hierzu bedarf es gewisser Überlegungen bei den einzelnen Aktivistengruppen, und zwar sowohl was den grundsätzlichen Umgang mit linksterroristischen Verbrechen gegen Nationalisten betrifft, als auch in Bezug auf die Frage, wie das Notwehr- und Nothilferecht bei konkreten Überfällen am effektivsten anzuwenden ist. Auf den ersten Aspekt kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. [...] Sobald eine Antifa-Attacke für die Angreifer in einem Desaster endet – und mit ‚Desaster‘ ist sicherlich nicht die kurzzeitige Festnahme durch die Polizei gemeint, sondern ein richtiges Desaster –, wird das die Terroristen viel spürbarer und nachhaltiger beeindrucken als irgendwelche Mini-Strafen von einem BRD-Gericht.“ (O.A., NSH 2023/36, S. 8)

Hier wird Selbstjustiz propagiert, die verklärt als Selbstschutz gegen Linke in der NSH als Notwehr erscheint. Ein Autor mahnt zur Wachsamkeit und meint, es müsse alles dafür getan werden,

„dass [...] Attacken [...] für die Angreifer zum Desaster werden. Gegen lebensgefährliche Angriffe sind beinahe alle denkbaren Formen der Gegenwehr erlaubt, die geeignet sind, den Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden. Sobald sich die Gelegenheit dazu bietet, das Notwehrrecht konsequent und erfolgreich anzuwenden, wird das für die Angreifer ein ‚Erlebnis‘, das sie niemals mehr vergessen werden, ebenso werden andere potentielle Täter für die Zukunft von der Begehung ähnlicher Taten abgeschreckt.“ (O.A., NSH 2022/30, S. 8)

Die Gewaltphantasien gegen Antifaschist:innen werden überdeutlich, wie auch bei Skoda, wenn er meint: „Die Täter müssen merken, dass Übergriffe auf uns keine Spaziergänge sind und jeder Angreifer mit Konsequenzen zu rechnen hat. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.“ (Skoda, NSH 2021/26, S. 10) Skoda spricht folgend davon, dass Angriffe ‚der Antifa‘ dann aufhören würden, wenn klar wäre, dass „alles“ getan würde, „um das, was wir lieben, zu verteidigen.“ (Ebd.) Die Bebilderung dieses Artikels spricht Bände: Zu sehen ist eine Person von hinten, die aus ihrer Hose eine Pistole zieht, den Finger am Abzug. Da hilft auch sein Nachsatz wenig, in dem er bemüht ist, zu betonen:

„Wir sind rechtschaffene Menschen und keine Mörder oder Gewalttäter. Meine bevorzugte Lösung ist es, Wege zu finden, eine Festnahme der Täter und eine anschließende

Übergabe an die Ermittlungsbehörden zu ermöglichen. Das darauf folgende Gerichtsverfahren wird automatisch viel Einblick in Strukturen und Arbeitsweisen einer Tätergruppe geben und darüber hinaus eine Bühne für unsere politische Arbeit liefern. [...] Ob es überall so laufen kann und wird, wird sich zeigen und liegt natürlich nicht allein in meiner Hand. Wichtig ist, dass wir bei aller Rechtschaffenheit Wege finden, deutlich zu vermitteln, dass jeder Angreifer auch direkt bei der Tat mit Konsequenzen zu rechnen hat.“ (Ebd.)

## GEWALT UND TERRORISMUS

Rechtsterrorismus gibt es nicht, glaubt man der N. S. Heute. Entweder werden rechtsterroristische Taten, wie der Mordfall Walter Lübcke, als Einzelfälle von psychisch erkrankten Personen eingeordnet und mit Whataboutism konterkariert (vgl. Krolzig, NSH 2019/17, S. 6) oder wie das Oktoberfestattentat bzw. die NSU-Morde als ‚False Flag‘-Operationen eingeordnet:

„Doch war Köhler wirklich der Urheber des Anschlags – oder wurde er in eine Falle gelockt? Der ehemalige WSG-Leiter Karl-Heinz Hoffmann machte [...] ausländische Geheimdienste für das Attentat verantwortlich, die Zugriff auf Informationen des Bundesnachrichtendienstes (BND) gehabt hätten. Konkret nannte er den israelischen Auslandsgeheimdienst ‚Mossad‘ als mutmaßlichen Urheber. Das Attentat sollte dazu dienen, die politische Rechte zu schädigen und im Ansehen der Bevölkerung herabzusetzen, so Hoffmann. Tatsächlich war das Oktoberfest-Attentat der Startschuss für eine jahrelange Hetzkampagne ‚gegen Rechts‘, die sowohl in Bezug auf den hohen Grad an Spekulationen als auch im Hinblick auf die zahlreichen Geheimdienst-Verstrickungen erstaunliche Parallelen zur ‚NSU-Affäre‘ aufweist.“ (Krolzig, NSH 2019/14, S. 11)

Ebenso distanziert sich Wolf vom Nationalsozialistischen Untergrund – die rassistische Mordserie wird als Propaganda-Coup abgetan: „[D]ie moderne Form der Anti-Nazi-Propaganda erleben wir gerade beim Fall des äußerst ominösen ‚NSU‘.“ (Wolf, NSH 2017/6, S. 7) Die Täter:innen rechten Terrors werden entweder als „Bauernopfer“ (Krolzig, NSH 2019/14, S. 11) charakterisiert oder als ‚geisteskrank‘ pathologisiert.

Breidbach will sich lieber „den Hintermännern zu[wenden], welche vom Terror und Amok profitieren: den demokratischen Bonzen und der dahinterstehenden Hochfinanz“. (Breidbach, NSH 2020/20-21, S. 45) Rechter Terror wird in der NSH nicht offen glorifiziert, stattdessen wird eine strategische Distanz eingenommen – möglicherweise tut man das mit einem reflektierenden Blick nach außen, denn Sven Skoda weiß: „[W]enn man eins aus dem Presse-Echo rund um den sogenannten ‚Nationalsozialistischen Untergrund‘ (NSU) lernen konnte, dann ist es der Umstand, dass der Durchschnittsbürger Terrorismus nun einmal abstoßend findet.“ (Skoda, NSH 2018/11, S. 14f.) Diese Distanzierungen von rechtem Terror und damit von den



Täter:innen rechten Terrors bei gleichzeitigen antisemitischen Verschwörungskonstruktionen die Urheberchaft betreffend, wird konterkariert von den Appellen, mit ‚jedem notwendigen Mittel‘ zu kämpfen.

Jonas Freytag wird in einem Interview mit Frida Dentiak deutlich. Er meint, es sei in puncto „Straßengewalt und Gewalt“ nicht relevant, vom wem diese ausgehe, die „Frage sollte nicht sein, ob ich Täter oder Opfer bin, sondern wie wir uns das Verhältnis zur Gewalt vorstellen.“ (Dentiak/Freytag, NSH 2018/8, S. 46) Etwas kryptisch formuliert er:

*„Steine, die fliegen, sind manchmal gut, manchmal böse. Manchmal sogar beides, je nach Seite, auf der ich stehe. Am liebsten habe ich aber, wenn man aus ihnen Häuser baut. Solange uns das verwehrt wird, ist mir das Brecheisen zur Erzwingung der Debatte über die Handfestigkeit und Authentizität unserer Forderungen aber lieber, als durch vorsichtige Wortwahl die in ihrer Lethargie zu bestärken, die uns seit Jahren blockieren und runterziehen.“* (Ebd., S. 47)

Entsprechend lehnt er Distanzierungen von Aktionsformen ab:

*„Wer manche Aktionen als unangemessen oder zu ‚radikal‘ empfindet, für den ist das vorherrschende System scheinbar kein Problem. Uns hingegen hindert es am Leben, also haben unsere Jungs und Mädels nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, heikle Aktionen durchzuführen.“* (Ebd., S. 48)

Distanzierungen von Gewalt und Terrorismus sind eher als taktische Distanzierungen zu sehen. Vordergründig wird ein Legalismus gepflegt, der aber oft mit Repression begründet wird. So meint Lunikoff: „In unserer derartig von Spitzeln durchsetzten Szene muss man immer aufpassen und so legal wie möglich arbeiten.“ (NSH/Lunikoff, NSH 2018/8, S. 30)

Breidbach schätzt dagegen die tatsächliche Gefahr für die neonazistische Szene, die von den Geheimdiensten ausgeht, geringer ein:

*„Wer die Arbeit der Geheimdienste kennt, der weiß, dass sich diese zu mehr als 90 % auf reines Beobachten und Informationssammeln beschränkt. Die wenigen Fälle, wo es zu wirklichem Schaden durch direktes Einwirken von Geheimdienstlern kommt, sind wesentlich geringer als die Schäden, die durch Untätigkeit aus Angst vor Geheimdienstaktivitäten entstehen.“* (Breidbach, NSH 2019/13, S. 34)

## SOZIALE HILFEN

An einigen Stellen weisen die Autor:innen der NSH auf die Notwendigkeit von sozialen Hilfen in Form rechter Stadtteilarbeit hin. Eine Reportage über den *III. Weg* in Plauen veranschaulicht, was sie damit meinen. In Plauen, so wird berichtet,

gebe es viele soziale Probleme und im Plauener Stadtteil Haselbrunn sei *Der III. Weg* fest verankert. Dort konnte er „bei der Kommunalwahl 2019 im Wahlbüro vor Ort 11,96 Prozent der Stimmen holen“. (O.A., NSH 2021b/24, S. 37) Ein Hauptgrund hierfür sei die Stadtteilarbeit, „das soziale Engagement für die abgehängten, von den Systemparteien verkauften und verratenen Deutschen“. (Ebd.) In Haselbrunn befindet sich ein Zentrum des *III. Wegs*, sie nennen es *P130*. Dort werden soziale Angebote exklusiv für diejenigen geschaffen, die von Neonazis als ‚deutsch‘ identifiziert werden. Das findet beispielsweise in Form einer kostenlosen Kleiderkammer statt. Der Autor berichtet:

*„Ein Angebot, das sich in der ganzen Stadt herumgesprochen hat. So kommt nicht nur die alleinerziehende Mutter, deren schmales Gehalt nicht für Winterkleidung für die Kinder reicht, oder die Rentnerin, die dankbar ist für ein neues Paar Schuhe, sondern auch viele besser situierte Plauer, die mit ihrer Spende mithelfen wollen. Hier ist soziale Gerechtigkeit nicht nur eine hohle Phrase, die zu jeder Wahl ausgepackt wird, sondern gelebte Praxis.“* (Ebd., S. 38)

Hier wird auch nochmal deutlich, was Neonazis unter sozialer Gerechtigkeit verstehen, nämlich das, was als Almosen, als Notbehelf nötig wird, wenn es eben keine soziale Gerechtigkeit gibt. Im *P130* gibt es jedenfalls zudem „wöchentlich ein Frauenfrühstück“, ein „Kampfsporttraining für Kinder, Nachhilfe für Schüler, Gitarrenunterricht, eine Volksküche, eine Bibliothek und vieles mehr. In der AG Jugend treffen junge Deutsche zusammen, die eine Alternative zur BRD-Gesellschaft suchen.“ (Ebd.) Zugleich ist das Zentrum „Ausgangsbasis für den politischen und kulturellen Kampf. Hier finden Seminare [...] und Vortragsveranstaltungen statt, jedoch auch zahlreiche weitere politische und gemeinschaftliche Veranstaltungen.“ (Ebd.)

Auch in anderen Artikeln wird auf den strategischen Wert von sozialen Hilfsangeboten durch Neonazis hingewiesen und entsprechende Akteure interviewt. Allgemein geht es darum, Menschen „durch die soziale Arbeit an ein völkisches Bewusstsein“ heranzuführen. (Dentiak/O.A. (Jugend packt an), NSH 2018/7, S. 21) Es wird zum Schritt raus aus der eigenen Diskursgemeinschaft aufgerufen: „Geht auf Bürgerdiskussionen und nehmt aktiv, freundlich und kritisch als friedliche Gruppe daran teil, seid auf Volksfesten anwesend und sucht dabei das Gespräch mit dem Bürger! Das sind alles Räume, die wir zurückerobern können, sollen und sogar müssen.“ (Dentiak, NSH 2017/5, S. 47)

## „SCHREIBTISCHPOLITIK“

Umstritten ist in der NSH die Verortung des politischen Kampfes: So wird die ‚Straßenpolitik‘ gegen die ‚Schreibtischpolitik‘ diskutiert. Die Bewegung solle sich nicht

„so viel im virtuellen Raum [...] verschanzen, auch wenn die politische Arbeit vom Schreibtisch aus natürlich bequemer zu erledigen ist als auf der Straße. In den sozialen Netzwerken die eigene Blase zu bespaßen hat sicherlich seine Berechtigung, doch die wertvolle politische Kärnerarbeit wird immer noch auf der Straße gemacht und sollte unter keinen Umständen vernachlässigt werden.“ (O.A., NSH 2023/35, S. 5)

Aber selbstverständlich müssen die Autor:innen auch ihre eigene Arbeit rechtfertigen. Medienarbeit wird als wichtiges Mittel des politischen Kampfes beschrieben. Dabei müssten auch soziale Medien für Propaganda (vgl. O.A., NSH 2017/6, S. 11) und zum Zwecke der Mobilisierung bespielt werden. Krolzig schreibt:

„Möglichkeiten, die sich uns durch soziale Netzwerke ergeben, sollten wir unbedingt für unsere Zwecke nutzen. Wer sich mit der Begründung kein Facebook-Profil anlegen will, dass hinter allem ja sowieso der ‚Zionist Zuckerberg‘ stünde, hat die enorme Bedeutung nicht verstanden, die Facebook im Jahre 2019 zukommt. Geradezu das Paradebeispiel hierfür erlebten wir im Spätsommer letzten Jahres, als durch massenhafte Facebook-Aufrufe tausende Landsleute innerhalb weniger Stunden zu den Gedenk- und Protestdemonstrationen in Chemnitz mobilisiert werden konnten.“ (Krolzig, NSH 2019/15, S. 36)

Es müsse dabei auch an Videoformate und Podcasts gedacht werden, denn kein „junger Mensch hat heute noch Lust, seitenlange Blogbeiträge zu lesen.“ (NSH/Patrick und Vendetta, NSH 2018/10, S. 17)

Dabei ist auch das Wording wichtig. In der NSH wird vorgeschlagen, eigene Begriffe zu generieren. Nicht so wichtig sei es „krampfhaft ausländische Begriffe zu vermeiden und stattdessen lächerlich klingende deutsche Übersetzungen zu benutzen [...]. Viel wichtiger ist eine klare, harte Sprache.“ (Breibach, NSH 2019/13, S. 35) In der NSH wird ein bestimmtes Wording genutzt. Auffällig häufig werden bestimmte Begriffe verwendet. In einem Artikel wird dies erklärt: „In West- und Mitteleuropa haben wir keine Regierungen, sondern Regime. Für die politisch gebildeten Volksgenossen wird das Regime als Plutokratie oder Parlamentarismus bezeichnet, für die Masse als EU-Diktatur oder Bonzenherrschaft.“ (Ebd.) Es soll darauf geachtet werden, innerhalb dieser Sprachregelungen möglichst einfache und negative, also herabsetzende Begriffe zu verwenden, beispielsweise der Begriff „Lügenpresse“. Solche Begriffe in die Öffentlichkeit zu tragen und zu

„verbreiten, ist eine Beschädigung des Systems. Das Wort ist eine Waffe, ein scharfes Schwert, welches vor der Tat zum Einsatz kommt. Einzelne, prägnante Schlagworte sind aufgrund ihrer leichten Verbreitung wesentlich wirkungsvoller als lange Texte und komplizierte Programme und Ideen. Nutzen wir diese wirkungsvolle Waffe!“ (Ebd., S. 36)

## REKRUTIERUNGSFELDER

Welche Möglichkeiten zur Rekrutierung neuer Mitglieder gesehen werden, wird ebenfalls in der NSH diskutiert. Es werden einige Felder benannt, die in diesem Sinne wichtig sind, wie z.B. eigene Demonstrationen, solche rechter Protestmilieus und soziale Hilfsangebote. Die wichtigsten Rekrutierungsfelder sind aber traditionell Musik und Fußball. Fußball müsse allerdings als solches zurückgewonnen werden, denn inzwischen hätten vielerorts antifaschistische Ultragruppen die politische Hoheit über die Fankurven. Wo man früher mit dem Slogan „Fußball ist Fußball und Politik ist Politik“ verhindern konnte, dass eine extrem rechte Hegemonie in Frage gestellt werden konnte, gelte heute das Gegenteil: Der Slogan könne Brück zufolge eine antifaschistische Hegemonie zementieren. (Vgl. Brück, NSH 2020/20-21) Welche Relevanz es habe, die Kurven zurückzugewinnen beschreibt Brück in der NSH und kritisiert dort zuerst einmal die eigene Szene. Diese sehe Fußball oftmals nur als „Brot und Spiele“ für die Massen“, dabei sei Fußball „eines der wichtigsten Rekrutierungsfelder politischer Bewegungen“. (Ebd., S. 59) Ein anonymes Autor stimmt zu. Es sei wichtig, „den Kampf um die Kurven aufzunehmen und den Einfluss von Linksextremisten auf die Fußballszene zurückzudrängen“. (O.A., NSH 2020/23, S. 11)

Musik ist aber wohl das ungebrochen wichtigste Rekrutierungsfeld für Neonazis. So wird auch in der NSH betont: „Ich sehe nämlich die Musik aus unseren Reihen als eine der stärksten Propagandamittel, die [sic] wir haben. Bei den meisten bei uns in der Bewegung ist es doch so, dass sie durch Musik erst jenen Weg eingeschlagen haben, den sie heutzutage gehen.“ (Dentiak/Jens (Sturmwehr), NSH 2017/5, S. 37) Musik-Großveranstaltungen seien sowohl zur ideologischen Schärfung als auch zur nationalen und internationalen Vernetzung wichtig. (Vgl. Heise/Dentiak, NSH 2018/8) Sogar Patrick Schröder erkennt den Wert von Rechtsrock an. Er meint, die Musik- und Konzertszene sei das einzig Funktionierende im ‚Nationalen Widerstand‘ und müsse „natürlich auch weiter ausgebaut werden, hier hat man nach wie vor die Möglichkeit, auf Jugendliche Einfluss zu nehmen – bisher (fast) ohne Konkurrenz aus dem neurechten Lager. Es muss allerdings eine klare Trennlinie zum tatsächlichen politischen Kampf erfolgen.“ (Schröder, NSH 2019/14, S. 31) Es müsse also festgehalten werden, dass Musik kein tatsächlich politischer Kampf sei, kein aktiver politischer Widerstand, meint auch der Herausgeber. (Vgl. Krolzig/Zeise, NSH 2017/5) So setzt man sich in die Position einer Avantgarde gegenüber Konsument:innen des Rechtsrocks.

In der N. S. Heute werden verschiedene Zielgruppen neonazistischer Politik genannt. Eine wichtige Zielgruppe ist ‚die Jugend‘, denn „politische Jugendarbeit ist das Herzstück der Politik“. (Friedrich, NSH 2023/36, S. 13) Immer wieder wird darauf hingewiesen, welche Relevanz Jugendarbeit habe. Es werden mehrere Interviews zu diesem Thema mit Akteur:innen geführt, die ihren Fokus auf Jugendarbeit gelegt haben. (Vgl. NSH/Kujath, NSH 2020/19) Es herrsche ein Mangel an





Nachwuchs: „Die nationale Bewegung beklagt immer wieder ihr lästiges Nachwuchsproblem: Die gestandenen Aktivisten werden immer älter und suchen händeringend nach fähigem Nachwuchs.“ (NSH/Aktivde, NSH 2022/31, S. 10) Sport und Musik sind die Felder, die als Startpunkt für eine Politisierung gelten.

Darüber hinaus werden Zielgruppen entlang von entweder ideologischen oder aber sozialen Kategorien bestimmt. Baldur Landogart etwa betrachtet diejenigen mit einem antiuniversalistischen Bewusstsein als eine Zielgruppe nationalistischer Politik (vgl. Landogart, NSH 2019/18) und ein Interviewpartner der *Initiative Zusammenrücken* will heimatverbundene Personen ansprechen (vgl. NSH/Ludwig, Initiative Zusammenrücken, NSH 2020/20-21, S. 31). Breidbach hingegen benennt „Angestellte, Selbstständige und Arbeitslose“ als Zielgruppe. (Breidbach, NSH 2020/22, S. 29)

Akteur:innen der politischen Linken hingegen werden nicht als potentielle Zielgruppe wahrgenommen. Wenn von Querfrontstrategien die Rede ist, werden diese explizit abgelehnt. In Bezug auf Querdenker meint Breidbach: „Leider haben solche Gestalten in unseren Reihen gerade Hochkonjunktur, was auch durch sogenannte Querfront-Bestrebungen noch verstärkt wird. Dieser Entwicklung muss unbedingt klare Kante gezeigt und entgegengewirkt werden.“ (Ebd.) Was allerdings im Bereich des Möglichen liegt, ist ein sogenannter Seitenwechsel:

*„Auf dem Podium waren sich alle Diskutanten einig, dass es mit linken Volksfeinden, die keinen Bezug zu Deutschland und zum deutschen Volk haben, natürlich keine Zusammenarbeit geben kann. Auf der anderen Seite muss allerdings auch beachtet werden, dass nicht jeder einzelne Unterstützer der Linkspartei automatisch ein eingefleischter Volksfeind sein muss. Diejenigen Personen, die sich noch auf der politisch linken Seite verorten und die in diesen Tagen zur Kenntnis nehmen müssen, dass viele ihrer Forderungen [...] heute viel glaubwürdiger und authentischer von den Rechten vertreten werden, geraten derzeit ins Grübeln. Diese Landsleute gilt es abzuholen und ihnen die Möglichkeit zu geben, bei uns eine neue politische Heimat zu finden – jedenfalls dann, wenn sie sich klar zum deutschen Volk und zu einem souveränen deutschen Staat bekennen.“* (O.A., NSH 2022/32, S. 10)

Querfrontstrategien werden in diesem Spektrum also nicht diskutiert. Zu massiv ist hier die Feindbestimmung nach links.

## DAS AUFTRETEN

Geht es um das Erscheinungsbild, ist in der NSH Vielfalt wünschenswert. Die Assoziation des Neonazismus mit einer Subkultur wird als kontraproduktiv erachtet. Es sei zu begrüßen, wenn gerade junge Neonazis „viele verschiedene Modestile in die Bewegung tragen, denn wir wollen eine geistige Bewegung für das ganze Volk sein und keinesfalls durch äußerliches Sektiererertum mögliche Gleichgesinnte abschrecken“. (Breidbach, NSH 2018/12, S. 32) Weiter geht es um eine taktische Zivilisierung<sup>58</sup>, die aber ausschließlich optisch und habituell gedacht wird, keinesfalls inhaltlich. Nikolai Nerling beschreibt das im Interview so:

*„Dadurch, dass ich ganz offen von mir als rechtsradikal spreche, gleichzeitig sehr freundlich und besonnen auftrete, erkennen viele Teilnehmer, dass es in Ordnung ist, rechts zu sein. Immer mehr Menschen legen ihre Scheu ab und kommen mit mir ins Gespräch. Ich denke, so kann der Weg in die Mitte der Gesellschaft gehen, denn das ist unser Platz. Leider treten immer noch viele rechte Gruppen sehr martialisch auf. Das schreckt wahrscheinlich viele Bürger ab, die inhaltlich eigentlich nichts gegen rechte Positionen hätten.“* (NSH/Nerling, NSH 2020/22, S. 7)

Ein martialisches Auftreten wird hier als abschreckend abgelehnt. Vielmehr sei im direkten Umgang mit Außenstehenden Freundlichkeit und Verbindlichkeit wichtig. Das betreffe auch den Alltag nationaler Aktivist:innen und sei quasi ein Dienst an der Sache:

*„Fangen wir zur Verdeutlichung der Thematik mit einem ganz banalen Beispiel an: Mal angenommen, die Verkäuferin in der Bäckerei um die Ecke weiß, dass ich Nationalist bin. Komme ich nun jeden Morgen verschlafen und schlechtgelaunt zur Tür herein, murmele die Bestellung vor mich hin und verschwinde, ohne einen schönen Tag zu wünschen, habe ich der Weltanschauung, die ich repräsentiere, bereits einen schlechten Dienst erwiesen. Bin ich aber stets höflich, halte zwischendurch noch einen kleinen Plausch und verabschiede mich freundlich, habe ich meiner Weltanschauung einen guten Dienst erwiesen. Sozusagen die erste gute Tat des Tages.“* (Krolzig, NSH 2019/15, S. 36)

In der NSH unterscheidet man in einen direkten Kontakt mit ‚Bürger:innen‘ und in eine mediale Vermittlung. So sei eine mediale Kennzeichnung des Neonazismus als gefährlich vorteilhaft, so schreibt es Christian Worch. Bezüglich einer gewaltvollen Auseinandersetzung 1987 in Hamburg meint er:

*„Über die politischen Auswirkungen berichtete der SPIEGEL seinerseits: Der damalige Innenminister Baum (FDP) räumte ein, dass ‚die Neonazis‘ gefährlich seien. Das stärk-*

58 Siehe hierzu das Kapitel zu Kontexten.

*te natürlich das Selbstbewusstsein der damaligen Szene. Wir machten durchaus kein Dogma daraus, uns immer und überall gegen polizeiliche Übergriffe zu wehren. Und letztlich wurden diese auch nicht seltener.“ (Worch, NSH 2023/36, S. 20)*

Es scheint als wichtig, ebenso die ‚Wehrhaftigkeit‘ nach außen zu vermitteln. Jedenfalls sei eine reißerische Presse erst einmal positiv zu bewerten, weil durch diese die politischen Ziele in der Öffentlichkeit benannt werden. So bewertet Brück negative Berichterstattung bezüglich rassistischer Proteste positiv:

*„Doch es sind wahrscheinlich gerade diese immer wiederkehrenden Bilder der reißerischen Schlagzeilen, die dazu beitragen, die künftigen Protestaktionen noch größer werden zu lassen, als es in der Vergangenheit bei ähnlich traurigen Ereignissen der Fall war. So können derart reißerische Schlagzeilen nämlich auch als Motor für die zukünftige Mobilisierung wirken.“ (Brück NSH 2018/12, S. 12)*

Zudem könnte Provokation eine sinnvolle Strategie gegen eine bürgerliche Moral sein. (Vgl. Malcoci, NSH 2022/32) Auch Skoda befürwortet in einer Replik auf Patrick Schröder Provokation und Skandal:

*„Wenn er gegen schwarz-weiß-rote Flaggen, Parolen wie ‚Wer Deutschland liebt, ist Antisemit‘ und Plakaten mit Aufschriften wie ‚Israel ist unser Unglück‘ zu Felde zieht, stört er sich daran [...], dass die Bevölkerung dies nicht nachvollziehen kann und man nicht anschlussfähig sei. [...] Natürlich sind SWR-Fahnen und die genannte Parole provokant gewählt. Die Parole wurde aber so gewählt, weil man es darauf angelegt hat, damit bewusst einen Skandal zu provozieren. [...] Natürlich war uns dabei bewusst, dass uns als Reaktion auf einen solchen Auftritt bürgerliche Kreise nicht die Tür einrennen werden.“ (Skoda, NSH 2019/15, S. 34f.)*

Solche Äußerungen sind es, die einen Streit in der NSH evozieren: um Traditionalismus und Modernisierung, um Authentizität und Anschlussfähigkeit.

## AUTHENTIZITÄT VERSUS ANSCHLUSSFÄHIGKEIT

Die Kategorien und die Vorwürfe in dieser Kontroverse sind verschränkt. Es ist sowohl eine Auseinandersetzung zwischen Traditionalismus und Modernisierung als auch um Authentizität und Anschlussfähigkeit. Diese Begriffe beschreiben ein Feld zwischen zwei Polen, in dem sich verortet wird. Dabei ist ‚Traditionalismus‘ eine Fremdzuschreibung. Autor:innen, die sich hier verorten, bemühen lieber den Begriff der ‚Authentizität‘. Diejenigen, die sich als ‚Motor‘ einer Modernisierung begreifen, legen besonders viel Wert auf Anschlussfähigkeit. Die Gegenseite wirft ihnen Opportunismus und Verbürgerlichung vor. Am deutlichsten bzw. konflikthaftesten wird die Kontro-

verse in einem Artikel von Patrick Schröder und der Antwort von Sven Skoda. Schröder meint:

*„Wenn man mit schwarz-weiß-roten-Flaggen durch eine Stadt marschiert und dabei skandiert: ‚Wer Deutschland liebt, ist Antisemit‘, verstößt man gegen quasi alles, was mit politischem Kampf zu tun hat [...]. 1. Man nutzt eine Flagge, die schätzungsweise 90 % der Bevölkerung überhaupt nicht mehr zuordnen können. 2. Man nutzt eine Parole gegen ein Feindbild, mit dem 98 % der Bevölkerung – wenn nicht sogar mehr – nichts anfangen können. Was hier gemacht wird, ist einfach nur NS-LARPing (LARP – Life Action Role Playing). Während andere sich als Orks verkleiden und mit Styroporschwertern auf irgendwelchen Wiesen den Herrn der Ringe nachspielen, so denken nach wie vor einige Personen, dass dies politischer Kampf sei, weil man glaubt, man stellt irgendwie 1933 oder so dar.“ (Schröder, NSH 2019/14 S. 28f.)*

Damit verortet sich Schröder klar als Modernisierer. Er kritisiert hier nicht nur Ästhetik und Habitus, sondern spricht sich für eine taktische Zivilisierung aus, die auch die inhaltliche Ebene umfasst, er plädiert dafür, sich am hegemonialen Sagarbeitsfeld zu orientieren und erinnert daran, dass 2019 nicht 1933 ist. Damit beschreibt er seine Kritiker:innen als Traditionalist:innen. Es brauche hingegen eine Modernisierung des ‚Nationalen Widerstands‘. Skoda antwortet erbost:

*„Im Grunde ist die Kernaussage des ganzen, als Analyse getarnten Textes ein Appell zur Verbürgerlichung. Es geht nicht darum, richtige Inhalte zu erklären, sondern nur darum, wie man Menschen in die eigenen Reihen gezerrt bekommt, indem man sagt, was sie wohl hören wollen. [...] Die richtige Antwort kann nicht sein, dass man die eigenen Standpunkte bis zur Unkenntlichkeit verwässert und entstellt, um dann in einem Gebiet zu wildern, das viel glaubhafter bereits von anderen bearbeitet wird. Nichts anderes ist aber die Forderung von Schröders Traktat. [...] Dass die Farben Schwarz-Weiß-Rot bewusst gewählt wurden, um sich von dieser Republik und ihrer Politik abzugrenzen, scheint ihm entweder entgangen oder völlig egal zu sein. Er sieht darin doch nur eine Art kostümiertes Rollenspiel.“ (Skoda, NSH 2019/15, S. 34)*

Sven Skoda positioniert sich hier auf der Seite der ‚Authentizität‘. Er wolle nicht verbürgerlichen und seine inhaltliche Positionierung nicht der Anschlussfähigkeit opfern. Er spricht sich dafür aus, das Feld des Sagbaren bewusst zu überschreiten. Alles andere sei Opportunismus. Zwischen diesen beiden Polen finden sich viele Zwischentöne. Breidbach erkennt zwar an, dass sich gesellschaftliche Kontexte verändert haben, bekennt sich aber dennoch absolut zur ‚100 Jahre alten nationalsozialistischen Weltanschauung‘, die nicht angetastet werden dürfe. (Vgl. Breidbach, NSH 2018/12, S. 34) Man müsse aber beispielsweise auf „technischem Gebiet die neuesten Möglichkeiten nutzen“. (Ebd.) Die Kontroverse wurde auch auf einem



Kongress der *Gesellschaft für freie Publizistik* diskutiert. Dort, so geht aus einem Bericht hervor, wurden die beiden Ansätze wie folgt zusammen gedacht:

*„Diskutanten legten Wert darauf, unsere politischen Forderungen so zu verpacken, dass sie von möglichst vielen Landsleuten unterstützt werden. Andere wiederum gaben zu bedenken, dass eine solche Vorgehensweise auch die Gefahr in sich berge, dass wir zugunsten der Anschlussfähigkeit von gewissen politischen Kernforderungen abrücken und dadurch nicht mehr authentisch wirken. Grundsätzlich dürften beide Lager in ihrer Argumentation Recht haben, und vielleicht ist es ja sogar die beste Strategie, in dieser Hinsicht politisch zweigleisig zu fahren: Einmal die Organisationen, die den breiten Bürgerprotest auf die Beine stellen und sich darum bemühen, anschlussfähig für die Massen zu werden, und auf der anderen Seite diejenigen Nationalisten, die weiter ungeschminkt und ohne Rücksicht auf die Befindlichkeiten der gemäßigten Rechten frei heraus ihre Weltanschauung vertreten.“* (O.A., NSH 2022/32, S. 10)

Die Tendenz der NSH geht dabei zu Letzterem. Authentizität gilt als hoher Wert, Modernisierungsforderungen und das Streben nach Anschlussfähigkeit geraten schnell unter Verdacht, Verrat an der Weltanschauung zu üben. Allerdings sind auch die, die die Authentizität bekräftigen, vor Opportunismus und damit letztlich populistischen Diskursstrategien<sup>59</sup> nicht gefeit: Dies geschieht, wenn etwa ‚der Islam‘ mit einem Verweis auf das patriarchale Gesellschaftssystem in muslimischen Ländern abgelehnt wird, wo man sich doch sonst patriarchale Positionen zu eigen macht. Ähnliche Figuren finden sich, wenn Autoren wie Worch sich positiv auf einen Rechtsstaat beziehen und dessen galoppierende Erosion beklagen, obwohl sie doch eben diesen Rechtsstaat abschaffen wollen. (Vgl. Worch, NSH 2022/31, S. 6)

## ZUSAMMENFASSUNG

In der *N.S. Heute* ist eine der Grundannahmen, dass man nicht Bewegung, sondern Szene sei. ‚Szene‘ wird mit einer unverbindlichen Subkultur verbunden, die mit Schwäche, einem Opferstatus und ohne politische Führung konnotiert ist. Bewegung bedeutet in der NSH eine verschworene ‚Kampfgemeinschaft politischer Soldaten‘, eine Avantgarde, die zielstrebig auf einen nationalsozialistischen Umsturz hinarbeitet. Innerhalb der Strategiedebatten geht es vielfach darum, wie man zur Bewegung werden kann. Nötig sei eine gewisse innere Haltung, Affirmation statt Kritik, Glaube statt Intellekt, Mythos statt Wissen. Es wird in der Geschichte des Neonazismus ein Band bis heute geknüpft und ein informeller Zirkel von Führungs-

personen präsentiert, in dem entschieden wurde, ob man sich gerade in Parteien, Vereinen oder Freien Kameradschaften organisiert, um dem Druck der Repression zu entgehen. Das Urteil im zweiten NPD-Verbotsverfahren allerdings habe diesen Druck von der Szene genommen. Eine Angst vor einem Parteienverbot fällt mit ihm weg. Von einer organisatorischen Zersplitterung müsse man durch ‚Auslese der Besten‘ zu einer verbindlichen Organisation werden, geleitet durch eine Führungsfigur. Die autoritär messianische Vorstellung wird konterkariert durch die Idee einer ‚Mosaik-Rechten‘, die hier und da anklingt. Es herrscht aber allgemein eine Verachtung von Differenzdenken und ‚der Massen‘ vor.

Authentizität gilt als hoher Wert. Modernisierungsforderungen und das Streben nach Anschlussfähigkeit geraten schnell unter Verdacht, Verrat an der Weltanschauung zu üben.

Hin zu einer Bewegung komme man auch durch Alltagspolitik. Hier wird sich an der NSDAP orientiert. Alltags-Alternativen zum bestehenden Wirtschaftssystem werden im Sinne von lokaler Autarkie und exklusiver gegenseitiger Hilfe diskutiert. Als positives Beispiel wird der Rechtsrock genannt. Ein Netz von ‚Nationaler Infrastruktur‘ sei aufzubauen. Durch ‚National befreite Zonen‘ könne eine Szene zur Bewegung werden. In Diskussionen um einen politisierten Alltag nehmen Körperpolitiken einen wichtigen Stellenwert ein. Denn so kann man von einer Position der Schwäche zu einer Position der Stärke und ‚Wehrhaftigkeit‘ kommen. Zur ‚Wehrhaftigkeit‘ gehört auch der Umgang mit politischen Gegner:innen. Hier setzt man auf erweiterte ‚Anti-Antifa-Strategien‘. So will man Listen von Antifaschist:innen, unliebsamen Richter:innen und Staatsanwält:innen, sowie Politiker:innen, Journalist:innen, Künstler:innen und anderen Personen, die sich gegen Neonazismus richten, anlegen. Auch Gewalt gegen Antifaschist:innen wird ausgiebig diskutiert, allerdings versucht man, im Rahmen des Legalen zu bleiben. Gewaltphantasien bleiben allerdings nicht aus. Terror wird nicht direkt als eine politische Strategie diskutiert. Alle angesprochenen rechtsterroristische Taten gelten als ‚False Flag‘-Aktionen, um die extreme Rechte zu schwächen. Gleichzeitig wird aber auch immer wieder die Wichtigkeit betont, mit ‚jedem notwendigen Mittel‘ zu kämpfen. Dazu wird auch die Gründung klandestiner Gruppen vorgeschlagen.

Innerhalb von Strategiedebatten ist auch die Frage nach Quantität relevant. Es gilt, mehr zu werden und ‚Nachwuchsprobleme‘ der Kaderstrukturen zu lösen. Im Sinne der Rekrutierung werden verschiedene thematische Strategien vorgeschlagen. In Bezug auf Geschichtspolitik geht es um nationalsozialistische

59 Gemeint sind Aussagenverkettungen, die entgegen der völkisch-nationalistischen Grundsemantik und Feindbestimmung hergestellt werden, um an hegemoniale Diskurse anzuknüpfen.

Erinnerungsarbeit und die Revision der Geschichtsschreibung zu Gunsten des Nationalsozialismus. In der Antirepressionsarbeit soll eine Diskreditierung des bestehenden politischen Systems erfolgen und bezüglich der Migrationspolitik wird eine systematische Diskursverschränkung von Migration und Kriminalität vorgeschlagen. Auch vigilantistischen Ansätzen gegenüber ist man in der NSH nicht abgeneigt. Allerdings wird bezüglich der Migrationspolitik angemerkt, dass der Neonazismus dort kein Alleinstellungsmerkmal der Positionen habe. Als zentrale Themenfelder werden Identität und Geschlechterpolitiken sowie Migration und Ökologie vorgeschlagen. Die Mittel der Politik werden kontrovers diskutiert. Es geht um Fragen nach Anschlussfähigkeit, Vermittelbarkeit, Sichtbarkeit und Signalhaftigkeit. Entlang dieser verhandeln die Autor:innen Demonstrationen, Kundgebungen, Flyeraktionen und andere traditionelle Aktionsformen. Indiskutabel erscheint die Notwendigkeit von ethnisch exklusiver Stadteilarbeit. So wird es positiv herausgestellt, wenn soziale Hilfsangebote von Neonazis gemacht werden. Dies sei ein Schritt raus aus der eigenen Diskursgemeinschaft. Diesbezüglich führt man auch Debatten um Sprachpolitiken und Diskursstrategien. Um breiter zu wirken und die eigenen Inhalte zu vermitteln müsse eine klare, harte Sprache genutzt sowie herabsetzende Begriffe verwendet werden. Themengebiete seien zu besetzen, die bisher mit Linken in Verbindung gebracht wurden. Generell sei aber ‚Straßenpolitik‘ relevanter als ‚Schreibtischarbeit‘. Medienarbeit sei allerdings ein wichtiger Kampfort und in diesem Rahmen müssten auch soziale Medien, Videoformate und Podcasts für Propaganda und zum Zwecke der Mobilisierung genutzt werden. In der medialen Vermittlung gehe es um ‚Wehrhaftigkeit‘. Eine reißerische Presse wird als zuträglich empfunden, dementsprechend sei Provokation eine sinnvolle Strategie.

Als Rekrutierungsfelder für neue Mitglieder gelten hauptsächlich Musik, Fußball und rechte Proteste. Die zu erreichenden Zielgruppen sind Jugendliche, Angestellte, Selbstständige und Arbeitslose, sowie ‚heimatverbundene‘ Personen mit einem antiuniversalistischen Bewusstsein. Auch im Sinne der Quantität wird das Auftreten diskutiert. Ein vielfältiges Erscheinungsbild ist relevant genauso wie verschiedene Modestile. Diese ‚taktische Zivilisierung‘ ist aber ausschließlich optisch und habituell vorzunehmen und soll nur im direkten Kontakt, nicht im Sinne einer medialen Vermittlung stattfinden.

Kontroverse Debatten gibt es allerdings um Traditionalismus und Modernisierung sowie um Authentizität und Anschlussfähigkeit. Die einen fordern, dass, um von einer Szene zu einer

Bewegung zu werden, eine taktische Zivilisierung zu Gunsten der Vermittelbarkeit auch die inhaltliche Ebene umfassen müsse und schlagen eine Orientierung an hegemonialen Diskursen vor. Die anderen plädieren für ‚Authentizität‘ und gegen eine Modernisierung des Neonazismus, die sie als Verbürgerlichung empfinden.

Aber es gibt auch Anzeichen für den Schritt von der Szene zur Bewegung für die Autor:innen, die gegenwärtig schon feststellbar seien. Vor allem der gesamtgesellschaftliche Rechtsruck wird hoffnungsvoll begleitet und ein Rückgang der Tabuisierung des Nationalsozialismus und der Neonazis begrüßt.

Von der Bewegungsphase aus gelte es in die Systemphase zu kommen, also die politische Macht zu übernehmen. Der parlamentarische Weg wird von wenigen als realistische Option wahrgenommen. Im katastrophischen Diskurs des Neonazismus, der eine absolute Dringlichkeit vermittelt und sich mitten im Bürgerkrieg wähnt, werden ‚Tag X‘-Szenarien diskutiert. Ausgelöst werde dieser durch eine Krise oder ein konkretes Ereignis, das man auch selbst herbeiführen könnte. Die strategische Option ist hier ein bewaffneter Umsturz, ein Putsch, eine Erlösung von der verhassten Demokratie hin zu einer faschistischen Neugeburt. Der eschatologische Charakter dieser Vorstellung liegt auf der Hand. Innerhalb dieser Option findet eine Überwindung des Mehrheitssystems durch eine Minderheit statt. Als weitere Option wird die Metapolitik diskutiert. Mit einer Strategie des ‚Kulturkampfes‘ sollen die Mythen von ‚Rasse‘, ‚Volk‘ und ‚Nation‘ im kollektiven gesellschaftlichen Bewusstsein verankert werden. Um diese diskursiven Kämpfe führen zu können, brauche es Zugänge zu Diskussionen, Denkfabriken, einen ‚rechten Marsch durch die Institutionen‘ und kulturelle Anreize. Innerhalb dieser Option findet eine Überwindung des Mehrheitssystems mit Hilfe der Mehrheit statt. Als weitere Option wird die Schaffung größerer Siedlungsgebiete gesehen, um sich dort zu sammeln, den ethnokulturellen Fortbestand des homogenisierten ‚Volkes‘ zu sichern. Hier herrscht das Primat des Volkskonstruktes vor der Idee des angestammten Territoriums vor. Von der Sammlung ausgehend wird an eine Sezession gedacht, um von ihr zu einer ‚Reconquista‘ kommen zu können. Für den Zeitpunkt nach der angestrebten Revolution wird eine ‚Remigration‘ als absolute Notwendigkeit betrachtet. Ethnische Säuberungen gehen dabei einher mit einer Bestrafung politischer Gegner:innen. Der angestrebte ‚Roll back‘ müsse mit einer ‚totalen Militarisierung‘ der Gesellschaft einhergehen.





## 4.5 DAS VERHÄLTNISS ZU ANDEREN SPEKTREN DER EXTREMEN RECHTEN

In der *NSH* werden ausführlich verschiedene Organisationen des Neonazismus vorgestellt. Aber auch das Verhältnis zu anderen Spektren der extremen Rechten wird deutlich. Wir werden folgend erst die Verortung im eigenen Spektrum beschreiben, also im Neonazismus. Anschließend wird es um andere Spektren und Gruppierungen der extremen Rechten gehen, vornehmlich um die *AfD*, die Neue Rechte und rechte Protestmilieus. Dabei werden wir uns weitgehend auf die extreme Rechte in Deutschland konzentrieren.

### DER ‚NATIONALE WIDERSTAND‘

Um das Verhältnis zu anderen Spektren zu beschreiben, soll zunächst umrissen werden, was in der *NSH* als Teil des eigenen Spektrums begriffen wird. Auf Parteebene wird v.a. *Die Rechte* als Teil des eigenen Spektrums angenommen. Aber auch gegenüber dem *III. Weg* und manchmal sogar gegenüber der *NPD* ist man nicht abgeneigt. Diese drei Parteien werden zusammen mit den ‚freien Kameradschaften‘ als ‚Nationaler Widerstand‘ wahrgenommen, dessen Zusammensetzung und Ausdifferenzierung wie folgt beschrieben wird:

*„Es gibt DIE RECHTE, die ihren Mitgliedern in ihrem Aktivismus größtenteils freie Hand lässt; es gibt den III. Weg, wo klare Anweisungen für ein einheitliches, öffentliches Auftreten gemacht werden; es gibt die ‚Alte Tante NPD‘, die sich nach einem jahrelangen Schlingerkurs wieder etwas zu radikalieren scheint und an alte Erfolge anknüpfen will; dann gibt es noch viele freie Kameradschaften [...].“* (NSH/Lunikoff NSH 2018/8, S. 34)

Die Partei *Die Rechte* wird in der *NSH* nicht bewertet, zu eng sind die beiden Projekte miteinander verbunden. Es scheint so, als würde man *Die Rechte* als legitime organisatorische Vertretung des ‚Nationalen Widerstands‘ sehen, wenn nicht sogar als sein Sprachrohr.

Die Kleinstpartei *Der III. Weg* wird in der *NSH* meist wohlwollend erwähnt, ihre Parteikader kommen zu Wort und ihre Publikationen werden besprochen. Die Partei wird häufig in einem Atemzug mit der Partei *Die Rechte* genannt. Aber es gibt auch Kritik an elitistischen Abgrenzungen. So wird kritisiert, dass die Partei „sich nicht als Teil des Nationalen Widerstandes

sieht, sondern ihre eigene, ‚nationalrevolutionäre Bewegung‘ aufzubauen gedenkt“. (O.A., NSH 2019/16, S. 54)

Aus dieser Position heraus würde die Partei gerechtfertigte Kritik an „gewissen Auswüchsen des NW [‚Nationalen Widerstands‘, Anm. d. V.], vor allem die bei manchen Nationalen erkennbare Herabstufung des politischen Kampfes zu einer bloßen Lifestyle-Attitüde oder asoziales Randgruppen-Gehabe“ (Ebd.) für sich reklamieren, obwohl diese Kritik auch „von zahlreichen Aktivisten anderer Parteien und Organisationen ausgesprochen“ werde. (Ebd.) Die Selbstbezeichnung des *III. Wegs* als ‚nationalrevolutionär‘ wird in der *NSH* mit abgrenzendem Unterton hervorgehoben.

Das Verhältnis zur *NPD* ist komplizierter. Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg publizieren *NPD*-Mitglieder in der *NSH*. Aber gerade zu Anfang des Untersuchungszeitraumes herrscht eine deutliche Distanzierung gegenüber der *NPD* vor. Diese geht auf die Zeit zurück, in der Holger Apfel Parteichef war und einen Kurs der ‚seriösen Radikalität‘ vorgab. Abwertend und homophob wird von dem „Alkohol- und Männerfreund Holger Apfel“<sup>60</sup> geschrieben. (Breidbach, NSH 2020/23, S. 16) Spöttisch meint man, Apfel habe den Plan vereitelt, die *NPD* von innen heraus zu radikalieren. Nach dem letzten Verbotverfahren, in dem zwar die *NPD* als verfassungsfeindlich benannt wurde, aber aufgrund ihrer fehlenden Relevanz nicht verboten wurde, fiel die Notwendigkeit der Unterstützung der Partei für viele Neonazis weg:

*„Wozu sich mit dem Kampf um einen trägen und Neuerungen oft feindlich gegenüberstehenden Apparat belasten, wenn man selbst ein Werkzeug gründen kann, das ohne Altlasten und organisatorischen Wasserkopf zumindest nicht mehr von einem Verbot bedroht ist als der Notbehelf, der so oft nicht als passendes Werkzeug zu taugen schien?“* (Skoda, NSH 2019/15, S. 32)

Denn Apfel habe die *NPD* in „bürgerliches Fahrwasser“ gelenkt „und sich klar gegen eine Radikalisierung positioniert. Genützt hatte die Verbürgerlichung auf Wählerstimmen umgerechnet wenig. Die errungenen Landtagsmandate schmolzen mit der Verbürgerlichung weiter dahin.“ (Ebd.)

60 Holger Apfel hatte die *NPD* im Dezember 2013 verlassen, nachdem der Vorwurf eines sexualisierten Übergriffs auf einen *NPD*-Wahlhelfer laut geworden war. (Vgl. Speit 2013)

Diese doch recht deutlichen Abgrenzungen stehen im Gegensatz zu den Einschätzungen der NPD gegen Ende des Untersuchungszeitraumes. Hier wird die Partei als nationale Sammlungsbewegung beschrieben. Krolzig schreibt, im Frühjahr 2022

*„war die Partei plötzlich wieder Gesprächsthema – zumindest innerhalb des nationalen Lagers. Auf dem Bundesparteitag am 14./15. Mai im hessischen Altenstadt sollten die Weichen für eine organisatorische und inhaltliche Neukonzeptionierung gestellt werden: Weg von der herkömmlichen Parteipolitik, stattdessen sollten Netzwerkarbeit, kommunale Verankerung und der Gedanke einer nationalen Sammlungsbewegung im Vordergrund stehen.“* (Krolzig, NSH 2022/30, S. 2)

Und der Vorsitzende der NPD, Frank Franz, erzählt im Interview mit der NSH von ebendiesem Parteitag. Er zeichnet ein Bild der Partei, das so gar nicht zu dem der ‚Apfel-NPD‘ passt:

*„Die NPD war als Antithese zum bestehenden Parteienkartell gedacht. Wir gehören nicht zu denen – wir sind zwar formal eine Partei, aber wir sind darüber hinaus viel mehr. Wir sehen uns – auch wegen der Rahmenbedingungen – in Zukunft mehr in der Rolle einer nationalen APO. Wahlantritte wird es mit Masse erstmal nur noch zu Kommunalwahlen geben. Wir wollen deutlich machen, dass wir nicht zum Parteienkartell gehören, sondern auf der Seite des Volkes stehen. Wir sind Teil derer, die zunehmend systemkritischer werden.“* (NSH/Franz, NSH 2022/30, S. 12)

Offenherzig werden in der NSH sogar Flügelkämpfe ausgetragen, wenn Franz etwa dort seinen Parteikollegen, den Hamburger Landesvorsitzenden Lennart Schwarzbach, diffamiert:

*„Ich hatte einen Gegenkandidaten, den Landesvorsitzenden aus Hamburg. Ohne meine Kandidatur bestand die Gefahr, dass dieser Gegenkandidat gewählt worden wäre, was unserer Ansicht nach unverantwortlich und eine Katastrophe für die Partei gewesen wäre. Insofern musste ich abwägen, ob ich die Kröte schlucke und trotz meiner Ankündigung antrete, oder ob ich bei meinem Wort bleibe und nach dem Motto ‚Nach mir die Sintflut‘ verfahre.“* (Ebd., S. 11)

So deutliche Abgrenzungen zu Funktionären findet man selten in der NSH. Dabei gibt es durchaus Animositäten, wie Sven Skoda (zu diesem Zeitpunkt bei *Die Rechte*) in seiner Abgrenzung zu Patrick Schröders (NPD) Medienprojekt FSN hier beweist:

*„Dass ich mich deswegen irgendwann aber aufrufen würde, um mich mit jemandem wie Patrick Schröder auseinanderzusetzen und mich damit – obwohl es mir total widerstrebt*

*– in sein kurioses ‚FSN-Universum‘ einmische, hätte ich vor der Lektüre des Artikels noch konsequent ausgeschlossen.“* (Skoda, NSH 2019/15, S. 29)

## BEWEGUNGSGESCHICHTE

Die Geschichte des Neonazismus in Deutschland ist gekennzeichnet von Spaltungen und Abgrenzungen, aber auch von Kooperationen. Bewegungsgeschichte ist in der NSH ein wichtiges Thema, nahezu in jeder Ausgabe erzählen gealterte Autor:innen ausführlich von früher: von ihren Mitgliedschaften in inzwischen verbotenen Organisationen, von paramilitärischen Ausbildungen, von Bewaffnung und allerlei anderen Straftaten. Diese werden glorifiziert, wie etwa bei Arndt-Heinz Marx, der u.a. von einer durch ihn vorgenommenen Entführung und Folter eines damaligen ‚Kameraden‘ schreibt, der für einen ‚Verräter‘ gehalten wurde. Marx musste sich u.a. wegen dieser Tat zusammen mit anderen Neonazis 1984 vor Gericht verantworten:

*„Alexander R. gehörte zur NA-Stammkameradschaft 2 Frankfurt/Main, Dirk R. zur NA-Kameradschaft Hanau. Beide saßen mit mir und anderen im Jahre 1984 auf dem Armsünderbänkchen wegen eines sogenannten ‚Femegerichts‘. Wir hatten damals einen schrägen Vogel aus seiner Wohnung gekidnappt, er wohnte zu dieser Zeit zufälligerweise bei Dietmar G., wir fuhren ihn hinter Hanau in ein Waldstück und sonderbehandelten ihn leider etwas zu hart. Naja, wenigstens hatten die Jungs Erfahrung im Verschleppen von Personen gesammelt.“* (Marx, NSH 2019/14, S. 24f.)

Ein Schwerpunkt der Erzählungen liegt auf der ANS/NA und der FAP. Etliche Autor:innen der NSH waren Mitglieder der bereits in den 1980er bzw. 1990er-Jahren verbotenen Organisationen. Jungen Neonazis soll so ‚ihre‘ Geschichte nahegebracht werden. Wie aus dieser Geschichte Lehren gezogen werden sollen, zeigt etwa die Darstellung des Umgangs mit Organisationsverboten anhand der Geschichte des ANS/NA-Verbots und der folgenden Re-Organisation in der FAP.<sup>61</sup>

Sehr wenig Platz nimmt dagegen der sogenannte Bewegungstreit ein. Sowohl Vertreter des Kühnen-Flügels, als auch Vertreter des Mosler-Flügels publizieren in der NSH und thematisieren selten die folgenschwere Spaltung. Das zeigt, dass die NSH eine verbindende Funktion in der historisch zerstrittenen und zersplitterten Szene haben will und dass alte Streitigkeiten ohne inhaltliche Klärung beigelegt werden sollen. Der innere Pluralismus beinhaltet auch Kuriositäten. So wird Peter Töpfer als Vertreter des Nationalanarchismus interviewt (vgl. Dentiak/Krolzig/Töpfer, NSH 2023/33) und dem Nationalrevolutionär Jürgen Schwab wird für seine durchaus abweichenden Thesen mehr als einmal eine Bühne geboten. So meint er in dem Arti-

61 Siehe hierzu das Kapitel: Strategien – Organisierungsfragen und der Umgang mit Verboten.



kel „Die drei Bausteine nationaler Politik“, dass Durchsetzung sozialer Gerechtigkeit unter Deutschen Voraussetzung der Volksgemeinschaft sei und nicht die Folge. Die Klassengesellschaft verhindere eine Volkssolidarität. Es brauche ein sozialrevolutionäres Programm gegen einen Klassenkampf von oben. (Vgl. Schwab, NSH 2023/35) So haben auch nationalrevolutionäre Ideen in der NSH Platz.

## EXKURS: UMGANG MIT STREITTHEMEN – UKRAINE-KRIEG

Pluralismus nach innen kommt auch im Umgang mit Streitthemen zum Tragen – eines war und ist zweifelsfrei der Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine und der darauf folgende Krieg.

Dieses Thema wird im deutschen Neonazismus kontrovers diskutiert: Teile der Szene unterstützen aus einem anti-westlichen Selbstverständnis Russland, während andere pro-ukrainische Positionen beziehen. Exemplarisch für den Umgang in der NSH sind drei Artikel in der Ausgabe 2022/29. Zu Beginn des Krieges holt man sich Vertreter der beiden Fraktionen in der extremen Rechten und interviewt diese. Der Chefredakteur selbst schreibt zudem einen einordnenden, schlichtenden Artikel.

Für die pro-ukrainische Seite ist Baldur Landogart (Umfeld von *Der III. Weg*) geladen. Er vergleicht die ukrainische Gegenwehr mit der *Wehrmacht* und verweist auf den ukrainischen Nationalhelden und Anführer der rechtsterroristischen OUN-B Stepan Bandera und das befreundete ASOW-Regiment. In der NSH wird nachgefragt, wie das zusammenpasse, da das Regiment finanziert sei „vom jüdischen Oligarchen Ihor Kolomojskyj [...], es untersteht dem ukrainischen Innenministerium und damit indirekt dem pro-westlichen, jüdischen Präsidenten der Ukraine, Wolodymyr Selenskyj“. (NSH/Landogart, NSH 2022/29, S. 10) Dem entgegnet Landogart, die Ukraine sei ein „selbstständiger Volkskörper mit einer eigenen Schicksalsgemeinschaft“ (Ebd., S. 11) und beschreibt Russland als gigantisches und „mit über 300 Ethnien (darunter alleine 20 Millionen Muslime) multiethnische[s]“ Gebilde, welches entlang der Grundsätze des „Nationalismus und einer völkischen Weltanschauung [...] sezessiv verkleinert, also aufgeteilt, entmilitarisiert, entkommuniziert und in keinem Fall noch zusätzlich vergrößert und näher an Europa herangeführt werden“ müsse. (Ebd.) Die Frage, die sich stelle, sei die nach Ethnopluralismus einerseits und Imperialismus bzw. Universalismus andererseits. (Vgl. ebd., S. 13)

Für die andere Seite, die pro-russische, wurde Karl Richter (ehemals NPD) eingeladen. Der hält das Ganze für einen völlig ‚normalen‘ konventionellen „Krieg, wie er seit eh und je zur Durchsetzung politischer Ziele geführt wird, wenn andere

Mittel versagen“. (NSH/Richter, NSH 2022/29, S. 15) Er ordnet „Organisationen wie der ‚Rechte Sektor‘ oder das Asow-Regiment“ als „Terrororganisationen“ ein, „die den Kopfabsehneidern vom ‚Islamischen Staat‘ (IS) in nichts nachstehen“. (Ebd., S. 17) Deren Nationalismus sei „Chauvinismus der widerlichsten Sorte“. (Ebd., S. 18) Richter thematisiert auch die Rolle der NATO, wenn er meint: „Und einen ‚russischen Imperialismus‘ kann ich nicht erkennen – schließlich ist ja nicht etwa Russland in den letzten 30 Jahren 1.000 Kilometer nach Westen vorgerückt, sondern die NATO nach Osten.“ (Ebd.) Er wirft dem Westen zudem eine Doppelmoral in Bezug auf Jugoslawien, Irak und Libyen vor.

Diese beiden Positionen, die unterschiedlicher nicht sein könnten und sich theoretisch ausschließen, werden eingerahmt durch einen Artikel von Herausgeber Sascha Krolzig, in dem er sich gegen die NATO wendet und gegen unversöhnliche Positionierungen. Der Ukraine-Krieg sei

*„sicherlich kein Angriff des asiatischen Neo-Bolschewismus auf das weiße Europa, wie es der III. Weg in einem Beitrag darzustellen versuchte, aber auch kein Feldzug des anti-globalistischen östlichen Traditionalismus gegen den westlichen Liberalismus, wie es Teile der sogenannten ‚Neuen Rechten‘ behaupten.“* (Krolzig, NSH 2022/29, S. 7)

Wichtig sei jetzt, sich von den Differenzen nicht spalten zu lassen:

*„Als deutsche Nationalisten können wir lebhaft über das derzeitige Geschehen in der Ukraine diskutieren, wir können streiten und unsere verschiedenen Auffassungen darlegen. Doch wir sollten nun nicht damit anfangen, in Kategorien wie ‚pro-ukrainisch‘ oder ‚pro-russisch‘ zu denken – als Nationalisten sind wir ‚pro-deutsch‘, und das ist alles, um was es wirklich geht.“* (Ebd.)

In folgenden Ausgaben der NSH wird diese Auffassung kontinuierlich wiederholt. Es sei eben nicht ‚unser Krieg‘, es gäbe keine deutschen Interessen und damit habe das Ganze nicht das Gewicht, als dass es eine Spaltung rechtfertigen könnte. Die NSH ruft so differierende und konkurrierende Teile des Neonazismus zur Einigkeit auf. Gleichzeitig macht sie ihren Führungs-Anspruch dadurch deutlich, dass sie sich in eine moderierende aber auch einordnende Position begibt.

## INNERE FEINDE

Trotz des Tenors der NSH, nach innen einigend wirken zu wollen, werden aber klare innere Feindlinien gezogen. Es wird vorausgesetzt, dass es eine innere Säuberung von ‚zersetzenden Elementen‘ brauche. „Ein politischer, erst recht ‚Nationaler Widerstand‘ muss sich die Frage stellen, wo man in zehn Jahren

Die NSH ruft differierende und konkurrierende Teile des Neonazismus zur Einigkeit auf.

stehen möchte und dann rücksichtslos mit zersetzenden Elementen aufräumen“. (NSH/Phil (FLAK), NSH 2023/33, S. 30) Hier werden, bezugnehmend auf die Plattform facebook, verschiedene Typen aufgezählt, die der ‚Bewegung‘ schaden, wie ‚Spalter‘ und ‚Miesmacher‘. Letzterer betreibe das ‚Geschäft‘ der Antifa:

*„Unter den genannten Prototypen ist auf den ‚Bewegungsmiesmacher‘ ein besonderes Augenmerk zu richten, da das Treiben solcher Zeitgenossen dazu geeignet ist, der Bewegung massiv zu schaden. Ein Beispiel: Nach einer Demonstration [...] durchforstest [sic] der Bewegungsmiesmacher (der an der Demo natürlich nicht teilgenommen hat, [...]) eifrig sämtliche Antifa-Seiten, um sich die Bilder der Demonstration und besonders der einzelnen Teilnehmer anzusehen. Unter tausenden von Fotos sucht er die schlimmsten Bilder heraus, zum Beispiel von einem Demo-Teilnehmer mit fehlenden Schneidezähnen und/oder bierbefleckter Jogginghose, postet diese dann auf sein Facebook-Profil und schreibt dazu Sätze wie ‚Schaut Euch an, wie asozial unsere Bewegung ist!‘ [...] Nichts gegen konstruktive Kritik [...], aber wer die Bewegung mutwillig in ihrem Ansehen herabsetzt, schadet uns und vollbringt somit in letzter Konsequenz die Arbeit der Antifa.“ (Krolzig, NSH 2019/15, S. 38)*

Ob Krolzig hiermit Patrick Schröder meint, ist nicht eindeutig auszumachen, kann aber durchaus so verstanden werden, denn dieser geht in seinen Benimm-Schulungen<sup>62</sup> exakt so vor. Ein härteres Urteil jedenfalls kann man wohl in der neonazistischen Bewegung kaum fällen. Krolzig benennt als bewegungsschwächend zudem den „Zeitungsartikel-Teiler“, der „jeden Tag auf’s Neue irgendwelche Meldungen über Ausländerkriminalität geradezu“ aufsauge.

*„Das Verbreiten von Meldungen über negative Geschehnisse, von denen wir wissen, dass sie sowieso jeden Tag zigfach passieren, hat null informatorischen Mehrwert, verbreitet schlechte Stimmung und ist schlimmstenfalls sogar geeignet, Kameraden zu demotivieren (Stichwort ‚Wehrkraft-Zersetzung‘).“ (Ebd.)*

Der Vorwurf der ‚Zersetzung‘ ist nicht weniger deutlich und könnte sich ebenso gut gegen Andreas Ulrich richten, den Verfasser der Glosse in der NSH, welche aus wenig anderem besteht. Neben diesen ‚Zersetzern‘ werden ‚Verräter‘ als innere Feinde benannt. Das seien v.a. V-Männer des Geheimdienstes und solche, die mit Ermittlungsbehörden kooperieren. (Vgl. Kästner, NSH 2018/9, S. 14) Auch Aussteiger werden als ‚Verräter‘ betrachtet. Hier wird insbesondere die weltanschauliche Strömung des Neonazismus verdächtig gemacht, die sich am nationalrevolutionären Flügel der NSDAP orientiert: „Der Weg

vom Strasserismus zum ‚Ausstieg‘ oder zu einem Wechsel ins andere Lager erscheint uns ein sehr kurzer, weswegen wir diese Strömung zumindest kritisch sehen, aber auch inhaltlich in vielen Kernbereichen widersprechen.“ (O.A., NSH 2017/6, S. 12) Schließlich wird konstatiert, dass ‚Opportunisten‘ oder Karrierist:innen nationale Parteien verbürgerlichen würden (vgl. Breidbach, NSH 2020/23) und auch ‚Asoziale‘ in den eigenen Reihen werden benannt. Diese müssten, so Skoda, durch ‚Selektion‘ ausgesondert werden:

*„Abstammung ist die Grundvoraussetzung, aber nicht die einzige Voraussetzung, die Menschen erfüllen müssen, um ein sinnvolles Mitglied der Gemeinschaft zu sein. Ich hoffe, dass gerade die Konkurrenzsituation, die sich aus der Existenz von mehreren nationalen Parteien ergibt, auch eine bessere Selektion vorantreiben wird, schließlich hat niemand Lust, gutes Personal durch die übermäßige Duldung von Asozialen zu verschrecken. Erste Tendenzen dazu sind auf jeden Fall zu erkennen.“ (Skoda, NSH 2019/15, S. 34)*

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Pluralität innerhalb der NSH recht weitgehend ist. Historische Streitigkeiten werden zurückgestellt, inhaltliche Differenzen werden ausgehalten und die Führungsfrage wird hier nicht gestellt. Der Neonazismus scheint mit und in der NSH erst mal geeint. Allerdings hat der Pluralismus seine Grenzen, wenn ‚Zersetzung‘, ‚Verrat‘ oder anderes ‚schädliches‘ Verhalten gewittert wird.

## NEONAZISTISCHE PROJEKTE UND INTERNATIONALE NATIONALISTISCHE KONTAKTE

In der NSH werden zahlreiche Projekte der extremen Rechten vorgestellt, etwa Medienprojekte wie *Media Pro-Patria*, *Junge Revolution* oder *FSN*. Auch werden Orte präsentiert, die von der neonazistischen Szene genutzt werden, wie *Guthmannshausen*, *Herrmanns-Heide* oder das *Gasthaus zum goldenen Löwen* sowie Projekte wie *Wardon*, *Tiwaz*, *Zusammenrücken in Mitteleuropa*, *Gefangenenhilfe*, *Freie Sachsen*, *Jugend packt an* und *aktiv.de*. Mit den jeweiligen Betreiber:innen werden häufig Interviews geführt, oder es wird im Zusammenhang mit Veranstaltungen wie Demonstrationen, gemeinsamen Wanderungen oder (Groß-)Veranstaltungen wie *Schild&Schwert*, *Kampf der Nibelungen* oder der *Eichsfeldtag* in Leinefelde von ihnen berichtet. Diese Events werden ebenfalls als Gelegenheiten zur nationalen und internationalen Vernetzung gesehen.

Auf europäischer Ebene wird eine Vernetzung angestrebt (vgl. Dentiak, NSH 2017/02), auch – trotz Revisionismus und Revanchismus – mit osteuropäischen Nationalist:innen. (Vgl. Dentiak, NSH 2017/3) Diesbezüglich werden Projekte vorge-

62 Patrick Schröder kommentiert zwar nicht auf facebook neonazistische Teilnehmer:innen auf Aufmärschen, dafür aber vis-a-vis. So wird es in einer Spiegel-TV Reportage berichtet. ([https://www.youtube.com/watch?v=q3RNpktC1\\_U](https://www.youtube.com/watch?v=q3RNpktC1_U), Abruf: 14.12.2023)





Auf europäischer Ebene wird eine Vernetzung angestrebt auch – trotz Revisionismus und Revanchismus – mit osteuropäischen Nationalist:innen.

stellt, teilweise in Form von Reiseberichten über Besuche bei Gruppen, wie bei *Hogar Social* in Madrid. Ebenfalls finden sich Berichte über Demonstrationen im europäischen Ausland wie dem ‚Tag der Ehre‘ in Ungarn. Dort trifft man sich zum Austausch mit Gruppen, etwa mit dem ungarischen *Sixty-Four Counties Youth Movement (HVIM)*. Daneben seien auf der Demonstration Vertreter von „Hammerskins, Skins 4 Skins, Blood & Honour/ C18 Ungarn, Blood & Honour-Sektionen aus Bulgarien, Italien und den Niederlanden, Nordic Resistance Movement aus Schweden sowie Nationalisten aus Polen, Russland und dem gesamten deutschsprachigen Raum“ gewesen. (Krolzig, NSH 2018/8, S. 20) Auch internationale Kongresse sind für die Vernetzung wichtig, so etwa der JN-Kongress *[RE:]generation. Europa*, an dem neben der *NPD* und *Die Rechte*, die *Democracia Nacional* (Spanien), die *Nationale Front* (Griechenland), die *Nationale und Soziale Front* (Tschechien), der *Trzrecia Droga* (Polen), das *Nationale Korps* (Ukraine, *Asow-Regiment*), der *Lotta Studentesca* (Italien), die *Serbische Aktion*, die *Russische Imperialbewegung*, der *Bulgarischer Nationalbund* und der *Pro-Patria Fight Club* (Griechenland) teilnahmen. (Vgl. O.A., NSH 2018/10) Der Autor beschreibt den Sinn der Vernetzung wie folgt:

„[D]as höhere Ziel eines freien Europas der Vaterländer einigt letztendlich alle Teilnehmer der verschiedenen europäischen Nationen. [...] Innereuropäische Grenzstreitigkeiten sollten unter Europas Nationalisten nicht zum Thema gemacht werden, denn wenn es in naher Zukunft keine weißen Völker mehr gibt, haben sich auch alle Grenzstreitigkeiten erledigt. ‚Alleine sind wir nichts, zusammen sind wir alles!‘ Nur wenn wir unsere Kräfte verbinden, können wir siegen.“ (Ebd., S. 33)

Zum Anlass des Europa-Kongresses „Gemeinsam für Europa!“, der von der Partei *Die Rechte* im Ruhrgebiet 2018 ausgerichtet wurde, formuliert es Krolzig so:

„Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Ungarn und Russland formten ein Bild der Geschlossenheit, im Kampf für ein Europa der Vaterländer. [...] Die Idee eines grundlegend anderen Deutschlands und Europas, [...] in den Kriegsjahren mit Hilfe unserer europäischen Freiwilligen gegen fast die ganze Welt verteidigt, seitdem von unseren ewigen Feinden verteufelt und verdammt – für diese Idee gehen heute wieder junge Menschen auf die Straße, diese alte und doch ewig neue Idee erobert wieder die Köpfe und Herzen unzähliger Deutscher und Europäer, die gemeinsam für das Überleben der weißen Rasse kämpfen. [...] Dieser Wert des Blutes ist es, der uns Menschen gleicher Art

und gleichen Kulturkreises zusammenhält.“ (Krolzig, NSH 2018/7, S. 5-12)

Damit stellt er implizit die europäische Vernetzung in die Tradition der *Waffen-SS*.

Besondere Bedeutung kommt – geht es um europäische Organisationen – zum Einen der *Europäischen Aktion (EA)* zu, die sich offiziell 2017 kurz vor Razzien mit Waffenfunden auflöste. Die Organisation trat aber auch folgend noch in Erscheinung. Unter dem Namen *Europäische Aktion* hatten sich 2010 Holocaustleugner:innen und Neonazis aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammengeschlossen. Inhaltlich zielte die *EA* „auf einen gewaltsamen, europaweiten Systemumsturz und die Einführung einer neonazistischen Eidgenossenschaft ab“. (prozess.report – Verein zur Förderung von Investigativjournalismus und Menschenrechten 2021, S. 3) Über die Razzien wurde 2017 von dem Gebietsleiter der *EA-Thüringen* und NSH-Autor Axel Schlimper berichtet. (Vgl. Schlimper, NSH 2017/5)

Zum Anderen ist hier das *Bündnis Festung Europa* zu nennen, das sich 2019 in Sofia gründete. Die NSH berichtet:

„Am Osterwochenende 2019 kamen in der bulgarischen Hauptstadt Sofia Vertreter aus sechs europäischen Ländern zusammen, um die internationale Vernetzung nationalistischer Gruppierungen auf eine professionelle, organisatorische Stufe zu stellen. Die Konferenz mündete in der Gründung einer Dachorganisation mit dem Namen ‚Bündnis Festung Europa‘ (*Alliance Fortress Europe*), das wiederum unter dem Leitspruch ‚Unsere Nationen – Unser Europa‘ steht. (Krolzig, NSH 2019/16, S. 7)

Am Rande einer Demonstration in Dortmund sprach die NSH mit Vertretern verschiedener Gruppen dieses Bündnisses. (Vgl. Krolzig, NSH 2019/16) Mitglieder dieses Bündnisses sind die *Bulgarischen Nationalunion (BNS)*, *Die Rechte*, *Les Nationalistes* (Frankreich), *Legion Hungary* (Ungarn), *Nationale und Soziale Front (NSF)* (Tschechien) und *Szturm I Assault* (Polen).

## DIE ABGRENZUNGEN DES SPEKTRUMS

Zur Abgrenzung des eigenen Spektrums bzw. als notwendiges Prinzip für eine enge Zusammenarbeit wird das gemeinsame Ziel von ‚Blut und Boden‘, also der ‚Volksgemeinschaft‘ beschrieben. Breidbach führt aus, dass es „in Deutschland zwei bis drei Parteien gäbe, die „sich inhaltlich zu den Zielen von Blut und Boden bekennen [...]“ und meint damit *Die Rechte*, den *III. Weg* und die *NPD*, letztere zumindest teilweise. (Breidbach, NSH 2019/13, S. 33) Diese Definition schließt eine Zusammenarbeit mit extrem rechten Migrantisierten, ebenso wie mit dem politischen Islam aus. Frida Dentiak führt dies in einer Besprechung eines Buches von Simon Kießling aus. Sie beschwert sich, dass Kießling

„die Auffassung vertritt, man könne sich besser unter den Migranten Verbündete suchen, die so entstehende Melange dann als ein ‚neues Volk‘ akzeptieren und quasi gemeinsam mit ihnen das Beste draus machen. Bei den von Kießling angesprochenen Migranten gebe es schließlich genügend Leute, mit denen eine politische Schnittmenge vorhanden sei.“ (Dentiak, NSH 2023/35, S. 49)

Entschieden widerspricht sie dem so gelesenen Vorhaben, das ideologische Fundament der ethnisch homogenen Volksgemeinschaft aufzugeben. Sven Skoda stellt einen Minimalkonsens für potentielle Bündnisse klar:

„[O]hne lange diskutieren zu müssen, sollte eigentlich jedem klar sein, dass der absolute Minimalkonsens für ein besseres Deutschland der Fortbestand und Schutz unseres Volkes sein muss. Wer das anders sieht, ist [...] sicher auf der falschen Seite! Jeder potentielle Bündnispartner kann also nur Staatsfeind sein, ist er das nicht, kann er kein Bündnispartner sein, weil er den Minimalkonsens nicht durchsetzen will!“ (Skoda, NSH 2019/15, S. 32)

So wird auch eine klare Feinderklärung an den Staat bzw. Demokratie und Parlamentarismus zum Kriterium für eine Zusammenarbeit.

Vordergründig wird in der NSH Abgrenzung innerhalb der extremen Rechten negativ bewertet. Das gilt insbesondere für Gruppen, Parteien und auch ganze Spektren, die sich vom Neonazismus abgrenzen. Derartige Distanzierungen werden abgelehnt, denn sich „grundsätzlich von Strukturen und Aktionsformen zu distanzieren, kann nicht der richtige Weg sein. Man kann Kritik äußern, aber bitte konstruktiv und über die geeigneten Kanäle.“ (O.A., NSH 2017/6, S. 12) Lunikoff fordert mehr Akzeptanz innerhalb nationalistischer Kreise. (Vgl. NSH/Lunikoff, NSH 2018/8, S. 34) „Der Traum von der großen, nationalen Sammlungsbewegung scheint in weite Ferne gerückt. [...]: Es müsste aber zumindest eine Akzeptanz untereinander geben und dass bei großen Sachen alle gemeinsam arbeiten.“ (Ebd.) Abgrenzungen zum NS-Spektrum und damit zum historischen Nationalsozialismus erscheinen in der NSH als einer der wenigen Gründe für Abgrenzungen ihrerseits, zumindest in der eigenen Darstellung. De facto grenzt man sich von so einigem ab und spart auch nicht an vernichtender Kritik an anderen Akteur:innen des extrem rechten Spektrums.<sup>63</sup>

So wird auch eine klare Feinderklärung an den Staat bzw. Demokratie und Parlamentarismus zum Kriterium für eine Zusammenarbeit.

## VERHÄLTNIS ZU ANDEREN EXTREM RECHTEN SPEKTREN IN DEUTSCHLAND

Das Verhältnis zu anderen Spektren der extremen Rechten ist nicht so eindeutig wie das Innenverhältnis. Bezüglich der AfD ist das Sagbarkeitsfeld weit. Darum wird es hier nach einer kurzen Bemerkung zu Burschenschaften gehen. Anschließend wird das Verhältnis zur Neuen Rechten und zu rechten Protestmilieus beleuchtet.

### DAS VERHÄLTNIS DER N. S. HEUTE ZU BURSCHENSCHAFTEN

Selten beschäftigt man sich in der NSH mit Burschenschaften, die überwiegend positiv betrachtet werden. Baumann etwa ermutigt alle, die studieren wollen, in eine Burschenschaft einzutreten. Allerdings, so räumt er ein, seien

„Burschenschaften keine Frontorganisationen mit Mitgliedern, die alle auf der absolut gleichen politischen Welle liegen. Dagegen wird – bei den authentischen Burschenschaften – Volkstum wirklich gelebt. Das ist bei ihnen Konsens. Deutsche Traditionen werden dort hochgehalten [...].“ (Baumann, NSH 2023/34, S. 33)

### DAS VERHÄLTNIS DER N.S. HEUTE ZUR AFD

Den Rechtspopulismus, mit dem die AfD stets verbunden wird, begreifen die Autor:innen der NSH als ausschließlich an den zeitgenössischen politischen Diskursen orientiert. Er hätte keine tradierten Werte oder Traditionen und keinen historischen Bezugspunkt.

„Um es auf einen kurzen und einfachen Punkt zu bringen: Der konservative Nationalist hält an einer alten Ordnung fest und an Werten, welche er in der Vergangenheit verortet. Sein Weltbild steht somit auf einem geschichtlichen Fundament – ob dies nun gut oder schlecht ist, soll hier nicht weiter erörtert werden. Der Populist hingegen konzentriert sich ausschließlich auf die momentane politische Lage und lässt die Geschichte dabei weitgehend außer Acht. Die Vergangenheit wird von ihm nur dort bemüht, wo es seinen tagespolitischen Zielen dienlich ist, keinesfalls jedoch aus Tradition oder von einem weltanschaulichen Standpunkt.“ (Breidbach, NSH 2019/15, S. 40)

Dieser Definition des Rechtspopulismus widerspricht niemand in der NSH. Während dem Rechtspopulismus damit Opportunismus zugeschrieben wird, sieht man sich selbst als ‚authentisch‘ an. Was dies aber für das Verhältnis zur AfD heißt, da sind sich die Autor:innen uneinig. Die Einschätzung bewegen sich

63 Siehe hierzu das Kapitel: Verhältnis zu anderen extrem rechten Spektren in Deutschland.



in einem Spektrum von radikaler Ablehnung bis hin zum Hoffnungsschimmer. Eine der extremsten ablehnenden Positionen nimmt Breidbach ein, wenn er suggeriert, die AfD sei ‚jüdisch gesteuert‘. Dies begründet er mit der Nähe zu jüdischen Politikberater:innen: „Man kann also mit Fug und Recht behaupten, dass es eine offene Zusammenarbeit zwischen amerikanischen, israelischen und europäischen Rechtspopulisten gibt, welche ihren Ursprung im Wirken von Finkelstein und Birnbaum hat [...]“ (Ebd., S. 43)

Bei der Frage nach der Wählbarkeit der AfD kann er zumindest ein gewisses Verständnis für nationalistische AfD-Wähler:innen aufbringen: „Nun, wenn man zum Sarkasmus neigt, am Morgen des Wahltages mit unglaublich guter Laune aufwacht und sonst keine nationale Partei auf dem Wahlzettel steht, dann ist das Kreuzchen bei der AfD sicherlich produktiver als überhaupt nicht zu wählen.“ (Ebd.) Allerdings beschreibt er die AfD als ebenso opportunistisch wie *Die Grünen*: „Wir haben in unserer Bewegung zwei bis drei Parteien, die das richtige Potenzial besitzen, diese Aufgabe anzugehen, also krepeln wir die Ärmel hoch und zeigen den Opportunisten, dass sie zu den Grünen oder zur AfD gehen sollen, denn dort gehören sie hin.“ (Breidbach, NSH 2020/23, S. 19) Und Matthias Drewer verurteilt die Partei, weil sie ihm zu israelfreundlich und zu bürgerlich ist. Er meint: „Ich kann und will mich nicht mit einer Partei identifizieren, die in ihrer Basis zum Staat Israel steht und sich offen zu den ‚Grundwerten‘ der Bundesrepublik bekennt.“ (NSH/Drewer, NSH 2022/31, S. 17)

In vielen Fällen wird die AfD als Teil eines bürgerlichen Systems dargestellt, das man ablehnt. Skoda etwa meint, sie sei „eine im Kern bürgerliche und systemkonforme Partei“ die „in ihrer Positionierung kaum von den konservativeren Positionen der CDU in den 90er-Jahren unterschieden werden kann.“ (Skoda, NSH 2021/26, S. 7) Und auch Patrick Schröder schreibt: „Wie immer war alles nur systemgesteuert, genau wie die AfD auch nur systemgesteuert ist.“ (Schröder, NSH 2017/3, S. 21) Die vorgebliche Distanzierung der AfD vom historischen Nationalsozialismus wird terminologisch als Krankheit verpackt mit dem Stichwort „Distanzeritis“ (Breidbach, NSH 2019/15, S. 41) scharf verurteilt. Entsprechend nimmt man es den AfD-Politikern Tino Chrupalla und Alexander Gauland nachhaltig übel, dass diese 2023 einer Einladung in die russische Botschaft nachkamen, wo ein Soldatengedenken angesichts des ‚Tags des Sieges‘ der Roten Armee über Deutschland am 8./9. Mai 1945 stattfand. Diesen Akt wertet man als klares Bekenntnis zu einem umerziehenden System und geschichtspolitischen Verrat an Deutschland. In einem Artikel wird die Parteiführung als eine beschrieben, die

In vielen Fällen wird die AfD als Teil eines bürgerlichen Systems dargestellt, das man ablehnt. Es gibt jedoch auch Positionen von Autor:innen und Interviewpartner:innen, die formulieren, man müsse der AfD eine Chance geben.

„bei jeder sich bietenden Möglichkeit ihre Staatstreue beteuert, deren Vorsitzender am Jahrestag der Kapitulation in der russischen Botschaft die Niederlage Deutschlands feiert und die tatsächliche Systemkritiker reihenweise aus der eigenen Partei wirft[.] Diese AfD ist alles Mögliche, aber ganz bestimmt kein ‚außersystemischer Widerstandsakteur‘ [sic]“ (O.A., NSH 2023a/36, S. 46)

Es ist vor allem Breidbach, der vehement eine Zusammenarbeit ablehnt und eine „strikte Trennung“ (Breidbach, NSH 2020/23, S. 19) von der AfD fordert. Im NS-Jargon charakterisiert er die Partei als demokratisch korrupt:

„Ein Schwein, das einmal am Futtertrog eines demokratischen Systems sitzt, wird niemals zum Adler werden, der sich zum Flug erhebt, um für die Freiheit seines Volkes zu kämpfen. Eine Zusammenarbeit mit diesen Menschen ist daher für uns Nationale Sozialisten nicht nur nicht zielführend, sondern sie schadet uns.“ (Ebd.)

Das andere Ende des Sagbarkeitsfeldes bilden die Positionen von Autor:innen und Interviewpartner:innen, die beispielsweise formulieren, man müsse der AfD eine Chance geben. So formuliert Michael Regener alias Lunikoff:

„Jetzt geht das wieder los... Jetzt fluchen die Hardliner auf die AfD, Tommy Frenck ist übel beschimpft worden, weil er dazu aufgerufen hat, die AfD zu wählen. Ich sehe es wie er: wen denn sonst wählen? Wie all die Jahre wieder XY, um mich wie früher, auf die 4,9 % zu freuen, oder auf die 0,1 %, die sie jetzt haben. – Quatsch. So sage ich, wir haben erstmals seit 1949 eine, sagen wir mal ‚pro-deutsche‘ Partei im Bundestag, mit 90 Mann, Bingo, jetzt lasst sie doch erstmal reinmarschieren, dann gucken wir uns das vier Jahre an. Hinterher kann man immer noch schimpfen, aber doch nicht vorher schon, nach dem Motto ‚alle Verräter, alle gekauft, alle fliegen nach Israel‘ usw.. Lasst uns die Arbeit der AfD jetzt einfach vier Jahre angucken. Der Nationale Widerstand hat nicht die Aufgabe, als demokratische Kraft gewählt zu werden – das wird sowieso nicht passieren – er hat die Aufgabe, Kader zu bilden junge Leute ranzuziehen und sich auf Kommendes vorzubereiten.“ (NSH/Lunikoff, NSH 2018/8, S. 35)

Aus dieser Äußerung geht eine Vorstellung von einer gewissen Arbeitsteilung hervor, bei der die AfD vor allem metapolitisch nützlich wirkt. In einer durch die AfD entsprechend vorbereiteten gesellschaftlichen Situation könne sich dann ein entsprechend vorbereiteter ‚Nationaler Widerstand‘ um den Umsturz kümmern. Wie die Partei für die eigenen Ziele, die nicht im Parlamentarismus gesehen werden, nutzbar ist, überlegt auch Sven Skoda. Die Partei könnte ein „Zwischenschritt“



ein „Durchlauferhitzer[.]“ auf dem „Weg zum Staatsfeind“ sein. (Skoda, NSH 2019/15, S. 33) „Alles, was sich dort am bürgerlich rechten Rand tummelt, ist damit metapolitisch praktisch.“ (Ebd.) Auch Wolf betont diese Funktion: „Letztlich ist die AfD auch nur eine Partei im System – aber: Rechtspopulismus ist ein sehr guter ‚Einstieg‘ in die Gedanken und Argumente der nationalen Bewegung!“ (Wolf, NSH 2017/6, S. 6) Der Wert der AfD wird hier also in der Radikalisierung von Menschen gesehen, aber auch die Normalisierung extrem rechter Positionen in hegemonialen Diskursen, also die Ausweitung des Sagbarkeitsfeldes wird positiv hervorgehoben. (Vgl. NSH/Frenck, NSH 2021/25, S. 23)

Noch positiver wertet Ulrich die AfD, wenn er meint, dass man „in den beiden Bundesländern Thüringen und Sachsen [...] noch nicht ganz hirngewaschen“ sei, denn dort ist ist „die AfD stärkste Kraft.“ (Ulrich, NSH 2021/27, S. 55) Und Brahm ist noch hoffnungsvoller und rechnet sich sogar realpolitische Verbesserungen im Zuge einer AfD-Regierung aus:

*„Außerdem wird im Herbst dieses Jahres in Sachsen der neue Landtag gewählt. Es könnte durchaus passieren, dass die AfD dort stärkste Partei wird und in absehbarer Zeit auch in der Regierung vertreten ist. Mag das Waffenrecht auch Bundesrecht sein, das auf Landesebene allenfalls marginal geändert werden könnte, so ist doch die Polizei immer noch Ländersache. So könnten entsprechende Einsätze gegen Asylanten- und sonstige Ausländerkriminalität in Sachsen durchaus Wirkung und Strahlkraft entfalten. Weiterhin ist auch der Bildungssektor in der heutigen Zeit noch Ländersache. Warum sollte die AfD als zukünftige Regierungspartei kein Fach namens ‚Selbstbehauptung‘ einführen, in dem die Kinder ihren eigenen Wert als Deutsche beigebracht bekommen – sozusagen als Kontrastprogramm zum derzeitigen Schuldskult – und in dem ab der 5. Klasse auch Selbstverteidigung gelehrt wird.“ (Brahm, NSH 2019/14, S. 41)*

In Ausgabe 24 der NSH aus dem Frühjahr 2021 findet sich erstmals ein Interview, das betitelt ist mit „30 Fragen an...“. Es werden seitdem in jeder Ausgabe wechselnden Interviewpartner:innen die gleichen Fragen gestellt. Eine davon ist: „Ist die AfD Teil des Problems oder Teil der Lösung?“ Allein die Positionierung der Frage in dieser Rubrik zeigt deren Relevanz für den neonazistischen Diskurs. Die verschiedenen Antworten weisen Differenzierungen zwischen den beiden vorher dargestellten gegensätzlichen Positionen auf. Viele Interviewte antworten abwägend, sowohl als auch. Tommy Frenck lobt, dass „das Meinungsklima zu unseren Gunsten verschoben wird“. (NSH/Frenck, NSH 2021/25, S. 23) Siegfried Borchardt sieht in der Ost-AfD einen Teil der Lösung, die West-AfD sei jedoch Teil des Problems (vgl. NSH/Borchardt, NSH 2021/26, S. 31) und Dieter Riefling nennt die AfD zwar eine „Fake-Opposition, weil sie nicht die Systemfrage stellt“, meint aber auch, dass „Teile der Basis und der Funktionäre, [...] ein Türöffner sein können für nationale und sozialistische Politik. Das Pro-

blem ist die Führungsriege. Könnte man sie austauschen, wäre die AfD ein ‚Trojanisches Pferd‘, mit dem man in die Arsenalen unserer Feinde stoßen könnte.“ (NSH/Riefling, NSH 2022/29, S. 33) Sebastian Schmidtke schließlich kritisiert die Distanzierungen der AfD gegenüber dem Neonazismus. Er hofft darauf „einen gemeinsamen Weg“ zu finden und meint: „[I]n den letzten Monaten hat sich da viel ergeben.“ (NSH/Schmidtke, NSH 2022/32, S. 25)

Gewisse Hoffnungen bei der Bewertung der AfD setzt man auf Björn Höcke, dessen völkische und migrationspolitische Aussagen in der NSH sehr positiv gelesen werden. Er habe „das Zeug dazu, die AfD zumindest in die richtige Richtung zu lenken“. (O.A., NSH 2018/11, S. 56) Doch auch an Höcke wird kritisiert, dass er „manch dummes Zeug über das Dritte Reich erzählt – ob aus Überzeugung oder aus Opportunismus, das sei einmal dahingestellt“. (Ebd.)

Festgehalten werden kann bezüglich des Verhältnisses der NSH zur AfD schließlich, dass die meisten Autor:innen Wolf wohl zustimmen würden, der meint: „Absolutistische Positionen und ihre kompromisslose Verteidigung führen letztlich zur Zersplitterung der nationalen Opposition und dienen daher nur den Gegnern.“ (Wolf, NSH 2017/6, S. 7)

#### **DAS VERHÄLTNISS DER N. S. HEUTE ZUR ‚NEUEN RECHTEN‘**

Als Neue Rechte wird in der NSH das Spektrum verstanden, das seinen historischen Bezugspunkt im Jungkonservatismus in der Weimarer Republik hat und sich in Zirkeln rund um das Institut für Staatspolitik, EinProzent und die Zeitung Junge Freiheit organisiert. Teils werden auch andere Projekte wie PI-News und die Identitäre Bewegung zur Neuen Rechten gerechnet. Und mal wird die AfD zum Spektrum der Neuen Rechten gezählt, mal als separates Phänomen angesehen. Vorgeblich ist die größte Kritik an der Neuen Rechten, dass diese sich gegenüber dem historischen Nationalsozialismus und damit auch gegenüber dem Neonazismus distanzieren. (Vgl. O.A., NSH 2017/5, S. 50) In einem Gespräch der NSH mit Sanny Kujath vom Medienprojekt Junge Revolution wird dieser gefragt, ob es interessant sein könnte, „Interviews mit Protagonisten der Identitären Bewegung, von EinProzent oder gar der AfD zu führen“. Kujath antwortet:

*„Interessant wäre es bestimmt, allerdings würde ein solches Angebot weder von den entsprechenden Gruppen angenommen werden, noch wäre es in irgendeiner Art und Weise im Sinne unseres Projekts. Eines der wichtigsten Attribute eines Nationalisten ist für mich die Authentizität. Ich könnte nie jemanden an eine Gruppe vermitteln, welche sich nach außen hin von allem abspaltet, was rechts von ihnen existiert, wobei in der Gruppe selbst vielleicht intern ganz anders gedacht wird. Das ist für mich unauthentisch und hat absolut nichts mit jener Standhaftigkeit zu tun, für welche Nationalisten immer bekannt waren.“ (NSH/ Kujath, NSH 2020/19, S. 21f.)*





Und Makks Damage, der wegen diesem Thema mit Patrick Schröder im Streit liegt, kritisiert die Abgrenzungen der Neurechten Martin Sellner und Götz Kubitschek, die den ‚Nationalen Widerstand‘ „pauschal als asozial, dümmlich und ausschließlich gewaltfokussiert“ bezeichnet hätten. (NSH/Makss Damage, NSH 2017/1, S. 27) „Beide vergessen aber, dass es eben jener ‚asoziale NW‘ war, der ihnen und ihrer IB erst den Nährboden bereitet hat, auf dem sie momentan wachsen. So mancher ehemalige Aktivist des NW findet sich nämlich heute in ihren Reihen wieder.“ (Ebd.) Außerdem sei es der ‚Nationale Widerstand‘ gewesen, der „Fahne und Ehre Deutschlands auf der Straße verteidigte[.]“ (Ebd.) Er fährt fort:

*„Es ist normalerweise nicht meine Art, Deutsche, die sich als Patrioten verstehen, so anzugreifen, aber ich halte bestimmt nicht still, wenn erklärte Feinde des NS unsere Bewegung von oben herab ansprechen[...]. Sellner veröffentlichte erst vor Kurzem einen Artikel, in dem er allen Ernstes versuchte, Nationalismus mit Hass gleichzusetzen, um dieser ‚hasserfüllten‘ Lebensweise dann den liebesdurchtränkten Patriotismus entgegenzustellen. [...] Folgte man z.B. Sellners und Kubitscheks ideologischen Vorgaben, gehören wir selber ebenfalls zum Feindbild. Denn ihrer Logik nach schaden wir Deutschland. Meine Kritik richtet sich nicht gegen den IB-Aktivisten. Die IB hat aktionistisch super Arbeit geliefert. Sie richtet sich hauptsächlich gegen deren ideologische Vordenker.“ (Ebd.)*

Diese klare Feinderklärung teilt Lunikoff in der NSH nicht, aber auch er meint, er sähe „sowas wie bei den Identitären mit Entsetzen, die ja vielleicht Top-Aktionen machen, die witzig und originell sind, aber die sich radikal abgrenzen“. (NSH/Lunikoff, NSH 2018/8, S. 34)

Das Bild, das hier entsteht, ist das einer Neuen Rechten, von der man selbst sich nur abgrenzt, weil diese sich abgrenzt. Zeitgleich wird aber beispielsweise das Verlagsprogramm des *Antaios-Verlags* verfolgt und etliche dort verlegte Bücher werden rezensiert. Publikationen wie die *Junge Freiheit* werden rezipiert und als ‚Nicht-Systemmedien-Quelle‘ zitiert, v.a. wenn es um Gesellschaftsdiagnosen geht. Und es werden Protagonist:innen der Neuen Rechten zum Interview geladen. Kai Naggert alias Proto NDS wird hier gefragt, wie es dazu kam, dass er als IB-naher Aktivist, als „patriotischer Rapper zusammen mit Runa und FLAK ein Lied“<sup>64</sup> aufnahm und sich so „über das bei den Neuen Rechten ungeschriebene Gesetz“ hinwegsetzte, sich von „Nationalisten fernzuhalten“. (Dentiak/Proto NDS, NSH 2023/33, S. 46) Den Willen zur Abgrenzung schreibt Frida Dentiak hier klar der Neuen Rechten zu und fügt an: „Wir begrüßen diese Offenheit natürlich.“ (Ebd.) Naggert begreift sich selbst als Brückenbauer zwischen den Strömungen, er erläutert:

*„Ich habe mich früh von dieser Abgrenzung freigemacht und Kontakte in alle Richtungen aufgebaut. Der Kontakt mit FLAK bestand daher schon einige Zeit vorher. Allerdings waren zu dem Zeitpunkt die rechten Lager noch zu sehr voneinander abgegrenzt. Mit den Corona-Protesten verschwamm das Ganze dann mehr und mehr, sodass für uns die Zeit gekommen war, einen gemeinsamen Demo-Song für alle zu machen.“ (Ebd.)*

Auf die Frage, ob Naggert glaubt, dass die Neue Rechte bald ihre Abgrenzungen zurückstellt, antwortet er:

*„Ich hoffe es sehr [...]. Meiner Meinung nach geht es nur gemeinsam, wir können unser Land in diesem Zustand nicht mehr getrennt retten. Wir müssen das ‚Teile und Herrsche‘-System überwinden, ansonsten können wir gleich zuhause bleiben. Daher appelliere ich stets an jeden aus dem neurechten Lager [...].“ (Ebd., S. 46f.)*

Frida Dentiak beschreibt Abgrenzungen der Neuen Rechten gegenüber dem Neonazismus als „Wehrkraftzersetzung“. (Ebd., S. 46) Das damit einhergehende Selbstbild als ausgegrenzte Pluralisten hängt allerdings schief. Denn in der N.S. *Heute* grenzt man sich auch seinerseits deutlich von der Neuen Rechten ab.

Einer der Vorwürfe an Akteur:innen der Neuen Rechten ist beispielsweise, dass sie aus monetären Interessen handelten und nicht aus nationalistischer Überzeugung: „Da sie Politik als Geschäftsmodell betreiben, zieht es diese Gesellen dorthin, wo der Profit lockt, was sie erst recht anfällig für jede Art feindlicher Subversion macht.“ (O.A., NSH 2023b/36, S. 49) Viele seien ebenso wie der Rest der Gesellschaft Opfer systematischer Umerziehung: „So haben sie sich tölpelhaft in den Fallstricken einer fremden und feindlichen Agenda verfangen und dünken sich dabei noch klug, ohne sich der Konsequenzen gewahr zu werden.“ (Ebd.) In einem Atemzug wird die Abgrenzung von „Marxismus, Liberalismus, Konservatismus und insbesondere zur neurechten Wirrnis“ gefordert. (Ebd.) Damit wird die Neue Rechte in eine Linie mit den klassischen Feindideologien gestellt. Auch der IB wird vorgeworfen, nicht eine Überwindung ‚des Systems‘ anzustreben. Brahm spricht von einer „kritischen Systemjugend der IB“. (Brahm, NSH 2018/11, S. 36)

Auch wird Kritik an dem vermeintlich neoliberalen Kurs eines Teils der Neuen Rechten geübt. Obgleich wirtschaftspolitische Themen in der eigenen Publikation wenig beleuchtet werden, bemängelt man,

*„dass die Denkkreise rund um das Institut für Staatspolitik (IfS) und Götz Kubitscheks Antaios-Verlag um wirtschaftliche Fragen lange Zeit einen großen Bogen machten. Wollte man dieses heiße Eisen nicht anfassen, um den starken neoliberalen Flügel innerhalb der Neuen Rechten nicht zu ver-*

64 FLAK ist eine klar im Neonazismus verortete Band.



*prellen? Oder hat die neurechte Intellektuellengesellschaft aus Schnellroda zu diesem Themenkomplex selbst keine einheitliche Meinung?“ (O.A., NSH 2021/25, S. 38)*

Wirtschaftspolitische Vorschläge der Neuen Rechten jenseits neoliberaler Positionen werden positiv besprochen, wie etwa der ‚sozialpatriotische‘ Vorstoß von Benedikt Kaiser:

*„Jedenfalls schickt sich der studierte Politikwissenschaftler Benedikt Kaiser (Jahrgang 1987) nun an, mit seiner jüngst erschienenen Ausarbeitung „Solidarischer Patriotismus – Die soziale Frage von rechts“ diese Lücke im zeitgemäßen neurechten Denken zu füllen – und zeigt dabei recht brauchbare Ansätze.“ (Ebd.)*

Maik Mosebach sieht die Neue Rechte als bürgerlich-konservative Bewegung, die zwar „diverse Symptome jener Krankheit, die sich global zunehmend ausbreitet“ benennen würde, niemals jedoch „die leibhaftige Problematik an sich: das internationale Weltbankstertum“. (Mosebach, NSH 2020/22, S. 32) Es gibt natürlich kein „Weltbankstertum“, das Spiel der NSH mit antisemitischen Chiffren ist hinlänglich bekannt. Die Neue Rechte würde demnach jedenfalls nur beispielsweise Migration kritisieren, nicht aber das Judentum, das dafür verantwortlich sei. Das ist ebenso falsch, wie Mosebachs Antisemitismus wahnhaft ist, denn auch der Neuen Rechten ist Antisemitismus nicht fremd. Nur: deren Chiffren sind etwas weniger plump. Er wirft der Neuen Rechten Blindheit gegenüber der Gefahr ‚des Judentums‘ vor:

*„Man hat es bei so manchem scheinbar intellektuellen Wortführer der ‚Neuen Rechten‘ tatsächlich sogar noch mit Personen zu tun, die eine plutokratische Gefahr gänzlich ausschließen oder gegebenenfalls sogar verteidigen oder meinen, rechtfertigen zu müssen. Auch sie sind, ob bewusst oder unbewusst, Teil einer Gefahr, die mit dem bloßen Auge nicht sofort zu erkennen ist.“ (Ebd.)*

Aber es gibt in der NSH auch Gegenpositionen, aus denen Anerkennung für die Neue Rechte spricht. Diese bezieht sich aber meist aufs taktische und ist verbunden mit einer Selbstkritik. So meint Patrick Schröder:

*„Während das sogenannte ‚neurechte‘ Lager auf breite Netzwerke mit vielen Bürgerinitiativen zurückgreifen kann (EinProzent‘), sich mit kreativen Aktionen und anschlussfähigen Inhalten in Szene setzt, hisst man bei uns Banner mit ‚Der Staat Israel ist unser Unglück.‘“ (Schröder NSH 2019/14, S. 29)*

In puncto Anschlussfähigkeit habe die Neue Rechte dem ‚Nationalen Widerstand‘ einiges voraus. Insbesondere die *Identitäre Bewegung* wird als Vorbild angeführt. Vornehmlich Patrick Schröder lobt das Auftreten der *IB*. Er meint, wie „man es richtig macht, sieht man unter anderem an den Geschichten, welche die Identitäre Bewegung seit einigen Jahren ins Laufen

bringt“. (Schröder, NSH 2017/3, S. 20) In einem Interview zu dem Medienportal *FSN* wird u.a. ‚Patrick‘ (gemeint ist wohl Patrick Schröder) gefragt, warum *FSN* „den neurechten / identitären Strömungen, die zum Abstammungsprinzip, zum historischen Nationalsozialismus und zum Zionismus ein grundlegend anderes Verständnis haben als die nationale Bewegung“ so viel Raum gibt. (NSH/Patrick und Vendetta, NSH 2018/10, S. 17) ‚Patrick‘ beschreibt in seiner Antwort, dass es der *IB* viel besser gelinge an aktuelle Diskurse anzuknüpfen:

*„Während wir über Zionisten und Ostgebiete diskutieren, besetzen Identitäre das Brandenburger Tor, starten eine Anti-Schleuser-Aktion im Mittelmeer oder basteln an einer Kontakt-App für Patrioten, um nur drei hervorragende Geschichten zu nennen. Es mag vielleicht wehtun, aber die Frontlinien verlaufen nun mal nicht dort, wo wir sie gerne hätten.“ (Ebd.)*

Es sei vergebenes Potential, mit diesen neurechten Kräften keinen Schulterchluss zu suchen:

*„Es darf nun jeder selbst entscheiden, ob er sich am aktuell tobenden Kampf zwischen den oben genannten ‚neurechten‘ Strukturen und dem Mainstream beteiligt oder nicht. Wir haben uns für’s Mitmachen entschieden und tun derzeit alles, um dort Kontakte zu knüpfen und entsprechend mit- und einzuwirken. Letztlich läuft nach wie vor alles über persönliche Kontakte und hier konnten wir durchaus bereits Erfolge erzielen – auch in identitären und neurechten Kreisen kennt fast jeder *FSN* und auch, wenn es für öffentliche Liebesbekundungen noch nicht reicht: nur die Ultra-Cucks haben ein Problem damit, beim großen Rest wächst die Beliebtheit, das können wir festhalten.“ (Ebd.)*

Wenn diese Position der angestrebten und teilweise verwirklichten Zusammenarbeit auch nicht konsensual im Neonazismus ist, so muss sie doch ernst genommen werden. Bei den übrigen Autor:innen herrscht aber klar die Abgrenzung vor.

## **DAS VERHÄLTNISS DER NSH ZU RECHTEN PROTESTMILIEUS**

Recht konsensual ist der Befund, dass es einen Schulterchluss mit rechten Protestmilieus brauche. Das Verhältnis zu diesen unterliegt aber einer starken zeitlichen Entwicklung. Oder besser gesagt, die Einschätzungen des Verhältnisses rechter Protestmilieus zum Neonazismus unterliegt einer starken zeitlichen Entwicklung. Im Untersuchungszeitraum der Studie liegen die rassistischen Mobilisierungen in Chemnitz 2018, die Proteste gegen Corona-Maßnahmen ab 2019, die Proteste wegen des Krieges in der Ukraine ab 2022 und die sozialen Proteste in dessen Folge. In dieser Zeit zeigen sich die Effekte der Normalisierung großer rechter Demonstrationen und auch die eines Schulterchlusses rechter Protestmilieus mit Neonazis. Erste Anzeichen davon gab es im Zuge der *Pegida*-Demonstrationen schon 2014/2015. Diese Normalisierung schreitet weiter voran. Die Resultate dieser Entwicklung beschreibt



Christian Worch anhand einer Demonstration bezüglich des Russland-Ukraine-Kriegs:

*„Auch die Versuche einer Spaltung durch die Herrschenden und ihre Sprachrohre scheinen nicht mehr wirklich erfolgreich zu sein. In Parchim hörte ich, hier sei jeder willkommen. Die Nazi-Keule schlägt ins Leere! [...] In Sachsen sind bei vielen örtlichen Protesten – mit Teilnehmerzahlen in einzelnen Städten von dreitausend und mehr – die ‚Freien Sachsen‘ federführend oder zumindest erkennbar vertreten. Niemanden stört das wirklich.“* (Worch, NSH 2022/32, S. 7)

Der Anschluss an rechte Protestmilieus gelänge zunehmen besser, aber auch die Mobilisierungsfähigkeit von Neonazis anderer Milieus nehme zu, so Worch. Michael Brück freut sich schon 2018 über die wechselseitigen Effekte des Anschlusses, wenn er meint: „Endlich gelingt es der deutschen Rechten, große Menschenmassen auf die Straßen zu bringen [...]“ (Brück, NSH 2018/12, S. 11) Er lobt die Veranstalter in Chemnitz, die hier als „bürgerlich-rechts“ dargestellt werden, sich aber nicht abgegrenzt, sondern andere politische Spektren, also auch Neonazis, „als anlassbezogene Verbündete für ein gemeinsames Anliegen betrachtet“ hätten. (Ebd., S. 13) Dies seien, so Brück, die „Voraussetzungen für eine breite Widerstandsbewegung“. (Ebd.) Ein Fehler wäre es, „auf den Schulterschluss mit vielen gutmütigen Patrioten zu verzichten, die vielleicht manche Position noch nicht soweit gedacht haben, dass sie sich als Nationalisten sehen, aber die den herrschenden Zuständen durchaus feindlich gegenüberstehen“. (Ebd.) Und auch Sven Skoda schreibt anlässlich der Sozialproteste in Folge des Russland-Ukraine-Krieges, dass er diese als „ideale Kulisse für nationale Aktivisten“ einschätzt. (Skoda, NSH 2022/31, S. 8) Selbstverständlich geht Skoda von der Möglichkeit der Teilnahme und des Einflusses aus:

*„Wenn sich der deutsche Michel also in den nächsten Wochen zum Bürgerwiderstand aufrafft, dann seid dabei und helft dort, wo Ihr könnt. Bereitet Euch jetzt schon vor auf die Arbeit der nächsten Monate. Der Winter naht und wir sollten froh sein, wenn er kalt, rau und erbarmungslos wird. Facht das Feuer an, haltet es am Brennen und helft, wo Hilfe gebraucht wird.“* (Ebd., S. 9)

Die Teilnehmenden von Demonstrationen rechter Protestmilieus werden ambivalent eingeschätzt. So meint ein Autor, dass schon „das Aufbrechen althergebrachter politischer Fronten [...] als beachtliches Verdienst der Querdenker-Bewegung gewertet werden“ müsse. (O.A., NSH 2021/24, S. 14) Breidbach hingegen – und er ist nicht der Einzige (vgl. Schröder, NSH 2017/3) – meint, wenn ein Besucher von Corona-Maßnahmen-Protesten dort auf Leute trifft,

*„die entweder vor jeder Kamera ihre Maske vom Gesicht reißen und nach ihrem Recht auf eine Corona-Ansteckung schreien oder die Existenz des Virus einfach leugnen, wird er sicherlich nur noch mit dem Kopf schütteln. Trifft er danach auf den König von Preußen oder eines anderen untergegangenen Staates, der ihm die Nichtexistenz der BRD erklärt und ihm einen Ministerposten in seinem Phantasiestaat anbietet, nebst käuflich zu erwerbenden, selbst gefertigten Ausweisen, wird unser Besucher wohl nie wieder eine ähnliche Veranstaltung aufsuchen. Stattdessen wird er anderweitig nach Leuten suchen, welchen er zutraut, die aktuellen Probleme zu lösen. Das Schlimmste, was wir machen können, ist es, uns in der Öffentlichkeit der Lächerlichkeit preiszugeben. Eben solches passiert, wenn wir uns mit den oben als Beispiel genannten geistig gestörten Personen oder Geschäftemachern zeigen und ihnen gar auf unseren Veranstaltungen erlauben, das Wort zu ergreifen.“* (Breidbach, NSH 2020/22, S. 29)

Ganz abgesehen davon, dass sich die hier diffamierten Positionen auch in der NSH selbst finden, zeigt sich, wie taktisch das Verhältnis zu rechten Protestmilieus ist. Aber es zeigt sich auch, mit welchem Selbstbewusstsein Neonazis aktuell an ‚bürgerlichen‘ Protesten teilnehmen und auf diese einwirken.

## ZUSAMMENFASSUNG

In den vorherigen Kapiteln unserer Studie haben wir uns damit beschäftigt, welche Gesellschaftsutopie die NSH anstrebt. Im folgenden Kapitel ging es uns um die Frage, welche Gegenwartsanalyse die NSH hat. Anschließend haben wir die Strategien betrachtet und analysiert, mit denen die NSH ihre Ziele erreichen will. In diesem Kapitel ging es uns um die Frage, mit wem die NSH ihre Ziele erreichen will.

Dabei gibt es zum einen die innere Gruppe, also die, zu der man kein taktisches Verhältnis hat, sondern die die Gesellschaftsutopie als Wertefundament teilt. Und zum anderen gibt es die Gruppen, Parteien und Milieus, mit denen man dieses Wertefundament oder aber die anzuwendenden Strategien nicht teilt, mit denen man aber einen Teil des Weges gehen will oder aus denen man für die innere Gruppe Personen rekrutieren will.

N. S. Heute kann als Projekt der Partei Die Rechte, in Zusammenarbeit mit alten Führungskräften der verbotenen ANS/NA<sup>65</sup> angenommen werden. Aber auch Der III. Weg und die NPD<sup>66</sup> zählen zum inneren Kreis des ‚Nationalen Widerstandes‘. Diese drei Parteien unterscheiden sich durch verschiedene organisatorische, ästhetische und politische Schwerpunktsetzungen. Die Rechte wird als das eigene wenig explizit besprochen, während das elitistische Auftreten des ‚sozialrevolutionären‘ III. Weg kritisiert wird. Die NPD wird über den Untersuchungszeitraum

65 Der sogenannte Bewegungstreit scheint heute keine Rolle mehr zu spielen.

66 Mit Ausnahme der ‚Apfel-NPD‘

hinweg zunehmend positiver bewertet – vielversprechend erscheint in der *NSH* ihre neue Selbstbestimmung als rechte *APO*. Aus den drei Parteien des ‚Nationalen Widerstands‘ werde sich durch ‚Auslese der Besten‘ die Partei und Strömung durchsetzen, die dann als rechtmäßiger Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung von allen dreien anerkannt werden müsse. Innerhalb dessen ist eine gewisse Pluralität noch möglich. Bei inhaltlichen Differenzen, wie denen zum Ukraine-Streit, nimmt die *NSH* eine vermittelnde Rolle ein und ruft so differierende und konkurrierende Teile des Neonazismus zur Einigkeit auf. Zusammenfassend ist die Pluralität innerhalb der *NSH* recht weitgehend. Historische Streitigkeiten wurden zurückgestellt, inhaltliche Differenzen werden ausgehalten und die Führungsfrage wird hier nicht explizit gestellt. Durch das Auftreten als Bewegungsmoderator formuliert die *NSH* jedoch implizit einen eigenen Führungsanspruch. Der Neonazismus scheint mit und in der *NSH* erst mal geeint. Allerdings hat der Pluralismus seine Grenzen, wenn ‚Zersetzung‘, ‚Verrat‘ oder anderes ‚schädliches‘ Verhalten gewittert wird.

In der *NSH* werden unterschiedliche Projekte und Initiativen der extremen Rechten vorgestellt. Auf europäischer Ebene wird eine Vernetzung angestrebt, auch mit osteuropäischen Faschist:innen. Eine europäische Vernetzung wird in die Tradition der *Waffen-SS* gestellt. Besondere Beachtung kommt der *Europäischen Aktion (EA)* zu, die sich offiziell 2017 kurz vor Razzien mit Waffenfunden auflöste und dem *Bündnis Festung Europa*, das sich 2019 in Sofia gründete. Auch *Die Rechte* ist Mitglied dieses Bündnisses.

Das Verhältnis zu anderen Spektren der extremen Rechten ist nicht so eindeutig wie das Innenverhältnis. Bezüglich der *AfD* ist das Sagbarkeitsfeld groß. Den Rechtspopulismus, mit dem die *AfD* stets verbunden wird, begreifen die Autor:innen der *NSH* als ausschließlich an den zeitgenössischen politischen Diskursen orientiert, es fehle am historischen Bezugspunkt

und somit am gemeinsamen Wertefundament. Das Verhältnis bewegt sich in einem Spektrum von radikaler Ablehnung bis hin dazu, die *AfD* als Hoffnungsträger zu markieren. So äußern manche, die Partei sei ‚jüdisch gesteuert‘, andere beschreiben sie als bürgerliche und systemkonforme Kraft und letztere beschreiben sie als ‚Zwischenschritt‘ und guten ‚Einstieg‘. Sie trage zudem zur Normalisierung extrem rechter Positionen in hegemonalen Diskursen bei. Eine Sonderrolle nimmt Björn Höcke ein, dessen Positionen als vielversprechend bewertet werden. Größter Kritikpunkt an der Neuen Rechten ist deren Abgrenzung zum historischen Nationalsozialismus und damit auch zum Neonazismus. Generell werden Abgrenzung in der gesamten extremen Rechten negativ bewertet. Gruppen, Parteien und auch ganze Spektren, die sich vom Neonazismus abgrenzen, werden abgelehnt. Grenzt sich allerdings jemand vom historischen Nationalsozialismus ab, ist das ein legitimer Grund der *NSH* für Abgrenzungen ihrerseits.

Das Selbstbild als ausgegrenzte Pluralisten hängt allerdings schief. Denn in der *N.S. Heute* grenzt man sich auch ihrerseits deutlich von der Neuen Rechten ab. Einer der Kritikpunkte ist, dass deren Akteur:innen Politik als Geschäftsmodell betreiben würden. Die Neue Rechte sei, so ein weiterer Kritikpunkt, neoliberal ausgerichtet und schließlich nicht mehr als eine bürgerlich-konservative Bewegung. Aber es gibt in der *NSH* auch Gegenpositionen, aus denen Anerkennung spricht. Diese bezieht sich meist auf die *Identitäre Bewegung*.

Entgegen diesen Abgrenzungen wird ein Schulterschluss mit rechten Protestmilieus angestrebt, zumal Abgrenzungsbestrebungen dieser Milieus abgenommen hätten. Der Anschluss an rechte Protestmilieus gelänge zunehmend besser, aber auch die Mobilisierungsfähigkeit von Neonazis nehme zu. Allerdings herrscht in der *NSH* ein taktisches Verhältnis zu den Teilnehmer:innen von rechten Protestmärschen, so werden sie in der *NSH* teilweise drastisch diffamiert.





## Fazit

*Abschließend sollen nun die verschiedenen Studienteile zusammengezogen und diskutiert werden. Zunächst werden die im Kontext dargestellte Genese des Neonazismus sowie der Überblick über Autor:innen- bzw. Werbetreibende mit den Ergebnissen der Diskursanalysen zusammengebracht. Anschließend folgt eine Diskussion der eingangs gestellten Forschungsfragen. Diese werden mit Betonung ausgewählter inhaltlicher Schwerpunkte beantwortet und einzelne Aspekte vertieft diskutiert. Wir schließen dieses Kapitel mit einer Diskussion um Forschungsdesiderate und einem Ausblick.*

### 5.1 DISKURSE IM KONTEXT: ENTWICKLUNGEN IM DEUTSCHEN NEONAZISMUS

Ordnet man die Ergebnisse der Analyseteile zu Gesellschaftsutopie, Gegenwartsanalyse, Strategien und Verhältnissen innerhalb der extremen Rechten in der NSH in die historische Entwicklung des deutschen Neonazismus ein und setzt sie in Bezug zu den Ergebnissen der Autor:innen- und Werbeanzeigenanalysen, so werden viele Kontinuitäten, aber auch Brüche und strategische Anpassungen deutlich.

Eine zentrale Kontinuität stellt die Autor:innenschaft dar: Mit Autoren wie unter anderem Christian Worch, Christian Malcochi und Arndt-Heinz Marx schreiben hier Akteure von Neonaziorganisationen der ersten Stunde, wie der ANS, der FAP und der Wehrsportgruppe Hoffmann. Dabei wird das eigene Handeln idealisiert, Gewalttaten bagatellisiert und die Geschichte dieser Organisationen glorifiziert. Diese Erzählungen dienen einer Selbstvergewisserung: Der bewegungsförmige Neonazismus, im Kern zusammengehalten durch informelle Zirkel und Kaderstrukturen, habe bereits viele gescheiterte Organisationsversuche, Verbote und Spaltungen überlebt und könne dies auch in Zukunft. Tatsächlich scheint beispielsweise der ‚Bewegungstreit‘, eine grundlegende Spaltung des deutschen Neonazismus, überwunden. Es schreiben Autoren aus beiden Lagern des Streits, sowohl aus dem Kühnen-Flügel als auch aus dem Mosler-Flügel. Die damals geführte Auseinandersetzung um die Rolle von Homosexualität im (Neo-)Nationalsozialismus wird nicht aufgerollt, Positionierungen erfolgen höchstens in historisierenden Spitzen. Diskursiv bleibt zugespitzt die Verachtung der Homosexualität des Mosler-Flügels und die Frauenverachtung des Kühnen-Flügels. Frauen als Kamerad:innen

werden in der NSH vereinzelt geduldet, doch an anderer Stelle auch als apolitisch abqualifiziert. Der politische Kampf des Neonazismus in der Öffentlichkeit bleibt so fest in männlicher Hand.

Inhaltlich-strategisch lassen sich ebenfalls Kontinuitätslinien bis zu Michael Kühnens ANS ziehen. Der Skandal und die Provokation mit an den NS angelehnter Symbolik und Inhalten ist weiterhin eine wichtige Ausdrucksform. Gleichwohl gibt es in der NSH auch Stimmen, die dieses Auftreten als ‚NS-LARPing‘ kritisieren und auf eine Modernisierung der öffentlichen Selbstinszenierung drängen. Demonstrationen als politische Ausdrucksform werden kontrovers diskutiert: Allgemein wird eine Abkehr von einer ressourcenaufwändigen großen Zahl kleiner Demonstrationen gefordert, stattdessen werden einzelne gut mobilisierte Großevents fokussiert. Bei diesen teils international beworbenen Veranstaltungen verspricht man sich, ein Zeichen der Stärke nach innen wie außen senden zu können. Ebenfalls ist die Teilnahme an einem extrem rechten internationalen Demonstrationsgeschehen relevant. Treffen am Rande internationaler Demonstrationen dienen der europäischen Vernetzung. Die eigenen Demonstrationen drehen sich um traditionelle geschichtsrevisionistische Themen oder bespielen rassistische Diskurse. Weiterhin versuchen Neonazis Krisenthemen, wie Corona oder den Ukraine-Krieg, zu besetzen und dabei an bestehende Protestmilieus anzuschließen. Offene Aufrufe zur Gewalt sucht man in Tradition einer vorgeblich legalistischen Strategie und einer ‚taktischen Zivilisierung‘ vergeblich. Doch die Herstellung von Wehrhaftigkeit wird mit großem



Nachdruck gefordert und in diesem Kontext etwa neonazistische Kampfsportprojekte porträtiert. Angriffe auf migrantisierte Personen sind implizit Thema, wird doch das Szenario eines bereits laufenden ‚Rassenkriegs‘ heraufbeschworen. Auch Angriffe auf politische Gegner:innen werden thematisiert, vorgeblich stets nur in Situationen der Selbstverteidigung. Doch auch ‚Anti-Antifa‘-Konzepte, die bereits seit den 90er-Jahren mit unterschiedlicher Intensität betrieben werden, werden in der *NSH* erneut aufgegriffen: So sollen Listen politischer Gegner:innen angelegt werden. Rechter Terror wird in der Publikation geächtet und depolitisiert, die Täter:innen rechten Terrors werden pathologisiert, die Taten in den Kontext kruder Machenschaften der Geheimdienste gestellt. Dennoch finden implizit akzelerationistische Bezüge statt, auch wird der Aufbau einer klandestinen Kaderorganisation skizziert – beides knüpft an alte Konzepte des führerlosen Widerstands an.

Das Organisationsgeflecht, das aus dem Diskurs der *NSH* herauszulesen ist, scheint homogener, als es sich zu anderen Zeitpunkten des deutschen Neonazismus darstellte. Dies kann als Ausdruck einer organisatorischen Sammlung aufgefasst werden. Vordergründig prägen hier aktuell die neonazistischen (Kleinst-)Parteien das Bild, diese können geschützt durch das Parteienprivileg nicht so einfach verboten werden, wie etwa Kameradschaften, die juristisch als Verein gewertet werden. Insbesondere mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts im *NPD*-Verbotsverfahren gilt die Partei als Organisationsform in neonazistischen Kreisen als repressionsicher: Das Gericht hatte ein Verbot der *NPD* abgelehnt, da keine Anhaltspunkte für eine erfolgreiche Durchsetzung ihrer verfassungsfeindlichen Ziele bestünden – sie sei schlicht zu erfolglos. Das Bild des Neonazismus von der *NPD*, die sich im Juni 2023 weitestgehend in *Die Heimat* umbenannte, veränderte sich im Untersuchungszeitraum – es wurde der Partei sukzessive mehr Raum

geboten, um ihr neues Selbstverständnis einer Bewegungs- und Sammlungspartei darzulegen. Durch diese Annäherungen und dem Aufgehen von Strukturen von *Die Rechte* in *Die Heimat* ist die Partei für den deutschen Neonazismus organisatorisch so relevant wie lange nicht. Im Umfeld der neonazistischen Parteien agieren verschiedene Medienprojekte und (soziale) Initiativen, die als Vorfeldorganisationen und Rekrutierungsfeld dienen. Akteure des Rechtsrock gelten einerseits als wichtiger wirtschaftlicher Faktor für den Neonazismus, andererseits durch ihre weitreichende auch internationale Vernetzung ebenso als organisatorischer Grundpfeiler. Die neonazistische Musikszene, die in der *NSH* durch zahlreiche Rezensionen und Interviews mit Musiker:innen repräsentiert ist, wird als Ort der Politisierung von Jugendlichen und zentrales Rekrutierungsfeld wahrgenommen. Eine organisatorische Leerstelle scheint auf der Ebene der Jugendarbeit zu bestehen – dezidierte Jugendorganisationen, etwa nach dem Vorbild der verbotenen *Wiking-Jugend*, werden nicht besprochen. Möglicherweise wird Jugendarbeit aus Gründen der Repressionsvermeidung nicht thematisiert oder es werden mittlerweile andere Rekrutierungs- und Bindungsstrategien verfolgt. So könnte mittelfristig neonazistische Jugendarbeit stärker innerhalb der im Zuge ethnischer Sammlungsbestrebungen entstehenden Siedlungen und Kontexten betrieben werden. Mit Tagungshäusern wie etwa dem in der *NSH* vorgestellten Projekt *HeimatHof* in Eschede hat die Szene aber auch Zugang zu Infrastruktur, in der weiterhin ‚klassische‘ Schulungen stattfinden können. In Hinblick auf ethnische und organisatorische Sammlungsbewegungen, die im Osten Deutschlands stattfinden sollen, werden auch positive Bezüge auf das Konzept der ‚national befreiten Zonen‘ hergestellt. Dieses wird im Sinne der ursprünglichen Idee lokaler Hegemonie interpretiert u.a. durch die Etablierung exklusiver neonazistischer Projekt- und Wirtschaftsnetzungen.



## 5.2 DISKURSE IM DETAIL

### GESELLSCHAFTSUTOPIE: VOLKSGEMEINSCHAFT

Die in *NSH* formulierte Gesellschaftsutopie basiert auf dem Prinzip der Volksgemeinschaft. Die Interpretation des aus dem historischen NS entlehnten Konzepts in der *NSH* entspricht nahezu exakt der Definition des völkischen Nationalismus nach Kellershohn. Es ist ein antidemokratisches, verschwörungsgläubiges, antisemitisches, rassistisches, chauvinistisches, androzentrarisches, antisozialistisches, antiegalitäres, elitistisches, kurz: faschistisches Weltbild, das hier entworfen wird. Die Volksgemeinschaft setzt eine Unterordnung des Individuums voraus und sondert rigoros innere Feinde aus. Gegen äußere Feinde könne das als ethnisch homogen konstruierte Volk nur als Volksgemeinschaft bestehen, die im autoritären Volksstaat organisiert ist. Historisches Vorbild ist dabei der NS-Staat.

Idealiter eingebettet sei dieser Staat in ein ‚Europa der Volksstaaten‘, obgleich diese Europa-Konzeption Gegenstand von Debatten ist.

### GEGENWARTSANALYSE

In ihrer Gegenwartsanalyse fokussiert die *NSH* die Themen Migration, Geschlechterverhältnis, Meinungsfreiheit und Geschichtspolitik. Als Grundnarrativ bei der Deutung aktueller Ereignisse bedient man sich dabei eines mehr oder weniger chiffrierten Antisemitismus – alle anderen Feindbilder werden daraus abgeleitet. Liberalismus und Marxismus, Feminismus und Klimaaktivismus – hinter allem verbergen sich angeblich die Kräfte der Weltverschwörung, die darauf zielen, das Volk



als Grundlage einer wehrhaften Volksgemeinschaft zu ‚zersetzen‘. Prominent wird so etwa Migration als planvolles Projekt von Eliten beschrieben, die danach trachten, das als ethnisch homogen angenommene Volk auszutauschen bzw. durch Vermischung zu schwächen. Auch der Feminismus gilt als solches Projekt, er wird verantwortlich gemacht für eine Schwächung der traditionellen Familie und damit einhergehend rückläufigen Geburtenzahlen – dies schwäche ebenfalls die ‚Volkssubstanz‘. Umgesetzt würde die ‚Zersetzung‘ des deutschen Volkes mittels Umerziehung und gezielter Manipulation durch bürgerliche Politiker:innen, bei denen es sich um ‚Marionetten‘ dahinterstehender Mächte handle. Das Volk werde zersetzt, um anschließend die vereinzelt Individuen effektiver ausbeuten zu können. ‚Die Juden‘ werden im Sinne eines völkischen Antikapitalismus als ‚raffendes Kapital‘, ‚Hochfinanz‘ und Profiteure von Geldwirtschaft dargestellt. Der Prozess der Zersetzung des Volkes wird in der *NSH* als sehr weit fortgeschritten und existenziell dargestellt. Das deutsche Volk erscheint dabei bedroht durch verschiedene Katastrophen. Vor dem Hintergrund von Migration wird ein ‚Rassenkrieg‘ heraufbeschworen, Feminismus führe zur demografischen Katastrophe, zum ‚Volkstod‘ und eine ökologische Politik, speziell die Politik der *Grünen*, zielen auf eine Deindustrialisierung Deutschlands und führe letztlich zum Blackout.

## STRATEGIEN

Um mit diesen ‚Katastrophen‘ umzugehen, werden in der *NSH* verschiedene Strategien diskutiert. Der in der Zeitschrift geäußerte Wunsch, von einer ‚Szene‘ zu einer ‚Bewegung‘ zu werden, ist ein relevantes Thema. Kritisch wird sich dabei mit dem gegenwärtigen Zustand der eigenen Strukturen auseinandergesetzt. Um dem Kommenden etwas entgegensetzen zu können, reiche eine subkulturelle und gesellschaftlich marginale Szene nicht aus, vielmehr brauche es eine verschworene Kampfgemeinschaft politischer Soldaten. Es müsse ein politischer Alltag geprägt werden, exklusive gegenseitige Hilfe und (klandestine) Vernetzung von extremen Rechten sollen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Dabei wird die Notwendigkeit eigener Infrastruktur betont. Die Herstellung von Wehrhaftigkeit wird als relevanter Anspruch formuliert: Vor diesem Hintergrund werden Kampfsportinitiativen besprochen, Bewaffnung wird im Zusammenhang mit Waffengesetzen auf legalistischer Ebene thematisiert. Und auch die Auseinandersetzung mit politischen Gegnern ist Gegenstand der Diskussionen. Hier werden das Anlegen von Feindeslisten sowie der Einsatz massiver Gewalt vorgeschlagen.

Weiterhin werden Strategien besprochen, mit denen man sich Zuwachs in den eigenen Reihen verspricht. Als Rekrutierungsfelder gelten dabei soziale Initiativen, (Kampf-)Sportveranstaltungen und Soziale Hilfen, mit denen schlechter situierte

‚Volksgenossen‘ angesprochen werden sollen. Im Zusammenhang mit Rekrutierungsfragen, aber auch in Fragen der allgemeinen Außenwirkung gibt es Kontroversen um die Pole Authentizität und Anschlussfähigkeit.

Ausgehend von einer eher negativ gefärbten Bewertung der eigenen Strukturen, finden sich für die Autor:innen aber auch Anzeichen für den Schritt ‚von der Szene zur Bewegung‘. Vor allem der gesamtgesellschaftliche Rechtsruck wird hoffnungsvoll begleitet und ein Rückgang der Tabuisierung des Nationalsozialismus und der Neonazis begrüßt.

Von der Bewegungsphase aus gelte es in die Systemphase zu kommen, also die politische Macht zu übernehmen. Auch für diese längerfristige Perspektive finden sich maßgeblich drei Metastrategien in der *NSH*, wobei der parlamentarische Weg von wenigen als realistische Option wahrgenommen wird:

Im katastrophischen Diskurs des Neonazismus, der eine absolute Dringlichkeit vermittelt und sich mitten im Bürgerkrieg wähnt, werden stattdessen ‚Tag X‘-Szenarien diskutiert. Ausgelöst werde dieser durch eine Krise oder ein konkretes Ereignis, das man auch selbst herbeiführen könnte. Die strategische Option ist hier ein bewaffneter Umsturz, ein Putsch, eine Erlösung von der verhassten Demokratie hin zu einer faschistischen Neugeburt. Der eschatologische Charakter dieser Vorstellung liegt auf der Hand. Innerhalb dieser Option findet eine Überwindung des Mehrheitssystems durch eine Minderheit statt.

Als weitere Option wird die Metapolitik diskutiert. Mit einer Strategie des Kulturkampfes sollen die Mythen von ‚Rasse‘, ‚Volk‘ und ‚Nation‘ im kollektiven gesellschaftlichen Bewusstsein verankert werden. Innerhalb dieser Option findet eine Überwindung des Mehrheitssystems mit Hilfe der Mehrheit statt.

Als dritte Option wird die Schaffung größerer Siedlungsgebiete gesehen, um sich dort zu sammeln und den ethnokulturellen Fortbestand des homogenisierten ‚Volkes‘ zu sichern. Hier herrscht das Primat des Volkskonstruktes vor der Idee des angestammten Territoriums vor. Von der Sammlung aus, wird an eine Sezession gedacht, um von einer Sezession zu einer ‚Reconquista‘, einer Rückeroberung der zuvor taktisch aufgegebenen Gebiete, kommen zu können.

Für den Zeitpunkt nach der angestrebten Revolution wird eine ‚Remigration‘ als absolute Notwendigkeit betrachtet. Ethnischen Säuberungen gehen dabei einher mit einer Bestrafung politischer Gegner:innen. Das angestrebte ‚Roll back‘ müsse mit einer totalen Militarisierung der Gesellschaft einhergehen.

## VERHÄLTNISSE

Das eigene Spektrum wird in der *NSH* als ‚Nationaler Widerstand‘ beschrieben, zu dem man im Untersuchungszeitraum maßgeblich die Parteien *Die Rechte*, *Der III. Weg*, die *NPD* sowie ‚freie Kameradschaften‘ zählte. Aus diesen drei Parteien, die sich durch unterschiedliche organisatorische, ästhetische und politische Schwerpunktsetzungen unterscheiden, werde sich durch Auslese der Besten, die Partei und Strömung durchsetzen, die dann als rechtmäßiger Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung von allen dreien anerkannt werden müsse.

In der *NSH* werden unterschiedliche Projekte und Initiativen der extremen Rechten vorgestellt. Auf europäischer Ebene wird eine Vernetzung angestrebt, auch mit osteuropäischen Faschist:innen.

Zusammenfassend ist aber die Pluralität innerhalb der *NSH* recht weitgehend. Historische Streitigkeiten wurden zurückgestellt, inhaltliche Differenzen werden ausgehalten und die Führungsfrage wird hier nicht explizit gestellt. So fällt u.a. eine ideologische Auseinandersetzung um die historische Orientierung entweder an Himmlers *SS* oder Röhms *SA* nicht mehr ins Gewicht. Lediglich ein expliziter Strasserismus steht unter Verdacht, Überläufer zum linken Spektrum zu produzieren. Dennoch werden auch Jürgen Schwabs strasseristisch anmutenden, nationalrevolutionären Thesen in der *NSH* abgebildet. Der Neonazismus scheint mit und in der *NSH* erst mal geeint. Gleichwohl wird die Notwendigkeit der Aussonderung innerer Feinde, etwa ‚Opportunisten‘, ‚Miesmacher‘ oder konsumfixierte ‚Kamerad:innen‘, betont und damit eine innere Säuberung des ‚Nationalen Widerstands‘ gefordert.

Im Verhältnis zu anderen Spektren der extremen Rechten kehrt man vordergründig die eigene Bereitschaft zur Zusammenarbeit heraus. So wird etwa auch der von Benedikt Kaiser geprägte Begriff der ‚Mosaik-Rechten‘ aufgegriffen, der eine gewisse Heterogenität innerhalb der extremen Rechten als vorteilhaft für eine arbeitsteilige, aber gemeinsame Verschiebung des Diskurses begreift. In Bezug auf andere Spektren wird immer wieder deren Abgrenzung vom historischen NS und damit auch vom Neonazismus kritisiert und diese wiederum als Begründung für eine eigene Abgrenzung von diesen Spektren angeführt. Und auch jenseits dieses Streitpunkts wird viel Kritik an *AfD*, der Neuen Rechten und rechten Protestmilieus formuliert.

### DIE NSH UND DIE AFD

Bezüglich der *AfD* ist das Sagbarkeitsfeld weit. Das Verhältnis bewegt sich in einem Spektrum von radikaler Ablehnung bis

hin zu Hoffnung, dass diese Partei Wegbereiter für die eigene Politik sein könnte. Von einigen Stimmen wird die Partei in einen opportunistischen Rechtspopulismus eingeordnet, der keine wahre Systemalternative darstelle. Kritisiert werden die Abgrenzung vom NS, ein staatstragendes Auftreten und insbesondere ein positives Verhältnis zum Judentum und Israel. Am anderen Ende des Sagbarkeitsfeldes erscheint die *AfD* als nützlich: Sie trage zudem zur Normalisierung extrem rechter Positionen in hegemonialen Diskursen bei. Eine Sonderrolle nimmt Björn Höcke ein, seine völkischen Vorstellungen und migrationspolitischen Aussagen werden ausdrücklich begrüßt.

### DIE NSH UND DIE NEUE RECHTE

Größter Kritikpunkt an der Neuen Rechten (NR) ist deren Abgrenzung zum historischen Nationalsozialismus und damit auch zum Neonazismus. Grenzgänger wie der Rapper Proto NDS, die diese Abgrenzung zwischen den Spektren aufweichen, werden in der *NSH* porträtiert und begrüßt. Das Auftreten der NR, ihre Aktions- und Interventionsformen, insbesondere die der *Identitären Bewegung*, werden von Teilen der Autor:innenchaft vor allem in puncto gesellschaftlicher Anschlussfähigkeit als vorbildhaft wahrgenommen. Ihnen erscheint ein Schulterchluss mit diesen Kräften als veritable strategische Option. Andere bewerten die NR als bürgerlich-konservativ oder neoliberal und kritisieren einen angeblich mangelhaft ausgeprägten Antisemitismus. Neurechte Diskurse finden dennoch regelmäßig Einzug in die *NSH*: So werden häufig Bücher aus dem neurechten *Verlag Antaios* rezensiert und es finden sich auch positive Bezüge auf andere neurechte Medien wie etwa die *Junge Freiheit*.

### DIE NSH UND RECHTE PROTESTMILIEUS

Das Auftreten rechter und rechtsoffener Protestmilieus angefangen bei *PEGIDA*, rassistischen Mobilisierungen wie etwa in Chemnitz oder im Zuge der Corona-Krise und des Krieges in der Ukraine wird in der *NSH* aufmerksam verfolgt und als vielversprechend begrüßt. Angehörige dieser Milieus gelten als Adressaten für Agitation, die Protestbewegungen als Rekrutierungsfeld. Es wird konstatiert, dass der Anschluss an rechte Protestmilieus zunehmend besser gelänge. In diesem Zusammenhang nehme auch die Mobilisierungsfähigkeit von Neonazis über ihre eigenen Kreise hinaus zu. Allerdings herrscht in der *NSH* auch ein taktisches Verhältnis zu den Teilnehmer:innen von rechten Protestmärschen, so wird vor allem ein allzu plumpes verschwörungsideologisches Auftreten in der *NSH* teilweise drastisch diffamiert. Die eigenen verschwörungstheoretischen Positionen geraten dabei anscheinend aus dem Blick.





## 5.3 VERTIEFUNGEN EINZELNER ASPEKTE

### ANTISEMITISMUS

In der *NSH* herrscht ein aggressiver, chiffrierter Antisemitismus vor. Dieser bildet die Grundlage der neonazistischen Gegenwartsanalyse. Während andere ‚Völker‘ als ‚gegnerische Völker‘ konstruiert werden, gelten Juden und Jüdinnen als ‚Feinde der Völker‘. Damit scheint das weltanschauliche Fundament – die Volksgemeinschaft – bedroht. Der Antisemitismusforscher Klaus Holz beschreibt antisemitisches Denken als eine Konstruktion, in der Juden und Jüdinnen als Figur des Dritten erscheinen. Sie seien nicht ‚gegnerisches Volk‘ sondern ‚Anti-volk‘. Demnach werde

„[d]er Jude‘ [...] nicht vom Aus- oder Inländer unterschieden, sondern von der komplementären Eindeutigkeit der Positionierungen beider“ und „[d]as Judentum wird durch eine zweite Unterscheidung konstruiert. Der ‚Jude‘ verkörpert die Negation der Unterscheidung zwischen der eigenen und den anderen ‚Nationen‘. [...] In ihm wird die Möglichkeit personifiziert, dass die nationale Ordnung der Welt zusammenbrechen könnte. Deshalb erscheint er einerseits als Gefahr für die Welt der Nationen und erhält andererseits keinen eindeutigen Ort in der Welt der Nationen. Er personifiziert [...] Nicht-Identität [...].“ (Holz 2001, S. 27f.)

Darin liege die besondere Gefahr, die dem Judentum zugeschrieben wird. Migrantisierte erscheinen dagegen als Angehörige ‚fremder Völker‘, ihnen kommt ein Volksstatus zu. Damit sind sie klar nachgeordnete Feindbilder. Es ist ein aggressiver, eliminatorischer Antisemitismus, der in der *NSH* vorherrscht.

### PALINGENESE VERSUS NS-TRADITIONALISMUS

Ein zentrales Spannungsverhältnis, das in der *NSH* Ausdruck in weltanschaulichen und strategischen Debatten findet, besteht zwischen dem Selbstverständnis als palingenetischer Erneuerungsbewegung einerseits und einer rückwärtsgewandten in NS-Traditionalismus verhafteten Weltanschauung andererseits. Der Faschismusforscher Roger Griffin geht von einem palingenetischen Ultrationalismus als kleinstem gemeinsamen Nenner faschistischer Weltanschauungen aus. Palingenese meint Wiedergeburt, ja fast eher Neugeburt, Griffin beschreibt sie als „Verlangen nach totaler Erneuerung“. (Griffin 2020, S. 76f.)

Eine Schwierigkeit des Neonazismus ist somit einerseits die Rückwärtsgewandtheit durch den absoluten Fokus auf den historischen Nationalsozialismus. Dieser fällt zusammen mit einer anhaltenden Ablehnung postfordistischer Verhältnisse (vgl. Schedler/Häusler 2011, S. 310) und einer gleichzeitigen Idealisierung der Werte einer Generation, die die nationalso-

zialistische Volksgemeinschaft noch erlebt hat. Diese Perspektive soll andererseits verbunden werden mit einem Weltbild, das sich gegen Traditionalismus stellt, die Reaktion vorgeblich verachtet und nach Erneuerung, nach dem ‚neuen Menschen‘ strebt. Dieser Widerspruch ist erst mal nicht aufzulösen, wird aber teilweise erkannt und thematisiert; in seiner polemischen Form als nationalsozialistisches Live-Rollenspiel.

Griffin meint weiter, die Anpassung an die heutige Zeit werde in einer weitaus oberflächlicheren Mimikry vollzogen, da faschistische Ideologie weitestgehend abgelehnt werde. Er schreibt:

„Palingenetische Erwartungen, die auf die Nation oder Rasse projiziert werden, stellen [...] den hauptsächlichen Antreiber für faschistische Gewalt dar [...]. Das Verlangen nach totaler Erneuerung prägt den Faschismus der Nachkriegszeit weiterhin, aber, da nun seine populistische Basis zusammengebrochen ist, sehen sich viele seiner Formen gezwungen, eine versteckte Agenda zu verfolgen, indem sie bewusst die illiberalen, totalisierenden oder gewalttätigen Auswirkungen zur Erreichung ihrer ultimativen Ziele verschweigen. Dies geschieht zur Anpassung des faschistischen Extremismus an eine Zeit, in der der revolutionäre Nationalismus durch die Verbindung mit den Schrecken des Zweiten Weltkriegs noch immer weitgehend diskreditiert und abgelehnt wird.“ (Griffin 2020, S. 76f.)

In der *NSH* findet sich dieses Verschweigen nur dann, wenn Äußerungen sonst offensichtlich justiziabel wären. Allzu viel Mühe wird sich dabei allerdings nicht gegeben. Denn die *NSH* fährt eine Strategie der Normalisierung faschistischen bzw. nationalsozialistischen Gedankenguts. So ist auch die Erwartung der Neugeburt von Mensch und Nation explizit, alle Themengebiete sind damit verknüpft.

Dabei gibt es Kontroversen um die Diskursstrategien zur Ausweitung des Sagbarkeitsfeldes: So wird als Teil einer Erneuerungsstrategie gefordert, von NS-traditionalistischen Symbolen und Parolen abzulassen und sich selbst stärker im Feld des Sagbaren zu verorten, um Anschlussfähigkeit zu generieren. Dem wird entgegengehalten, dass Provokation durch eine gezielte Selbstverortung außerhalb des Sagbaren, etwa durch konkrete NS-Bezüge, den eigenen politischen Zielen zuträglicher sei. Nur so könne man als Fundamentalopposition, als erneuernder Bruch mit dem Etablierten, wahrgenommen werden. Dass in der NS-Ideologie nicht viel Neues liegt, fällt dabei unter den Tisch.

Trotzdem kann man in der Gesamtbetrachtung des deutschen Neonazismus von einem Eintritt in eine neuen Wandlungsphase (vgl. Schedler/Häusler 2011, S. 309) sprechen. Ausgangspunkt dieser Modernisierung sind maßgeblich Veränderungen

der hegemonialen politischen Kultur, an die sich die extreme Rechte anpasst. Geprägt ist die politische Kultur im untersuchten Zeitraum durch eine fortgeschrittene Normalisierung neoliberaler Strukturen und globalisierter Zusammenhänge. Diese ist damit einhergehend immer seltener Gegenstand gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse. Hegemonial verhandelt werden dagegen multiple Krisen (Corona, Krieg, Klima, Energie). Dabei ist in vielen Gebieten ein sukzessiver Bedeutungs- und Legitimationsverlust demokratischer Ausdrucksformen zu beobachten. Linke und progressive Kräfte verlieren, ob parteipolitisch oder auf der Ebene der sozialen Bewegungen, an Anziehungskraft und dienen der extremen Rechten immer weniger als (stilistischer) Bezugspunkt. Stattdessen findet eine Normalisierung extrem rechter Positionen bis in die Parlamente statt, die in manchen Milieus mit einer Enttabuisierung des Neonazismus zusammenfällt.

Die Gruppen und Milieus, die diese verstärkt hegemonial auftretende extreme Rechte prägen, sind die AfD, die rund um das Institut für Staatspolitik (IfS) formierte Neue Rechte und auf dem Gebiet des Neonazismus v.a. Parteien wie *Die Heimat*, *Der III. Weg*, *Die Rechte* sowie diesen organisatorisch angeschlossene Initiativen. Das Bild wird weiterhin bestimmt durch eine starke europäisch vernetzte extreme Rechte.

Ausdrucksformen dieser an die politische Kultur angepassten extremen Rechten sind eine stärkere Vernetzung innerhalb ebendieser europäischen Kontexte, eine Betonung eines rassistischen Migrationsdiskurses und jenseits dessen eine Pluralisierung der bespielten Themenfelder. In Anknüpfung an krisenhaft zugespitzte Diskurse versucht der organisierte Kern der extremen Rechten, Anschluss an rechte und rechtsoffene Protestmilieus zu finden.

## IMPERIALISTISCHER NATIONALISMUS VERSUS ETHNOPLURALISMUS

Ein weiteres Spannungsfeld innerhalb des neonazistischen Diskurses findet sich in den konkurrierenden Konzepten des Nationalismus. Der zweite Punkt von Griffins Bestimmung des Faschismus, der Ultrationalismus, meint eine Übersteigerung des Nationalismus bzw. seine Trennung von demokratischen Formen. Griffin schreibt:

*„Die vorgesehene Bedeutung des Präfixes ‚ultra‘ (Lateinisch für ‚jenseits‘) besteht hier darin, dass die imaginäre Gemeinschaft, die ‚Nation‘, die so zentral für die faschistische Denkweise ist, unwiderruflich das Spektrum der mit der liberalen Demokratie kompatiblen sozialen Ideale verlässt. In diesem Prozess wird der Nationalismus, auch wenn er eine Fassade demokratischer Legitimität bewahrt, jeglicher humanistischer oder egalitärer Konnotationen beraubt, die er sich in einem liberalen oder sozialistischen Kontext als Quelle gemeinschaftlicher, individueller, bürgerlicher und*

*legaler Freiheiten und Rechte aneignen kann. Der faschistische ‚Ultrationalismus‘ lehnt daher den ‚liberalen Nationalismus‘ deutlich ab. Innerhalb der faschistischen Welt-sicht wird die Nation oft reifiziert (also in eine lebendige Entität verwandelt) und derart verkörpert, dass sie ‚krank‘, ‚dekadent‘, ‚gedemütigt‘ oder ‚entweiht‘, aber auch ‚gesund‘, ‚stark‘, ‚wiedergeboren‘, ‚herrlich‘ oder ‚heilig‘ sein kann.“ (Griffin 2020, S. 77)*

All dies finden wir in der NSH. Mit liberalen oder humanistischen Ansätzen ist der Nationalismus, der hier vertreten wird, freilich nicht vereinbar. Und auch die Kollektivsymbolik der Nation oder des ‚Volkes‘ als ‚Körper‘, der krank sei, ‚Parasiten‘ habe, ‚zersetzt‘ werde, finden wir in der Zeitschrift. Dieser Ultrationalismus kommt in unterschiedlichen ideologischen Ausprägungen vor, wie Christoph Busch präzisiert. Er meint, dass mit „ideologischen Aussagen zur transnationalen Zusammenarbeit“ sich

*„zwei Nationalismen idealtypisch unterscheiden. Der klassische Rechtsradikalismus geht häufig mit einem aggressiven Nationalismus in der Form des Imperialismus einher. Er postuliert eine Ungleichheit der Völker, weshalb die Herrenmenschen einen globalen Herrschaftsanspruch besitzen. Ein solcher imperialistischer Nationalismus verunmöglicht schlicht transnationale Kooperationen. Im Zuge der Modernisierung des Rechtsradikalismus hat diese Interpretation des Nationalismus aber zugunsten des ‚Ethnopluralismus‘ an Bedeutung verloren [...]. Dem Ethnopluralismus fehlt somit das aggressive Element nach außen. Er zielt auf die unbedingte Scheidung ethnischer Gruppen und die Er-zwingung von Homogenität. Damit ist er nach innen aggressiv. [...] Diese Idee lässt immerhin ein Nebeneinander der verschiedenen nationalen rechtsradikalen Bewegungen zu, was aber lediglich eine schwache und instabile Vernetzung möglich macht. In der Gesamtschau ist der Ultrationalismus der wesentliche ideologische Kern der radikalen Rechten. Je nach ideologischer Ausprägung, aggressiver Imperialismus oder Ethnopluralismus, spricht er sich gegen transnationale Kooperation aus beziehungsweise lässt diese nur auf einem geringen Niveau zu. Der radikalen Rechten fehlt eine übergeordnete Idee, die sie nationenübergreifend, gemeinsam verwirklichen will.“ (Busch 2010, S. 264f.)*

Hier steht also der Ethnopluralismus einem imperialistischen Nationalismus entgegen. In der NSH wird entgegen der neu-rechten Diskursstrategie, die mit dem Begriff Ethnopluralismus eine salonfähige Modernisierung des Begriffs Rassismus durchzusetzen versuchte, von Rassismus gesprochen und eine ethnopluralistische Nuancierung des Begriffs mitgemeint. Um sich von Konzepten des imperialistischen Nationalismus abzugrenzen, werden diese mit dem abwertend verwendeten Begriff Chauvinismus bezeichnet. In der NSH können ethnopluralistische Ansätze für Europa erkannt werden. Die Zusammenarbeit mit faschistischen Organisationen anderer europäische Länder lässt den Revanchismus und Revisionismus der alten Rechten



nicht zu. Um diesen Widerspruch wird gerungen. Zumindest lässt sich sagen, dass neue Sagbarkeiten innerhalb des Neonazismus entstanden sind, jenseits von ‚Verzicht ist Verrat‘. Eine gewisse Modernisierung ist bei diesem Thema zu erkennen, auch wenn ein europäischer Ethnopluralismus immer wieder verbunden wird mit der Idee deutscher Vormacht. Diese Modernisierung hängt zusammen mit einer Einschätzung der Kräfteverhältnisse. Die europäischen Staaten werden als kurz vor der Vernichtung angenommen. Zusammen müsse man gegen den äußeren Feind kämpfen, sonst drohe der endgültige Untergang. Dieses katastrophische Szenario mag der Hintergrund für die Parole ‚Nie wieder Bruderkrieg‘ sein.

Vielleicht sind die beschriebenen Widersprüche mithilfe eines Phasenmodells des Faschismus aufzulösen, wie es der Faschismusforscher und Historiker Robert Paxton beschreibt. Denn wir dürfen dabei nicht vergessen, dass alle Aussagen, die hier getroffen werden, Aussagen der Bewegungsphase des Neonazismus sind, die sich – historisch – von der Machtphase unterscheiden.<sup>67</sup> Die zeitgenössische europäische Zusammenarbeit innerhalb der Bewegungsphase folgt existenziell erlebten Zwängen und findet auf Augenhöhe statt. Die Europakonzeptionen der Zukunft sprechen i.d.R. von deutscher Hegemonie.

## RECHTSTERRORISMUS

Fabian Virchow schreibt, dass die zentralen Rahmenbedingungen für rechten Terrorismus und schwere politische Gewalt weiterhin gegeben sind. Sechs Punkte unterstützen diese Aussage.

1. Laut Virchow interpretiere u.a. die neonazistische Rechte Einwanderung „als existenzielle Bedrohung der ‚völkischen Existenz‘ Deutschlands und leite daraus ein ‚Notwehrrecht‘ ab, mit dem auch der Einsatz von Gewalt rechtfertigt wird.“ (Virchow 2020, S. 92)

In der *NSH* bestätigt sich diese katastrophische Sichtweise. Die ‚existenzielle Bedrohung‘ wird hier als soweit fortgeschritten interpretiert, dass ‚jedes Mittel recht‘ sei, um die ‚völkische Existenz‘ zu retten.

2. Virchow referiert zudem auf die Größe, Mobilität und Vernetzung der neonazistischen Szene:

„Das neonazistische Milieu ist groß. Die Zahl der gewaltorientierten Rechtsextremisten wurde vom Inlandsnachrichtendienst des Bundes für das Jahr 2018 mit 12.700 angegeben. Die erhöhte Mobilität anlässlich einer Vielzahl von Aufmärschen und Konzerten hat eine Vielzahl informeller Bekanntschaften und Strukturen geschaffen, über die sich radikalisierte Neonazis finden [...]“ (Ebd.)

2018 war die Einschätzung in der *NSH* noch, dass die neonazistische Szene so schlecht wie nie aufgestellt sei. Seitdem ist für die Autor:innen einiges passiert. Vier Jahre später schon bemerkt man, dass die weitgehende Tabuisierung des Nationalsozialismus und seiner zeitgenössischen Anhänger nicht mehr gegeben sei, man Anschluss finde an bürgerlichen Protest und damit die Mobilisierungsfähigkeit massiv steige. An der Vernetzung untereinander arbeitet man als *NSH* fleißig mit, eine übergreifende Zeitschrift des deutschen Neonazismus ist als Vernetzungsfaktor nicht zu unterschätzen.

3. Fabian Virchow beschreibt, dass seit *Pegida* sich die „Möglichkeit der Entwicklung einer rassistischen Massenbewegung in Deutschland verdeutlicht hat“. (Ebd.) Dies würde der extremen Rechten Motivation geben, die politische Auseinandersetzung um Migration zu radikalisieren. Zudem sei ein Bekenntnis zur Gewaltfreiheit nur ein nominelles, was durch das Verhalten auf Demonstrationen belegt werden könne.

In der *NSH* hat man das auch erkannt. Hier wird auf eine Ethnisierung von konflikthaften Themen wie Kriminalität und Sexismus gesetzt, sowie auf eine Massenmobilisierung zu diesbezüglich geeigneten Situationen.

4. Virchow schreibt, dass die neonazistische Szene legal über Waffen verfügt und dieser Waffenbesitz auch die Möglichkeit biete, den Waffeneinsatz zu trainieren. Zudem gebe es „vielfältige Möglichkeiten der illegalen Beschaffung von Waffen“ und der „Beschaffung bzw. Herstellung von Sprengmitteln“. (Ebd., S. 93)

67 Robert Paxton hat auch entgegen Roger Griffin eine praxeologische Faschismustheorie entwickelt, die nicht nach dem ‚unwandelbaren Wesen des Faschismus‘ fragt, sondern seine prozessuale Natur unter Beachtung politischer, sozialer und kultureller Kontexte annimmt. Er entwickelt fünf Phasen des Faschismus. Die erste ist die Phase der Entstehung einer faschistischen Bewegung, also die Ausbreitung faschistischer Ideen. Die zweite Phase ist die Verwurzelung im politischen System, hier gewinnt der Faschismus an Bedeutung. Es werden klassenübergreifende faschistische Volksparteien gegründet. In der dritten Phase findet der ‚Griff nach der Macht‘ statt, die auch eine Übergabe der konservativen Komplizen war. Die Phase der ‚Machtausübung‘ ist die vierte. Sie ist geprägt von Spannungen innerhalb des faschistischen Regimes, das aber auf breite Mehrheiten in der Bevölkerung zählen konnte. Darauf folgt die fünfte Phase, die Paxton Radikalisierung oder Niedergang nennt. Entweder wandelt sich das Regime zu einer autoritären Diktatur oder aber es radikalisiert sich wie im nationalsozialistischen Deutschland. (Vgl. Paxton 2006) Eine Art Phasenmodell wird auch von den Autor:innen der *NSH* selbst gedacht, wenn sie von einer Szene zu einer Bewegung werden wollen, die Bewegung in die Machtübernahme führen wollen und als langfristige Entwicklung die völkische Zukunft beschreiben.

Der Waffenbesitz männlicher Neonazis wird in der *NSH* als unerlässlich für die Wehrhaftigkeit des ‚Volkes‘ beschrieben. Ein Waffentraining solle außerhalb der Bundeswehr geschehen.

5. Auch wegen der gestiegenen internationalen Vernetzung sei die Szene imstande, so meint es Virchow, gesuchte Neonazis zu verstecken und fügt an: „Die Zahl per Haftbefehl gesuchter Neonazis beläuft sich konstant auf eine mittlere dreistellige Zahl.“ (Ebd.)

Durch die Lektüre der *NSH* wird zudem deutlich, dass gesuchte Neonazis auch in westdeutschen Großstädten untertauchen können.

6. Schließlich beschreibt Virchow die „Kultur weitgehender Straflosigkeit gegenüber auch schweren Straf- und Gewalttaten“ die Rechtsterrorismus begünstige. (Ebd.) In den letzten Jahren habe „sich eine alltägliche Droh- und Einschüchterungspraxis seitens der extremen Rechten etabliert, die offene Mordaufrufe gegen namentlich genannte Personen umfasst, im Regelfall aber nicht sanktioniert wird.“ (Ebd.)

Diese Droh- und Einschüchterungspraxis ist auch in der *NSH* zu beobachten. So ist beispielsweise ein Artikel zu finden, in dem unter der Überschrift „Bis einer auf der Stecke bleibt?“ eine Politikerin der Partei *Die Linke* aus Thüringen namentlich genannt und mit Foto abgebildet ist, samt dem Zusatz, sie sei eine „besondere Unterstützerin der Antifa“. (Skoda, *NSH* 2021/26, S. 9) Eine Seite später – im gleichen Artikel – findet sich eine Abbildung eines Mannes von hinten, der nach der Pistole in seiner Hose greift. Sein Finger befindet sich am Abzug. „Leben ist Kampf“ steht unter dem Bild. (Ebd., S. 10). Ein paar Seiten später, unter dem nächsten Artikel, finden sich zwei Fotos und der Klarnamen eines Antifaschisten, der, so ist es in der Bildunterschrift zu lesen, „mehrfach vorbestrafter Antifa-Gewalttäter,“ sei. (Dentiak/Ringl, *NSH* 2021/26, S. 13)<sup>68</sup>

Zu allen Punkten, die Fabian Virchow als Rahmenbedingungen für Rechtsterrorismus beschreibt, lassen sich Bezüge, Parallelen oder Belege in der *N.S. Heute* finden. Virchows Einschätzung, dass die Gefahr für Rechtsterrorismus immer noch gegeben ist, bestätigt sich an und in der *NSH* plakativ.

## 5.4 FORSCHUNGSDESIDERATE

Die Ergebnisse dieser Studie verweisen auf einige Fragen, die hier offen bleiben müssen.

- Eine zentrale Frage ist sicherlich, ob die Sammlung, die immer wieder angesprochen wurde, funktioniert. Und damit ist nicht nur die ethnische Sammlung samt dem Konzept der ‚National befreiten Zonen‘ gemeint, sondern auch die organisatorische Sammlung des Neonazismus, die der Diffusion der letzten Jahrzehnte entgegenwirken soll. Die Umbenennung großer Teile der *NPD* in *Die Heimat* und die Integration großer Teile von *Die Rechte* kann als wichtiger Schritt im Sinne dieser Sammlung gesehen werden. Gleichzeitig kann sie auch als Reaktion auf das abermals gescheiterte *NPD*-Verbotsverfahren gewertet werden. Deshalb sollte untersucht werden, wie sich *Die Heimat* nun aufstellt.
- Hieran anschließend stellt sich die Frage, wie sich die dritte neonazistische Partei *Der III. Weg* zu diesem Schritt verhält. Und auch darüber hinaus ist *Der III. Weg* bislang nicht hinlänglich erforscht. In dieser Studie erscheint er im Spie-

gelbild konkurrierender Gruppen als wahlweise elitistisch oder nationalrevolutionär. Aber wie ist das Verhältnis des *III. Wegs* zu den übrigen Teilen des Neonazismus? Eine solche Untersuchung könnte und sollte sich an die vorliegende Studie anschließen, um ein ‚rundes Bild‘ des Neonazismus zu erhalten.

- In der *NSH* zeigt sich, dass manche Themenpositionierungen innerhalb des Neonazismus noch im Werden sind. So wird oftmals gesagt, man müsse valide Positionen zum Thema Klimapolitik bzw. Ökologie erst noch entwickeln. Ein wissenschaftlicher Blick auf extrem rechte Sichtweisen zu Ökologie in Zeiten des Klimawandels wird unerlässlich sein.
- Auch das in diesem Zusammenhang fokussierte Feindbild grüner Politiker:innen muss im Auge behalten werden. Ein zweites Feindbild rückt momentan wieder in den Vordergrund: ‚Die Antifa‘. Inwieweit es eine Aktualisierung von Anti-Antifa-Konzepten gibt, ist zu klären. In der *NSH* wird jedenfalls vehement danach verlangt.

<sup>68</sup> Als Quelle für die Bilder wird „Polizei“ angegeben. (Dentiak/Ringl, *NSH* 2021/26, S. 13) Tatsächlich wurde gegen die Leipziger *Soko Linx*, eine Sonderkommission der Polizei, ermittelt, die polizeiinterne Fotos, die aber auch in einem Verfahren gegen Antifaschist:innen Aktenbestandteil waren, illegal an extrem rechte Akteur:innen weitergegeben haben soll. Glaubt man der *NSH*, ist die Polizei tatsächlich die Quelle dieser Fotos. Die diesbezüglichen Ermittlungen wurden eingestellt. Der Artikel erschien weit im Voraus einer polizeilichen Öffentlichkeitsfahndung gegen die selbe Person, in der ebenfalls der Klarnamen genannt wurde und seine Fotos publik gemacht wurden.





- Die NSH richtet sich, ihre Adressat:innen betreffend, nach innen. Eine mögliche Differenz zum Sagbarkeitsfeld von neonazistischen Projekten, sie sich explizit nach außen richten, kann nur im Vergleich herausgearbeitet werden. Diesbezüglich könnten beispielsweise Youtube-Formate des Neonazismus untersucht werden (etwa *wie gesagt*, *fsn.tv* und *Frank Kraemer im Gespräch*).

- Wichtig wäre es zudem, die europäische Vernetzung des Neonazismus im Blick zu halten, hier besonders das *Bündnis Festung Europa*.
- Schließlich wurde in dieser Studie festgestellt, dass das Verhältnis zur AfD noch nicht konsolidiert ist und variiert, je nachdem, welche Protagonist:innen der AfD angesprochen werden. Das gegenseitige Verhältnis zwischen Neonazismus und AfD gilt es unbedingt weiter zu beobachten.

## 5.5 AUSBLICK

Deutsche Neonazis haben die letzten Jahre als stärkend erlebt. Sahen sie sich selbst 2017 noch marginalisiert und ihre Positionen tabuisiert, ist das heute nicht mehr so. Sie sehen sich als Gewinner der multiplen Krise der letzten Jahre. Auch ein gesellschaftliches Klima in Deutschland kommt ihnen zugute, in dem laut Umfragen die AfD zweitstärkste Partei bei den Bundestagswahlen würde. Liberale und v.a. konservative Kräfte haben auf das Erstarken der extremen Rechten in Deutschland und darüber hinaus bisher keine adäquate Antwort gefunden, die geeignet wäre, diesen Entwicklungen etwas entgegenzusetzen.

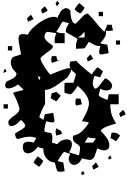
Schließlich bliebe genauer zu beleuchten, wo die extreme Rechte an eine gesellschaftliche ‚Mitte‘ andocken kann. Wir sehen seit 2015 beispielsweise einen sich immer weiter radikalisierenden und brutalisierenden Migrationsdiskurs in der gesellschaftliche ‚Mitte‘, der von ‚Überfremdung‘ redet, der Migration und Flucht mit Kriminalität verkoppelt oder mit sexualisierter Gewalt. Wir sehen hegemoniale Medien, die oftmals Diskurse in diese Richtung weitertreiben. Wir sehen rassistische Demonstrationen, nach denen von Politiker:innen gefordert wird, Ängste ernstzunehmen. Und damit sind nicht die Ängste derer gemeint, die von Rassismus, von Angriffen und Anschlägen betroffen sind, sondern die Ängste derer, die den Nährboden für diese Angriffe bereiten, die Ängste von Rassist:innen, von potentiellen Angreifer:innen.

Daran können Neonazis anknüpfen, obwohl unsere Studie auch das zwiespältige Verhältnis der NSH zur ‚bürgerlichen‘ Presse zeigen konnte. Wenn diese einen Zusammenhang zwi-

schen Neonazismus und Terrorismus thematisierte, wird dies von den Autor:innen vehement zurückgewiesen. Auch werden Berichte über innere Widersprüche, über Streitigkeiten und über Führungsansprüche nicht so gerne gesehen. Ansonsten wird eine Berichterstattung, die die Neonazi-Szene als stark, durchaus auch als brutal, entschlossen, wehrhaft und gefährlich darstellt, begrüßt.

Auch antifeministische Kampagnen gegen Geschlechtergerechtigkeit, Kampagnen gegen das ‚Gendern‘, Kampagnen gegen Antifaschismus und Antifaschist:innen oder Kampagnen gegen eine angebliche ‚Cancel Culture‘ bieten der neonazistischen Szene Anknüpfungspunkte zur gesellschaftlichen Hegemonie.

Mit dem Aufgreifen der Themen der extremen Rechten wird sie keineswegs geschwächt, ganz im Gegenteil. Bei einer notwendigen gesellschaftlichen Debatte über Neonazismus, die Neonazismus als Gefahr ernst nimmt und thematisiert (und nicht die Themensetzungen der Neonazis übernimmt), darf es nicht um eine formelle Tabuisierung gehen. Nötig ist eine tatsächliche Auseinandersetzung über Neonazismus anhand der Fragen: Was ist eigentlich Neonazismus? Was ist Faschismus? Was ist völkisches Denken? Wie hängt das mit Nationalismus zusammen? Wie mit Autoritarismus? Welche Rolle spielen darin Antisemitismus, Antifeminismus und Rassismus? Nur durch eine (selbst-)kritische Auseinandersetzung mit diesen Fragen und einer klaren Zurückweisung dieser Deutungsmuster lässt sich der fortschreitenden Normalisierung von Neonazismus substanziell etwas entgegensetzen.



## Gütekriterien und Reflexion

In der quantitativen Sozialforschung gelten als ‚klassische‘ Güte- und Qualitätskriterien Objektivität, Validität und Reliabilität. Diese Kategorien sind jedoch für die qualitative Sozialforschung problematisch, erst recht für die Diskursforschung. Dennoch ist die Frage nach Qualität auch für die Diskursforschung relevant. Ulrike Freikamp beschreibt die Entwicklung von Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Sie betont, dies seien keine „universellen Kriterien“, sondern es handle sich um einen Pool, an dem Forscher:innen sich der jeweiligen Studie angemessen orientieren können. (Freikamp 2008, S. 222f.)

Die *Reflektierte Subjektivität* meint die Reflexion und Offenlegung des persönlichen Verhältnis zum Gegenstand. Es ist *eine* Sache, die Perspektive darzulegen, aus der wir zur extremen Rechten forschen. Eine *andere* ist es zu reflektieren, welche Auswirkungen die eigene Perspektive auf die Forschung hat.

Die Methode der Kritischen Diskursanalyse ist eine empirisch-analytische Methode und keine normativ-ontologischen Herangehensweise. Das heißt, wenn wir mit einer antifaschistischen Grundüberzeugung Rechtsextremismusforschung betreiben, machen wir den Antifaschismus nicht zum Referenzpunkt dieser Forschung. Unsere *Haltung* wird also nicht als normativ-ontologische *Ordnung* gesetzt. Ganz im Gegenteil, wir versuchen an extrem rechte Literatur positivistisch heranzugehen, das heißt, wir bestimmen die extreme Rechte nicht durch das, was sie nicht sind, sondern durch das, was sie ist. Beispielsweise arbeiten wir heraus, dass und wie die extreme Rechte völkisch ist und nicht, dass und wie sie antidemokratisch ist.

Die *Intersubjektive Nachvollziehbarkeit* beschreibt, dass zum einen der Weg, wie zu Ergebnissen gekommen wird, transparent sei soll und zum anderen verschiedene Wissenschaftler:innen, die das gleiche Material untersuchen auch zu denselben Ergebnissen kommen. Wir haben eng im Team zusammengearbeitet, auf Teamsitzungen Teilergebnisse diskutiert, um dies zu gewährleisten und uns auch selbst immer wieder zu überprüfen. In der Präsentation unserer Ergebnisse arbeiten wir mit vielen Belegen; das ermöglicht eine Nachvollziehbarkeit unsere Analysen und Interpretationen auch für die Leser:innen.

Das Kriterium der *Indikation* meint sowohl die „Angemessenheit der Erhebungs- und Auswertungsmethoden“ als auch „darüber hinausgehende methodische Entscheidungen, die wäh-

rend des Forschungsprozesses getroffen wurden“. (Ebd., S. 225) Mit der Darstellung des Analyseleitfadens zu Anfang unserer Präsentation soll der gesamte Forschungsprozess transparent gemacht werden. Auch die Anpassungen der Methode der KDA wurde dargelegt. Häufig ist die Reduktion des Materials ein Problem der Forschung, weil sich die Frage stellt, ob ein begrenztes Dossier noch das gesamte Sagbarkeitsfeld darstellen kann. Diese Frage hat sich für uns nicht gestellt, da wir alle Artikel der *NSH* ins Dossier aufgenommen haben und sie somit Grundlage der Analyse sind. Tatsächlich war die fehlende Reduktion auch die größte Schwierigkeit der Analyse, denn damit war der Untersuchungskorpus sehr umfangreich. Andererseits können wir so auch sagen, dass wir das gesamte Sagbarkeitsfeld der Zeitschrift und wohl auch des Spektrums der Autor:innen-schaft erfasst haben.

Das betrifft bereits die *Limitation*, mit der die Verallgemeinerungen im Geltungsbereich gemeint ist. Mit der Kontextbestimmung, der Autor:innenanalyse und der Werbeanzeigenanalyse wird genau dieses Thema berührt und es wird diskutiert, inwieweit die Ergebnisse der Analyse über die Zeitschrift und die Autor:innenschaft der *N.S. Heute* hinaus für den bundesdeutschen, zeitgenössischen Neonazismus gelten können. Vorsichtig können wir sagen, dass die Positionen, die in der *NSH* veröffentlicht werden, über diese hinaus wirken und für einen nicht unerheblichen, traditionsreichen Teil des Neonazismus repräsentativ sind.

Schließlich geht es um die *Relevanz* der Untersuchung. In einer Zeit, in der in Deutschland es droht, dass eine extrem Rechte Partei in etlichen Bundesländern stärkste Kraft wird und in der dieselbe Partei bundesweit zweitstärkste Kraft werden kann, in der rassistische Pressekampagnen an der Tagesordnung sind, Anschläge auf Synagogen wieder vermehrt stattfinden, scheint es uns wichtig, auf die radikalsten Teile des Neonazismus zu schauen. Auf die, die sich explizit zum Nationalsozialismus bekennen und alles tun, ein vergleichbares Gesellschaftssystem zu errichten. Neonazis sehen sich durch den Rechtsruck in Deutschland und Europa im Aufwind. Wir hoffen, dass Forschung, Recherche, kritische Wissenschaft zumindest ein wenig Gegenwind produzieren kann. Wir wollen mit dieser Studie dazu beitragen.



## Literatur

- Adorno, Theodor Wiesengrund (1962): Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. In: Gesammelte Schriften: Vermischte Schriften 1. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 360-383. (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 1720,2).
- Aust, Stefan/Laabs, Dirk (2014): Heimatschutz: der Staat und die Mordserie des NSU. Erste Auflage. München: Pantheon.
- Barkai, Avraham (1997): Einundzwanzigstes Bild: „Der Kapitalist“. In: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus: Vorurteile und Mythen. Lizenzausg. Frankfurt am Main: Zweitausendeins. S. 265-272.
- Bock, Vero et al. (2023): Jugendarbeit, Polizei und rechte Jugendliche in den 1990er Jahren. Ergebnisse und Perspektiven. In: Bock, Vero et al. (Hg.): Jugendarbeit, Polizei und rechte Jugendliche in den 1990er Jahren. 1. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Botsch, Gideon (2001): Gewalt, Profit und Propaganda. Konturen des rechtsextremen Musik-Netzwerkes. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 46 3, S. 335-344.
- Botsch, Gideon (2012): Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland: 1949 bis heute. Darmstadt: WBG (Wiss. Buchges.). (= Geschichte kompakt).
- Botsch, Gideon (2016): „Nationale Opposition“ in der demokratischen Gesellschaft. Zur Geschichte der extremen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland. In: Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander (Hg.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer VS. S. 43-82. (= Edition Rechtsextremismus).
- Brandstetter, Marc (2006): Die NPD im 21. Jahrhundert: eine Analyse ihrer aktuellen Situation, ihrer Erfolgsbedingungen und Aussichten. Marburg: Tectum-Verlag.
- Braunschweig, Martin (2022): Vor der Staatsschutzkammer: Neonazi Krolzig wegen Volksverhetzung angeklagt. In: Ruhr Nachrichten. Online unter: <https://www.ruhrnachrichten.de/dortmund/vor-der-staatsschutzkammer-neonazi-krolzig-wegen-volksverhetzung-angeklagt-w1812502-2000678933/> (Stand: 5.7.2023).
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hg.) (2020): Verfassungsschutzbericht 2019. Berlin.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat. (Hg.) (2023): Verfassungsschutzbericht 2022. Berlin.
- Busch, Christoph (2010): Transnationale Vernetzung der radikalen Rechten. In: Botsch, Gideon et al. (Hg.): Politik des Hasses: Antisemitismus und radikale Rechte in Europa. Hildesheim: G. Olms. S. 259-271. (= Haskala Band 44).
- Christadler, Marieluise (1983): Die Nouvelle Droite. In: Fetscher, Iring (Hg.): Neokonservative und Neue Rechte. Der Angriff gegen Sozialstaat und liberale Demokratie in der Bundesrepublik, Westeuropa und den Vereinigten Staaten. München: C.H. Beck. S. 163-216.
- Coester, Marc et al.: Neuer Rechtsterrorismus? Vermessungen eines komplexen Feldes. In: Coester, Marc et al. (Hg.): Rechter Terrorismus. Wiesbaden: Springer VS. S. 1-24.
- Dietrich, Fabian u.a. (2023): Neustart Kultur: Coronahilfen für Rechtsextreme. In: Deutschlandfunk Kultur. Online unter: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/kulturmilliarde-neustart-kultur-literatur-100.html> (Stand: 5.7.2023).
- Dietzsch, Martin/Maegerle, Anton (1996): „Anti-Antifa“ - einigendes Band von Neonazis bis zur Intellektuellen Rechten. In: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung. Online unter: [https://www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel/Anti\\_Antifa.htm](https://www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel/Anti_Antifa.htm) (Stand: 25.8.2023).
- Döring, Uta (2008): Angstzonen: rechtsdominierte Orte aus medialer und lokaler Perspektive. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. (= Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration).
- Faber, Richard (1997): Zwanzigstes Bild: „Der Zersetzer“. In: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus: Vorurteile und Mythen. Lizenzausg. Frankfurt am Main: Zweitausendeins. S. 260-264.
- Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main: Suhrkamp. (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 356).
- Foucault, Michel (1983): Sexualität und Wahrheit. 1: Der Wille zum Wissen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Foucault, Michel (1984): Von der Freundschaft als Lebensweise: Michel Foucault im Gespräch. Berlin: Merve Verlag. (= Merve-Titel 121).
- Freikamp, Ulrike (2008): Bewertungskriterien für eine qualitative und kritisch emanzipatorische Sozialforschung. In: Freikamp, Ulrike et al. (Hg.): Kritik mit Methode? Forschungsmethoden und Gesellschaftskritik. Berlin: Dietz Verlag. S. 215-232. (= Texte / Rosa-Luxemburg-Stiftung 42).
- Gebhardt, Richard (2010): Völkischer Antikapitalismus. Zur Analyse und Kritik eines zentralen Strategie- und Ideologieelements des modernen Neonazismus. In: Wamper, Regina/Kellershohn, Helmut/Dietzsch, Martin (Hg.): Rechte Diskurspiraterien: Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen. 1. Aufl. Münster: UNRAST Verlag. S. 135-152. (= Edition DISS 28).
- Giesselmann, Bente et al. (Hg.) (2019): Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe. 2., komplett überarbeitete und ergänzte Auflage. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
- Gräfe, Sebastian (2017): Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland: zwischen erlebnisorientierten Jugendlichen, "Feierabendterroristen" und klandestinen Untergrundzellen. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos. (= Extremismus und Demokratie Band 34).
- Griffin, Roger (2020): Faschismus: eine Einführung in die vergleichende Faschismusforschung. Stuttgart: ibidem Verlag. (= Explorations of the far right 7).
- Grumke, Thomas (2009): „Sozialismus ist braun“: Rechts-extremismus, die soziale Frage und Globalisierungskritik. In: Braun, Stephan/Geisler, Alexander/Gerster, Martin (Hg.): Strategien der extremen Rechten: Hintergründe-Analysen-Antworten. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 148-162.
- Grumke, Thomas/Wagner, Bernd (Hg.) (2002): Handbuch Rechtsradikalismus: Personen, Organisationen, Netzwerke: vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft. Op-laden: Leske + Budrich.
- Grunert, Johannes: „Die Volkssubstanz bewahren“. Die „Initiative Zusammenrücken in Mitteldeutschland“. Online unter: <https://www.lotta-magazin.de/ausgabe/85/die-volkssubstanz-bewahren/> (Stand: 27.9.2023)
- Hartwig, Johannes (2019): „N.S. Heute“. Ein Schlaglicht auf das Zeitschriftenprojekt. In: Lotta 74, S. 26f.
- Henßler, Vera (2018): NS-Zeitungsprojekte. In: der rechte rand 172-Mai/Juni, S. 34.
- Holz, Klaus (2001a): Nationaler Antisemitismus: Wissenssoziologie einer Weltanschauung. 1. Aufl. Hamburg: Hamburger Edition.
- Holz, Klaus (2001b): Die Figur des Dritten in der nationalen Ordnung der Welt. In: Jour-Fixe-Initiative Berlin (Hg.): Wie wird man fremd? 1. Aufl. Münster: UNRAST Verlag. S. 26-52.
- Holz, Klaus (2005): Die Gegenwart des Antisemitismus: islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft. 1. Aufl. Hamburg: Hamburger Edition.
- Horkheimer, Max/Adorno, Theodor Wiesengrund (2001): Dialektik der Aufklärung: philosophische Fragmente. 13. Aufl. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Hortzitz, Nicoline (1997): Die Sprache der Judenfeindschaft. In: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus: Vorurteile und Mythen. Lizenzausg. Frankfurt am Main: Zweitausendeins. S. 19-40.
- International Institute for Social History (Hg.) (1992): Drahtzieher im braunen Netz: der Wiederaufbau der NSDAP: ein Handbuch des antifaschistischen Autorenkollektivs Berlin. Berlin: Edition ID-Archiv.
- Jäger, Siegfried (2004): Kritische Diskursanalyse: eine Einführung. 4. Münster: UNRAST Verlag. (= Edition DISS Bd. 3).
- Jäger, Siegfried (2012): Kritische Diskursanalyse: eine Einführung. 6., vollständig überarbeitete Auflage. Münster: UNRAST Verlag. (= Edition DISS Bd. 3).
- Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried (2007): Deutungskämpfe: Theorie und Praxis kritischer Diskursanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. (= Medien - Kultur - Kommunikation).
- Jäger, Siegfried/Zimmermann, Jens/Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (Hg.) (2010): Lexikon kritische Diskursanalyse: eine Werkzeugkiste. 2. Auflage. Münster: UNRAST Verlag. (= Edition DISS Bd. 26).
- Jüdisches Forum – JFDA (2019): „Wir sind damals wie heute Hitler-Leute“ – Antisemitische Tiraden bei Neonazidemo in Duisburg. Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=HjrgaWcjpKA> (Stand: 5.12.2023).
- Kellershohn, Helmut (1994): Das Projekt Junge Freiheit. Eine Einführung. In: Kellershohn, Helmut (Hg.): Das Plagiat. Der völkische Nationalismus der Jungen Freiheit. Duisburg. S. 17--50.
- Kiesant, Knut (1997): Neuntes Bild: „Dunkelmänner“. In: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus: Vorurteile und Mythen. Lizenzausg. Frankfurt am Main: Zweitausendeins. S. 136-142.
- Klarmann, Michael (2019): Neonazi-Blatt im Visier der Justiz. In: Endstation Rechts. Online unter: <https://www.endstation-rechts.de/news/neonazi-blatt-im-visier-der-justiz> (Stand: 5.7.2023).
- Klärner, Andreas (2011): Taktische Zivilisierung der extremen Rechten in Deutschland und Großbritannien. In: Globisch, Claudia/Pufelska, Agnieszka/Weiss, Volker (Hg.): Die Dynamik der europäischen Rechten: Geschichte, Kontinuitäten und Wandel. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 133-150.
- Kuhn, Gabriel (2005): Tier-Werden, Schwarz-Werden, Frau-Werden. Eine Einführung in die politische Philosophie des Poststrukturalismus. 1. Auflage. Münster: UNRAST Verlag.
- Landtag NRW (2017): Schlussbericht des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses III (NSU). In: Drucksache LT-NW 16/14400.
- Lenze, Dominik (2023): Der harte Kern bleibt. Online unter: <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1170916.trauer->





- marsch-in-dresden-der-harte-kern-bleibt.html (Stand: 25.9.2023).
- Link, Jürgen (1982): Kollektivsymbolik und Mediendiskurse. In: kultuRRevolution. zeitschrift für angewandte diskurstheorie 1, S. 6-21.
  - Litschko, Konrad (2021): »Nie war ein Systemwechsel so greifbar«. Neonazis bei den Coronaprotesten. In: Meisner, Matthias/Kleffner, Heike (Hg.): Fehlender Mindestabstand Die Coronakrise und die Netzwerke der Demokratiefeinde. München: Herder Verlag. S. 183-191.
  - Maler, Klaus (1996): Das Netzwerk der militanten Neonazis. In: Mecklenburg, Jens (Hg.): Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin: Elefanten Press, S. 572-594. (= Antifa Edition).
  - Mecklenburg, Jens (Hg.) (1996): Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin: Elefanten Press. (= Antifa Edition).
  - Minister des Innern NRW (2020): Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage 22 der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Drucksache 17/8873. Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen. Online unter: <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-11081.pdf> (Stand: 11.7.2023).
  - Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2018): Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2017. Düsseldorf.
  - Ministerium für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt (Hg.) (2023): Verfassungsschutzbericht des Landes Sachsen-Anhalt für das Jahr 2022. Magdeburg.
  - Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas (Hg.) (2008): Post-strukturalistische Sozialwissenschaften. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp. (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1869).
  - Niedermüller, Peter (1997): Zweiundzwanzigstes Bild: „Der Kommunist“. In: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus: Vorurteile und Mythen. Lizenzausg. Frankfurt am Main: Zweitausendeins. S. 273-278.
  - O.A. (2011): Fünf Tage im September 1991. Die rassistischen Pogrome in Hoyerswerda. Online unter: <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/funf-tage-im-september-1991> (Stand: 24.8.2023).
  - O.A. (2015): Hintergrund: Die Neonazi-Partei „Die Rechte“, der Hass gegen Flüchtlinge und die Sorge vor Rechtsterrorismus. Online unter: <https://www.nordstadtblogger.de/hintergrund-die-neonazi-partei-die-rechte-hass-gegen-fluechtlinge-und-die-sorge-von-rechtsterrorismus/> (Stand: 12.12.2023).
  - O.A. (2022): Rechtsextreme Mobilisierung gegen den Staat. Deutschlandfunk. Online unter: <https://www.deutschlandfunk.de/wer-sind-die-freien-sachsen-102.html> (Stand: 9.12.2023).
  - O.A. (2023a): Urteil im „N.S. heute“-Prozess: Ein Jahr auf Bewährung und Geldstrafe für den Neonazi. In: Nordstadtblogger. Online unter: <https://www.nordstadtblogger.de/urteil-im-n-s-heute-prozess-ein-jahr-auf-bewaehrung-und-geldstrafe-fuer-den-neonazi/> (Stand: 5.7.2023).
  - O.A. (2023b): Todesopfer rechter Gewalt. In: Amadeu Antonio Stiftung. Online unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/todesopfer-rechter-gewalt/> (Stand: 9.12.2023).
  - Oltmanns, Ronja (2020): „Wer die Mißbräuche des Asylrechts nicht bekämpft, der fördert [...] Ausländerfeindlichkeit.“ Die Instrumentalisierung der rassistischen Anschläge und Pogrome Anfang der 1990er Jahre für die faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl. In: Sozial. Geschichte Online: Zeitschrift für historische Analyse des 20. und 21. Jahrhunderts 2020, S. 43.
  - Opitz, Reinhard (1996): Faschismus und Neofaschismus. Bonn: Pahl-Rugenstein.
  - Paxton, Robert O. (2006): Anatomie des Faschismus. 1. Auflage. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
  - Pfahl-Traughber, Armin (2022): Benedikt Kaiser: »Lernen von links« Eine Analyse zur Philosophie einer Produktpiraterie. In: Vukadinovic, Vojin Sasa (Hg.): Randgänge der Neuen Rechten. Philosophie, Minderheiten, Transnationalität. Bielefeld: transcript Verlag. S. 151-178.
  - Pfeiffer, Thomas (2016): Das Kapillarsystem – Geschichte und Entwicklung der rechtsextremistischen Presse. In: bpb.de. Online unter: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/239223/das-kapillarsystem-geschichte-und-entwicklung-der-rechtsextremistischen-presse/> (Stand: 11.7.23).
  - Piper, Ernst (1997): Achstes Bild: „Die jüdische Weltverschwörung“. In: Schoeps, Julius H./Schlör, Joachim (Hg.): Antisemitismus: Vorurteile und Mythen. Lizenzausg. Frankfurt am Main: Zweitausendeins. S. 127-135.
  - Planert, Ute (1998): Antifeminismus im Kaiserreich: Diskurs, soziale Formation und politische Mentalität. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 124).
  - prozess.report - Verein zur Förderung von Investigativjournalismus und Menschenrechten (Hg.) (2021): Die Europäische Aktion vor Gericht. Grenzen juristischer Aufklärung neonazistischer Straftaten und die Notwendigkeit kritischer Prozessbeobachtung.
  - Puls, Hendrik (2019): Die Rechte: Neonazistische Bewegungspartei und Auffangstruktur verbotener Kameradschaften. In: Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg (Hg.): „Damals wie heute“. Neonazismus im Regierungsbezirk Arnsberg, S. 22-31.
  - Renner, Martina/Wehrhahn, Sebastian (2019): „Ermordet von Händen von Bösewichten“: der Mord an Shlomo Lewin und Frida Poeschke. In: Quent, Matthias/Salzborn, Samuel/Salheiser, Axel (Hg.): Schwerpunkt: Rechtsterrorismus. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung. S. 72-81. (= Wissen schafft Demokratie 2019, 06).
  - Röpke, Andrea/Speit, Andreas (Hg.) (2004): Braune Kameradschaften: die neuen Netzwerke der militanten Neonazis. 1. Aufl. Berlin: Ch. Links Verlag.
  - Röpke, Andrea/Speit, Andreas (Hg.) (2013): Blut und Ehre: Geschichte und Gegenwart rechter Gewalt in Deutschland. 1. Auflage. Berlin: Ch. Links Verlag.

- Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2021): Völkische Landnahme: alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. 3., aktualisierte Auflage, November 2021. Berlin: Ch. Links Verlag.
- Sächsisches Staatsministerium des Innern und Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen (Hg.) (2021): Sächsischer Verfassungsschutzbericht 2020. Dresden.
- Salzborn, Samuel (2020): Rechtsextremismus: Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. 4., aktualisierte und erweiterte Auflage. Baden-Baden: Nomos. (= Studienkurs Politikwissenschaft).
- Schattauer, Göran (2019): Verschwörungstext in Szene-Magazin: Hass auf den Staat: Rief rechtsextremer Parteichef indirekt zu Mordanschlägen auf? In: FOCUS online. Online unter: [https://www.focus.de/politik/gerichte-in-deutschland/verschwörungstext-in-szene-magazin-bundeschef-der-partei-die-rechte-indirekter-auf-ruf-zu-mordanschlaegen-auf-politiker\\_id\\_11448173.html](https://www.focus.de/politik/gerichte-in-deutschland/verschwörungstext-in-szene-magazin-bundeschef-der-partei-die-rechte-indirekter-auf-ruf-zu-mordanschlaegen-auf-politiker_id_11448173.html) (Stand: 5.7.2023).
- Schedler, Jan (2011a): „Modernisierte Antimoderne“: Entwicklung des organisierten Neonazismus 1990-2010. In: Schedler, Jan/Häusler, Alexander (Hg.): Autonome Nationalisten: Neonazismus in Bewegung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 17-35. (= Edition Rechtsextremismus).
- Schedler, Jan (2011b): Style matters: Inszenierungspraxen ‚Autonomer Nationalisten‘. In: Schedler, Jan/Häusler, Alexander (Hg.): Autonome Nationalisten: Neonazismus in Bewegung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 67-89. (= Edition Rechtsextremismus).
- Schedler, Jan/Häusler, Alexander (Hg.) (2011): Autonome Nationalisten: Neonazismus in Bewegung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. (= Edition Rechtsextremismus).
- Schmidt, Christina/Erb, Sebastian (2019): Auf der Feindesliste Mitglieder der Preppergruppe Nordkreuz sollen geplant haben, politische Gegner zu töten. Was tut der Staat gegen rechten Terror? In: taz.de. <https://taz.de/Rechter-Terror-in-Deutschland/!5608261/> (Stand: 28.9.2023).
- Schulze, Christoph (2009): Das Viersäulenkonzept der NPD. In: Braun, Stephan/Geisler, Alexander/Gerster, Martin (Hg.): Strategien der extremen Rechten: Hintergründe-Analysen-Antworten. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 92-108.
- Schulze, Christoph (2022): Rechtsextremismus: Gestalt und Geschichte. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. (= Schriftenreihe / Bundeszentrale für politische Bildung Band 10895).
- Siegler, Bernd (1996): Rechtsextremismus in der DDR und den neuen Ländern. In: Mecklenburg, Jens (Hg.): Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin: Elefanten Press. S. 616-638. (= Antifa Edition).
- Speckmann, Guido/Wiegel, Gerd (2012): Faschismus. Köln: Papy-Rossa-Verlag.
- Speit, Andreas (2009): „Auf kommunaler Ebene Ausgrenzung unterlaufen“ Kommunale Dominanzbemühungen der NPD in Regionen von Mecklenburg-Vorpommern. In: Braun, Stephan/Geisler, Alexander/Gerster, Martin (Hg.): Strategien der extremen Rechten: Hintergründe-Analysen-Antworten. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 230-244.
- Speit, Andreas (2013): Apfel abgefallen. Ehemaliger Parteichef verlässt NPD. In: taz.de <https://taz.de/Ehemaliger-Parteichef-verlaesst-NPD/!5052051/> (Stand: 8.12.2023).
- Steinhagen, Martín (2021): Rechter Terror: der Mord an Walter Lübcke und die Strategie der Gewalt. Originalausgabe. Hamburg: Rowohlt Polaris.
- Steinke, Bernhard (2019): Deutschfeindlichkeit. In: Gieselmann, Bente et al. (Hg.): Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe. 2., komplett überarbeitete und ergänzte Auflage. am Main: Wochenschau Verlag. S. 76-89.
- Unkelbach, Nico (2023): Neue Dimensionen des internationalen Rechtsterrorismus? Zum geschichtlichen Abriss des geführten und führer\*innenlosen Widerstands der extremen Rechten in Deutschland. In: Coester, Marc et al. (Hg.): Rechter Terrorismus: international – digital – analog. Wiesbaden: Springer VS. S. 55-100. (= Edition Rechtsextremismus).
- Virchow, Fabian (2020): Nicht nur der NSU: eine kleine Geschichte des Rechtsterrorismus in Deutschland. 2. aktualisierte Auflage. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen.
- Wamper, Regina (2016): Das rechte Geschlecht. Geschlechterkonstruktionen in extrem rechten Medien und deren Relevanz für völkisches Denken. Aachen: RWTH Aachen. Online unter: <https://publications.rwth-aachen.de/record/699032/files/699032.pdf> (Abgerufen: 5.7.2023)
- Westerkamp, Joscha F. (2023): Die neuen Kameraden der NPD. In: Zeit Online. <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2023-04/die-rechte-npd-neonazi-dortmund> (Stand: 21.9.2023).
- Wyputta, Andreas (2023): Neonazis suchen Heimat. In: taz.de. <https://taz.de/Zersplitterte-Rechtsextreme/!5907839/> (Stand: 21.9.2023).



## Quellen

- Andreas (2017): Leserbrief. In: N.S. Heute 2, S. 58.
- Assmann, Tim (2017): Leserbrief. In: N.S. Heute 6, S. 57.
- Baumann, Fritz (2023): Studentische Erinnerungen 2.0. Eine Erwiderung an Robert Geib. In: N.S. Heute 34, S. 32-34.
- Behnke, Edmund (2017): Der totale Widerstand. Warum wir kämpfen und wie wir das System überwinden müssen. In: N.S. Heute 2, S. 5-12.
- Behnke, Edmund (2017): Glosse. In: N.S. Heute 3, S. 56-57.
- Beier, Klaus (2023): Die Nationaldemokraten sind jetzt Die Heimat. Online unter: <https://die-heimat.de/die-nationaldemokraten-sind-jetzt-die-heimat/> (Stand: 25.9.2023).
- Brahm, Arnulf (2017): Vorwärts zum Volksstaat! Neue Wege in Zeiten der EU-Krise. In: N.S. Heute 3, S. 31-37.
- Brahm, Arnulf (2017): Volksgemeinschaft - Mittelpunkt nationalsozialistischer Weltanschauung. In: N.S. Heute 2, S. 30-37.
- Brahm, Arnulf (2017): Außen- und Bündnispolitik im Volksstaat. In: N.S. Heute 5, S. 39-45.
- Brahm, Arnulf (2018): Der Vier-Stunden-Tag. Beitrag zur Arbeitspolitik im deutschen Volksstaat. In: N.S. Heute 11, S. 33-36.
- Brahm, Arnulf (2019): Bis hierhin und nicht weiter! Staatliches Gewaltmonopol und organisierte Selbsterhaltung. In: N.S. Heute 14, S. 36-41.
- Breidbach, Manfred (2018): Wer wir sind. Woher wir kommen. Wohin wir wollen. Die Zukunft des nordischen Menschentums (Teil 1). In: N.S. Heute 7, S. 34-38.
- Breidbach, Manfred (2018): Wer wir sind. Woher wir kommen. Wohin wir wollen. Die Zukunft des nordischen Menschentums (Teil 2). In: N.S. Heute 8, S. 37-40.
- Breidbach, Manfred (2018): Rausch. Die nationale Bewegung und ihr Verhältnis zu Sucht. In: N.S. Heute 9, S. 35-39.
- Breidbach, Manfred (2018): Der Nazi und der Neonazi. Diskussionsbeitrag über den Wandel der Werte. In: N.S. Heute 12, S. 31-34.
- Breidbach, Manfred (2019): Eigene Arbeits- und Wirtschaftskreisläufe aufbauen! Mögliche Strategien für Nationale Sozialisten (Teil 1/2). In: N.S. Heute 13, S. 32-36.
- Breidbach, Manfred (2019): Eigene Arbeits- und Wirtschaftskreisläufe aufbauen! Mögliche Strategien für Nationale Sozialisten (Teil 2/2). In: N.S. Heute 14, S. 32-35.
- Breidbach, Manfred (2019): Das Kreuz mit den Populisten. Ein Blick hinter die Kulissen. In: N.S. Heute 15, S. 40-43.
- Breidbach, Manfred (2019): Endphase Grün. Linker Gesinnungsterror im Anmarsch. In: N.S. Heute 16, S. 24-27.
- Breidbach, Manfred (2019): Big brother is fucking you. Die N.S. Heute und der VS-Bericht. In: N.S. Heute 17, S. 21-24.
- Breidbach, Manfred (2020): Gemeinwohl geht vor Eigenwohl. Ein Beitrag zur Praxis der Volksgemeinschaft. In: N.S. Heute 19, S. 31-33.
- Breidbach, Manfred (2020): Betreuter Terror. Wie demokratische Regime von Amokläufen profitieren und den Terrorismus zur Festigung ihrer totalitären Herrschaft nutzen. In: N.S. Heute 20-21, S. 40-46.
- Breidbach, Manfred (2020): Operation gelungen - Patient Sozialfall. Eine Betrachtung der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise und der sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die Nationale Opposition. In: N.S. Heute 22, S. 24-30.
- Breidbach, Manfred (2020): Der Politische Staubsaugervertreter. Über das schädliche Wirken politischer Opportunisten in radikalen Parteien. In: N.S. Heute 23, S. 13-19.
- Breidbach, Manfred (2021): Kamelle! Kamelle! Kamelle! Der Maßnahmenkatalog zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus. In: N.S. Heute 24, S. 19-21.
- Breidbach, Manfred (2021): Da war doch etwas... Stille Gesetzesverschärfungen. In: N.S. Heute 26, S. 23-25.
- Breidbach, Manfred (2021): Ewig lebt der Toten Tatenruhm. In: N.S. Heute 27, S. 33-37.
- Breidbach, Manfred (2022a): Ausländer raus? Die selbstkritische Analyse einer Parole. In: N.S. Heute 28, S. 28-32.
- Breidbach, Manfred (2022b): Wenn in China ein Reagenzglas umfällt... ... zeigen viele ihr wahres Gesicht. In: N.S. Heute 28, S. 33-36.
- Breidbach, Manfred (2023): Die verflochtene Scheiße mit dem N-Wort. Gedanken über eine selbstauferlegte Sprachzensur. In: N.S. Heute 36, S. 25-28.

- Brück, Michael (2018): Chemnitz, Köthen und die Folgen. Jetzt die richtigen Schlüsse ziehen! In: N.S. Heute 12, S. 11-15.
- Brück, Michael (2020): „Fußball ist Fußball, Politik bleibt Politik?“ Wie Linke die Kurven eroberten und Rechte zu Zaungästen wurden. In: N.S. Heute 20-21, S. 55-59.
- Brück, Michael (2020): Massenproteste und (k)ein Reichstagssturm. Die Lehren aus Berlin. In: N.S. Heute 23, S. 8-10.
- Dentiak, Frida (2017): Bulgarien im Februar 2017. Ein politischer Reisebericht. In: N.S. Heute 2, S. 13-19.
- Dentiak, Frida (2017a): Harte Klänge und faschistische Musik. Laibach spielte am 19. April in der Kölner Volksbühne. In: N.S. Heute 3, S. 51.
- Dentiak, Frida (2017b): Nie wieder Bruderkrieg! Der „Tag der Arbeit“ in Brunn/Mähren. In: N.S. Heute 3, S. 10-12.
- Dentiak, Frida (2017): Die „Bank des Grauens“. Was eine Aussichtsbank mit Metapolitik zu tun hat. In: N.S. Heute 5, S. 46-47.
- Dentiak, Frida (2018): Sachsen steht auf gegen Merkels Messer-Migranten. Geschehnisse einer turbulenten Woche. In: N.S. Heute 12, S. 5-10.
- Dentiak, Frida (2020): Interessante Gedanken, sinnlose Provokationen. Johannes Scharf - Kampf ums Dasein. In: N.S. Heute 20-21, S. 79-80.
- Dentiak, Frida (2021): Endlich Freiberufler! Keine Angst vor Kündigungen. In: N.S. Heute 25, S. 27-29.
- Dentiak, Frida (2023a): Resignation eines Neurechten. Simon Kießling - Das neue Volk. In: N.S. Heute 35, S. 49.
- Dentiak, Frida (2023b): Kombination aus Wissenschaft & Popkultur. Oktober '44: Die Befreiung von Nemmersdorf. In: N.S. Heute 35, S. 50.
- Dentiak, Frida/Freytag, Jonas (2018): Von guten und bösen Steinen. Im Gespräch mit dem Autor von „du bist“, Jonas Freytag. In: N.S. Heute 8, S. 45-48.
- Dentiak, Frida/Jens (Sturmwehr), Frida (2017): Interview zum 25-jährigen Bandjubiläum. Im Gespräch mit Jens von Sturmwehr. In: N.S. Heute 5, S. 36-38.
- Dentiak, Frida/Krolzig, Sascha/Töpfer, Peter(2023): „Es geht um die nackte und brutal existentielle Wahrheit“. Im Gespräch mit Peter Töpfer. In: N.S. Heute 33, S. 37-40.
- Dentiak, Frida/O.A. (Ein Volk hilft sich selbst) (2017): Dienst am Volk und für das Volk. Die Nationale Hilfsorganisation „Ein Volk hilft sich selbst“ im Gespräch mit Frida Dentiak. In: N.S. Heute 3, S. 13-16.
- Dentiak, Frida/O.A. (Jugend packt an) (2018): Helfen, wo der Staat versagt. Im Gespräch mit „Jugend packt an“. In: N.S. Heute 7, S. 21-23.
- Dentiak, Frida/O.A. (2021): Sportbekleidung wider den Zeitgeist. Fragen an Resistend. In: N.S. Heute 27, S. 41-43.
- Dentiak, Frida/Proto NDS (2023): „Wir können unser Land nur gemeinsam retten!“ Frida Dentiak im Gespräch mit Proto NDS. In: N.S. Heute 33, S. 45-47.
- Dentiak/Ringl, Leon (2021): Wie läuft ein Antifa-Überfall ab? Interview mit Leon Ringl vom Bulls Eye. In: N.S. Heute 26, S. 11-13.
- Faust, Reno (2021): Die Abtrünnigen. Ideologischer Totalitarismus am Beispiel des Dortmunder Polizeipräsidenten. In: N.S. Heute 25, S. 16-19.
- Fosfer, Julian (2018): Fehlende Antworten. Kaiser / de Benoist / Fusaro - Marx von rechts. In: N.S. Heute 11, S. 53-55.
- Friedrich, Samantha (2023): Die Sächsische Jugend. Sorgen, Ängste und Perspektiven in der politischen Jugendarbeit. In: N.S. Heute 36, S. 13-14.
- Haverbeck, Ursula (2017): Leserbrief. In: N.S. Heute 2, S. 57.
- Hebe, Albert (2018): Tagebuch eines Anachronisten. In: N.S. Heute 7, S. 59-61.
- Hebe, Albert (2018): Ist die Frau nun endlich frei? In: N.S. Heute 11, S. 39.
- Heise/Dentiak (2018): Schild & Schwert Festival - Reconquista Europa. Im Gespräch mit dem Veranstalter Thorsten Heise. In: N.S. Heute 8, S. 7-10.
- Hiltermann, Marja (2017): Narben der Gewalt. Eine Überlebende berichtet. In: N.S. Heute 6, S. 47-49.
- Hörnlein, Andreas (2022): Mensch, beschränke Dich. Das Konzept der einen Stunde. In: N.S. Heute 32, S. 35-38.
- Hörnlein, Andreas (2023): Gemeinschaft statt Gesellschaft. Das lebensrichtige Menschenbild. In: N.S. Heute 33, S. 33-36.
- Hörnlein, Andreas (2023): Sind wir wirklich frei? Von der trügerischen Freiheit des Liberalismus. In: N.S. Heute 35, S. 26-28.
- Hörnlein, Andreas (2023): Der autoritäre Staat. Ein Entwurf. In: N.S. Heute 36, S. 29-30.
- Initiative Zusammenrücken (2020): Auf nach Mitteldeutschland! Ein Positionspapier der „Initiative Zusammenrücken“. In: N.S. Heute 20-21, S. 29.
- Junge Nationalisten (JN) (2022): Würdevolles Erinnern auch im 77. Jahr. Dresden-Gedenken 2022. In: N.S. Heute 28, S. 17-20.
- Kästner, Ralph (2018): Freiheit für Ralph! Der Stuttgarter Altermedia-Deutschland-Prozess. Wie man aus einer Netzseite eine kriminelle Vereinigung bastelt. In: N.S. Heute 9, S. 11-14.
- Kästner, Ralph (2019): Aktion Schwarze Kreuze 2019. Der neue Volkstrauertag der Deutschen. In: N.S. Heute 17, S. 10-11.
- Krolzig, Sascha/Dentiak, Frida (2017): Kein Sieger glaubt an den Zufall. Der „Kampf der Nibelungen“ 2017. In: N.S. Heute 6, S. 38-42.
- Krolzig, Sascha (2018): Nationalismus mit dem Geist Europas. Bericht zum Europa-Kongress im Ruhrgebiet. In: N.S. Heute 7, S. 5-12.
- Krolzig, Sascha (2018): Über Gräber vorwärts! Tag der Ehre und Ausbruch-Marsch in Ungarn. In: N.S. Heute 8, S. 15-22.
- Krolzig, Sascha (2018): Der Marsch der 800 Getreuen. Bericht zur „Mord verjährt nicht!“-Demonstration in Berlin. In: N.S. Heute 11, S. 5-10.





- Krolzig, Sascha (2019a): Die Toten rufen zur Tat! 10 Jahre Rheinwiesental-Gedenken in Remagen. Historischer Hintergrund. In: N.S. Heute 13, S. 11-14.
- Krolzig, Sascha (2019): Du bist der Widerstand! Debattenbeitrag zur Imagepflege des Nationalen Widerstandes. In: N.S. Heute 15, S. 36-39.
- Krolzig, Sascha (2019a): Ostpreußen. Ein Reisebericht. In: N.S. Heute 16, S. 35-44.
- Krolzig, Sascha (2019b): 70 Jahre BRD? - Wir feiern nicht! Aktionsbericht zur Demonstration am 25. Mai in Dortmund. In: N.S. Heute 16, S. 5-12.
- Krolzig, Sascha (2019): Repressionen nach Mord in Kassel. Bricht das Regime seine eigenen Gesetze? In: N.S. Heute 17, S. 5-9.
- Krolzig, Sascha (2020): Politische Verfolgung in der BRD. Am Beispiel der N.S. Heute. In: N.S. Heute 19, S. 5-10.
- Krolzig, Sascha (2020): Das anständige Deutschland senkt sein Haupt. Gedenkmarsch zum 75. Jahrestag der Bombardierung Dresdens. In: N.S. Heute 20-21, S. 6-13.
- Krolzig, Sascha (2020): Amerika brennt. Der neue Rassenkrieg? In: N.S. Heute 22, S. 9-15.
- Krolzig, Sascha (2022): Ein Volk steht auf. Was jetzt für uns zu tun ist. In: N.S. Heute 28, S. 5-8.
- Krolzig, Sascha (2022): Krieg in Europa. Betrachtungen aus der Sicht eines deutschen Nationalisten. In: N.S. Heute 29, S. 5-7.
- Krolzig, Sascha (2022a): Vorwort. In: N.S. Heute 30, S. 2.
- Krolzig, Sascha (2022b): In der Strafkolonie (2/3). 19 Monate im Meisenhof. In: N.S. Heute 30, S. 30-34.
- Krolzig, Sascha (2022): Das Deutschland von heute. Leseprobe aus „Deutschland retten!“ In: N.S. Heute 31, S. 18-22.
- Krolzig, Sascha (2023): Pressefreiheit unter laufender Bewährung. Das Urteil im N.S. Heute-Prozess. In: N.S. Heute 34, S. 9-12.
- Krolzig, Sascha (2023): „Habt Ihr Mut, kommt mit!“ Auf den Spuren von Albert Leo Schlageter. In: N.S. Heute 35, S. 39-46.
- Krolzig, Sascha (2023): Alte Bekannte & Neue Gesichter. 3. DS-Netzwerktage in Altenstadt (Hessen). In: N.S. Heute 36, S. 9-11.
- Krolzig, Sascha/Zeise, Michael (2017): Thüringer Festival-Sommer ein voller Erfolg. 10.000 Teilnehmer auf drei Veranstaltungen. In: N.S. Heute 5, S. 11-16.
- Landogart, Baldur (2019): Nationaler Widerstand 2.0: Analyse - Reflexion - Ableitungen. In: N.S. Heute 18, S. 27-32.
- M., Maik (2020): Auf in den Kampf. Für Frieden und Freiheit. In: N.S. Heute 20-21, S. 47-48.
- Malcoci, Christian (2022): Die Energieproteste kommen. Das System zieht den Stecker. In: N.S. Heute 29, S. 27-30.
- Malcoci, Christian (2022): Missbrauch der Moral. Von der Antike bis zur Gegenwart. In: N.S. Heute 30, S. 26-29.
- Malcoci, Christian (2022): Hypermoral (II). Heutiger Missbrauch der Moral. In: N.S. Heute 32, S. 31-34.
- Marx, Arndt-Heinz (2019a): 1986-88: Projekt „Einsatzgruppe Mitte“. Planungen und Übungen für den Spannungsfall im Kalten Krieg. In: N.S. Heute 14, S. 22-27.
- Marx, Arndt-Heinz (2019b): „O Roma O Morte - Rom oder der Tod“. Marsch auf Rom: Die zweite Oktoberrevolution des 20. Jahrhunderts. In: N.S. Heute 14, S. 48-52.
- Marx, Arndt-Heinz (2020): Faschismus. Für immer geächtet und verschüttet? In: N.S. Heute 20-21, S. 49-52.
- Menuhin, Gerard (2020): Wer verhetzt eigentlich wen? In: N.S. Heute 20-21, S. 35-36.
- Mosebach, Maik (2020): Die Gesellschaftsproblematik. Wie unser Volk gespalten und zersetzt wird. In: N.S. Heute 22, S. 31-32.
- Mosebach, Maik (2020): Das moderne Sklaventum. Wie das System über uns herrscht. In: N.S. Heute 23, S. 20-24.
- NSH/Aktivde (2022): „Die Jugend braucht Vorbilder!“ Im Gespräch mit Aktiv, In: N.S. Heute 31, S. 10-11.
- NSH/Andronov (2020): Staatliche Repressionen gegen Nationalisten auch in Bulgarien. Im Gespräch mit Zvezdomir Andronov (BNS). In: N.S. Heute 20-21, S. 20-22.
- NSH/Brahm, Arnulf (2018): Neuerscheinung im Sturmzeichen-Verlag: „Kill the Boer!“ Im Gespräch mit Arnulf Brahm über die Situation der Weißen in Südafrika. In: N.S. Heute 12, S. 51-54.
- NSH/Borchardt, Siegfried (2021): 30 Fragen an... Siggie Borchardt. In: N.S. Heute 26, S. 29-31.
- NSH/Dentiak, Frida (2020): „Mich widert diese Wegwerferei an“. Frida Dentiak über Möbelrestauration als Hobby. In: N.S. Heute 19, S. 43-46.
- NSH/Drewer, Matthias (2022): 30 Fragen an... Matthias Drewer. In: N.S. Heute 31, S. 15-17.
- NSH/Fischer, Matthias (2021): Polen ist offen und die Grenze schutzlos. Gespräch zu den aktuellen Grenzgänger-Aktionen an der Oder/Neiße. In: N.S. Heute 27, S. 27-32.
- NSH/Franz, Frank (2022): „Wir sehen uns in der Rolle einer nationalen APO“. Im Gespräch mit dem NPD-Vorsitzenden Frank Franz. In: N.S. Heute 30, S. 11-14.
- NSH/Frenck, Tommy (2021): 30 Fragen an... Tommy. In: N.S. Heute 25, S. 21-23.
- NSH/Frenck, Tommy (2023): Die 88 besten Fleischgerichte aus dem Reich. Im Gespräch mit Tommy Frenck über sein neues Kochbuch. In: NSH 34, S. 50-51.
- NSH/Greifvogel Wear (2018): „Ihr habt die Pflicht, gesund zu sein!“ Im Gespräch mit Greifvogel Wear. In: N.S. Heute 7, S. 43-49.
- NSH/Ludwig, Hans (Initiative Zusammenrücken) (2020): „Lebensfreundliches Umfeld für Kinder und Familien“. In: N.S. Heute 20-21, S. 30-32.
- NSH/Kraemer, Frank (2021): Trojaner im Gesinnungsstaat. Interview mit Frank Kraemer zum Pegelstand der Zensur. In: N.S. Heute 25, S. 11-13.
- NSH/Kraemer, Frank (2022): 30 Fragen an... Frank Kraemer. In: N.S. Heute 28, S. 25-27.
- NSH/Kujath, Sanny (2020): Von Jugendlichen für nationale Jugendliche. Im Gespräch mit Sanny von „Junge Revolution“. In: N.S. Heute 19, S. 21-24.

- NSH/Landogart, Baldur (2022): „Die Nationale Bewegung in der Ukraine ist ein leuchtendes Vorbild“. Im Gespräch mit Baldur Landogart. In: N.S. Heute 29, S. 8-14.
- NSH/Lunikoff (2018): Weltanschauung & Rock'n'Roll. Im Gespräch mit Lunikoff. In: N.S. Heute 8, S. 27-36.
- NSH/Makss Damage (2017): Rap für die Reconquista. Im Gespräch mit Makss Damage. In: N.S. Heute 1, S. 25-28.
- NSH/Marx, Arndt-Heinz (2018): „Die SS trinkt wieder Orangensaft“ Im Gespräch mit Arndt-Heinz Marx. In: N.S. Heute 9, S. 27-31.
- NSH/Nerling, Nikolai (2020): Anti-Corona-Protteste: Hoffnungsschimmer oder Mogelpackung? Im Gespräch mit Nikolai Nerling („Der Volkslehrer“). In: N.S. Heute 22, S. 5-8.
- NSH/Nikitin, Denis (2017): „Nationalismus ist kein Kegel-Club!“ Im Gespräch mit Denis Nikitin. In: N.S. Heute 6, S. 44-45.
- NSH/Patrick und Vendetta (2018): 6 Jahre FSN - The Revolution. Im Gespräch mit Patrick und Vendetta. In: N.S. Heute 10, S. 16-17.
- NSH/Phil (FLAK) (2018): „Musik ist das beste Flugblatt!“ Im Gespräch mit Phil von FLAK. In: N.S. Heute 11, S. 16-20.
- NSH/Phil (FLAK) (2023): 30 Fragen an... Phil (FLAK). In: N.S. Heute 33, S. 29-31.
- NSH/Richter, Karl (2022): „Der Waffengang in der Ukraine ist eine historische Zäsur“. Im Gespräch mit Karl Richter. In: N.S. Heute 29, S. 15-20.
- NSH/Riefling, Dieter (2020): Fazit nach 11 Jahren „Tag der deutschen Zukunft“. Im Gespräch mit Dieter Riefling. In: N.S. Heute 22, S. 19-23.
- NSH/Riefling, Dieter (2022): 30 Fragen an... Dieter Riefling. In: N.S. Heute 29, S. 31-34.
- NSH/Schmidtke, Sebastian (2022): 30 Fragen an... Sebastian Schmidtke. In: N.S. Heute 32, S. 23-25.
- NSH/Stabel, Emma (2023): 30 Fragen an... Emma Stabel. In: N.S. Heute 34, S. 25-27.
- NSH/Williguth, Gunther (2017): „Der Mensch ist der Hüter des Gleichgewichts“ - Gespräch mit Gunther Williguth von Greenline Front Deutschland. In: N.S. Heute 3, S. 23.
- O.A. (2017): „Heimat erhalten - Familien fördern - Zukunft gestalten“. Nationaler Spaziergang durch Leipzig. In: N.S. Heute 2, S. 20-21.
- O.A. (2017a): Für Deutschlands Zukunft auf der Straße. Das war der 9. TddZ in Karlsruhe. In: N.S. Heute 3, S. 5-9.
- O.A. (2017b): Vorwort. In: N.S. Heute 3, S. 2.
- O.A. (2017): Spielwiese für Theorieverliebte. Das „Gegenlicht“ geht an den Start. In: N.S. Heute 5, S. 49-50.
- O.A. (2017): Rasende Reporter der Bewegung. Im Gespräch mit Media pro Patria. In: N.S. Heute 6, S. 11-12.
- O.A. (2018): Dekonstruktion einer Wahnvorstellung. Birgit Kelle - GenderGaga. In: N.S. Heute 7, S. 52.
- O.A. (2018a): Selbstversorgung am Rande der Großstadt. Warum ist das gerade für uns heute so wichtig? In: N.S. Heute 8, S. 49-54.
- O.A. (2018b): Unser Signal gegen Überfremdung. Am 2. Juni 2018 auf nach Goslar! In: N.S. Heute 8, S. 11-13.
- O.A. (2018): Den politischen Diskurs bestimmen! Thor von Waldstein - Metapolitik. In: N.S. Heute 9, S. 56.
- O.A. (2018a): Preussens Gloria in der Reichsbauernstadt. Der 10. „Tag der deutschen Zukunft“ in Goslar. In: N.S. Heute 10, S. 18-20.
- O.A. (2018b): „Das goldene Kalb muss geschlachtet werden“. Das war der 1. Mai 2018 in Erfurt. In: N.S. Heute 10, S. 11-15.
- O.A. (2018c): „Alleine sind wir nichts, zusammen sind wir alles!“ Zu Besuch beim JN-Kongress [RE]generation.Europa. In: N.S. Heute 10, S. 31-33.
- O.A. (2018): Nie zweimal in denselben Fluss. Björn Höcke im Gespräch mit Sebastian Henning. In: N.S. Heute 11, S. 56.
- O.A. (2018): Vorwort. In: N.S. Heute 12, S. 2.
- O.A. (2019): Ausnahmezustand in Bielefeld. Erfolgreiche Geburtstagsdemonstration für Ursula Haverbeck. In: N.S. Heute 13, S. 5-9.
- O.A. (2019b): Kevin Plum - ein rechter Jugendlicher aus dem Rheinland. Von Ausländergang zusammengeschlagen und abgestochen am 4. April 2008. In: N.S. Heute 13, S. 25-27.
- O.A. (2019): Praxisorientiertes Handbuch für den politischen Aktivist. Der III. Weg - Der Nationalrevolutionär. In: N.S. Heute 16, S. 54.
- O.A. (2020): Vorwort. In: N.S. Heute 19, S. 2.
- O.A. (2020): Unsere Waffe heißt Solidarität! Der Tag der politischen Gefangenen 2020. In: N.S. Heute 20-21, S. 23-28.
- O.A. (2020a): Junges Europa. Verschwörer, Gläubige und Wiedererwecker. In: N.S. Heute 23, S. 25-30.
- O.A. (2020b): Der III. Weg: Seminar in Plauen. Bericht der Arbeitsgemeinschaft Feder & Schwert. In: N.S. Heute 23, S. 11-12.
- O.A. (2021a): BRD Ermächtigungsgesetz kippen! DIE RECHTE reicht Organklage ein. In: N.S. Heute 24, S. 17-18.
- O.A. (2021b): Grippediktatur. Covid-1984? In: N.S. Heute 24, S. 5-8.
- O.A. (2021c): Phänomen Querdenker. In: N.S. Heute 24, S. 12-16.
- O.A. (2021d): P130. Besuch im nationalrevolutionären Zentrum in Plauen. In: N.S. Heute 24, S. 37-38.
- O.A. (2021a): Die Neue Rechte entdeckt die soziale Frage. Benedikt Kaiser - Solidarischer Patriotismus. In: N.S. Heute 25, S. 38-39.
- O.A. (2021b): Plädoyer für das Recht auf Leben. Unplanned - Was sie sah, änderte alles. In: N.S. Heute 25, S. 37.
- O.A. (2021a): Architektur und Hochtechnologie im Nationalsozialismus. Michael Ellenbogen - Gigantische Visionen. In: N.S. Heute 26, S. 50.
- O.A. (2021b): Lebensbilder von Dichtersoldaten. Scharf / Steinborn (Hrsg.) - Libro e Moschetto. In: N.S. Heute 26, S. 48.



- O.A. (2022a): Wo Deutschland noch Deutschland ist. Das Niederwalddenkmal im Oberen Mittelrheintal. In: N.S. Heute 30, S. 35-39.
- O.A. (2022b): Dortmund, Zwickau, Erfurt, Zwönitz, Wien. Demonstrationen zum nationalen Tag der Arbeit 2022. In: N.S. Heute 30, S. 5-10.
- O.A. (2022a): Gute Nachrichten. In: N.S. Heute 32, S. 61.
- O.A. (2022b): Anschlussfähig werden - Authentisch bleiben? DS-Netzwerktag in Eisenach. In: N.S. Heute 32, S. 9-10.
- O.A. (2023): Der Krieg in der Ukraine und das Desaster der deutschen Politik. Manfred Kleine-Hartlage - Tödliche Torheit. In: N.S. Heute 33, S. 50.
- O.A. (2023a): Nationalismus und Chauvinismus. Aufklärung statt Verleumdung. In: N.S. Heute 34, S. 23-24.
- O.A. (2023b): Die Todesmärsche durchs Sudetenland. Peter Wassertheurer - Heute aber braucht mich die Heimat. In: N.S. Heute 34, S. 53.
- O.A. (2023c): Sturmzeichen-Verlagsnachrichten. In: N.S. Heute 34, S. 4.
- O.A. (2023): Freiheit für Wilfert, Reynouard, Assange und Hassler! Aktionen zum Tag der politischen Gefangenen 2023. In: N.S. Heute 35, S. 5-6.
- O.A. (2023a): Das Signal von Dresden. Dem Linksterrorismus ein Ende bereiten! In: N.S. Heute 36, S. 5-8.
- O.A. (2023b): Ist der Feind meines Feindes mein Freund? Frederic Höfer - Feindbild Islam als Sackgasse. In: N.S. Heute 36, S. 46.
- O.A. (2023c): Einordnung zur Einordnung. Der III. Weg (Hrsg.) - Nationalismus. Eine ganzheitliche Betrachtung. In: N.S. Heute 36, S. 49-50.
- Paraskavedekatriaphob (2017): Schreibwut. In: N.S. Heute 5, S. 55.
- Pelzman, Steffen (2017): 100 % Rassismus 0% Chauvinismus. In: N.S. Heute 1, S. 49-50.
- Pelzman, Steffen (2017): Deutscher Volkssozialismus. Die Deutsche Alternative. In: N.S. Heute 2, S. 38-41.
- Raimund, Guido (2023): Die Kameradschaft der Getreuen. AG „Feder & Schwert“ - Fackeln in deutscher Nacht. In: N.S. Heute 33, S. 52.
- Riefling, Dieter (2023): Historisches Kalenderblatt. 30. Januar 1945 - Untergang der „Wilhelm Gustlof“. In: N.S. Heute 33, S. 48-49.
- S., Tim (2020): Von Ausreiseuntersagungen und Marschverboten. Das war das Gedenken an General Hristo Lukov. In: N.S. Heute 20-21, S. 14-18.
- Schlimper, Axel (2017): Die Waffen der Europäischen Aktion. In: N.S. Heute 5, S. 19-22.
- Schlimper, Axel (2019): In den Ostwind hebt die Fahnen! Grundriss für einen Ethnostaat Europa. In: N.S. Heute 17, S. 25-28.
- Schmidtke, Sebastian (2018): Bei der BRD bekomme ich die Krise. Vorsorge für den Zusammenbruch. In: N.S. Heute 9, S. 49-52.
- Schröder, Patrick (2017): Politischer Kampf. Fiktion, Realität und notwendige Klarstellungen. In: N.S. Heute 3, S. 17-21.
- Schröder, Patrick (2019): Zur Lage des Nationalen Widerstandes. Debattenbeitrag von Patrick Schröder. In: N.S. Heute 14, S. 28-31.
- Schwab, Jürgen (2014): Dummfaschisten (24). In: Sache des Volkes. Online unter: <https://sachedesvolkes.wordpress.com/2014/10/20/dummfaschisten-24/> (Stand: 5.12.2023).
- Schwab, Jürgen (2017): Besprechungen (32). In: Sache des Volkes. Online unter: <https://sachedesvolkes.wordpress.com/2017/07/25/besprechungen-32/> (Stand: 5.12.2023).
- Schwab, Jürgen (2021): Zukunft Deutsch. Möglichkeiten nationaler Politik im 21. Jahrhundert. In: N.S. Heute 26, S. 37-40.
- Schwab, Jürgen (2023): Die drei Bausteine nationaler Politik. In: N.S. Heute 35, S. 17-21.
- Skoda, Sven (2017): Der Koblenzer ABM-Prozess. Ein Lehrstück für politische Ermittlungsverfahren. In: N.S. Heute 1, S. 5-9.
- Skoda, Sven (2018): „Juden + Anschlag = Tat von Neonazis“. Von der blinden Logik der Strafverfolgung in der BRD. In: N.S. Heute 11, S. 13-15.
- Skoda, Sven (2019): Motivation und Ausblick. Ein Gedenkmarsch im Wandel der Zeit. In: N.S. Heute 13, S. 15-18.
- Skoda, Sven (2019): Zur Lage des Nationalen Widerstandes. Sven Skoda antwortet Patrick Schröder. In: N.S. Heute 15, S. 29-35.
- Skoda, Sven (2021): Bis einer auf der Strecke bleibt? Linker Terror und nationaler Selbstschutz. In: N.S. Heute 26, S. 5-10.
- Skoda, Sven (2022): Der Winter naht. Unsere kommenden Aufgaben. In: N.S. Heute 31, S. 7-9.
- Ulrich, Andreas (2017): Glosse. In: N.S. Heute 5, S. 56-57.
- Ulrich, Andreas (2018): Glosse. In: N.S. Heute 7, S. 63-65.
- Ulrich, Andreas (2018): Glosse. In: N.S. Heute 10, S. 57-60.
- Ulrich, Andreas (2019): Glosse. In: N.S. Heute 15, S. 58-61.
- Ulrich, Andreas (2019): Glosse. In: N.S. Heute 17, S. 57-61.
- Ulrich, Andreas (2019): Glosse. In: N.S. Heute 18, S. 57-61.
- Ulrich, Andreas (2020): Glosse. In: N.S. Heute 19, S. 58-61.
- Ulrich, Andreas (2020): Glosse. In: N.S. Heute 23, S. 53-61.
- Ulrich, Andreas (2021): Glosse. In: N.S. Heute 25, S. 53-57.
- Ulrich, Andreas (2021): Glosse. In: N.S. Heute 27, S. 54-57.
- Ulrich, Andreas (2022): Glosse. In: N. S. Heute 28, S. 51-57.
- Ulrich, Andreas (2022): Glosse. In: N.S. Heute 32, S. 56-60.
- Ulrich, Andreas (2023): Glosse. In: N.S. Heute 33, S. 57-60.
- Ulrich, Andreas (2023): Glosse. In: N.S. Heute 34, S. 57-60.
- Ulrich, Andreas (2023): Glosse. In: N.S. Heute 36, S. 56-59.
- Vorhelm, Dennis (2019): 2040: Ein Deutschland ohne Familien? Lösungen zur Wiederherstellung eines natürlichen Abhängigkeitsverhältnisses zwischen Mann und Frau. In: N.S. Heute 16, S. 28-30.
- Willig, Angelika (2019): Gegen das Bildungsgeschwätz. Lob der Torheit. In: N.S. Heute 16, S. 31-34.

- Wolf, Friederich (2017): Die NAPO. Gedankenskizze für eine Nationale Außerparlamentarische Opposition. In: N.S. Heute 6, S. 5-7.
- Worch, Christian (2017): Der Wunsiedel-Beschluss: Ausnahmezustand! In: N.S. Heute 4, S. 61-62.
- Worch, Christian (2021): Seuchen als Waffe. In: N.S. Heute 24, S. 9-11.
- Worch, Christian (2021): Der Jude und der Nazi. Thomas Wagner - Erich Fried und Michael Kühnen. In: N.S. Heute 25, S. 43-44.
- Worch, Christian (2022): Erosion des Rechtsstaates. In: N.S. Heute 31, S. 5-6.
- Worch, Christian (2022): Proteste. Mehr Proteste? Und noch viel mehr?! Ein Ausblick auf die kommenden Monate. In: N.S. Heute 32, S. 5-8.
- Worch, Christian (2023): Vor vierzig Jahren... In: N.S. Heute 33, S. 21-25.
- Worch, Christian (2023): Vor 45 Jahren: Die Saalschlacht von Lentförhden. In: N.S. Heute 36, S. 15-20.



## Abkürzungen

- AfD – Alternative für Deutschland (Gründung 2013)
- AN – Autonome Nationalisten
- Anm. d. V. – Anmerkung der Verfasser:innen
- ANS/NA – Aktionsfront Nationaler Sozialisten / Nationale Aktivisten (Gründung 1977, Verbot 24.11.1983)
- APO – Außerparlamentarische Opposition
- B&H – Blood and Honour (Gründung der deutschen Sektion 1994, Verbot 12.9.2000)
- BHJ – Bund Heimattreuer Jugend (Gründung 1962, ab ca. 1990 umbenannt in Der Freibund und Heimattreue Deutsche Jugend, Verbot 9.10.2008)
- BNS – Bulgarische Nationalunion oder Bulgarischer Nationalbund
- BRD – Bundesrepublik Deutschland
- CD – Compact Disc
- CDU – Christlich Demokratische Union Deutschlands
- CSU – Christlich-Soziale Union in Bayern e.V.
- DA – Deutsche Alternative (Gründung 1989, Verbot 10.12.1992)
- DDR – Deutsche Demokratische Republik
- DKEG – Deutsches Kulturwerk Europäischen Geistes (Gründung 1950, Selbstauflösung 1996)
- DKG – Deutsche Kulturgemeinschaft (Gründung 1979 als Abspaltung vom DKEG, 1990 Umbenennung in Berliner Kulturgemeinschaft Preußen e.V.)
- DR – Die Rechte (Gründung 2012)
- Die Grünen – Bündnis 90 / Die Grünen
- DVU – Deutsche Volksunion (Gründung 1971 als Verein, 1987 als Partei, Selbstauflösung 2011)
- EA – Europäische Aktion (Gründung 2010, Selbstauflösung 10.6.2017)
- ebd. – ebenda
- f. und ff. – folgende/folgenden
- FAP – Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (Gründung 1979, Verbot 24.2.1995)
- FNS – Freies Netz Süd (Gründung 2009, Verbot 23.7.2014)
- FSN – Frei-Sozial-National (Medienportal) (Gründung 2006)
- GdNF – Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (Gründung 1984, Selbstauflösung in den 1990er Jahren)
- HNG – Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige (Gründung 1979, Verbot 21.9.2011)
- HVIM – Hatvannégy Vármegye Ifjúsági Mozgalom, Sixty-Four Counties Youth Movement (Ungarn, Gründung 2001)
- IB – Identitäre Bewegung (Gründung ca. 2012)
- i.d.R. – in der Regel
- IfS – Institut für Staatspolitik (Gründung 2000)
- JN – Junge Nationaldemokraten, ab 2018 Junge Nationalisten (Gründung 1969, Jugendorganisation der NPD)
- KDA – Kritische Diskursanalyse
- KdN – Kampf der Nibelungen (Kampfsportveranstaltungen ab 2013)





- KAH – Komitee zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers (Gründung 1984, Verbot als Nachfolgeorganisation der ANS/NA 1995)
- KAL – Kameradschaft Aachener Land (Gründung 2001, Verbot 23.8.2012)
- KKK – Ku-Klux-Klan
- KZ – Konzentrationslager
- LARP– Live-Action-Role-Playing
- LGBTQIA+ – lesbian, gay, bisexual, transgender, queer/questioning, intersex, asexual. Das + dient als Platzhalter für weitere Geschlechtsidentitäten.
- MPU – Medizinisch-Psychologische Untersuchung
- NA – Nationale Alternative (Gründung 1990)
- NAPO – nationale außerparlamentarische Opposition
- NATO – North Atlantic Treaty Organization
- NB – Nationaler Block (Gründung 6.7.1991, Verbot 7.6.1993)
- NDS – Neuer Deutscher Standard
- NEK – Nationale Einsatzkommandos (Untergliederung der NF)
- NF – Nationalistische Front (Gründung 1985, Verbot 27.11.1992)
- NL – Nationale Liste (Gründung 1989, Verbot 24.2.1995)
- NO – Nationale Offensive (Gründung 3.7.1990, Verbot 21.12.1992)
- NPD – Nationaldemokratische Partei Deutschlands, 2023 umbenannt in Die Heimat (Gründung 1964)
- NR – Neue Rechte
- NRW – Nordrhein-Westfalen
- NS – Nationalsozialismus
- NSDAP – Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
- NSDAP/AO – Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei / Auslands-Organisation und Aufbau-Organisation (Gründung 1972 in den USA)
- NSF – Nationale und Soziale Front (Tschechien)
- NSH – N.S. Heute
- NSU – Nationalsozialistischer Untergrund
- NW – Nationaler Widerstand
- NWDO – Nationaler Widerstand Dortmund (Gründung 2005, Verbot 23.8.2012), zuvor ab 2003 unter dem Namen Autonomer Widerstand östliches Ruhrgebiet
- NVU – Nederlandse Volks Unie (Niederlande, Gründung 1971)
- O.A. – Ohne Autor:innenangabe
- O.J. – Ohne Jahresangabe
- O.S. – Ohne Seitenangabe
- OUN-B – Organisation Ukrainischer Nationalisten (unter der Führung Banderas) (Gegründet 1940)
- PEGIDA – Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes (Gegründet 2014)
- PKW – Personenkraftwagen
- PLO – Palestine Liberation Organization (Gegründet 1964)
- RaHoWa – Racial Holy War
- RuW – Recht und Wahrheit (Zeitschrift, Gründung 1986)
- S. – Seite
- s.o. – siehe oben
- SA – Sturmabteilung
- SMS – Short Message Service
- Soko Linx – Sonderkommission Linksextremismus
- SPD – Sozialdemokratische Partei Deutschlands
- SrA – Sozialrevolutionäre Arbeiterfront (Abspaltung der NF, Gründung 1992)
- SS – Schutzstaffel
- SSS – Skinheads Sächsische Schweiz (Gründung 1997, Verbot 5.4.2001)
- TddZ – Tag der deutschen Zukunft (Jährliche Demonstrationen, 2009 bis 2020)
- THS – Thüringer Heimatschutz (Gründung 1996)
- USA – United States of Amerika
- VAPO – Volkstreue außerparlamentarische Opposition (Ableger der GdNF in Österreich, Gründung 1986, aufgelöst in den 1990er Jahren)
- vgl. – vergleiche
- VN – Völkischer Nationalismus
- VSBD – Volkssozialistische Bewegung Deutschlands / Partei der Arbeit (Gründung 1971, Verbot 14.1.1982)
- WJ – Wiking-Jugend (Gründung 1950, Verbot 10.11.1994)
- WSG (Hoffmann) – Wehrsportgruppe Hoffmann (Gründung 1972, Verbot 30.1.1980)
- Z.B. – zum Beispiel
- zit. nach – zitiert nach

## (Post-)Pandemische Normalitäten

Zu den gesellschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise



Guido Arnold | Margret Jäger  
Helmut Kellershohn (Hg.)

EDITION  
DISS

(Post-)Pandemische Normalitäten  
Zu den gesellschaftlichen Auswirkungen  
der Corona-Krise

Edition DISS 50  
ISBN 978-3-89771-7  
160 Seiten, 19,80 €, November 2022

Guido Arnold, Margret Jäger,  
Helmut Kellershohn (Hg.)

Das Buch versammelt Beiträge, die unter der leitenden Fragestellung stehen, welche »neuen Normalitäten« durch die Corona-Krise generiert werden. Worin besteht ihre bestimmte Qualität und in welcher Relation stehen sie zu den vorpandemischen gesellschaftlichen Verhältnissen?

Die Autorinnen und Autoren sind nicht einem gemeinsamen theoretischen Konzept verpflichtet, sondern bearbeiten die von ihnen gewählte Thematik aus dem ihnen eigenen theoretischen und politischen Blickwinkel. Sie gehen rassistischen und nationalistischen Entsolidarisierungsprozessen nach oder analysieren, wie ein technokratisch geleiteter »Solutionismus« im automatisierten Bevölkerungsmanagement eine Ungleichbehandlung festschreibt – ja sogar zur neuen Gerechtigkeitsvorstellung sich vertiefen könnte.

Sie fragen: Welchen Einfluss hat die Corona-Krise auf die weitere Entwicklung der Geschlechterverhältnisse? Wie verändert die durch Corona induzierte bzw. maßgeblich beschleunigte Digitalisierung den Bildungs- und Arbeitsbereich? Wie lässt sich die vertiefte Entwicklung von sozialen Ungleichheitsverhältnissen beschreiben? Wie erklärt sich die zunehmende Bedeutung von Verschwörungsmymen? Wie reagiert die politische Rechte auf die veränderten Konstellationen?

## »Von der Wiege bis zur Bahre«

Kindeswohlgefährdung im völkisch-neonazistischen Spektrum



Rebecca Folke

EDITION  
DISS

Von der Wiege bis zur Bahre  
Kindeswohlgefährdung im völkisch-neonazistischen Spektrum

Edition DISS 51  
ISBN: 978-3-89771-781-7  
128 Seiten, 16,00 €, Juni 2023

Rebecca Folke (Hg.)

Innerhalb der völkisch-neonazistischen Szene gilt das Prinzip »Von der Wiege bis zur Bahre«. Familienverbände erziehen über Generationen hinweg, zum Teil seit dem Nationalsozialismus, ihre Kinder nach biologistisch-rassistischen und nationalsozialistischen Prinzipien. Völkisch-nationalistische und neonazistische Jugendbünde übernehmen an der Seite der Eltern einen gewichtigen Teil der ideologischen Sozialisation und schaffen für ihre Mitglieder eine abgeschottete, ideologisch und sozial geschlossene Parallelwelt. Die Erziehung der Kinder erfolgt nach der völkischen Maxime der Unterordnung der individuellen Person unter die Bedarfe der angenommenen Volksgemeinschaft. Ein Ausstieg aus diesem spezifischen Teil der organisierten neonazistischen Szene ist extrem selten und für Kinder und Jugendliche nahezu unmöglich.

Die Heimatreue Deutsche Jugend (HDJ) wurde 2009 aufgrund ihrer Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus verboten. Dennoch steht sie bis heute exemplarisch für diese spezifische Form institutionalisierter völkischer Erziehung. Das Buch »Von der Wiege bis zur Bahre« liefert eine systematische Untersuchung der Erziehungsprinzipien, -inhalte und -praktiken der HDJ auf Grundlage der schriftlichen Selbstdarstellungen der verbotenen Organisation mittels der qualitativen Inhaltsanalyse. Dabei wird insbesondere der Aspekt der Kindeswohlgefährdung genau beleuchtet und aufgezeigt, dass in diesem Spektrum die Grundrechte von Kindern und Jugendlichen systematisch verletzt werden. Implikationen für erziehungswissenschaftliche Forschung und Praxis werden diskutiert.

## Der Krieg in der Ukraine

Weltordnungskrieg und »Zeitenwende«



Wolfgang Kastrup & Helmut Kellershohn (Hg.)

EDITION  
DISS

Der Krieg in der Ukraine  
Weltordnungskrieg und »Zeitenwende«

Edition DISS 52  
ISBN: 978-3-89771-780-0  
196 Seiten, 19,80 €, November 2023

Helmut Kellershohn, Wolfgang Kastrup (Hg.)

Der Krieg in der Ukraine evoziert binäre Deutungsstrategien, die in Schwarz/Weiß- bzw. Gut/Schlecht-Zuweisungen münden. Vor allem die »westlich« orientierten Länder betrachten ihr Wertesystem als angegriffen. Auch wenn sie offiziell nicht Kriegspartei sein wollen, de facto sind sie es: Sie haben den Krieg zu ihrer Sache gemacht. Die Ziele der ehemals betriebenen Entspannungs- und Friedenspolitik lösen sich in einer weitreichenden »Zeitenwende« auf. Doch kritische Analysen zu diesem Krieg und dem diesbezüglich herrschenden Diskurs sind bisher wenig präsent und vielfach unerwünscht.

Mit dieser Problematik setzt sich der jüngste Band des Duisburger Instituts für Sprach- und Sozialforschung (DISS) kritisch auseinander: Die Beiträge unterschiedlicher Provenienz analysieren den Einmarsch Russlands in die Ukraine vor dem Hintergrund hegemonialer Weltordnungspositionen und untersuchen, inwieweit er tatsächlich als weltpolitische Zäsur gesehen werden muss. Neben der Rolle und Verantwortlichkeit der drei Kriegsparteien wird nicht zuletzt vor dem Hintergrund des eskalierenden Konkurrenzkampfes zwischen den USA und China darüber hinaus untersucht, welche Rolle China im Ukraine-Krieg einnimmt und wie sie von westlicher Politik und westlichen Medien gedeutet wird.





**DISS-Journal**  
Sonderausgabe # 7

**DEZ**  
**2023**

ZEITSCHRIFT DES  
DUISBURGER INSTITUTS  
FÜR SPRACH- UND  
SOZIALFORSCHUNG